

TAGESSCHAU

POLITIK

Kommunisten: Auf dem Weg über Beratungsstellen ihrer „Steuerhilfe für Arbeitnehmer e.V.“ - Lohnsteuerhilfeverein - verschafft sich die DKP Zugang zu den persönlichen Daten von Lohnsteuerzahlern. Solche Beratungsstellen sind mittlerweile in 22 Städten in NRW, die gleichzeitig Standorte größerer Bundeswehr-Verbände sind, aufgemacht worden. (S. 6)

Beziehungen: Für einen intensiven Dialog der mittleren und kleinen Staaten in Ost- und Westeuropa sprach sich der stellvertretende CDU/CSU-Fraktionschef Rühle aus. Neben dem Gespräch der Großmächte müßten auch die kleineren Länder alle Möglichkeiten zur Verbesserung des Ost-West-Verhältnisses nutzen.

Rauschgift: Das Bundeskriminalamt will die Bekämpfung der Rauschgiftkriminalität verschärfen und hat jetzt eine eigene Abteilung „Rauschgift-Bekämpfung“ gebildet. Zu Jahresbeginn nahmen rund 200 Beamte in der Abteilung den Dienst auf.

Verzicht: Der SPD-Politiker Eppel wird nicht für die Bundestagswahl 1990 kandidieren. Er wolle sich ganz auf seine Aufgaben in den Führungsgremien und in der Programmkommission der Partei konzentrieren.

Mahnung: Das sowjetische Parteiorgan „Pravda“ hat zu Jahresbeginn den Sowjetbürgern eingeschärft, Disziplin und Ordnung zu stärken. Die Arbeitskollektive müßten 1988, im ersten Jahr des 12. Fünf-Jahres-Plans, ein hohes Arbeitstempo einschlagen. Gleichzeitig verwies die „Pravda“ auf die bevorstehenden Parteitage in den 15 Sowjetrepubliken, auf denen die Parteichefs Rechenschaftsberichte ablegen müßten.

Widerstand: Iran hat die Zerschlagung von drei Widerstandsgruppen und die Festnahme von 69 Oppositionellen bekanntgegeben. Sie seien Mitglieder von Zellen der Mudschahedin Chalk und der Fedajin Chalk gewesen.

Vietnam: Zum Jahreswechsel trat das erste Strafgesetzbuch der sozialistischen Republik in Kraft. Es sieht drakonische Strafen für „Subversion“, Wirtschaftsverbrechen und Landesflucht vor.

Konsultationen: Bundesaußenminister Genscher und sein tschechoslowakischer Amtskollege Choupek trafen sich zu ihrer nächsten Konsultationsrunde am 4. Februar in Karlsbad.

Beziehungen: Spanien will noch in der ersten Hälfte 1989 diplomatische Beziehungen zu Israel aufnehmen.

ZITAT DES TAGES



„Ich glaube, daß der Verbalradikalismus der IG Metall nichts anderes ist als die Verlegenheit, auf neue Fragen nur alte Antworten zu wissen. Das ist eine Art Selbstverstellung der Gewerkschaft.“

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm in einem Beitrag für die WELT (S. 4)
FOTO: K. SCHULZ-VORBERG

WIRTSCHAFT

Dritte Welt: Ein pessimistisches Bild über die Wirkung der Entwicklungshilfe zeichnet das Institut für Weltwirtschaft. Es bezweifelt, daß mehr Entwicklungshilfe die wirtschaftliche Lage in der Dritten Welt überhaupt nachhaltig verbessern könne. (S. 9)

Bundesbahn: Der Personalabbau wird 1989 fortgesetzt. Nachdem im vergangenen Jahr die Zahl der Bahnbeschäftigten um 11 000 auf 277 970 zurückging, wird es am Ende dieses Jahres voraussichtlich noch einmal 12 500 DB-Beschäftigte weniger geben, teilte ein Sprecher der Bahn mit.

Israel: Mit Jahresbeginn ist der neue Schekel offiziell das einzige Zahlungsmittel. Er ist 1000 alte wert - nach dem derzeitigen Stand 1,63 DM. Der alte Schekel hatte zuletzt einen Wert von einem siebteil Pfennig gehabt. (S. 9)

Börsen: Zum Jahresbeginn kam es an den Aktienmärkten zunächst zu Gewinnmitnahmen. Der Rentenmarkt war etwas freundlicher. WELT-Aktienindex: 274,59 (276,71). BHF-Rentenindex: 105,169 (105,124). BHF-Performance Index: 100,00 (109,780). Dollar-Mittelkurs: 1,4530 (2,4617) Mark. Goldpreis: 327,10 (327,00) Dollar.

KULTUR

Museen: Das Centre Pompidou in Paris ist um eine Attraktion reicher. Mit einem architektonisch anspruchsvollen Umbau im dritten und vierten Stock hat das „Musée National d'Art“, das eine der bedeutendsten Sammlungen von Kunst des 20. Jahrhunderts beherbergt, einen seiner Bedeutung angemessenen Rahmen erhalten. (S. 13)

Malerei: Nach dem Tod Picassos und Chagalls ist André Masson der letzte aus der großen alten Pariser Schule, von der so ziemlich alles, was die Kunst dieses Jahrhunderts prägte, seinen Ausgang genommen hat. Masson, über den Sartre einst schrieb, daß sich bei ihm nicht der Zweck des Malens vom Zweck des Menschseins trennen lasse, wird morgen 90. (S. 13)

SPORT

Tennis: Wimbledonssieger Boris Becker bleibt beim Masters-Turnier in Berlin ungeschlagen. Sein zweites Spiel gewann er 6:4, 7:5 gegen den Schweden Lundgren. (S. 6)

Volleyball: Ein großer Erfolg gelang der deutschen Damen-Nationalmannschaft bei einem Turnier in Bremen. Gegen Vize-Weltmeister Peru gab es den ersten Sieg mit 3:1. (S. 6)

AUS ALLER WELT

Hachthal: Die Staatsanwaltschaft Traunstein hat gegen den Mediziner Anklage wegen Beihilfe zur Tötung auf Verlangen erhoben. Er soll 1984 einer an Krebs leidenden Frau Zyankali zugeschiedt haben. (S. 14)

Paris-Dakar: gab es ein Todesopfer. Bei Seite verunglückte der japanische Motorradfahrer Yasuo Kaneko. An dem umstrittenen Rennen der „Schönen und Reichen“ nehmen in diesem Jahr 487 Teams teil. (S. 14)

Rallye: Schon in der ersten Etappe der diesjährigen Rallye

Wetter: Bewölkt, zeitweilig Regen oder Schnee. 0 bis 5 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Der Dollar rutscht - wie weit nach unten? - Von Claus Derringer S. 2

Forum: Personalien und Leserbrief: an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

Sanierung: Türmchen und Erker feiern in Dresden Renaissance - Von Dankwart Guratzsch S. 3

Polen: Heikle Fragen - Junge Polen erkundigen sich nach Ursachen der Krisen S. 3

Honecker: Eine rege Reise-Diplomatie von SED-Chef Honecker - Von Hans-R. Kautz S. 4

Heinrich Barth: Erinnerung an einen großen Afrika-Forscher - Von Rolf Italaender S. 13

NATO: Sorge um SALT 2 - Nur Moskau kann den Vertrag retten - Von C. Graf Brockdorff S. 5

West Virginia: Bei Häftlingsrevolte 13 Geiseln genommen - Mitgefangenen getötet S. 14

Fernsehen: Ursprünge einer Sagen-gestalt - Woher kommt der Berggeist Rübzahl? S. 7

Reise-WELT: Türkei - Boom dank Kiste und Kultur, Österreich - Verlierer wg. Wein S. 1

Streit um Erfassungsstelle für Gewalttaten der „DDR“

Kritik an Hennig aus CDU/CSU und SPD / Staatssekretär ergänzt Äußerung

p. p. / fac. Bonn

Die Äußerungen des Staatssekretärs im Innerdeutschen Ministerium, Ottfried Hennig, über eine möglicherweise bevorstehende Aufhebung des Schießbefehls an der innerdeutschen Grenze (WELT v. 2.1.) haben zu einer heftigen Diskussion in Bonn geführt. Dabei wird Hennig, der seine ursprünglichen Äußerungen inzwischen leicht korrigiert hat, sowohl aus der CDU/CSU als auch aus der SPD kritisiert wegen des Zusammenhangs, den er zwischen Schießbefehl und Zentraler Erfassungsstelle in Salzgitter hergestellt hat. „Wenn 1986 auch der Schießbefehl weg ist, dann können wir Salzgitter machen.“

Der deutschsprachige Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Horst Böhler, warf Hennig in einem Gespräch mit der WELT vor, „ein Primat der Deutschlandpolitik“ aufzugeben zu haben, nämlich die Grenze für die Menschen insgesamt und in jeder Beziehung durchlässiger zu machen.“ Hennig habe in seinem Deutschlandfunk-Interview den Eindruck erweckt, als ob er - nach Aufhebung des Schießbefehls - die „noch unauflösliche Grenze“ der DDR „sanktioniert“. Es sei zwar klar, daß der Schießbefehl aufgehoben werden muß, sagte Böhler, aber „das schreckliche Gebilde mit den durch Europa“ müsse insgesamt „verschwinden“.

Mit der Zentralen Erfassungsstelle in Salzgitter sei im übrigen überhaupt kein Zusammenhang herzustellen: Die SPD sei seit langem dafür, die Behörde aufzulösen. Denn „jeder Staatsanwalt“ verfolge ohnehin „qua Amt“ Verbrechen an der innerdeutschen Grenze.

Gegen die von Hennig hergestellte Verknüpfung zwischen Erfassungsstelle und Schießbefehl wandte sich auch der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Eduard Lintner - allerdings mit anderer Zielrichtung: Für ihn reicht eine Aufhebung des Schießbefehls nicht aus, um die Behörde zu schließen. In einem Gespräch mit der WELT sagte Lintner: „Erst wenn alle Tatbestände beseitigt sind, die die Erfassungsstelle notwendig machen, ließe sich mit Erfolg mit den Ländern über eine Schließung reden.“ Der CSU-Politiker machte damit auch deutlich, daß die Bundesländer in dieser Frage der Ansprechpartner sind und nicht die Bundesregierung.

Lintner: „Es darf keine politischen Häftlinge in der DDR geben.“ Men-

schen dürfen nicht wegen ihrer Gesinnung verfolgt werden. Solange solche unmenschlichen Dinge an der Tagesordnung seien, habe die Erfassungsstelle ihre Berechtigung.

Hennig hat angesichts der Diskussion gestern in einer Erklärung seine ursprünglichen Äußerungen ergänzt: „Wenn die DDR 1986 den Schießbefehl, dieses letzte Relikt mörderischer Freiheitsverweigerung, aufhebt, wird die Grenze zumindest nicht mehr tödlich sein. Sie bleibt auch dann absurd und überflüssig.“ Und er fuhr fort: „Wenn der Schießbefehl weg ist, kann die Zentrale Erfassungsstelle in Salzgitter zur Disposition gestellt werden. Auch dann wäre die DDR noch kein Ort perfekter Menschenrechte.“

Wie weit sie in der Tat davon entfernt ist, beweisen die jüngsten Erkenntnisse der Zentralen Erfassungsstelle: Mit 2660 Gewalttaten im Herrschaftsbereich der SED lag die Zahl der Verurteilungen im vergangenen Jahr um 22 Prozent über der von 1984. Allerdings sei diese Steigerung vor allem darauf zurückzuführen, daß mehr Überläufer in den Westen kamen und auch über Gewalttakte aus zurückliegenden Jahren berichteten.

Will Athen Khadhafi beschwichtigen?

Griechische Regierung dementiert Festnahme von Terroristen / Libysche Attacke gegen USA

SAD/DW. Athen

Die griechische Regierung hat gestern ausdrücklich dementiert, daß es sich bei acht festgenommenen Arabern um palästinensische Terroristen gehandelt habe, die einen spektakulären Anschlag in Athen geplant haben sollen. Regierungssprecher Papasianou qualifizierte sie als „ganz normale Reisende“, die im Besitz von jeweils nur einem gültigen Reisepaß und einem Rückflugchein seien. Sie dürften Griechenland verlassen. Von einer Abschiebung könne nicht die Rede sein.

Die Athener Presse hatte am Donnerstag dagegen fast gleichlautend berichtet, daß die griechische Polizei buchstäblich um fünf vor zwölf einen blutigen Anschlag von radikalen Palästinensern vereitelt habe. Nach den Zeitungsberichten sollen die acht Palästinenser - sechs Männer und zwei Frauen - der Terrororganisation „Geheime Armee zur Befreiung Palästinas“ angehören, die von Abu Nidal kontrolliert wird. Auf das Konto dieser

Gruppe gehen höchstwahrscheinlich auch die Anschläge auf die Flughäfen in Rom und Wien.

Griechische Polizeireporter zeigten sich überrascht vom Dementi der Athener Regierung, weil sie ihre Informationen von der bei der griechischen Polizei für Terrorbekämpfung zuständigen Abteilung erhalten hatten. Nach den Zeitungsberichten sollen die acht mutmaßlichen Terroristen seit gut zehn Tagen in drei verschiedenen Hotels in der Athener Innenstadt gewohnt und ihren Wohnort immer wieder gewechselt haben. Um die Spuren zu verwischen. Ihren Anschlag wollten sie angeblich am Neujahrstag verüben. Als ihr Ziel sollten sie sich angeblich die ägyptische Botschaft ausgerechnet haben.

Die beschwichtigende Haltung der Regierung Papadouris ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Athen die radikalen arabischen Staaten, die die palästinensischen Terroristen unterstützen, etwa Syrien und Libyen, nicht verärgern will. Da-

durch glaubt offenbar Athen, daß es aus dem Schußfeld der Palästinenser geraten könnte. Neuerdings hatte die griechische Polizei Informationen erhalten, wonach palästinensische Organisationen, die Abu Nidal und Abu Abbas nahestehen, Anschläge in Athen geplant haben sollen, weil die Regierung Papadouris Arabas palästinensische Befreiungsorganisation aktiv unterstützt.

Der libysche Staatschef Khadhafi hat mit einem „Krieg ohne Ende“ für den Fall gedroht, daß sein Land von den USA oder Israel angegriffen werden sollte. Khadhafi reagierte damit auf Spekulationen über eine mögliche Vergeltung für die Terroranschläge auf den Flughäfen Rom und Wien. Die gegen die israelische Fluggesellschaft El Al gerichteten Attentate, bei den 19 Menschen ums Leben kamen, werden dem Palästinenser Abu Nidal zur Last gelegt, der sich unter dem Schutz Khadhafis in Libyen aufhalten soll.

Seiten 2 und 3: Weitere Beiträge

DER KOMMENTAR

Signale

PETER GILLIES

Es gehört zu den Traumata der Bundesregierung, den Beweis erbringen zu müssen, daß sie sich mindestens so gut auf innerdeutsche Verhältnisse wie ihre sozialliberale Vorgängerin. Dabei bedient man sich der hinwinkenden Signale, von denen manche mißverständlich sind oder wirken.

An der Jahreswende sprang bereits der gleichlautende Aufruf von Philipp Jenninger, dem Präsidenten des freigelegten Deutschen Bundestages, und Erich Honecker, dem weniger frei berufenen Generalsekretär der SED, ins Auge. Friedenssicherung, so beteuerten beide, müsse die Deutschlandpolitik bestimmen - fast schaut es so aus, als bediente sich Bonn der gleichen politischen Rhetorik. Ottfried Hennig, Staatssekretär im Innerdeutschen Ministerium, schob ein weiteres Signal nach: „Wenn in diesem Jahr der Schießbefehl weg ist, dann können wir Salzgitter machen.“ Gemeint ist die Zentrale Erfassungsstelle in Salzgitter, deren Existenz Ost-Berlin ein Dorn im Auge ist, weil sie Menschenrechtsverletzungen in Deutsch-

land registriert. Gestern nun schwächte Hennig dieses (erstmalig aufgeworfene) Junktum etwas ab, indem er hinzufügte, auch ohne Schießbefehl sei „die DDR noch kein Ort perfekter Menschenrechte“. Wie wahr. Es ist schon verwerflich genug, von einem „nachbarschaftlichen Verhältnis“ der beiden Deutschlands zu sprechen, wo doch die „Nachbarn“ Leib, Leben und Freiheit riskieren, wollten sie von Ost nach West.

Der zyklisch auftretende deutschpolitische Eifer sollte sich auch deswegen zügeln, weil die innerdeutsche Bilanz durchaus sehen lassen kann. Die Ausreisestatistik sind nicht schlecht, an der innerdeutschen Grenze sind einige gefährliche Waffen entschärft, der Handel blüht. Bonn wird sich die Liebe Ost-Berlins nicht erkaufen können, andererseits bedeutet Liebesentzug keinen politischen Stillstand. Die Gefahr liegt in der Befähigung. Sie ist kein guter Ratgeber einer kühlen Politik, die zwischen Demokratie und Diktatur sauber unterscheidet.

Peking beginnt neue Kampagne gegen Hanoi

dpa, Peking

Mit einem demonstrativen Besuch auf den Paracel-Inseln im Südeinschinesischen Meer hat Peking Hanoi Yaobang den Souveränitätsanspruch der Volksrepublik auf diese von China militärisch kontrollierten, aber auch von Vietnam beanspruchten Inseln unterstrichen. Chinesische Marineeinheiten hatten Anfang 1974 die Eroberung der Inseln im Zweiten Weltkrieg von Japan besetzten Inselgruppe abgeschlossen und die Soldaten der damaligen Saigon-Regierung vertreiben. Der KP-Generalsekretär betonte vor chinesischen Soldaten die Unterstützung Chinas für den Widerstandskampf gegen die vietnamesische Besetzung Kambodschas. Politische Beobachter in Peking sehen den Besuch im Rahmen der Kampagne, die China wegen der neuen Trockenzeit-Offensive Vietnams im thailändisch-kambodschanischen Grenzgebiet gegen Hanoi führt.

Pinochet nennt Bedingungen für Wechsel

DW. Bonn

Der chilenische Präsident Augusto Pinochet sieht in der Ölkrise, der Wirtschaftskrise und der internationalen Kampagne des Kommunismus gegen sein Land die größten Herausforderungen seiner zwölfjährigen Regierungszeit. In einem WELT-Interview sagte er, diese zwölf Jahre seien dem Aufbau einer „gerechten, freien und modernen Gesellschaft“ gewidmet gewesen. Auch habe die Regierung eine neue Verfassung ausgearbeitet, die seit 1981 gelte.

Der Präsident bestritt, auch nach 1989 (nach dem Auslaufen seines Mandats) Anspruch auf dieses Amt zu erheben. Entsprechende anderslautende Äußerungen wollte er dahingehend gewertet wissen, daß die „Früchte seiner Arbeit“ über diesen Zeitpunkt hinaus Bestand haben müßten. Pinochet wies den Vorwurf der Menschenrechtsverletzung zurück. Seite 5: Wortlaut des Interviews

Wieder Raketen gegen Nordisrael

DW. Tel Aviv

Der Norden Israels ist gestern morgen von libanesischem Gebiet aus wieder mit Raketen beschossen worden. Dabei explodierte zum ersten Mal seit der israelischen Libanon-Invasion im Jahr 1982 auch wieder ein Geschos im Zentrum der Grenzstadt Kiriat Schmonah. Vier weitere Raketen schlugen in Westgaliläa nahe der libanesischen Grenze ein, ohne Schaden anzurichten.

In dem nächtlichen Raketenbeschuss wird auf israelischer Seite eine Verstärkung der von Syrien und Iran unterstützten Bestrebungen schlichter Freischärler gesehen, die weitere israelische Präsenz im Süden Libnans zu beenden. Der Kommandant des israelischen Nordeschnitts drohte mit einer „Reaktion“.

Wien verspricht Industriereform

DW. Wien

Bundeskanzler Fred Sinowatz will nach den hohen Verlusten staatlicher Industriebetriebe in Österreich diesen Sektor grundlegend reformieren. Es gelte, die gesamte staatliche Industrie dem direkten Zugriff der Parteien zu entziehen, erklärte der Kanzler und SPÖ-Vorsitzende gestern im Pressedienst der Sozialistischen Partei. Bisher hätten die Parteien entsprechend ihrer parlamentarischen Stärke direkt die Zusammensetzung der Aufsichtsräte und indirekt auch die der Vorstände der Holdinggesellschaft in der staatlichen Industrie und der Tochterunternehmen bestimmt. Die staatliche Industrie sei nicht Eigentum der Parteien. Daher müsse das Proporzsystem durch Gesetzesänderungen beseitigt werden.

Afghanistan spricht von „feindlichen Akten“ Bonns

Protestnote an Geschäftsträger / US-Skepsis zu Truppenabzug

DW. Washington/Bonn

Skeptisch hat sich die Regierung in Washington zu den Verhandlungen Afghanistans über einen sowjetischen Truppenrückzug geäußert. Die USA kritisieren, daß für den Beginn des Rückzuges innerhalb eines Jahres im Rahmen einer umfassenden Friedenslösung kein genaues Datum genannt wird. Zudem werde, so amerikanische Regierungsvertreter weiter, der Abzug der sowjetischen Truppen an die Aufnahme direkter Gespräche zwischen Afghanistan und Pakistan geknüpft. Nach US-Angelegenheiten hatte der afghanische Außenminister Shah Mohammed Dost den Plan für den Truppenabzug bei der letzten Runde der indirekten Verhandlungen zwischen Afghanistan und Pakistan in Genf im Dezember 1985 vorgelegt.

Unterdessen hat Kabul nach einer Meldung des regierungseigenen Senders Radio Kabul dem deutschen Geschäftsträger eine Protestnote übergeben, in der sich die Regierung Bakr Karmal gegen „feindliche Akte“ Bonns verwahrt. In dem Bericht des

Senders wurden Bundeskanzler Kohl, Außenminister Hans Dietrich Genscher und der Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, genannt. Die Sympathie für „wohlbekannte anti-afghanische Elemente“ geizt und eindeutige Beispiele für Einmischung gegeben hätten. Mit „anti-afghanischen Elementen“ bezeichnet Kabul die moslemischen Widerstandskämpfer.

In seiner Protestnote wirft Kabul der Bundesregierung weiter vor, eine „feindselige Propagandakampagne gegen Afghanistan“ beiseite zu verschieben zu haben. Zeitungen veröffentlichten „verleumdende Erfindungen über Afghanistan“. Nach einer Meldung der sowjetischen Nachrichtenagentur Nowosti gehören zu den „Verleumdern“ der Kabul Regimes die „Reporter für den Frieden - das durchsichtige Afghanistan“, eine Initiative, bei der 60 afghanische Reporter ausgebildet würden. Als einen der Initiatoren der Aktion nennt die sowjetische Nachrichtenagentur den CDU-Bundestagsabgeordneten Jürgen Todenhöfer.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Keine Evita serbisch

Von Carl Gustaf Ströhm

Mehrere Jahre lang hat Jovanka Broz, die Witwe des 1980 verstorbenen jugoslawischen Partei- und Staatschefs Tito, um den Nachlaß ihres Mannes gekämpft. Jetzt wurde in Belgrad gesetzlich entschieden, was von Titos Erbe als „Volks-eigentum“ zu betrachten ist und was als Privateigentum gilt. Der Streit wurde keinesfalls um den Kaisers Bart geführt, sondern um des Kaisers Stil, denn Tito verfügte allein über zwanzig Residenzen. Daß er aufwendig lebte, war kein Geheimnis.

Seine Residenzen, Archive und Kunstsammlungen gehören jetzt dem jugoslawischen Staat. So etwa auch die Insel Brioni, auf der sich Tito am liebsten aufhielt und wo jetzt Touristen auf seinen Spuren wandeln können. Auch die vielen wertvollen Geschenke, die Tito im Laufe seiner Amtszeit empfing, sind jugoslawisches Staatseigentum geworden. Der Witwe Jovanka und den beiden Söhnen – die nicht aus dieser Ehe stammen – bleiben demnach nur die Garderobe, einige Bilder und persönliche Gegenstände aus dem Nachlaß. Überdies erhält Titos Witwe seit 1980 eine Pension von umgerechnet 600 Dollar, was dem höchsten Beamtengehalt in Jugoslawien entspricht. Im Belgrader Nobisviertel Dedinje steht eine schöne Villa für die Frau des Marschalls kurz vor ihrer Vollendung.

Der Streit zwischen der Witwe – von der Tito in seinen letzten Lebensjahren getrennt lebte, weil sie bei ihm offenbar in Ungnade gefallen war – und dem jugoslawischen Staat offenbart nicht nur die Kompliziertheit des Eigentumsbegriffs in einer kommunistischen Hierarchie, in der es streng genommen ja überhaupt keine Erben geben dürfte. Hier zeigt sich auch die Willensstärke einer Frau, die dem Marschall treu ergeben war, aber doch ihren eigenen Kopf durchsetzen wollte. Tito soll in seinen letzten Lebensjahren seiner Frau Jovanka gesagt haben, er wünsche keine „zweite Evita Peron“, also keine Frau oder Witwe, die in seinem Namen spricht. Titos Nachfolger können sich noch weniger als er selber eine Kaiserin-Witwe wünschen, die in die Ideologie oder gar in die Staatsgeschäfte eingreift, indem sie erklärt, sein Erbe zu verwalten.

Der Kirchenkampf

Von Werner Thomas

Zum Jahresbeginn haben die Comandantes gezeigt, wie 1986 in Nicaragua aussehen wird. Der katholische Rundfunksender in Managua wurde geschlossen, weil er die Neujahrsbotschaft des Präsidenten Ortega nicht ausgestrahlt hatte.

Der Machtkampf zwischen Kirche und Staat wird sich voraussichtlich eher zuspitzen. Die Auseinandersetzung, die bereits vor sechs Jahren mit vorsichtigen Warnungen des Erzbischofs Obando vor marxistischen Experimenten begann, hat internationale Tragweite. Auf den Kardinal konzentrieren sich die Hoffnungen Roms und der internen Opposition.

Die erste Herausforderung hat Nicaraguas kämpferischer Kirchenführer bot bestanden. Die sogenannte „Iglesia Popular“ (Volkskirche), die finanziell von einem linken Sympathisantenkreis des Auslandes und propagandistisch von den Sandinisten unterstützt wird, spielt keine bedeutende Rolle. Bismarck Carballo, der Sprecher der Kardinals, schätzte, daß ihr nur zwei Prozent der Nicaraguaner angehören. Uriel Molina, der prominenteste Priester der Bewegung, ist in der Bevölkerung weithin unbekannt. Anders der Kardinal.

Miguel Obando y Bravo, ein unersetzter Mestizo, darf für sich den Anspruch erheben, der populärste Mann der Nation zu sein. Überall, wo er auftaucht, erntet er spontane Ovationen. Er wird wie ein Volkstribun gefeiert. Besonders seit der Wiedereinführung des Ausnahmezustandes im Oktober vergangenen Jahres verstärkte er seine Reiseaktivitäten im Land. Er reist schon deshalb viel, weil die Sandinisten dem kirchlichen Rundfunksender immer wieder Maulkörbe umhängen. Seine Botschaft ist immer die gleiche: Frieden, Versöhnung, Verhandlungen.

Verhandlungen auch mit den antisandinistischen Partisanengruppen. Eine Forderung, die die Comandantes strikt ablehnen. Für sie sind das „Contras“ und „Bestien“.

Gelegentliche Gespräche zwischen beiden Seiten haben keine Fortschritte gebracht. Die Vertreter der Kirche und des Staates stimmen in dieser Einschätzung überein: Der Konflikt ist unüberbrückbar.

Farbe bekennen

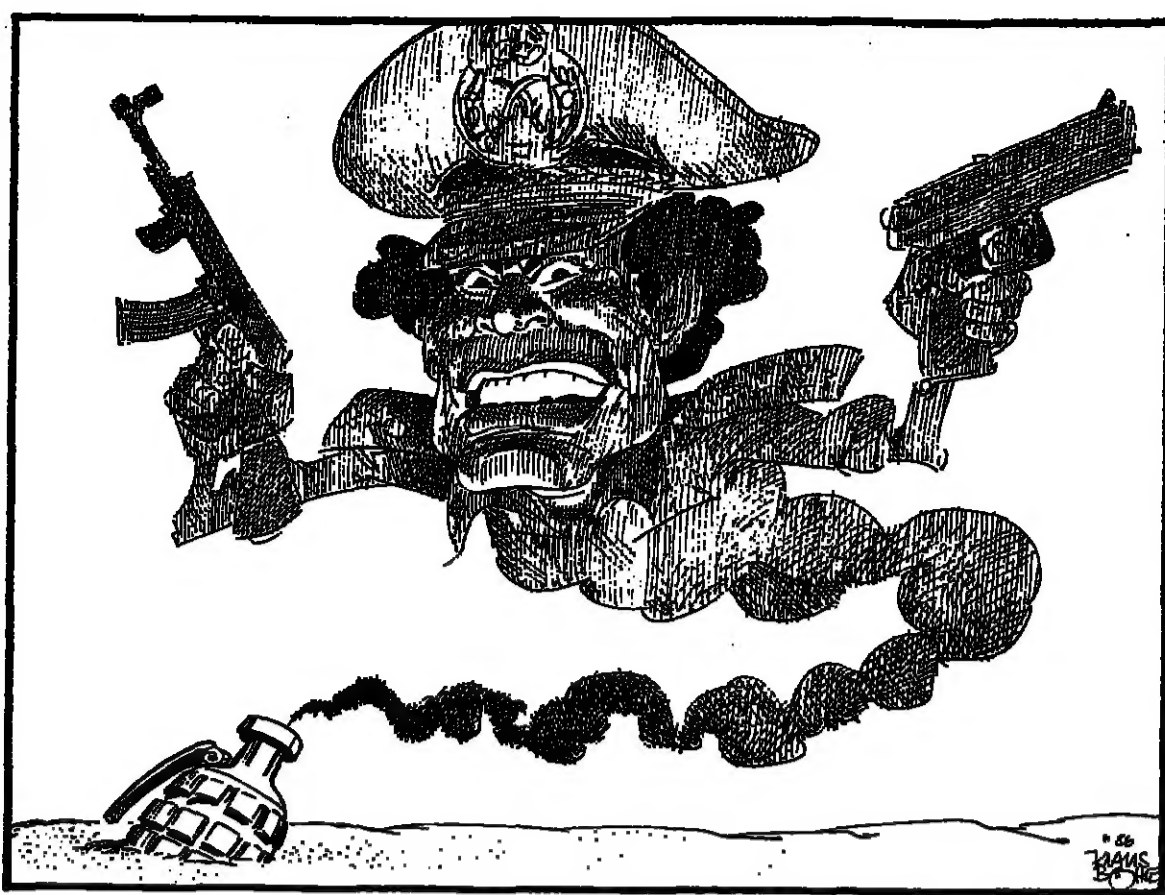
Von Eberhard Nitschke

Eine Sanktionsliste hat bisher dafür gesorgt, daß im Geltungsbereich der Bonner Gesetze jährlich Millionen Schäden dadurch entstanden, daß Häuserwände beschmiert und bekübt wurden. Denn der Tatbestand der Sachbeschädigung ist nach gültiger Formulierung nur dann gegeben, wenn durch die Substanz der Sache verletzt oder ihre funktionsfähige Brauchbarkeit beeinträchtigt wird.

Mit solcher Definition verkamen Universitäten und ganze Stadtviertel, denn auch in einer bekleckerten Hochschule wird irgendwo unterrichtet, und durch Quartiere, in denen Spray-„Künstler“ gewütet haben, geht Autoverkehr. Jetzt berät der Rechtsausschuß des Deutschen Bundestages über einen Gesetzentwurf, durch den ein neuer Bußgeldtatbestand „über das Verunstalten von baulichen Anlagen oder gemeinnützigen Sachen“ mit Strafbefehl bis zu zehntausend Mark geschaffen werden soll.

Die Rechtslage ist, so heißt es in der Begründung, heute „schwer durchschaubar, unklar oder sogar unverständlich“. Polizeiverordnungen und Ortssatzungen der Gemeinden sind unterschiedlich. Ungleichbehandlung gleichgelagerter Sachverhalte ist die Folge. Und Sprayer, deren Hinterlassenschaft viel schwerer zu beseitigen ist als die von wilden Plakatierern, fühlen sich vielfach gar als Jünger jenes Harald Nägele, der nach langer Jagd wegen Sachbeschädigung zu neun Monaten Haft und zur Zahlung von mehr als zweihunderttausend Schweizer Franken Schadensersatz verurteilt wurde.

Ein Bonner „Kulturforum der Sozialdemokratie“ verkündete sein Nägele-Dogma: „Kunst kann nicht die Harmonie einer unharmonischen Welt sein – sie ist der Mut zum Konflikt, wenn's um die Sehnsucht nach dem anderen, Besseren, Menschlichen geht“. Unter Vorgabe solch hehrer Motive gelangte zentnerweise Farbe an gesprayte Mauern. Der Bürger erfuhr gelegentlich vom Rathaus, daß die Reinigung einer Passage, einer Schulmauer, einer Kirchenwand Tausende von Mark aus dem schmaler gewordenen Gemeinde-Steuersäckel gekostet habe. Jetzt müssen die Verteidiger seiner Rechte Farbe bekennen – durch Anwendung des neuen Gesetzes.



Keine Fata Morgana

KLAUS BÖHLE

Schienenbein und Vertrauen

Von Enno v. Loewenstern

Hätte der sprichwörtliche Beobachter vom Mars nach all den Schreckensmeldungen, was für Katastrophen die Erde bedrohen, sich am Mittwochabend eingeschaltet, so hätte er sich gefragt, woher diese Katastrophen kommen sollen. Da beteuerten zwei freundliche, geschäftsmäßige ältere Herren einander, man wolle „versuchen, Verdacht und Mißtrauen zwischen uns zu verringern“ bzw. man habe „die ersten Schritte in Richtung einer Überwindung des Mißtrauens und Aktivierung des Vertrauensfaktors“ getan. Es hörte sich an, wie wenn die Bürgermeister zweier Nachbargemeinden über die gemeinsame Finanzierung einer Großklimaanlage verhandelten. Der Beobachter vom Mars würde fragen, wie unter so abgeklärten Menschen überhaupt ein Mißtrauen entstehen und zu Weltgefahren führen konnte und warum das nicht mit wenigen klärenden Worten ausgeräumt werden kann.

Ein klärendes Wort, das ihm erst bei weiterer Nachforschung auffiele – es kam in den Neujahrsbotschaften nicht vor –, heißt „linkage“. Dieser amerikanische Begriff besagt vordergründig, daß nicht nur über Raketenabbau, sondern auch über den Abbau sonstiger Krisenherde im Zusammenhang verhandelt werden müßte. Dahinter steht, daß es in der Weltpolitik zwei Ebenen gibt: die höhere, wo sich die beiden Staatsmänner mit Liebeswörtern überschütten, und die andere, unterhalb der Verhandlungstischplatte, wo es ans Schienenbein geht.

Das beginnt mit Afghanistan, zu dem Präsident Reagan einige mahnende Worte in seine sonstigen Jahresabschlusssprechungen einfließen ließ. Worauf dieselbe „Pravda“, die eben noch und unmittelbar danach Vertrauensfaktor-aktivierende Freundlichkeiten ihres Generalsekretärs veröffentlichte, den USA vorwarf, sie wollten Afghanistan in ein „Sprungbrett der militärischen Aggression verwandeln“.

Noch akuter ist die nahöstliche Gefahr. Nachdem Syrien Libanon zu einem Klientelstaat gemacht und der Terror sich dort wieder etabliert hat, tauchen die ominösen Sam-Raketen erneut in der Bekaa-Ebene auf. Als Israel sich alarmiert zeigte, warnte der sowjetische ZK-Funktionär Brutents in Kuwait, Syrien werde im Falle eines israelischen Angriffs nicht allein stehen.

Tatsache ist, daß der heutige Dollarkurs nicht nur unter Kaufkraftaspekten realistischer ist als während der letzten drei Jahre, sondern daß er auch besser als bisher zur außenwirtschaftlichen Situation der USA paßt. Denn ein nicht mehr horrend überbewerteter Wechselkurs, der folglich die Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Waren auf den internationalen Märkten stärkt und der Billigkonkurrenz der Importe am heimischen Markt entgegenwirkt, müßte allmählich zu einem Abbau des riesigen Defizits in der Handels- und Leistungsbilanz der Vereinigten Staaten beitragen. Diese Zielrichtung haben schließlich auch die Devisenmarktinterventionen, mit denen große Notenbanken seit Ende September eine Korrektur der Überbewertung des Dollars in die Wege geleitet haben.

Doch die eigentliche Ursache der außenwirtschaftlichen Schiefslage der USA ist Washingtons überdimensioniertes Haushaltsdefizit, das bei boomender Konjunktur nicht nur die Angebotsmöglichkeiten der amerikanischen Wirtschaft überstrapaziert hat, sondern auch die dürftige Ersparnis. Die bekannten Folgen sind ein gewaltiger Importstau und eine ungeheure Auslandsverschuldung, mit der das alles finanziert wird. So muß denn auch die Korrektur des außenwirtschaftlichen Ungleichgewichts bei der amerikanischen Budgetpolitik ansetzen.

Was auf diesem Feld geschieht, steht in den Sternen. Steuererhöhungen werden sich wohl nicht vermeiden lassen. Werden sie die Konjunktur drosseln und zugleich die ohnehin von der Dollarabwertung ausgehenden Preisauftriebskräfte verstärken? Müßte darunter nicht das internationale Vertrauen in die wichtigste Anlagengewährung der Welt leiden, so daß der Dollarkurs unter Druck gerät, zumal dann, wenn die Geldpolitik Leine

ciert – und von keiner sowjetischen Stelle demontiert – worden, daß zweitausend sowjetische Militärberater in Libyen eingetroffen seien, wo viele sowjetische Luftabwehr-Raketen stationiert sind.

Die Seeräuberhorden des Mittelmeeres waren schon in der Antike ein schwieriger Bereich; wie schwierig, haben auch die Amerikaner vor fast zwei Jahrhunderten erfahren. Noch nie allerdings stand eine Großmacht dahinter, jedenfalls nie – selbst wenn man die 1518 erfolgte Berufung des algerischen Piraten Chaireddin Barbarossa zum Beylerbey von Afrika durch Sultan Selim I. zählen wollte – eine Großmacht, mit der man Botschaften über gegenseitiges Vertrauen austauschte und der man die Weltvermittlung zutraute. Es gehört zum westlichen Ritus, sich selbst zu versichern, daß die Führer der UdSSR keine Abenteuer suchten. Aber jeder Abenteuerer von Hanoi über Damaskus und Tripolis bis Managua kann sich auf Zusicherungen berufen, daß er, wenn es ernst wird, nicht allein stehen werde.

Die UdSSR bindet sich zwar nicht blindlings an Abenteuer. Ihr Atom-Alarm während des Nahost-Krieges 1973 jedoch und davor ihre Drohungen während des Sechstagekrieges 1967 und ihre Raketenstationierung auf Kuba 1962 zeigen, daß sie ohne weiteres riskiert, was in Amerika mit dem Ausdruck „brinkmanship“ (Heraufklettern an den Abgrund) umschrieben wird. Wie sicher man auch sein mag, daß sie zuerst zurückzucken wird, wie damals in Kuba – die westlichen Demokratien sind seelisch nicht auf solche Konfrontationen eingestellt. Die Summe des außenpolitischen Ausblicks auf 1986 ist: Subtrahiert man diese Hintermännerlei von den Krisenherden der Weltpolitik, bliebe wenig übrig außer den Wertschuldenlasten und allenfalls den Rassenkrawallen in Südafrika. Aber sie ist da. Sie wird vor und nach dem nächsten Vertrauensfaktorgipfel die Weltpolitik auf den nächsten Ebenen bestimmen und westliches Ingenium zu immer neuen Contingency-Plänen zwingen, wie man sich die Hände reicht und zugleich das Schienenbein vor schließlich lähmenden Tritten schützt.



Von linkage kein Wort zu Neujahr: Gorbatschow

FOTO: AP

Der Dollar rutscht – wie weit nach unten?

Rätselraten über die amerikanische Steuer- und Notenbank-Politik / Von Claus Dertinger

Dollarkurs-Wetten sind gerade zum Jahreswechsel ein beliebtes Spiel unter Devisenhändlern und anderen Propheten. Aber ein gefährliches, wie der Rückblick auf 1985 zeigt. Denn vor einem Jahr, als der Dollar 3,14 Mark kostete, hatte kaum jemand geglaubt, daß sein Kurs innerhalb von acht Wochen auf 3,47 Mark explodieren würde. Ebenso unwahrscheinlich war, daß die US-Währung Ende des Jahres für 2,45 Mark zu haben sein würde.

Wohin wird die Reise in diesem Jahr gehen? Die Meinungen sind geteilt. Der Kurs könnte noch weiter sinken, vielleicht bis auf 2,20 Mark, meint ein Teil der Experten, der dieses Kursniveau von den Kaufkraftrelationen her für angemessen hält. Andere Fachleute wiederum sind überzeugt, daß der Dollarkurs bald wieder steigen müsse. Sie begründen das mit der Annahme, die Zinssenkungsspekulation in den USA – die den Dollarkurs in den letzten Monaten unter Druck gehalten hat – werde platzen

und die Dollarzinsen würden deshalb wieder steigen. Tatsache ist, daß der heutige Dollarkurs nicht nur unter Kaufkraftaspekten realistischer ist als während der letzten drei Jahre, sondern daß er auch besser als bisher zur außenwirtschaftlichen Situation der USA paßt. Denn ein nicht mehr horrend überbewerteter Wechselkurs, der folglich die Wettbewerbsfähigkeit amerikanischer Waren auf den internationalen Märkten stärkt und der Billigkonkurrenz der Importe am heimischen Markt entgegenwirkt, müßte allmählich zu einem Abbau des riesigen Defizits in der Handels- und Leistungsbilanz der Vereinigten Staaten beitragen. Diese Zielrichtung haben schließlich auch die Devisenmarktinterventionen, mit denen große Notenbanken seit Ende September eine Korrektur der Überbewertung des Dollars in die Wege geleitet haben.

IM GESPRÄCH Antonio Ortiz Mena

Bankier in Lateinamerika

Von Günter Friedländer

Wer immer in Lateinamerika von „BID“ spricht, braucht nicht zu fürchten, daß der Gesprächspartner nicht weiß, wovon er spricht. BID ist das Kurzwort für die „Interamerikanische Entwicklungsbank“, deren Hauptquartier in Washington nur wenige hundert Meter vom Weißen Haus entfernt liegt.

Ende November wählten die dreißig Mitglieder der Bank ihren Präsidenten für die kommenden fünf Jahre. Die Wahl fiel einstimmig auf den Mexikaner Antonio Ortiz Mena (71). Das war nicht anders zu erwarten: Von den fünfundsiebenzig Jahren, die die Bank besteht, hat Ortiz Mena sie fünfzehn Jahre hindurch geleitet.

Der in der mexikanischen Provinz Chihuahua im Februar geborene Bankier ist ein Renaissance-Mensch, der seine Freizeit seinen vielen Interessen widmet, u. a. der Natur, der Musik, der Kunst – vor allem aber seinen sechsundzwanzig Enkelkindern. Hinter dem steten Gleichmut und der Verbindlichkeit, die seine Handelsmarke geworden sind, verbirgt sich der eiserne Wille, Lateinamerika den Weg zu einer besseren Zukunft zu ebnen. Die Entwicklungsprojekte der Regierungen des Subkontinents werden den Fachleuten der Bank unterbreitet, die sie gemeinsam mit deren Mitarbeiterstab ausarbeiten. Die Bank leiht sich dann das fehlende Geld – im letzten Geschäftsjahr 2,4 Milliarden Dollar – von den Industriestaaten, um es an die Antragsteller auszuliefern.

Ortiz Mena ist der Vertrauensmann aller Beteiligten: der Gläubiger wie der Schuldner. Im Fall der Schuldner heißt das, daß sie sich die korrigierende Hand des BID gern gefallen lassen und von den Kommissionen des BID, die sie regelmäßig besuchen, viel aus ihrem eigenen Fach für die Zukunft lernen. Wer mit Ortiz Mena zu tun hat, gewöhnt sich daran, daß er als guter Lateinamerikaner das Wort „Nein“ kaum gebraucht. Seine Verhandlungspartner merken sehr bald, wie ein „Nein“ aussieht. Ein Beispiel dafür ist Nicaragua.

Die USA, der größte Partner im BID, sprachen den Wunsch aus, daß der BID Nicaragua keine Anleihen



Dreißig Mitglieder und sechsundzwanzig Enkel: Ortiz Mena

FOTO: CAMERA PRESS

mehr gebe. Ortiz Mena fand einen für ihn typischen Ausgleich: Alle vor 1983 bewilligten Projekte werden weiterhin finanziert. Alle seit der Revolution finanzierten Projekte werden „untersucht“, und diese Untersuchungen können nie zu einem Ende. Alle Beteiligten haben sich damit zufriedengegeben.

Ortiz Mena ging in Washington ein guter Ruf voraus. Er wurde an der Universität von Mexiko ausgebildet und hatte in der Heimat u. a. die Sozialversicherung geleitet, bevor er für zwölf Jahre (1958-1970) Finanzminister wurde. Er kennt nicht nur die Eigenarten der Lateinamerikaner, er kommt ihnen auch gern entgegen. So sorgte er z. B. dafür, daß Lateinamerika in der Leitung der Bank stets eine leichte Mehrheit hat, was Westeuropas Länder ebenso wie Japan und die USA akzeptierten.

Seit Ortiz Mena die Bank durch die Stürme der Weltkrisen führt, ist die Mitgliederzahl von zwanzig auf dreißig Mitglieder gestiegen. Der BID leiht heute mehr als fünfmal soviel aus wie 1971. Außerdem hat er der gesamten Welt einen unbezahlbaren Dienst geleistet: Seine Jahrbücher sind eine unerschöpfliche Fundgrube zuverlässiger statistischer Daten, die sonst wohl die Öffentlichkeit nicht erreichen würden.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NEUE OSNABRÜCKER OZ ZEITUNG

Sie schreibt mit EG-Mitgliedschaft:

Erstmalig verfügen die ärmsten Länder im EG-Ministerrat, wo die europapolitischen Entscheidungen fallen, über eine Sperrminorität. Besonders der von Bonn und London in den Haushaltsberatungen mit Vorliebe gezeigte Rotstift wird dadurch stumpfer.

Östliche Mundschau

Sie ruft nicht mit einem Hammer-Schrei:

Der neue Moskauer Spitzenmann hat schon zu Beginn seiner Amtszeit unmissverständlich klargestellt, daß er den hegemonialen Anspruch der Sowjetmacht im Warschauer Pakt hervorzuheben gedenkt. Trifft die Einschätzung Bonner Experten zu, dann besitzt für Gorbatschow der Dialog mit den USA absoluten Vorrang. Das würde die Rückkehr zum traditionellen Muster der Ost-West-Politik bedeuten, in dem allein zählt, was zwischen den Supermächten läuft, und Europa nur eine Statistenrolle spielt. In diesem Konzept hätte eine Westreise Honeckers vor dem nächsten Treffen Reagan-Gorbatschow keinen Platz.

SÜDKURIER

Die Konstanz-Zeitung geht auf Chinas Reformpolitik ein:

Damit Dengs Kurs erfolgreich weitergeführt werden kann, ist es notwendig, daß das volkreiche Land der Erde zwischen dem einmal Luft holt. Deng Xiaoping ist sich der Risiken bewußt, denen sein Experiment, das gesellschaftliche Ausmaß hat, immer wieder ausgesetzt ist. Er muß verhindern, daß sich eine Schere öffnet, die auf der einen Seite eine in Armut verfallende Mehrheit und auf der anderen Seite plötzlichen Wohlstand für begrenzte Regionen und Gruppen zeigt.

STUTTGARTER ZEITUNG

Sie beurteilt die Lage der Gewerkschaften scharf:

Seit Jahren schon wirken die Arbeitnehmer-Organisationen nicht mehr erneuernd in der Gesellschaft, sie sichern zunehmend nur noch früher Ertragskämpfe. ... Die Skepsis der Jugendlichen gegenüber Mammutebilden haben die Gewerkschaften nicht allein verschuldet, aber sie leiden stärker darunter als die Parteien. Wachsender Wohlstand hemmt die Bereitschaft zum Engagement. Das alles mag man beklagen. Wollen die Gewerkschaften aber ihre Kraft behalten, müssen sie sich auf die gegebenenheiten einrichten. Es gibt genug Möglichkeiten, Einfluß und Phantasie zu beweisen. So gilt es, die Teilzeitarbeit nicht zu bekämpfen, sondern sie sozial abzusichern. Die DGB-Organisationen wissen, daß sie den technischen Fortschritt nicht verhindern können. ... Stures Beharren auf starren Regelungen dürfte den Gewerkschaften langfristig nur schaden.

Türmchen und Erker feiern in Dresden Renaissance

Nicht nur die Bundesrepublik - auch die „DDR“ hat ihr „Kreuzberg“. Gründerzeitquartiere, deren Wohnwert erst heute wieder erkannt wird, sind in vielen Städten im anderen Teil Deutschlands von fortschreitendem Verfall bedroht. „Modell“ für die Sanierung derartiger Viertel soll Dresden werden.

Von D. GURATZSCH

Das Ereignis vom Februar 1985 in Dresden unvergessen. Als am Jahrestag der Zerstörung der Stadt, an einem kalten, grauen Abend, der „Klingende Platz“, der 40 Jahre lang ein toter Platz gewesen war, von Scheinwerfern in gleiches Licht getaucht wurde. Als eine vieltausendköpfige Menge Kopf an Kopf gedrängt auf dem Platz vor einer schmalen Gasse für die Anfahrt der Staatskarossen ließ. Und als der Anlaß dieses Menschenaufmarsches, das ehrwürdige Opernhaus von Gottfried Semper, das vier Jahrzehnte lang eine ausgeglichene, zugemauerte Ruine war, erleuchtet von tausend Listerstrahlen in jugendlicher Schönheit neu geboren erstarrte. Da schien für Stunden die Schrecken jener Bombennacht, die das alte Elbflorenz in Schutt und Asche gelegt hat, ausgelöscht wie ein Spuk.

Niemand von den Festgästen war Zeuge der kleinen Szene, die sich nur zwei Tage später wenige Straßenzüge entfernt abspielte. Da stand eine alte Frau vor einem riesigen Steinbauwerk in der Dresdner Schillerstraße und wuschelte sich mit dem zerfurchten Handrücken über das Gesicht. „Das war mei Heil“, sagte sie und zeigte mit dem Krückstock auf den Ziegelhaufen, in dem Abraumbecker wühlten, „da hab ich 70 Jahre hinne gewohnt.“

Es war die 88jährige Margarete Rüssel, die eine innere Unruhe zu dieser Stunde hierher getrieben hatte, und das Haus, das sie liebevoll „Heil“ nannte, war eine „Mietkaserne“ mit vier Stockwerken gewesen und hatte die Nummer 7 getragen. Sie muß ihm lange Glück gebracht haben, denn das Haus hatte selbst den furchtbaren Bombenangriff überstanden.

Haus Nummer 7 ist gesprengt worden, um Neubauplätze Platz zu machen. Schon schiebt sich von Westen her eine lange graue Betonmauer an die Baugrube heran. Wieviel von der Altbausubstanz wird diesen stupiden, gerasterten Neubauten noch weichen müssen?

Auch die Gebäude gegenüber sind schon geräumt. Die Fenster zerbrochen. Es handelt sich um Häuser mit Fassadenschmuck, hohen Fenstern, Balkonen, Erkern und den typischen Dresdner Mansarddächern. Nur wenige hundert Meter vom alten Verkehrsmittelpunkt, dem Postplatz, entfernt, geben sie mitten in der weiten Wüste dieser zerstörten Stadtlandschaft ein letztes Bild von der

Maßstäblichkeit der sonst völlig ausgelöschten Dresdner Altstadt.

Außerdem sind sie von beinahe symbolischer Bedeutung. Sie liegen nur wenige Straßen südlich von jener Fußballarena, die den englischen Bombengeschwadern als Zielort für das Abwerfen der Leuchtkaskaden und „Christbäume“ über der abgedunkelten Stadt diente. Dadurch gerieten sie, wie der „Brandanfang“ beim Hamburger Großbrand von 1844, in einen toten Winkel des Feuersturms. Die Erinnerung daran ist heute, mehr als 40 Jahre nach dem Inferno, offenbar gleichgültig geworden.

Vor zwei Jahren haben die DDR-Stadtplaner das Buder im Städtebau herumgerissen. Trabantenstädte in nüchtern-funktionaler Großtafelbauweise (wie sie leider auf den einst malerischen Höhenzügen über Dresden in Rücknitz und Gorbitz noch immer hochgezogen werden) sollen künftig nicht mehr entstehen. Wie es jetzt auch Bundesbauminister Oscar Schneider für die Bundesrepublik gefordert hat, soll sich die Bautätigkeit künftig auf die innerstadtbereichs konzentrieren - auf die „Rekonstruktion“ von Altbauten, auf die Schließung von Baufallen. Die Sprengung des Hauses Schillerstraße 7 ist für die Auslegung dieser Richtschnur in Dresden freilich kein gutes Omen.

Dresdens Stadtarchitekt Heinz Michalk versichert indessen, daß es ihm mit der Erhaltung der Dresdner Altbaugebiete ernst sei. Gorbitz mit 15 000 Wohnungen für 40 000 Menschen solle die letzte Dresdner Trabantenstadt sein, weitere 3000 Neubauwohnungen sollten dann im Zentrum gebaut werden.

Fremde des alten Dresden hatten gehofft, daß die Stadtverwaltung damit grünes Licht für eines der aufwendigsten Projekte geben würde, das 1981 Gegenstand eines internationalen Entwurfsseminars gewesen ist für die Neubebauung der kahlen, abgeräumten Fläche des Zentralbereichs der Innenstadt rund um den Neumarkt und die Ruine der Frauenkirche.

Damals hatte die Mehrheit der Architekten aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei, der Sowjetunion und der „DDR“ für die Rekonstruktion der einstigen barocken Wohnbebauung plädiert - ein sehr verantwortungsbewußter Beschluß, stellt man ihn in einen Kontext mit der Wiedergeburt mittelalterlicher Häuserzeilen und Platzwände in Danzig, Breslau, Warschau oder auch in Frankfurt am Main. Noch im Januar hatte auch Stadtarchitekt Michalk dieses Projekt dem Fünfjahresplan 1986 bis 1990 zugeordnet. Jetzt ist es, durch eine Entscheidung vor wenigen Tagen, bis auf weiteres verschoben worden.

Vorrang im Stadtzentrum wird damit wiederum der Neubau erhalten. Acht- und sechsgeschossige Gebäudekomplexe sollen die noch immer offenen, zugigen zentralen Plätze Altmarkt, Postplatz und Platz der Ein-

heit umfassen. Mit diesen Bauvorhaben wird endgültig darüber entschieden, welchen Charakter das neue Dresden erhalten soll. Gesprochen wird von leicht gegliederten, aufgelockerten Fassaden, von neuen Arkaden am Altmarkt, auch von grünen Innenhöfen und Baufallen in „ungleichen Winkeln“. Auch in die „DDR“-Architektur ist „postmoderne“ Bewegung gekommen.

Und doch wird man befürchten müssen, daß auch mit diesen Bauten keine Anknüpfung an die großen Traditionen des alten Dresden gelingt, dessen kunstbewußtem Bürgertum einst das Beste auf dem Markt der Architektur gerade gut genug für die Kunststadt an der Elbe war. Dresden ist von der Ostdeutschen Staatsführung auf den zweiten Rang gesetzt worden.

Die 300 besten Bauhandwerker der Stadt werden seit Monaten in Ost-Berlin eingesetzt, wo sie Renommierbauten für die 750-Jahrfeier errichten sollen. Die Planungen in der Elbmetropole, an denen schon Ulbricht der provizorischen Zuschnitt bemängelt haben soll, stehen gegenüber den ambitionierten, ehrgeizigen Entwürfen etwa für die Ostdeutsche Friedrichstraße vielfach nur den Geist der Zweitklassigkeit. Für spektakuläre, individuelle Lösungen fehlt die finanzielle Ausstattung, die einst das Königs- und Residenzhaus der Sachsen zuteil werden ließen.

Stadtbaumeister Michalk unterstreicht demgegenüber, den Bauvorhaben und besonders der Rekonstruktion in den Altbaugebieten solle in Dresden nach einer bereits abgeschlossenen Studie über die Stadtteil „Äußere Neustadt“ Beispielcharakter gegeben werden. Der Anfang ist in der (älteren) „Inneren Neustadt“ dort gemacht worden, wo unter dem Nachkriegsbaumeister Walter Weidauer Teile des ältesten Dresden mit dem Ruinen des Alten Rathauses am Neustädter Markt dem Erdboden gleichgemacht wurden.

Rings um das Kugelhaus mit seiner golden nachgezogenen Inschrift: „An Gottes Segen ist alles gelegen“ entsteht eine Museumsinsel aus liebevoll restaurierten barocken Bürgerhäusern. Bis 1980 soll sie fertig sein. Die Mieten von 90 Pfennig pro Quadratmeter plus 30 Pfennig Nebenkosten sollen, so Michalk, die Neumieten nicht übersteigen.

Auch die alte Dreikönigskirche, die zu diesem Ensemble gehört und an der Dresdens berühmteste Barockbaumeister Pöppelmann und George Bähr gebaut haben, ist bereits eingestürzt, wenn auch die evangelische Landeskirche unbefriedigend nicht den Mut und die kulturpolitische Verantwortung aufbringt, den Kirchenraum mit seinen 2000 Pfützen wieder in seiner alten grandiosen Weite und Schönheit herzurichten. Statt dessen werden Decken eingezogen, um Büros der Kirchenverwaltung unterzubringen - eine kleinteilige Lösung.

Anders als in der Inneren Neustadt



Traditionelles Bild des bürgerlichen Dresden: Die Luisenstraße in der „Äußeren Neustadt“

mit ihrer Barocksubstanz, geht es in der sich anschließenden Äußeren Neustadt um die Erhaltung eines fast komplett über den Krieg zerstörten Stadtteils der Gründerzeit. Mit seinen Türmen und Erkern, seinen Sandsteingiebeln und Balkonen, seinen Ziegel- und Putzfassaden, den stuckverzierten, oft freisitzenden Schmuckelementen, seinen handgearbeiteten Eichenböden, den Werkstätten und einstigen Gartenhäusern in den Hinterhöfen ist es eine Traditioneninsel des bürgerlichen Dresden, jenes „Elbflorenz“ des 19. Jahrhunderts, das vom Stil der Renaissance geprägt war und von dem der verheerende Bombenangriff nur wenig übriggelassen hat.

Doch er verfallt rasant. Die vielfach auf dem Stand von 1914 eingefahrenen Mieten lassen kaum finanzielle Spielräume für die Renovierung. Es mangelt an Material und selbst an Arbeitskräften. Der Westler begegnet einer Standardfrage: Warum schickt ihr uns nicht eure arbeitslosen Bauarbeiter? Den kleinen, selbständigen Handwerksbetrieb gibt es nicht mehr, und die „Kombinate“ arbeiten vorrangig in den Neubaugebieten, wo sich im industrialisierten Verfahren höhere Produktionsziffern herauswirtschaften lassen.

So klingt es fast trotz, wenn der Stadtarchitekt auf den Zielen für die Äußere Neustadt beharrt: 4500 Wohnungen sollen modernisiert und mit Bädern ausgestattet werden, 900 bedürfen der völligen Rekonstruktion. In den Baufallen sollen 800 Wohnungen neu entstehen. Heinz Michalk ist

überzeugt, dieses Programm bis 1990 „konzentriert in Angriff nehmen zu können“, denn das Vorhaben solle im „DDR“-Maßstab ausgewertet werden.

Man will ganze Straßenzüge auf einmal vornehmen und dabei die Vorteile „industrieller“ Techniken nutzen. Für die verbliebenen privaten Hausbesitzer, deren Vorfahren dieses kulturelle Erbe einst aus den Einkünften ihrer kleinen Gewerbe und ihren Beamtengehältern zusammen gespart und mit manchem liebevollen Schmuckelement ausgestattet haben (Aufträge für schmiedeeiserne Balkongitter wurden bis nach Berlin vergeben), hat das Heranrollen der Renovierungswalze seine Kehrseite: Die Zwangsrenovierung bürdet ihnen Lasten auf, die sich für manches Haus auf Hunderttausende von Mark belaufen.

Für westliche Hausbesitzer bedeutet es die Enteignung. Ein erst im Januar in Kraft getretenes neues „Gesetz über die Bereitstellung von Grundstücken“ regelt den „Entzug des Eigentumsrechtes“, wenn „eine Vereinbarung über die Durchführung der Baumaßnahme ... nicht zustandekommt“ (Gesetzblatt vom 25. Juni 1984). Die kritische Grenze für das Zustandekommen einer solchen Vereinbarung aber liegt dort, wo der auf dergegründete Finanzbedarf für die Renovierung des extrem niedrig festgesetzten „Einheitswert“ der Grundstücke übersteigt.

Für die Baufallen sind Neubauten in einer architektonischen Gestalt vorgesehen. Die Monotonie vermeiden soll. Die ersten Experimente dieser Art an der Bautzener und Martin-Luther-Straße sind freilich noch nicht sehr ermutigend.

Heinz Michalk räumt ein: „Wir müssen zu noch feineren Differenzierungen kommen, für jeden Standort das Spezifische finden.“ Aber die Zeit drängt. Von den mehr als 8000 Wohnungen der Äußeren Neustadt sind nur noch 2000 in „gutem Zustand“. Und auch sie bedürfen der laufenden Instandhaltung. Was soll aber erst aus den anderen Stadtteilen mit ihren zum Teil malerischen Ortskernen werden? Und aus den einst berühmten Villenvierteln mit dem verwiterten Prunk ihrer Pseudopalais- und -burgenarchitektur?

Die Sorge wächst, daß das alte Dresden einen zweiten Tod stirbt, daß so manches, was Krieg und Nachkriegszeit von den Schönheiten des einstigen Elbflorenz übrig gelassen haben, nun doch noch unter die Planierfräse kommt. Wie das alte Haus Schillerstraße 7 im Schatten der strahlenden Semperoper, über dessen kahles Grundstück heute der Wind den Bausand treibt.

Italien trägt das große „E“ im Knopfloch

Die europäische Integration gehört in Italien - mehr als in anderen Ländern - zum Credo aller Parteien. Doch die Zielvorstellungen sind recht unterschiedlich.

Von F. MEICHSNER

Auf dem letzten EG-Gipfel hat sich Italien als europäischer „Musterschüler“ präsentiert. Es machte sich für ein Maximalprogramm der Einigung auf wirtschaftlichem, monetärem und institutionellem Gebiet stark. Nach Ausbhandlung eines Kompromisses auf der Grundlage des kleinsten gemeinsamen Nenners unterwarf es sich als einziges Land dem Urteil des Europa-Parlaments. Nur wenn die fast leer ausgehenden Straßburger Parlamentarier das beschlossene Minimalprogramm akzeptieren, will auch Rom sein Placet dazu geben.

Italiens Partner wurden damit scheinbar vor die Alternative des Alles oder Nichts gestellt - mit einer Entscheidung, die angesichts des normalerweise eher subtilen Prozessions der italienischen Diplomatie nicht wenig in Erstaunen setzt. Dänemarks Ministerpräsident Schlüter fühlte sich demart vor dem Kopf gestochen, daß er alle diplomatische Zurückhaltung beiseite ließ und die Argumentation des römischen Chefaußenpolitikers Giulio Andreotti mit der brüskierenden Bemerkung unterbrach: „Nur Mussolini glaubte, immer Recht zu haben.“

Nun hat die Europa-Begeisterung des demokratischen Italiens mit Mussolini sicher nicht das geringste zu tun, wenn sie auch in Motivation und Zielvorstellung komplexer sein mag, als das auf den ersten Blick erscheint. Die europäische Integration gehört hier - mehr als in anderen Ländern - zum Credo aller Parteien von den Christdemokraten bis zu den Kommunisten. Bedingt ist dies sowohl durch Erfahrungen in der Vergangenheit als auch durch Zukunftserwartungen.

Politisch wurde diese Begeisterung nach dem Krieg ähnlich wie in Deutschland unter anderem durch den Wunsch geweckt, aus der Isolierung herauszukommen, in die das Land durch zwei Jahrzehnte der Diktatur geraten war. Psychologisch gründete sie auf dem Bestreben nach Gleichberechtigung - im Rückblick auf das, was von vielen Italienern seit der Gründung ihres Nationalstaates im vorigen Jahrhundert als das Aschenbrödelwesen eines von den „Großen“ über die Schulter angesehenen „Häbchen“ empfunden worden war. Wirtschaftlich kam die Unterzeichnung der Römischen Verträge im Jahre 1957 für Italien nach vielen Jahren der Autarkie und des konsequenten Protektionismus einem Sprung ins Ungewisse gleich.

Vom Agrarstaat zur großen Industrienation

Die positiven Ergebnisse von Begeisterung und Wagemut liegen heute auf der Hand: Italien ist nicht nur aus der Zwitterposition des Verlierers-Siegers, in der es sich bei Kriegsende befunden hatte, zum gleichberechtigten europäischen Partner von Ländern wie Frankreich und England aufgestiegen, es hat auch den Sprung vom weithin unterentwickelten Agrarstaat in den Kreis der sieben größten Industrienationen der westlichen Welt geschafft.

Die europäische Einigungspolitik hat also, obwohl bisher nur in Ansätzen verwirklicht, schon einige Probleme Italiens gelöst. Auf sie gesetzt zu haben, hat sich für Rom bestimmt nicht weniger gelohnt als für die anderen EG-Partner. Daraus sind Zukunftserwartungen erwachsen. Die europäische Einigung ist zur Zauber-

formel geworden, die von den Kräften aller politischen Schattierungen beschworen wird. Das freilich mit einigen recht unterschiedlichen Zielvorstellungen.

Fiat-Präsident Gianni Agnelli entfachte kürzlich eine landesweite leidenschaftliche Diskussion, als er auf einem Symposium des Unternehmerverbandes für die Europa-Politik seines Landes die von dem verstorbenen republikanischen Parteiführer Ugo La Malfa ausgegebene Devise in Erinnerung brachte: „Italien muß die Alpen ersteigen!“ Das, so fügte er mit einem kritischen Seitenblick auf die „Südpolitik“ der Regierung Craxi/Andreotti hinzu, sei nicht leicht, denn offensichtlich gerate man beim Klettern immer wieder in den Rückwärtssog des Mittelmeeres.

Europa in Richtung Alpen oder Mittelmeer?

In der gegebenen geopolitischen Lage habe das Land drei verschiedene Optionen: die politische und wirtschaftliche Autarkie; das politische Hin- und Herschwanzen zwischen zwei Welten, wobei man sich von Fall zu Fall entscheiden könne, entweder „der Erste unter den Letzten“ oder „der Letzte unter den Ersten“ zu sein; und schließlich das zuverlässige, dauerhafte Bündnis mit den traditionellen Partnern - eben die Besteigung der Alpen.

Daß Agnelli und mit ihm nicht nur die norditalienische Wirtschaft, sondern auch starkes politische Kräfte die dritte Option für die einzige halten, die im wahren Interesse Italiens liegt, steht außer Zweifel.

Es gibt aber auch Kräfte, die Italien weniger auf die Alpen als Europa in Richtung Mittelmeer drängen möchten. Auch die Vertreter dieser Richtung tragen das große „E“ im Knopfloch. Für sie heißt europäische Integration Schwerpunktverlagerung nach Süden, Lastenausgleich zugunsten der südlichen Entwicklungsgebiete (also im Falle Italiens Europäisierung des „Mezzo Giorno“-Problems), Annäherung Gesamt-Europas an den arabisch-levantinischen Raum und Absicherung der eigenen Wohlfahrtsgesellschaft, deren Schuldenlast allmählich untragbar wird, durch europäische Solidarität.

Nicht Besteigung der Alpen also, sondern eher Abtragung der Alpen mit dem europäischen Nebenzweck eines Europas als dritte Kraft zwischen Ost und West.

Am eindeutigsten wird diese Position von den Kommunisten vertreten, seitdem sie in den 60er Jahren ihre europäische Sendung entdeckten. Aber auch bei den Christdemokraten und bei den Sozialisten gibt es Tendenzen, die sich an dieser Konzeption orientieren. Indro Montanelli, einer der brillantesten, aber auch sarkastischsten Journalisten des Landes, hat im Blick auf die „Europäer“ dieser Couleur, die im Griechenland des Sozialisten Andreas Papandreu bereits an der Macht sind, einmal vor den „Papandreuisten“ gewarnt.

Der Verdacht ist jedenfalls nicht ganz von der Hand zu weisen, daß nicht alle europäischen „Musterschüler“ von heute wirklich die Europa der EG-Gründungsväter de Gasperi, Adenauer und Schumann vor Augen haben. Die Übertragung echter Befugnisse an das Straßburger Europa-Parlament bildet sicherlich eine obligatorische Etappe auf dem Weg zu einem vereinten Europa. Sollte diese Etappe aber mit dem Hintergedanken angegangen werden, nach der Süderweiterung der EG den „Reichen“ nördlich der Alpen vielleicht den Willen einer südlich dominierten parlamentarischen Linksmehrheit aufzuzwingen zu können, wäre sie eher integrationshindernd als integrationsfördernd.



Zwei Gesichter der Stadterneuerung: Die Dreifaltigkeitskirche wird wieder aufgebaut; in der Schillerstraße mußten alte Häuser einer monotonen Häuserzeile weichen

Neue Heyne-Taschenbücher

Hier sind 9 von über 40 neuen Heyne-Taschenbüchern im Januar '86.

ISAAC ASIMOV
Das galaktische Imperium
Roman
Heyne 6607/DM 12,80

Sein Werk hat die Literatur des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt. Die große Kafka-Biographie - erzählt von dem namhaften Biographen Ronald Hayman. (Biographien 135/12,80)

FRANZ KAFKA
Roman
Heyne 6607/DM 12,80

PHILIPP VANDENBERG
DAS TAL DER PHARAONEN
Roman
Heyne 6621/DM 7,80

Hier ist das Rezeptbuch zu der berühmten Scarsdale-Diät. Schluß mit dem lästigen Kalorienzählen. Sie können sich ganz auf die 500 klinisch erprobten Rezepte verlassen. (Heyne 4441/7,80)

SCARSDALE DIET
Rezeptbuch
Heyne 4441/7,80

Von Anschiss bis Zwitscher-gemüse
Roman
Heyne 6630/DM 7,80

Sie gelten als Traumpaar, doch Jans ist kein Engel und Severin kein Heiliger... Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte, ein heiter-amüsanter Roman von Doris Jannausch. (6628/6,80)

DORIS JANNAUSCH
Geh zum Teufel, mein Engel
Roman
Heyne 6628/6,80

Das Phänomen Heinz Erhardt. Seine Filme waren damals Kassenerlöse, sie haben heute noch höchste Einschaltquoten im Fernsehen. - Mit 130 Fotos. (Heyne Filmbibliothek 99/9,80)

HEINZ ERHARDT
und seine Filme
Heyne Filmbibliothek 99/9,80

Tip des Monats:

Alistair MacLean
Angst ist der Schlüssel
Gefahrenkommando Zenica
Die Überlebenden
Kerry Dancer
Tip des Monats

Die neue Serie »Tip des Monats« bringt große Romane großer Autoren als einmalige Sonderausgabe zum Sonderpreis. »Tip des Monats« im Januar für alle Thrillerfreunde: 3 Alistair MacLean-Romane in einem Band, 568 Seiten. Nur DM 8,-

ENEMY
Gefährlicher Feind
Roman
Heyne-Taschenbuch 6677/6,80

»Enemy Mine - Gefährlicher Feind«: ein romantisches Weltraumabenteuer. Das Filmerlebnis des Jahrzehnts - von Wolfgang Petersen. Hier der Roman. (Heyne-Taschenbuch 6677/6,80)

Ausführlich informiert unser neues Heyne-Taschenbuch-Gesamtsverzeichnis. Sie erhalten es kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder direkt vom
Wilhelm Heyne Verlag
Postfach 201204
8000 München 2

Spinne ich – oder wo bin ich eigentlich?

Von NORBERT BLÜM

Spinne ich? schreit mein Sohn, wenn er sich oder die Welt nicht mehr versteht.

Wo bin ich? frage ich mich, wenn ich nicht weiß, ob ich noch träume oder schon wach bin.

Aus seinem Jaguar holte ein demonstrierender Zahnarzt sein Spruchband, auf dem er gegen die Bundesregierung protestierte, andere Zahnärzte schrien „Judenverfolgung“ und sahen sich als die Verfolgten. Im Wartezimmer werden derweil Flugblätter ausgelegt, auf denen angekündigt wird, die Behandlungen würden schneller und schmerzlicher, wenn die Einkommensentwicklung der Zahnärzte nicht ihren Erwartungen entspräche. Die Zahnärzte, die Spitzenverdiener unter allen freien Berufen als Vertreter der neuen Armut – spinne ich oder wo bin ich?

Der DGB läuft gegen die Regierung Sturm in einer Sprache, als seien soeben Kriegserklärungen ausgetauscht worden. Als Rechts- und Verfassungsbruch werden Gesetze attackiert, die es noch gar nicht gab und die Regierung sich noch in Gesprächen mit eben jenem DGB und den Arbeitgebern befand. Die IG Metall verglich zum wiederholten Male die Regierung mit den Nazis. Leiden die Gewerkschaften unter Gedächtnisschwund, oder kennt die Nazis schickliche Gewerkschafter ins KZ und an den Galgen.

Worum geht es jetzt? Wann soll die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeitsbeschäftigung für arbeitskampfbetroffene Arbeitnehmer zahlen? Die Bundesregierung will lediglich eine Umgehungsstraße um die Nürnberger Neutralität absperrten und so den ursprünglichen Sinn der Neutralitätsordnung klarstellen, mit der die Gewerkschaften 1973 nicht nur einverstanden, sondern an deren Zustandekommen sie beteiligt waren.

Was soll der Nazi-Vergleich? Spinne ich oder wo bin ich? Die schlimmste Weihnacht seit

Bundesarbeits-
minister Norbert Blüm hat diesen Beleg für die WELT auf dem Flug von Frankfurt nach Buenos Aires geschrieben. Er nimmt darin temperamentvoll Stellung zu den jüngsten Angriffen auf seine Politik. Am ersten Januar wird Blüm in Bonn zurück erwartet.

FOTO: SCHÖNIG



Kriegsde sei es für die Kriegsoffiziere gewesen, behauptet ein Sozialverband. Erinnert sich niemand mehr an Weihnachten 1945? Viele Kriegsopfer waren noch gar nicht zu Hause, andere verunglückten in Kriegsgefangenenlagern. Zu Hause Trümmern und Elend, Vertriebene, Flüchtlinge, Ausgebombte...

Unser Land ist wieder aufgebaut. Was andere das Wirtschaftswunder nannten, ist das Ergebnis von Mut und Fleiß einer Nachkriegsgeneration, zu der auch die Kriegsoffiziere zählen. So haben wir uns wieder einen ansehnlichen Wohlstand geschaffen. Es bleibt noch viel zu tun. Aber das Nachkriegselend haben wir Gott sei Dank überwunden – oder wo bin ich?

Wie eine Epidemie greift eine Hysterie im Sozialstaat um sich, die den Eindruck erweckt, als befände sich die Bundesrepublik auf einem sinkenden Schiff. Die Parole heißt: Rettet sich wer kann, und mit hartem Ellenbogenstoß versucht jede Gruppe, ihre Privilegien in die Ret-

tungsboote zu schaffen. Der Konkurrenz wird verteuert, zumindest verdächtigt. Und so entsteht ein Klima des Mißtrauens, des Hasses und eines neuen kraftmeierischen Verbalradikalismus. Wo sind wir eigentlich?

Immer verändern sich Kulturen und Gesellschaften. Das Tempo jedoch ist unterschiedlich. Jetzt aber geht es sehr schnell. In solchen Zeiten werden Sicherheiten gesucht. Die einfachen Parolen versprechen neuen Halt. Die Schwarz-Weiß-Alternativen eliminieren die politischen Gegner. Ich glaube, daß der Verbalradikalismus der IG Metall nichts anderes ist als die Verlegenheit, auf neue Fragen nur alte Antworten zu wissen. Das ist eine Art Selbstverstärkung der Gewerkschaft. Und es ist kein Neuland in Sicht, denn für Ansehen auch bei der Jugend sinkt. Und da die Arbeitgeber ebenfalls Unsicherheiten mit Bewegunglosigkeit überdecken, droht der Wandel den Tarifpartnern zu entgleiten.

Wir streiten über den Paragraph 116. Aber merkt denn niemand, daß mit diesem Paragraphen nur finanzielle Folgen des Arbeitskampfes geregelt werden? Die Ursachen dagegen bleiben tabu. Die Tarifpartner spielen Blindekuh. Beide sind unfähig, ihre Arbeitskampfmittel neu zu ordnen. Wie steht's mit der Aussparung? Eine vage Rechtsprechung liefert die einzigen Anhaltspunkte. Aber Arbeitskampf ist doch kein Freistilringkampf.

Die Diskussionen im Sozialstaat verkrampfen sich zusehends zu Verteilungsfragen. Ist das alles? Die Verteilungsquote ist höher als zuvor. Rund ein Drittel des Bundeshaushaltes sind Sozialausgaben. Die Verteilung nimmt zu, die Zufriedenheit ab. Dennoch wird der Eindruck geweckt, als befände sich der Sozialstaat im Rückzug. Verteilung kann nicht alles sein, was der Sozialstaat will. Die Konzentration auf die materielle Seite des Sozialstaates könnte die zweite Verlegenheit unserer Zeit sein. Weil wir die immateriellen Fragen verdrängen, flüchten wir in die Verteilungsfragen. Aber vielleicht ist das Problem der Rentner gar nicht so sehr die Rentenhöhe, als der „Ruhestand“ als Antwort? Bleibt die Erfahrung des Alters in einer Gesellschaft, die offenbar einem neuen Jugendfetischismus huldigt, brach liegen? Brauchen die Behinderten nur Unterstützung oder auch Anerkennung, beispielsweise eine Anerkennung, die sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch Arbeit selbst schaffen können?

Der Sozialstaat darf nicht zur Beute der Gruppeninteressen werden. Das ist seine wirkliche Gefährdung. Er verkörpert in seiner Vollendung Gemeinwohl und ist deshalb elementar zur Gemeinwohlgesinnung angewiesen. Solche Gesinnung ist keine heroische Selbstlosigkeit, sondern die Klugheit, daß in einer friedlichen Gesellschaft jeder bereit sein muß, auch mit dem Kopf des anderen zu denken und Kompromisse zu schließen und mitzutragen. Ist die Hoffnung auf eine Renaissance des Gemeinwohls nur ein Traum?

Eine rege Reise-Diplomatie von SED-Chef Honecker im neuen Jahr

Im Sommer nach Bonn? / Mit Juan Carlos wird der erste König in Ost-Berlin erwartet

HANS-R. KARUTZ, Berlin

Auch im kommenden Jahr hält die SED-Führung an ihrer Reise-Diplomatie fest. Nach dem Motto „Nach Genf erst recht“ sitzt Staats- und Parteichef Erich Honecker häufig auf gepackten Koffern. Seine Reiseziele liegen in Paris, wo er – von Laurent Fabius im Sommer 1985 eingeladen – François Mitterrand trifft. Bereits im Februar steht der Flug zum sowjetischen Parteichef nach Moskau auf dem Programm. Vieles spricht dafür, daß 1986 auch der erste Besuch eines SED-Generalsekretärs in Peking stattfindet. Von der verschobenen, aber keineswegs aufgehobenen Bonn-Reise ganz zu schweigen...

Erich Honecker rüstet nach der kurzen Weihnachtspause frühzeitig zum ersten großen Auftritt im neuen Jahr: Um den 10. Januar ist der traditionelle Neujahrsempfang des Staatsratsvorsitzenden am Lustgarten terminiert. Möglicherweise zieht er dabei Bonns Ständigen Vertreter, Staatssekretär Hans Otto Bräutigam, beiseite und spricht über seine Reiseaussichten in die Bundesrepublik Deutschland.

Im Frühjahr nach Paris

Die grundsätzliche Verabredung mit der Bundesregierung „steht“ jedenfalls. Honecker will, so geben es westliche Gesprächspartner des SED-Chefs wieder, einen gleichsam „deutschen Weg“ gehen, was nichts über gemeinsame politische Auffassungen sagt, sondern nur das unver-

änderte, seine Reise-Diplomatie krönende westliche Ziel meint.

Für das Frühjahr ist eine Visite in Paris vorgesehen, nachdem Premier Laurent Fabius im Juni 1985 in Ost-Berlin eine Einladung von Staatspräsident François Mitterrand überbracht hatte. Honecker nahm sie dankend an. Bevor er jedoch über die Champs-Élysées flüchten kann, wartet im Februar der Parteitag der KPdSU in Moskau auf sämtliche Generalsekretäre der Warschauer-Pakt-Staaten.

Am 9. März folgt dann die Premiere der Leipziger Messe, die wegen ihrer traditionellen Anwesenheit von Politikern aus der Bundesrepublik die letzte Gelegenheit der Verständigung darüber gibt, wann etwa die Honecker-Reise gen Westen erfolgen könnte. Wirtschaftsinformator Martin Bangemann und der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen sind bereits avisiert.

Vom 17. bis 21. April ist Honecker dann als Mittelpunkt des 11. SED-Parteitages unabhöflich. Er wird für eine weitere Amtsperiode als Generalsekretär gewählt. Viele Insider meinen, daß allenfalls auf dem halben Legislatur-Wege bis zum nächsten Parteitag (1991) ein Rücktritt Honeckers in Betracht käme. Er wird zwar am 25. August 1986 74 Jahre alt, zeigt jedoch keinerlei Schwäche-symptome. Regelmäßige Schlafkur und Freizeit-Sport (Radfahren) halten den SED-Chef fit.

Nach dem SED-Parteitag im April bliebe bis zur Sommerpause Zeit, endlich den vereinbarten Besuch in

der Bundesrepublik vorzunehmen. Von September an regiert in der Bundesrepublik der Wahlkampf die Stunde, und Honecker besitzt kein Interesse daran, Bundeskanzler Helmut Kohl innenpolitisch zu stärken oder gar als Beweis für erfolgreiche innerdeutsche Bemühungen der christlich-liberalen Koalition zu dienen.

Staatsvisite in Moskau

Außer Honeckers Teilnahme am KPdSU-Parteitag im Februar wäre im neuen Jahr auch eine offizielle Staatsvisite in seiner Eigenschaft als Staatsratsvorsitzender in der UdSSR fällig. Denn außer einem kurzen Aufenthalt zur Einweihung eines Thälmann-Denkmals in Moskau bietet sich Honecker bisher nach Gorbatschows Amtseinführung nicht offiziell im Bruderland auf. Die „große“ Staatsvisite steht noch aus – ebenso, natürlich, eine politische Inspektionsreise von Michail Gorbatschow nach Ost-Berlin selbst.

Wenn Volkskammer-Präsident Horst Sindermann (SED) die gewohnte erfolgreiche Vorarbeit während seiner China-Reise geleistet hat, steht 1986 auch eine Honecker-Tournee im Reich der Mitte nicht im Wege. Als optischer Höhepunkt beiderseitiger west-östlicher Reisediplomatie könnte sich der Ende 1984 bei einem Sindermann-Besuch in Madrid fest zugesagte Besuch des spanischen Königspaares 1986 in Ost-Berlin erweisen. Juan Carlos und Sofia wären die bisher ersten Monarchen als Staatsgäste.

Längere Frist für Kurzarbeitergeld

dpa, Bonn

Das Bundesarbeitsministerium hat eine Rechtsverordnung erlassen, die eine längerfristige Verkürzung arbeitenden Betrieben weiterhin ermöglicht, bis zu 24 Monate lang Kurzarbeitergeld zu zahlen. Die Verordnung gilt nach einer Mitteilung des Ministeriums bis zum 31. März 1987. Staatssekretär Stefan Höpfinger begründete die Verlängerung der Bezugsfrist mit der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt. Alle Mittel müssen genutzt werden, um Beschäftigung zu sichern. Kurzarbeit gehe vor Entlassung und Neueinstellung vor Überstunden.

Südwest-Grüne gegen Rotation

dpa, Stuttgart

Mit eindeutiger Mehrheit haben es die baden-württembergischen Grünen abgelehnt, ihre Abgeordneten im Europaparlament sowie in Bundes- und Landtag zur Mitte der Legislaturperiode auszuwechseln. Wie der Sprecher des Grünen-Landesvorstands, Jürgen Gneiting, in Stuttgart berichtete, wandten sich bei einer Urabstimmung, an der per Briefwahl knapp 60 Prozent der Mitglieder teilnahmen, weit mehr als 80 Prozent gegen die Rotation. Vorher hatten bereits die Grünen in Bayern und Nordrhein-Westfalen Abschied vom Rotationsprinzip genommen.

Fehrenbach: Unsoziale FDP

dpa, Stuttgart

Der stellvertretende DGB-Vorsitzende Gustav Fehrenbach hat den Einfluss „reaktionärer FDP-Politik“ auf die Bonner Politik seit der Regierungsübernahme im Herbst 1982 kritisiert. Fehrenbach, der auch Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlich-Demokratischer DGB-Gewerkschafter ist, stellte in einem Beitrag für die Monatszeitschrift „Evangelische Kommentare“ zugleich die Frage, warum von der Bundestagsfraktion der Union nicht mehr Widerstand gegen die „unsoziale Politik“ der FDP geleistet werde.

Der mögliche Rivale Klaus Töpfer scheint Vogel nicht zu beunruhigen

Von JOACHIM NEANDER

Das Bild, das sich die Bürger des Landes Rheinland-Pfalz von ihrem Landesvater Bernhard Vogel (CDU) machen, scheint sich zu verändern. Erste Vorabergebnisse einer von der Staatskanzlei knapp anderthalb Jahre vor der nächsten Landtagswahl in Auftrag gegebenen Meinungsumfrage deuten diese Veränderung an: Vogels Beliebtheit sinkt bei SPD-Anhängern, steigt aber bei Wählern und Sympathisanten seiner eigenen Partei.

Diese – sicher nicht weltanschauliche – Akzentverschiebung in der öffentlichen und nichtöffentlichen Meinung hat ihre Ursache neben bundespolitischen Einflüssen vor allem in der Verschärfung der landespolitischen Gegensätze. Der Ministerpräsident, vor Jahresfrist noch überwiegend in der Rolle des über den Niederrhein schwebenden Betrachters, wird zunehmend selber gefordert. Er muß sich wehren, Farbe bekennen. Das schreckt die Schwankenden ab, mobilisiert aber die Freunde, insbesondere jene, die dem Mainzer Landesfürsten sonst übertriebenes Zaudern und Taktieren vorwarfen.

Seine selbstgesteckten politischen Ziele hat Bernhard Vogel im Jahre 1985 nur zum Teil erreichen können. Das Kabinett wurde umgebildet. Auch wenn der neue Minister für Landwirtschaft und Weinbau, Dieter Ziegler, während der Weinpannen-Krise und danach zeitweise stark angeschossen wurde – ernsthafte Kritik an der verjüngten Ministerriege hat es nicht gegeben. Umweltminister Klaus Töpfer – ähnlich wie die Sozialministerin Ursula Hansen – machte während der Diethylen-glykol-Affäre und macht weiterhin eine gute Figur. Daß die Augen ihn sogar schon als möglichen Rivalen für den Regierungschef selber zu handeln begonnen haben, scheint Vogel nicht zu beunruhigen.

Die Versuche, den durchaus nicht nur wortgewandten, sondern auch in der Sache meist überzeugenden Professor ins Nachbarland an der Saar abzuwerben, sind vorerst mißglückt. Töpfer wird 1987 im Wahlkreis 2 für den rheinland-pfälzischen Landtag kandidieren und sein Mandat auch wahrnehmen. Spekulationen, er sei ein unsicherer Kandidat und solle möglicherweise schon gleich nach der Bundestagswahl 1987 auf einer Bonner Position für die Spitzenkandidatur in Saarbrücken 1990 aufgebaut werden, entbehren der Grundlage. Was bis 1989 geschieht, weiß natürlich niemand. Aber, wer Töpfer

kennt, der weiß, daß dieser ehrgeizige, sich selbst gegenüber keineswegs unkritische Politiker sich in seinem Mainzer Großressort noch einiges vorgenommen hat. Eine eher milde Lage ins Positive zu wenden gelang dem Ministerpräsidenten auch beim Thema Abtreibung. Daß er mit seiner Bundesratsinitiative zur Verschärfung der Reichsverschönerungsordnung am Ende scheiterte, wird ihm in der Landespartei (und dies ist für die Wahlkampfmotivation durchaus wichtig) nicht als Niederlage angesehen. Die rheinland-pfälzische CDU ist offenbar bereit, den Schutz des ungeborenen Lebens im Wahlkampf offensiv unter dem Motto „Helfen statt Strafen“ zu vertreten.

Nicht erreicht hat Vogel, der bundesdeutsche Vermittler in Fragen des öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunks, den angestrebten Medienstaatsvertrag. Auch das Kabelprojekt Ludwigshafen, in früheren

(darauf wird es vermutlich in Mainz hinauslaufen) könnte sich – vorausgesetzt, Helmut Kohl gelingt in Bonn ein Wiederholungssieg – bei der Rheinland-Pfalz-Wahl der sogenannte Kompensationseffekt einstellen: allzu große Siegeserwartungen bei der CDU, „Ausgleichsstimmen“ dagegen für die Sozialdemokraten.

Bisher hat die Regierung Vogel offiziell noch keinen Termin für die Landtagswahl festgelegt. Die FDP droht für den Fall, daß es wieder zwei Wahlen an einem Tag gibt, mit einer Verfassungsklage. Dem wird sich Bernhard Vogel wahrscheinlich nicht aussetzen. Es könnte ihn Stimmen kosten. Seine Regierungsmehrheit – mit oder ohne die FDP, die seit 1983 nicht mehr im Parlament vertreten ist – kann dabei kaum in Gefahr geraten. Die Rechnung ist ziemlich einfach. Die Grünen im Lande haben trotz teilweise beachtlicher Anstrengungen noch nicht genügend Echo, um mitzumischen.

Für eine absolute Mehrheit braucht SPD-Spitzenkandidat Rudolf Scharping gewaltigen Rückenwind aus Bonn. Dies würde allen bisherigen Prophezeiungen widersprechen. Um an die Macht zu kommen, benötigt Scharping also die Freien Demokraten. Und die Spekulationen über deren Haltung werden vermutlich die landespolitische Szenerie im kommenden Jahr stärker bestimmen als irgendein anderes Thema.

Begonnen haben sie bereits. Als der FDP-Landesvorsitzende Rainer Brüderle jüngst Journalisten beim Mittagessen zu Gast hatte, gelang ihm ein Ausweichen nur noch durch Haken und Schlingen. Als eine Mainzer Zeitung am nächsten Tag mit der Version antwortete, Brüderle habe sich verschlüsselt bereits auf eine Koalition mit Vogel festgelegt, bekam Brüderle wütende Protestrufe von FDP-Mitgliedern und die Zeitung das (erwartete) Dementi von Brüderle.

Die meisten Wetten laufen darauf hinaus, daß die FDP sich nach langem Zieren auf folgende nicht mehr ganz frische Formel einigen werde: Bündnis mit der CDU, aber nur, wenn der Partner keine absolute Mehrheit besitzt. Rudolf Scharping (SPD) dagegen scheint insgeheim sogar einen Offenhalte-Beschluß der FDP für möglich zu halten, vor allem, wenn zum Zeitpunkt der Rheinland-Pfalz-Wahl in Bonn zwischen den Partnern noch nicht alles klar sein sollte. Schon jetzt fällt auf, daß der SPD-Spitzenmann in Reden und Verlautbarungen die FDP so gut wie gänzlich ausspart.

Landesbericht Rheinland-Pfalz

Jahren immer auf der Positiv-Seite der Vogel-Bilanz aufgeführt, taucht jetzt zum ersten Mal mit vermittlichen Belastungen von acht Millionen Mark – zumindest finanziell – auf der Negativ-Seite auf.

Und auf der Debat-Seite stehen weiterhin die beiden wenig geliebten der Öffentlichkeit praktisch nicht mehr beachteten parlamentarischen Untersuchungsausschüsse zum Thema Parteispenden sowie die ungeklärte Situation der Deutschen Anlagen Leasing (DAL) mit ihren Auswüchsen auf die Landesbank. Das wird der Ministerpräsident ins Vorwahljahr mitschleppen müssen, ob er will oder nicht.

Einem anderen Konflikt wird Bernhard Vogel dagegen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Wege gehen – dem Konflikt um den Wahlkreis. 1983 fielen am 6. März durch die vorgezogene Bundestagswahl in Rheinland-Pfalz Bundes- und Landeswahl auf einen Tag. Im Grunde war keiner glücklich darüber.

Diesmal ist die Sache anders. Durch die frühzeitige Festlegung auf den Februar 1987 hat der Bund dem Lande Rheinland-Pfalz genügend Ausweichmöglichkeiten gelassen. Tatsächlich wäre es diesmal für die rheinland-pfälzische CDU durchaus erwägenswert, wieder mit Bonn gemeinsam zu wählen. Zwei oder drei Monate nach der Bundestagswahl



Was sind eigentlich gute Spiele?

Ein gutes Spiel zeichnet sich dadurch aus, daß man es wieder und wieder spielen kann. Ein Spiel ist gut, wenn es eine Auseinandersetzung mit Mitspielern mit einem Thema oder einer Sache bei ungewissem Ausgang bietet.

Trifft dies auch auf die modernen Unterhaltungsautomaten zu, auf Geldspielgeräte, Flipper oder TV-Spielgeräte?

Hier muß unbedingt die Wissenschaft bemüht werden. Besser ist es, sich

in die Rolle desjenigen zu versetzen, der spielt und Spaß dabei hat. Für ihn präsentiert sich der moderne Unterhaltungsautomat als ein Spielmittel. Den verschiedensten Herausforderungen stellt er sich innerhalb fester, überschaubarer Regeln.

Verloren heißt dann für ihn: Schade! Ich hab's nicht gepackt. Gewonnen bedeutet: Geschafft. Bezungen – durch Reaktionsschnelle, Überblick, Gelassenheit, durch Intuition oder einfach durch Fortune.

Übrigens:

Alle in Deutschland aufgestellten TV-Spielgeräte werden durch die vor 4 Jahren von der Automatenwirtschaft gegründete freiwillige Automaten-Selbstkontrolle (ASK) geprüft. Unterschieden wird zwischen Spielinhalten „jugendfrei“ und „nicht jugendfrei“, d.h. erst ab 18. Grausame Spielinhalte oder realistische Gewaltdarstellungen gegen Menschen oder Tiere werden gar nicht erst importiert.



Pinochet: Die Früchte unserer Arbeit sollen auch nach 1989 Bestand haben

Die „Wiedererlangung der Freiheit“ wertet der chilenische Präsident Augusto Pinochet als den wichtigsten Erfolg seiner nunmehr zwölf Regierungsjahre. In einem Interview mit der WELT sagte er, er wolle, daß die Institutionen und Prinzipien, also die Früchte seiner Arbeit auch nach 1989 Bestand hätten. Ein neues Mandat strebe er jedoch nicht an. Mit dem Präsidenten sprach Florian Nehm.

WELT: Herr Präsident, welches sind Ihre wichtigsten Erfolge nach zwölfjähriger Regierungszeit?

Pinochet: Der wichtigste Erfolg unserer Regierung ist, daß wir für unsere Landsleute die Freiheit wiedererlangt haben. Erst damit können wir auf eine Zukunft hoffen, die unseren kulturellen Eigenarten entspricht.

Die Mehrheit des Volkes forderte 1973 den Eingriff des Militärs, um das Land vor einem kommunistischen Regime zu retten, welches Chile in die sowjetische Machtosphäre einverleiben wollte. Denken Sie nur an Kuba! Diese zwölf Jahre waren dem Aufbau einer gerechten, freien und modernen Gesellschaft gewidmet. Zuerst mußten wir die Behinderungen beseitigen, unter denen unsere Wirtschaft litt. In den Jahren 1979 bis 1981 erreichte sie spektakuläre Wachstumsraten. Später hatten wir wie alle Länder unter der internationalen Rezession zu leiden.

Außerdem hat die Regierung eine neue Verfassung ausgearbeitet. Sie gilt seit März 1981, nachdem sie von etwa 87 Prozent der Chilenen in einer freien und geheimen Volksabstimmung angenommen worden war.

WELT: Welches waren und welches sind die schwerwiegendsten Probleme Ihrer Regierung?

Pinochet: Die Ökonomie und die internationale Rezession im Jahre 1982. Auf anderem Gebiet machte uns das Unverständnis von Regierungen zu schaffen, die sich der internationalen Kampagne des Kommunismus gegen uns anschlossen, obwohl sie sich auf westliche Prinzipien wie wir stützen. Diese Kampagne ist bestrebt, unser Regime als repressiv und antidemokratisch darzustellen.

WELT: In einem Gespräch mit dem WELT-Korrespondenten Werner Thomas sagten Sie 1983, daß mehr als 51 Prozent der Chilenen Ihre Regierung unterstützen. Mit welcher Unterstützung können Sie Ende 1985 rechnen? Wie denkt das chilenische Volk über Sie?

Pinochet: Der beste und vollständigste Beweis für die Unterstützung der Regierung ist das normale Funktionieren der lebenswichtigen Bereiche des Landes, in denen die Mehrheit der Bevölkerung tätig ist. Die wenigen Krawalle stammen von Teilen der politischen Opposition, wie es sie in jedem Land gibt, das diese Art von Äußerungen zuläßt.

WELT: Worauf führen Sie dann das umstrittene Bild Ihrer Person und Regierung im Ausland zurück?

Pinochet: Das kann man nicht verallgemeinern. Tatsache ist, daß der internationale Kommunismus seit Beginn unserer Regierung eine systematische Verleumdungskampagne unterstutzt. Der Kommunismus kann nicht verwinden, daß das chilenische Volk ihm eine Niederlage zufügte.

WELT: Bedeutet 1989 das Ende Ihres Mandats als Präsident?

Pinochet: Meine Antwort lautet kategorisch ja! Die Verfassung hat achtjährige Präsidentschaftsperioden festgelegt. Die jetzige erstreckt sich von 1981 bis 1989.

WELT: Warum sagten Sie denn erst kürzlich, daß Ihre Regierungszeit 1989 nicht beendet sein wird?

Pinochet: Damit möchte ich sagen, daß die Institutionen und wesentlichen Prinzipien - Früchte der Arbeit dieser Jahre - über 1989 hinaus Bestand haben müssen.

WELT: Wie beurteilen Sie die marxistische und christdemokratische Opposition gegen Ihr Regime? Welchen Einfluß hat der Acuerdo Nacional? (Konseptspeier für den gewaltlosen Übergang zur vollen Demokratie.)

Pinochet: Die marxistischen Gruppen vertreten logischerweise den Klassenkampf und betrachten Gewalt als zutreffendes Mittel der Politik. Sie stehen mit den Terroristen in enger Verbindung. Das Problem der anderen hier angesprochenen Gruppen besteht in ihrem traditionellen Mangel an Abgrenzung gegenüber den Kommunisten. Auf der Suche nach Wahlvorteilen suchen sie nach wie vor Bündnisse mit der marxistischen Linken.

Dieses politische Verhalten bietet keinem Land demokratische Garantien. Was nun den Acuerdo Nacional betrifft, halte ich diesen für eine allgemeine Erklärung mit mehrdeutigem Inhalt. Die Urheber sind politische Gruppen von zweifelhafter Repräsentativität. Die Übereinkunft ist keineswegs ein solider Kompromiß über die lebenswichtigen Fragen chilenischer Politik und Demokratie. Hinzu

kommt, daß diesem Dokument die nationale Gültigkeit fehlt, da verschiedene politische Gruppen ihn nicht unterschrieben haben.

WELT: Vor drei Monaten sagte der Präsident der chilenischen Christdemokraten, Gabriel Valdovinos, der WELT, daß die Fortdauer Ihrer Regierung zu einem Konflikt führen kann, dessen Gewalt jene Nicaraguas noch übertrifft.

Pinochet: Gewalt ist die Frucht der kommunistischen Agitation, die vom Ausland finanziert und gesteuert wird. Bedenken Sie, daß der Kommunismus eine zeitlose Schlacht führt, dessen ständiges Ziel die Unterdrückung der freien Völker ist. Die wirklichen Demokraten müssen die Demokratie stärken. Sie müssen sie schützen vor jenen, die sich ihrer bedienen, um sie zu zerstören.

Die chilenischen Politiker dürfen die Gefahren, denen das Land unter der Regierung Allendes von 1970 bis 1973 ausgesetzt war, nicht vergessen.

WELT: Es gibt in Chile Anzeichen für das verstärkte Wiederaufleben marxistischer Strömungen. Wird dieser Umstand die Übergangspläne Ihrer Regierung verzögern?

Pinochet: Die Anzeichen, auf die Sie anspielen, beziehen sich auf bestimmte Bereiche, wie es die Universitäten sind, wo die Linke ihre bekennenden Anstrengungen konzentriert. Jedoch dürfen diese Verhältnisse nicht verallgemeinert werden. Ich vertraue darauf, daß das chilenische Volk eine marxistische Aggression immer zurückweisen wird. Außerdem ermöglicht es die Verfassung, jeden totalitären

Angriff auf Demokratie und Freiheit zu bekämpfen.

WELT: Verschiedene chilenische und ausländische Quellen besagen, daß die Militärregierung die körperliche und psychische Unversehrtheit ihrer Gegner nicht respektiert. Wie steht es um die Menschenrechte in Chile?

Pinochet: Diese Behauptung bestätigt, was ich eben sagte. Diese Quellen, die sich mit dem Marxismus oder gewissen politischen Interessen identifizieren, verfolgen die Verunglimpfung der Regierung. Dazu benutzen sie die Tatsachenverdrehung und die Lüge. Die Grundrechte werden respektiert. Verletzt werden die Menschenrechte von kommunistischen Extremisten, die im Namen von Demokratie und Freiheit morden.

Chile ist in Sachen Menschenrechte von den internationalen Organisationen diskriminiert worden. Wir werden unter ad-hoc-Bedingungen verurteilt, die unannehmbar sind, weil diese Maßstäbe nicht bei allen Staaten zugrundegelegt werden.

WELT: Die katholische Kirche unterhält in Chile ein Vikariat, das Vergehen gegen die Menschenrechte registriert, prüft, Anzeige erstattet und vor den Gerichten vertritt. Wie beurteilen Sie die Glaubwürdigkeit dieser „Vicaría de la Solidaridad“?

Pinochet: Dort sind alle Tendenzen vertreten, insbesondere sozialistische und kommunistische. Für mich, als Augusto Pinochet persönlich, hat das Vikariat überhaupt keine Glaubwürdigkeit.

WELT: Wie ist Ihr Verhältnis zu Kardinal Juan Francisco Fresno, dem Initiator des Acuerdo Nacional, über den Sie eben sprachen?

Pinochet: Den Kardinal habe ich am Weihnachtstag hier in der Moneda empfangen und umarmt. Allerdings spreche ich mit dem kirchlichen Würdenträger nur über den Glauben und die Religion und nie über Politik.

WELT: Wie steht es um die Beziehungen zu den Nachbarländern Argentinien, Peru und Bolivien?

Pinochet: Zu Argentinien haben sich unsere Beziehungen seit der kürzlichen Unterzeichnung des Friedens- und Freundschaftsvertrages intensiviert. Auch mit Peru hat unsere Regierung wertvolle Kontakte entwickelt. Es ist uns gelungen, seit mehr als 50 Jahren ungelöste Grenzfragen zu klären. Auch die Abrüstungsinitiative des peruanischen Präsidenten Alan García haben wir positiv aufgegriffen.

Anders gestalten sich hingegen die Beziehungen zu Bolivien. Dieses Land fordert von Chile einen Zugang zum Pazifischen Ozean und fordert dies auch über die internationalen Organisationen. Ein aus juristischer Sicht unzulässiges Vorgehen. Chile schuldet Bolivien nichts.

nenpolitisch unabsehbaren Folgen dürfte auch Mitterrand als zu riskant einschätzen. Möglicherweise setzt Khadafi gerade auf diesen Umstand und versucht, jetzt vollendete Tatsachen zu schaffen und den Norden ganz unter Kontrolle zu bringen. Die militärische Verstärkung seiner Truppen und die kaum kaschierte Suche einiger afrikanischer Staaten nach einer neuen Schutzmacht, was auch immer gleich Handelsmacht und Wirtschaftspartner bedeutet, könnte Paris aber zu dem Versuch verleiten, deutlichere Zeichen als bisher zu setzen, um zu demonstrieren, daß Frankreich seine afrikanischen Interessen nicht aufgibt.

Aber um die Libyer ganz aus dem Norden des Landes zu vertreiben und die Phalanx der Panzerbrigaden und der 7000 Soldaten zu durchbrechen bedarf es einer Schlacht, zu der Frankreich kaum gewillt sein dürfte. Also wird es beim Status quo bleiben, wenn Khadafi sich mit Tibesti begnügt. Das könnte vorerst trotz großer Worte des Revolutionärs möglich sein. In den offiziellen Landkarten Libyens wird der besetzte Streifen nebst einem kleinen Vorfeld bereits seit neun Jahren als libysch ausgegeben.

Ob die Einheiten der Fremdenlegion, die unter dem Namen Operation Manta den Vormarsch der von Libyen gesützten Rebellen von Habré gegen Weddei aus Zentralafrika wieder in den Tschad verlegt werden ist jedoch mehr als fraglich. Die Operation Manta war in Frankreich innenpolitisch sehr umstritten und dazu noch recht teuer (rund 330 000 Mark pro Tag). Außerdem wird in Frankreich in neun Wochen gewählt. Eine militärische Aktion mit in-

Verstärkte Luftangriffe im Golfkrieg

da/AP/AF, Bagdad/Teheran

Erstmals seit Juni wirft Irak der persischen Luftwaffe die Bombardierung von Städten vor. Am Montag und am Mittwoch sollen persische Kampfflugzeuge „Wohngebiete im nördlichen Grenzgebiet und im Innern des Landes“ angegriffen und dabei 26 Menschen getötet haben. Radio Teheran dementierte den Angriff auf zivile Ziele und meldete Attacken auf irakische Truppenverbände, was wiederum Bagdad dementierte.

Wie ein Militärsprecher in Bagdad sagte, hat die irakische Luftwaffe am Dienstag „302 Angriffe gegen iranische Truppenverbände entlang der Grenze“, fünf Angriffe gegen vier persische Militärlager und den „seit Kriegsbeginn schwersten Angriff auf (die persische Ölverladeinsel) Kharg“ geflogen. Radio Teheran bestätigte nur, daß irakische Kampfflugzeuge in den persischen Luftraum eindringen: sie seien von der Flugabwehr zum Abdrhnen gezwungen worden. Die von Bagdad gemeldeten „riesigen Brände“ in Kharg wurden von neutraler Seite bisher nicht bestätigt. Militär-Beobachter schätzen die Möglichkeit der persischen Luftwaffe, die angestrebten Ziele zu treffen, als gering ein. Insofern kann eine Bombardierung von Wohngebieten verheißend gesehen.

Gestern dementierte Bagdad Meldungen aus Ankara, die irakische Luftwaffe habe am Montag ein türkisches Zivilflugzeug, das in Teheran eine Regierungsdelegation abholen wollte, über persischem Gebiet zum Abdrhnen gezwungen. Der irakische Botschafter war deswegen ins Außenministerium abberufen worden. Zunächst hatte Bagdad gesagt, man habe verhindern wollen, daß Persien den Rückflug der Maschine zur Deckung eigener Luftangriffe nutze.

Die WELT (USPS 635-590) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 565.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Sorge in der NATO um SALT 2: Nur Moskau kann den Vertrag noch retten

Washingtons Dokumentation über sowjetische Verstöße als Warnung eingestuft / Beispiele

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

In der NATO wird auf den Gegensatz zwischen der freundlichen Atmosphäre, die seit dem Genfer Gipfeltreffen das Verhältnis der Sowjetunion zu den Vereinigten Staaten bestimmt, und dem tatsächlichen Verhalten der Sowjets bei der Einhaltung von Rüstungskontrollverträgen hingewiesen. Hauptsächlich betroffen davon ist der 1979 unterzeichnete, aber nicht ratifizierte SALT-2-Vertrag, den einzubehalten Präsident Reagan zugesagt hat, wenn dies auch in der Sowjetunion befolgt werde.

Der kurz vor Jahreswende vom Präsidenten dem Kongreß zugeleitete Bericht über die sowjetische Beachtung internationaler Abmachungen auf dem Feld der Rüstungskontrolle ist nach Ansicht Brüsseler Analytiker jetzt eine Warnung an die Sowjetunion, flagranter Verstöße rückgängig zu machen, wenn sie nicht mit amerikanischen Reaktionen rechnen wollen. Dabei wird in Brüssel auf die politische Tradition der Vereinigten Staaten hingewiesen, rasche Entscheidungen auf dem Rüstungsgebiet zu vermeiden, einen eventuell nötigen Positionswechsel aber geduldig vorzubereiten. Der Bericht an den Kongreß sei ein Schritt in Richtung einer möglichen Lösung von SALT 2.

Nicht stichhaltig

In Bezug auf den SALT-2-Vertrag stellt das Weiße Haus fest, die Stationierung der neuen sowjetischen Rakete SS 25 stelle einen eindeutigen Bruch der Bestimmungen des Abkommens dar, das nur eine neue „Leichte“ Interkontinentalrakete gestatte. Das Wurfgewicht der SS 25 aber sei mehr als fünf Prozent größer als das der alten sowjetischen SS 13. Die sowjetische Einlassung, es handle sich um eine erlaubte Modernisierung der SS 13 sei nicht stichhaltig. Obwohl die Vereinigten Staaten die Sowjetunion um Erläuterungen zur SS 25 und um Korrekturmaßnahmen ersucht hätten, führe Moskau einfach mit der Stationierung der

Waffe fort. Die Sowjetunion habe die SS 25 in Stellungen der früheren SS-7-Interkontinentalrakete untergebracht, womit sie zusätzlich gegen den SALT-1-Vertrag von 1972 verstoße, der dies ausdrücklich verbiete.

Weiter erklärt der Bericht, die Sowjetunion habe sich mit SALT 2 verpflichtet, nicht mehr als 2504 strategische Nuklearstarter in ihrem Arsenal zu halten. Zwischenzeitlich sei diese Zahl überschritten. Die Verpflichtung beider Seiten, bei Raketenanproben die Verifikation nicht durch Verschleissung der Telemetriedaten zu erschweren, wurden nach dem Bericht von Moskau nicht eingehalten. Dies sei besonders bei der Erprobung der neuen SS 25 ins Gewicht gefallen.

Die von der Sowjetunion 1979 schriftlich gegebene Zusage, nicht mehr als 30 „Backfire“-Bomber (sowjetische Bezeichnung „TU-22M“) im Jahr zu bauen, sei nicht eingehalten worden. Moskau habe zugesichert, nichts zu unternehmen, die Reichweite des Bombers zu erhöhen und die Vereinigten Staaten zu gefährden. Dennoch seien „Backfire“-Bomber temporär auf Stützpunkte in die Polargebiet verlegt worden. Der Bericht verweist auf die sowjetische Verpflichtung, den Bomber nicht mit einer Ausrüstung für Betankung im Flug zu versehen. In der NATO ist bekannt, daß die Sowjets die Betankungseinrichtung durch Schnellverschlüsse ersetzt haben, so daß der Bomber innerhalb von Minuten wieder mit der vertragswidrigen Einrichtung versehen werden kann.

Aus informierten Kreisen verlautet, Washington wolle dem neuen Parteichef Gorbatschow Zeit lassen, die Situation zu korrigieren. Dabei wurde daran erinnert, daß Täuschung und Betrug des Gegners zum System der Sowjetunion gehörten und dort als legitim empfunden würden. Der sowjetische Generalstab unterhalte ein Hauptdirektorat „Strategische Täuschung“, als dessen Chef sich einst der jetzige Marschall der Sowjetunion, Nikolai Ogarkow, Anerkennung erworben habe.

Eingehend untersucht der Bericht

das Verhalten Moskaus im Zusammenhang mit dem 1972 abgeschlossenen ABM-Vertrag zur Begrenzung der Raketenabwehr. Er kommt zu dem Schluß, daß eine Vielzahl sowjetischer Aktivitäten darauf hindeuten, daß die Sowjetunion an einem das ganze Land deckenden Raketenabwehrsystem arbeite. Das, so stellt der Bericht des Weißen Hauses kategorisch fest, sei nach dem ABM-Vertrag verboten. Das neue phasengesteuerte Riesenradar in Krasnojarsk (Sibirien) sei ein Beispiel für den möglichen Aufbau eines landesweiten strategischen Raketenabwehr. Derartige Radars dürften nur an der Peripherie des Staates aufgestellt werden, um eine flächendeckende Raketenabwehr unmöglich zu machen.

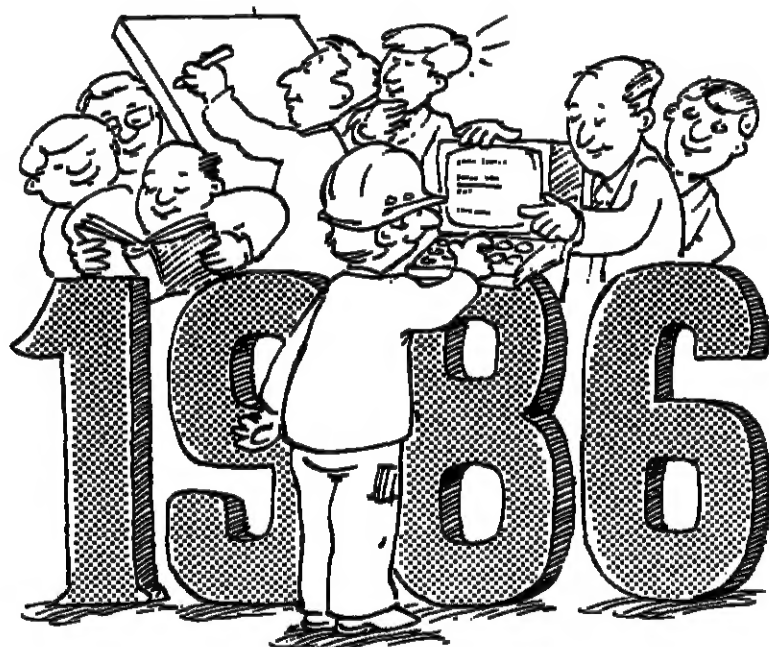
Zweideutige Aktivitäten

Schließlich gebe es Anzeichen, daß die Sowjetunion Raketen der Luftabwehr auf eine neue Entwicklungsstufe für die strategische Raketenabwehr bringe. Auch dies deute auf einen Trend, daß Moskau sein ganzes Staatsgebiet mit einer verbotenen Raketenabwehr überziehen könnte. Moskau unternehme „zweideutige“ Aktivitäten, die fraglich machten, ob es sich an die Vertragsbestimmungen halte, wonach es verboten ist, in der einzigen erlaubten Stellung der Raketenabwehr (um Moskau) automatische oder halbautomatische Nachladevorrichtungen anzubringen.

Der Bericht stellt außerdem fest, daß die Sowjetunion wahrscheinlich auch den 1974 unterzeichneten Vertrag über das Verbot unterirdischer Atomexplosionen mit einer Stärke von mehr als 150 Kilotonnen verletzt hat. Dies könne ihr militärische Vorteile verschafft haben. Ferner seien bei unterirdischen Atomtests in Verletzung des Vertrags von 1963 radioaktive Wolken an die Oberfläche geraten und über die sowjetischen Grenzen hinaus getrieben. Diesbezügliche Vorstellungen der amerikanischen Mission in Moskau seien ignoriert worden. (SAD)



Chilen Präsident Augusto Pinochet FOTO: CAMERA PRESS



Darauf können sich alle freuen, die Arbeit suchen

25 Millionen Arbeitsplätze sind wieder sicher, neue kommen hinzu

Wir sind auf dem richtigen Weg. Unsere Wirtschaft wächst. Es wird mehr exportiert, mehr investiert. Bis Ende 1986 werden wir eine halbe Million Arbeitsplätze mehr haben als 1984.

Qualifizierte Arbeitnehmer haben bessere Beschäftigungschancen

Wir haben neue Möglichkeiten zur beruflichen Qualifizierung geschaffen, es wird mehr Unterhaltsgeld gezahlt und es wird gezielt Hilfe angeboten, insbesondere für jüngere Arbeitnehmer, Behinderte und Arbeitssuchende mit Kindern.

Arbeitslose werden stärker gefördert

Für über 50-jährige (bisher 55-jährige) können jetzt Lohnkostenzuschüsse für zusätzliche Arbeitsplätze bezahlt werden. Die Eingliederungshilfe für schwer Vermittelbare wird von 1 auf 2 Jahre verlängert. Arbeitslose Leistungsempfänger, die sich selbstständig machen wollen, können 3 Monate lang ein Überbrückungsgeld zur Sicherung des Lebensunterhalts erhalten.

Ältere Arbeitslose erhalten länger Arbeitslosengeld

Das Arbeitslosengeld wird jetzt länger als bisher gezahlt - 45-jährige erhalten es nun 16 Monate lang, 50-jährige 20 Monate und über 54-jährige zwei Jahre. Die Freibeträge für

die Anrechnung von Ehepartnerneinkommen bei der Arbeitslosenhilfe werden 1986 um die Hälfte erhöht, 1987 sogar verdoppelt. Fragen Sie Ihr Arbeitsamt!

Informieren Sie sich über die gesetzlichen Neuerungen in den nächsten Tagen wieder an dieser Stelle.

Coupon

Wenn Sie mehr zum Thema Arbeitsförderungs-gesetz wissen wollen, kleben Sie diesen Coupon auf eine Postkarte, die Sie mit einer 60 Pf-Briefmarke freimachen, und schicken Sie diese an das

Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung Postfach 5300 Bonn 1

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

* Die neue Broschüre geht Ihnen in der 2. Januar-Hälfte zu.

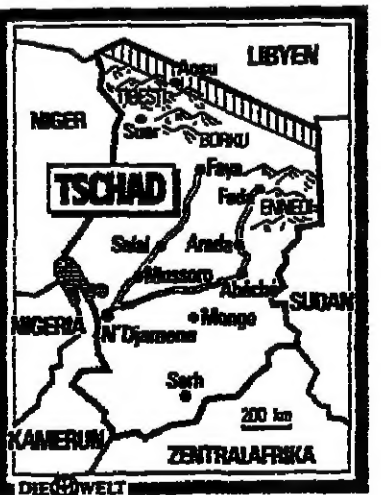
Erneut Spannungen um Nord-Tschad

Tibesti-Streifen ist Khadhafis einzige territoriale Eroberung / Status quo bewahren

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Die einzige territoriale Eroberung des libyschen Revolutionärs Khadafi seit seiner Machtergreifung im Jahre 1969 betrifft den Norden des zentralafrikanischen Nachbarstaates Tschad. Libysche Truppen halten dort den unruhigen Aou-Streifen besetzt. Seit einigen Wochen werden die libyschen Verbände aufgestockt. Ihre Stärke beträgt nach französischen Angaben jetzt etwa 7000 Mann. Mit dieser Verstärkung haben die Libyer gegen das libysch-französische Abkommen vom September 1984 verstoßen, weshalb Frankreichs Staatspräsident Mitterrand bereits warnte: „Die Respektierung des Abkommens ist die Voraussetzung für einen Frieden im Tschad. Frankreich ist engagiert. Der Vertrag muß respektiert werden, sonst ist das Risiko real.“

In Paris liegt mittlerweile auch die Bitte des tschadischen Präsidenten Hissène Habré nach Lieferungen von Panzerabwehrwaffen des Typs Milan vor. Habré befürchtet einen Vorstoß der ebenfalls verstärkten Panzerkolonnen Khadhafis im Aou-Streifen. Paris hat die Jaguar-Aufklärungsflüge über den 18. Breitengrad wieder aufgenommen, der als rote Linie zwischen den militärischen Einheiten dient.



DIE WELT

Ob die Einheiten der Fremdenlegion, die unter dem Namen Operation Manta den Vormarsch der von Libyen gesützten Rebellen von Habré gegen Weddei aus Zentralafrika wieder in den Tschad verlegt werden ist jedoch mehr als fraglich. Die Operation Manta war in Frankreich innenpolitisch sehr umstritten und dazu noch recht teuer (rund 330 000 Mark pro Tag). Außerdem wird in Frankreich in neun Wochen gewählt. Eine militärische Aktion mit in-

nenpolitisch unabsehbaren Folgen dürfte auch Mitterrand als zu riskant einschätzen. Möglicherweise setzt Khadafi gerade auf diesen Umstand und versucht, jetzt vollendete Tatsachen zu schaffen und den Norden ganz unter Kontrolle zu bringen. Die militärische Verstärkung seiner Truppen und die kaum kaschierte Suche einiger afrikanischer Staaten nach einer neuen Schutzmacht, was auch immer gleich Handelsmacht und Wirtschaftspartner bedeutet, könnte Paris aber zu dem Versuch verleiten, deutlichere Zeichen als bisher zu setzen, um zu demonstrieren, daß Frankreich seine afrikanischen Interessen nicht aufgibt.

Aber um die Libyer ganz aus dem Norden des Landes zu vertreiben und die Phalanx der Panzerbrigaden und der 7000 Soldaten zu durchbrechen bedarf es einer Schlacht, zu der Frankreich kaum gewillt sein dürfte. Also wird es beim Status quo bleiben, wenn Khadafi sich mit Tibesti begnügt. Das könnte vorerst trotz großer Worte des Revolutionärs möglich sein. In den offiziellen Landkarten Libyens wird der besetzte Streifen nebst einem kleinen Vorfeld bereits seit neun Jahren als libysch ausgegeben.



Eine Information des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung

NACHRICHTEN

Junioren chancenlos

Toronto (sid) - Im fünften Spiel der Junioren-Weltmeisterschaft in der kanadischen Provinz Ontario gab es für die Auswahl des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) auch die fünfte Niederlage. Die USA gewann mit 4:1, wodurch die DEB-Auswahl weiterhin Letzter bleibt.

Abfahrt noch fraglich

Garmisch-Partenkirchen (dpa) - Das Superski-Weltcuprennen in Garmisch-Partenkirchen am 11. Januar ist gesichert, der Weltcup-Abfahrtslauf der Herren aber weiter fraglich. Wenn es noch schneit, kann der Abfahrtslauf durchgeführt werden.

„DDR“-Boxer kommen

Karlsruhe (sid) - Erstmals seit 1980 wird die „DDR“ wieder am Interup der Amateurböxer in Deutschland teilnehmen. Der „DDR“-Boxverband hat für das Turnier vom 24. bis 27. März in der Karlsruher Europahalle im Rahmen des deutsch-deutschen Sportverkehrs neun Boxer nominiert.

Thomas Happe wieder fit

Essen (dpa) - Erstmals seit dem 27. Oktober 1985 kann der Handball-Bundesligaklub TuSEM Essen am Samstag beim VfL Ginzburg wieder auf Thomas Happe zurückgreifen. Die durch eine Knieverletzung verursachte Herabsetzung der Leistung ist ausgeglichen.

ZAHLEN

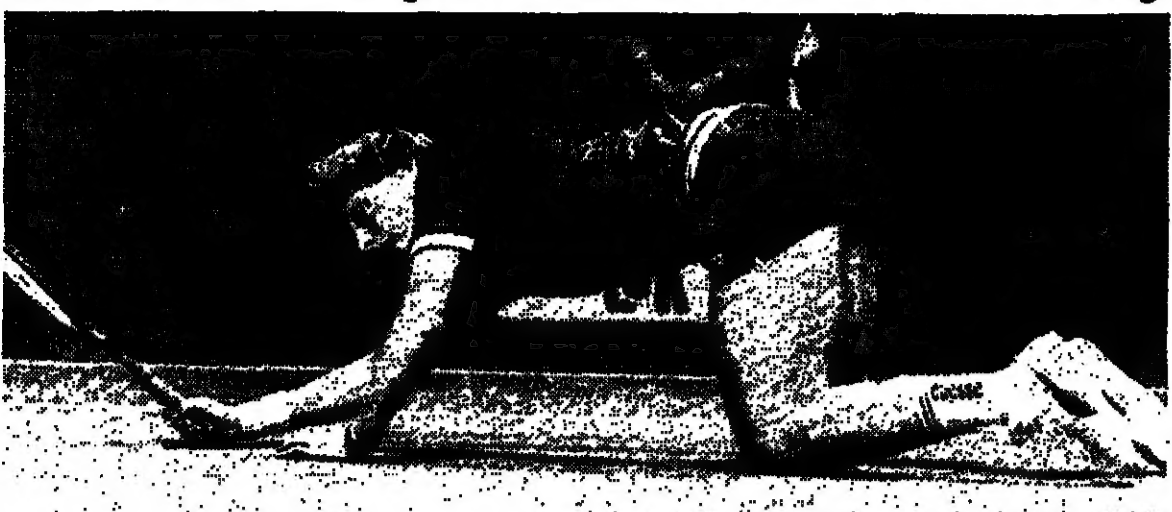
TENNIS
Junioren-Masters-Turnier in Berlin, Vorrunde: Becker (Deutschland) - Brown (USA) 6:7, 6:2, 6:4, Wilander (Schweden) - Schwab (Deutschland) 6:0, 6:1.

HOCKEY
Junioren-WM in der kanadischen Provinz Ontario, fünfter Spieltag: USA - Deutschland 4:1, UdSSR - CSSR 4:3, Schweden - Schweiz 7:1, Kanada - Finnland 6:5.

FUSSBALL
Erste englische Division: Arsenal - Tottenham 0:0, Aston Villa - Manchester City 0:1, Ipswich - Watford 0:0, Liverpool - Sheffield Wednesday 2:2, Luton - Leicester 3:1, Manchester United - Birmingham 1:0, Newcastle - Everton 2:2, Nottingham - Coventry 3:2, Queens Park - Oxford 3:1, Southampton - West Bromwich 3:1 - Tabellenplätze: 1. Manchester United 43 Punkte, 2. Everton 47, 3. Liverpool 47, 4. Chelsea 47.

GEWINNZAHLEN
Wettwahlschritte „1 aus 38“: 5, 6, 11, 14, 15, 18, 27. Zusatzzahl: 20. „Spiel 77“: 8 6 5 4 6 7 8. (Ohne Gewähr)

TENNIS / Wimbledon Sieger in Berlin auch nach zweitem Match unbesiegt



Boris Becker geriet ins Stolpern: Probleme mit dem Boden, dem Gegner und sich selbst

Ins Stolpern geriet Boris Becker gleich zu Beginn des neuen Jahres. Beim Young-Masters-Tennis-Turnier im Berliner Congresszentrum kam er mit dem stumpfen Supreme-Bodenbelag (siehe Foto) nicht zurecht und schimpfte: „Unfaßbar! Das habe ich noch nicht erlebt. Der Platz war ungewohnt langsam, und die Bälle sind nicht richtig hochgesprungen.“

Vor 2400 Zuschauern hatte Boris

Becker zum Auftakt des Turniers die meisten Probleme mit sich selbst. Mit 6:7, 6:2, 6:4 besiegte er zwar den amerikanischen Millionärssohn Jimmy Brown aus Florida, war aber trotzdem unzufrieden. Besser lief es für den Wimbledon-Sieger im zweiten Match gegen den Schweden Peter Lundgren. Nach einer Stunde und acht Minuten hieß es 6:4, 7:5 für Becker.

Ungewohnt ist allerdings für alle

Teilnehmer die Atmosphäre im Congresszentrum. Nur 40 Zuschauer, die an den Längsseiten des Courts in Logen residieren und 4950 Mark plus Mehrwertsteuer für sechs Plätze bezahlen, sind während der Spiele sichtbar. Die meisten Zuschauer sind auf steil aufragenden Tribünen an den Kopfseiten des Platzes untergebracht - für die Zuschauer unsichtbar. FOTO: AP

VOLLEYBALL

Erster Sieg über Peru

sid/dpa, Bremen

Mit einer phantastischen Leistung startete die Volleyball-Nationalmannschaft der Frauen ins neue Jahr. Beim internationalen Turnier in Bremen besiegte sie Vize-Weltmeister Peru überraschend mit 3:1. Nach dem jüngsten Sieg gegen Kuba beim Turnier in Sindelfingen feierte die neuformierte deutsche Mannschaft bereits ihren zweiten Erfolg innerhalb von zwei Wochen.

Trotz des Rücktritts von vier Spielerinnen gelang jetzt der erste Sieg überhaupt gegen die Spielerinnen aus Peru, die seit Jahren Trainingspartner für die Mannschaft des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV) sind. Förderlich für das deutsche Spiel ist vor allem die Rückkehr der 30-jährigen Christa Schubert vom Bundesligatabelleführer USC Münster. Früher von Bundestrainer Niemczyk als „Trainings-Weltmeisterin“ abqualifiziert, sorgt sie jetzt für einen ruhigen und geordneten Spielablauf.

Beeinträchtigt wird die Freude über den sportlichen Erfolg durch den Streit zwischen den Fernsehschältern und dem Turnierchef Siegfried Maas. Wegen unzulässiger Werbung sind die geplanten Fernsehübertragungen aus Bremen nicht gesichert.

RADSPORT

Die Kälte stoppt Braun

dpa, Mexico City

„Es ist zu kalt, die Bedingungen sind zu schlecht. Auch ist das Risiko zu groß, es erneut zu wagen und dann den Rekord nicht zu schaffen.“ Einen Tag nach seinem 30. Geburtstag verzichtete der deutsche Radprofi Gregor Braun auf dem 2240 m hoch gelegenen Olympia-Velodrom von Mexico City auf seinen zweiten geplanten Angriff auf den Stundenweltrekord des Italieners Francesco Moser, der bei 51,151 Kilometer steht. Braun ruft gestern nach Bolivien, wo er auf der Radrennbahn der 3600 m hoch gelegenen Hauptstadt La Paz den Rekord brechen will, um danach nach Mexiko zurückzukehren.

Nach der erneuten Absage des Weltrekordversuchs über eine Stunde wollte Braun aber wenigstens den Rekord über fünf Kilometer brechen, doch ein Fehler in der Zeitnahme ließ ihn knapp scheitern.

Braun legte die Distanz in 5:48,986 Minuten zurück und blieb damit nur um 1,8 Sekunden hinter dem Weltrekord von Moser zurück. „Ich wollte den Rekord fahren“, sagte der enttäuschte Braun, „aber es hat nicht ganz hingehauen, da der Computer nicht richtig gearbeitet hat.“ Das Pech klebt dem Gregor Braun auch noch an den Füßen. (Siehe auch STANDPUNKT)

STANDPUNKT

Viel Dunst

Man könnte sagen: Klar, es hat so doch kommen müssen, und gewußt hätte das jeder. Da braucht man kein Fachmann zu sein. Ob in Mexico City oder in La Paz - Gregor Braun wird den Stunden-Weltrekord nie brechen. Warum? Er hat dafür nicht die Mentalität, er ist zu langsam. Basta.

Sonderbar ist nur, daß ein Stab von achtzig italienischen Wissenschaftlern, Marketing-Fachleuten und Wirtschafts-Experten das bisher nicht herausgefunden hat. Aber wahrscheinlich liegt das auch an der Mentalität. Oder wissen sie es am Ende und führen uns an der Nase herum?

Wahrscheinlich hat sich der ach so hochgeschätzte Dottore Gabriele Rosa nur deshalb das Vertrauen des schlechten Pfälzers Gregor Braun erschlichen, um ihn und aller Welt wider besseres Wissen glauben zu machen, er sei ein großer Rennfahrer. Dann hat der Dottore eine gigantische Reklamemaschine in Bewegung gesetzt und eine halbe Million Mark umgesetzt.

Oder: Der Dottore ist ein Scharlatan. Basta.

Es liegt halt viel Dunst über der Arena, aus dem Braun herausfahren muß. K. Bl.

SKI NORDISCH / Ein 16-jähriger aus dem Schwarzwald mit einem berühmten Namen schaffte die große Überraschung bei der Vier-Schanzen-Tournee

Für Dieter Thoma war der Onkel Georg oftmals eher eine Belastung als eine Hilfe

RAINER v. HOLST, Garmisch

Der Morgen danach war wie jeder andere auch: Dieter Thoma (16) war früh aufgestanden, hatte kurz nach draußen in den verschneiten Schwarzwald geblickt, seinen Trainingsanzug übergestreift und hatte dann seine Trainingsrunden gedreht. Das sind am Morgen zwischen drei und fünf Kilometer.

Am Morgen danach hatte seine Mutter Inge ihn vielleicht noch etwas liebevoller als sonst angeschaut. „Erzähle doch noch einmal“, hatte sie ihn beim Frühstück gebeten, obwohl er doch bereits gegen Mitternacht alles erzählt hatte. Und er hatte ihr von dem Moment erzählt, als er sich unten an der Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen umgeschaut

hatte und die Weite sah. Beim Neujahrs-Springen in Garmisch-Partenkirchen war er 11. geworden. „Das war mein schönstes Springenerlebnis“, sagt er, „alle Mühen der letzten Jahre haben sich gelohnt.“

Oft genug mußte er in den letzten neun Jahren angespornt werden. Daß sein Onkel Georg Thoma heißt, war dabei eher eine Belastung als eine Hilfe. Der Olympiasieger von 1980 in der Nordischen Kombination, Georg Thoma, gewann das Springen vor 24 Jahren an selber Stelle. Seitdem hatte nie wieder ein deutscher Springer bei der Vier-Schanzen-Tournee gewonnen. Dieter Thoma: „Onkel Georg hat sich nicht besonders um meine Springerausbildung gekümmert, aber er ist noch spät in der Nacht gekommen,

um mir zu gratulieren. Da habe ich mich sehr gefreut.“

Im Alter von sieben hatte Dieter Thoma mit dem Skispringen angefangen. Und es begann, wie wohl fast alle großen Springerkarrieren beginnen. Zusammen mit Vater Franz, der sein Geschäft mit Skiliften betreibt, machte Klein Dieter Touren über die Hänge des Schwarzwaldes rund um Hinterzarten. „Meine ersten Sprünge habe ich mit Tourenskiern gemacht“, erzählt er, „mein Vater hatte einfach ein paar Schneehügel gebaut und gesagt: Spring rüber. Das habe ich denn auch getan.“

Natürlich gab es blaue Flecken und böse Stürze - doch: „Ich habe einfach die Zähne zusammengebissen und weitergemacht.“ Dabei war das Wei-

ternmachen oft schwer genug: „Das Springen ist ja eigentlich ganz schön, aber das Training.“ Trotz einer gewissen Faulheit setzte Dieter Thoma das Talent in Leistung um: Vor sechs Jahren feierte er seinen ersten großen Sieg beim Schüler-Skifest: 21 Meter sprang er weit.

„Da wußte ich, daß ich ernsthaft Skispringer werden wollte“, erzählt er. Angst habe er nicht gehabt. „Wenn man mit den Weiten aufwächst, dann kann man auch damit leben. Angst wird meistens von außen an einen herangebracht. Da werden die Erwartungen dann sehr schnell zu hoch geschraubt.“ Vor drei Jahren, inzwischen hatte er die Schanzen rund um Hinterzarten unsicher gemacht, war seine Karriere erst einmal zu Ende:

„Schon damals hatte mein Trainer meinen Absprung kritisiert. Deshalb bekam ich Order, auch beim Skifahren jeden Hügel und Buckel zum Springen zu nutzen.“ Bei einem Hügel, der direkt in ein nasses Waldstück mündete, sprang der 15-jährige kräftig ab und landete an einem Baum. Er brach den Oberschenkel, verlor durch die Verletzung nicht nur ein Jahr in der Schule, sondern mehr als ein Jahr im Sport. „Doch ich wollte auf jeden Fall weitermachen“, sagt er.

Er machte weiter: Vormittags Schule in Titisee-Neustadt, nachmittags Training. „Ich mußte Kraft trainieren, ohne dabei zu schwer zu werden.“ Heute hat er bei einer Körpergröße von 1,78 m ein Gewicht von 59 kg. Damit hat er nicht nur die ideale

Springerstatur, sondern Bundestrainer Ewald Roscher stuft ihn gar als „Juwel“ ein.

Mit der Übernahme in den C-Kader begann für ihn auch der sportliche Aufstieg. Dieter Thoma war im Training immer gut, doch im Wettkampf verließen ihn dann doch schon mal die Nerven. Er wurde vor vier Wochen in Italien 15. beim Alpen-Cup. Und jetzt 11. in Garmisch.

Da stand schon fest, daß die Vier-Schanzen-Tournee für ihn zu Ende sein würde: „Am Montag beginnt die Qualifikation für die Junioren-Weltmeisterschaft im Februar in Lake Placid in den Vereinigten Staaten. Obwohl ich dafür schon qualifiziert bin, werde ich noch einmal mitmachen. Die WM ist mein Saisonhöhepunkt.“

Als die Kraft zu Ende ging,
war es kein Sterben, sondern eine Erlösung.

Fritz André

* 19. 12. 1897 † 26. 12. 1985

In tiefer Liebe und Dankbarkeit für ein langes, erfülltes Leben mit ihm:

8183 Rottach-Egern, Dr.-Scheid-Straße 14

8000 München 81, Titurelstraße 4

6000 Frankfurt 1, Wiesenau 55

Gertrud André, geb. Krupinski

Heidi Stützel geb. André
mit Sabrina

Wolf André
Hannelore André, geb. Müller
mit Jan und Karli
Kurt André

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis in aller Stille auf dem Gemeindefriedhof in Rottach-Egern statt.

Ursprünge einer Sagengestalt: Woher kommt der schlesische Berggeist Rübezah?

Spenden aus verborgenem Vorrat

Mit der Loreley und dem Rattenfänger von Hameln gehört er zweifellos zu den populärsten deutschen Sagenfiguren: Rübezah, der Berggeist des schlesischen Riesengebirges. Während man indes von jener männermordenden Sirene weiß, daß sie eine Schöpfung des jungen Romantikers Clemens Brentano aus der Zeit um 1800 ist, und von dem kinderentführenden Pfeifer in Hameln, daß er mit historischen Ereignissen des Jahres 1284 zu tun hat, kommen Rübezahs Spuren aus rätselhaftem Dunkel. Vielleicht war er ursprüng-

deutsch „Riubo-zagel“, das heißt: Rauhschwanz, zurückgeführt. Mag damit auf sein zunächst tierähnliches Aussehen oder auf gewisse sexuelle Qualitäten angespielt worden sein, jedenfalls kommt oder sollte man später diesen Begriff nicht mehr in den ursprünglich gemeinten Zusammenhängen verstehen. So wurde der Name volkstümlich an „Rübe“ und „Zahlen“ angelehnt. Schon die frühesten auf ihn fixierten Erzählungen erläutern entsprechend ätiologisch seinen Namen, den er vom stets vergeblichen, immer erneut begonnenen, indes nie zu Ende geführten Zählen der Rüben erhalten habe.

Rübezah und das Hochzeitsgeschehen - ARD, 14.10 Uhr

Ich ein Kobold aus dem Harz, der mit auswandern Bergleuten ins böhmische Grenzgebiet kam.

Im 16. Jahrhundert ist es erstmals auf einer Landkarte Schlesiens mit einem Hirschgeweihe auf dem Kopf, wohl als Herr und Schützer der Gebirgstiere, abgebildet. Kinderskizzen des Zeichners Ludwig Richter, Moritz von Schwinds und noch Alfred Kubins (1927) trugen im weiteren dazu bei, den Geist in Gestalt eines riesenhaften alten Mannes mit langem Bart und Grubenlaternen über alle Dialektgrenzen hinaus bekannt zu machen.

Seinen merkwürdigen Namen hat man wohl mit Recht auf althoch-

Tatsächlich scheinen hier mythologische Verwandtschaften mit dem griechischen Gott Proteus (zu zählen hatte, der seinerseits die Robben zu zählen hatte. Als proteische Figur kann Rübezah jede beliebige menschliche oder tierische Gestalt annehmen und verwirrt, neckt, bestraft oder belohnt auf diese Weise die Wanderer im schlesischen Gebirge. Er mag es nicht, wenn man seinen Namen nennt, sei es spottend, sei es nur leichtfertig und er rächt sich dafür allenthalben und gründlich, aber er schützt auch vorbildlich Wild und Fauna seiner Region vor leichtfertigen oder böswärtigen Übergriffen der Menschen. Gegenüber den Armen - und unter diesen besonders gegenüber jungen hübschen Mädchen - ist er stets voller Hilfsberei-

schaft, auch wenn er sie zunächst allemal in Schrecken versetzt.

Die meisten seiner Abenteuer sind schon in der ersten Buchveröffentlichung über ihn enthalten, in der 1662-1665 erschienenen „Demonologia Rubezali Silesii“ des Johannes Praetorius. Im Stil eines Volksbuches machte daraus ein unbekannter Verfasser vor 1728 einen „Schlesischen Rübezah“, oder das schalkhafte „Gespenst“, ehe dann 1782 der Weimarer Schuldirektor Johann August Musäus in seinen „Volksmärchen der Deutschen“ fünf „Legenden von Rübezah“ veröffentlichte. Damit war der Berggeist vollends zum Begriff und überall heimisch geworden.

Er hat zwar ähnlich seinen berühmten Geschwistern im Reich der deutschen Sage, der Loreley und dem Rattenfänger, durchaus dämonische und bedrohliche Züge; letztlich unterscheidet ihn aber von diesen seine Schalkhaftigkeit und Gutmütigkeit, wegen der er eher ein wenig an Robin Hood oder andere Räuber der unverdient Verarmten erinnert. Er ist im Gedächtnis unzähliger - nicht nur aus Schlesien stammender - Menschen also besonders in seiner Eigenschaft als „reicher Geist“ geblieben, der durch seine „Spenden, die er aus seinem verborgenem Vorrat armen Schluckern gemacht“ spärlichwörtlich wurde, wie Joseph Görres schon 1807 blüdig feststellte.

HEINZ RÖLLEKE

KRITIK

Viel Feuerwerk zum tragischen Ende

Nach einem kurzen dramatischen Vorspiel aus der Vergangenheit beginnt der Fernsehfilm „Donauwaller“ (ZDF) von Xaver Schwarzenberger als bürgerliche Idylle mit zartem Trauerstreifen. Schwiegervater und Schwiegersohn (Rigo Gotschlich und Christiane Hörbiger) verzeihen das von der betrieblichen Wirtschaft (Jane Tilden) bereitzte Mittagessen in einer behaglichen Villa in einem Städtchen, das offenbar in Österreich an der Donau liegt. Das sie verbindet Familienmitglied, dessen Foto überall herumsteht, ist, wie man erfährt, einem rätselhaften Autounfall zum Opfer gefallen. Doch der Hintergrund, in den der Ungarn-Aufstand

von 1956 hineinspielt, ist komplizierter. Die sanfte Trauer der beiden wird jäh unterbrochen durch das Auftauchen eines Totgeglaubten, der ältere Ansprüche an die junge Frau zu haben meint und überdies den Ehemann in einem höchst ungünstigen Licht erscheinen läßt.

So hat die ganze Geschichte zwei gewichtige Schwerpunkte: Einmal den Schmerz, den der Vater bei der niederschmetternden Erkenntnis über den zuvor verkündeten Sohn empfindet und der ihn an einem kalten Silberabend in die Wellen der Donau treibt (daher der Filmtitel), und das Unvermögen des aus dem Totenreich Zurückgekehrten, eine alte Lie-

besbeziehung wieder aufzufrischen. Hans-Michael Rehberg zeigte sich der schwierigen Rolle des rachedürstigen Heimkehrers gewachsen, namentlich auf der beklemmenden Italienreise des Paares. Auch die Stille des österreichischen Provinzlebens ist gut eingefangen worden.

In dem Bedürfnis, dem Selbstmord des alten Herrn eine hinreichend makabere Folie zu verschaffen, ist der Regisseur freilich mit dem winterlichen Feuerwerk zu ausschweifend umgegangen, wieviel sollen die armen Ackerbürger denn eigentlich für die Ausschmückung des Jahresendes ausgegeben haben?

HELMUT JAEHRICH



Bauarbeiter, „An einem Montagmorgen“: Szene mit Christiane Osterwies und Wilfried Sommer aus „Donau“ - FZ, 20.15 Uhr, ZDF

FOTO: URSULA RÖHNERT



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute 10.05 Die Schneewittchen 11.35 Die Folger: Der Verräter 11.35 Die Folger: Der Verräter	12.10 Gesundheitsmagazin Prosa Worum loben Frauen länger als Männer? 12.55 Presseschau 13.00 heute
13.35 Trade und Chats Zwei Hamburger Volksschauspielerinnen erzählen Film von Horst Königstein 14.35 Die Unverbesserlichen Fernsehfilm von Robert Stromberg Mit Joseph Offenbach, Inge May-Sel, Gernot Endemann u. a. Regie: Claus Peter Witt	13.35 Tierporträt Beobachtet in der Wüste beobachtet von Roger Harris 13.35 Michael Stoppoff Letzter Teil: Ein Kampf auf Leben und Tod 14.35 Fundament der Politik Amerikanischer Spielfilm (1946) Mit Henry Fonda, Victor Mature, Linda Darnell u. a. Regie: John Ford
14.00 Tageschau 14.10 Rübezah und das Hochzeitsgeschehen Eine Geschichte aus dem Riesengebirge 14.25 Schneewittchen mit Herz Filmmusik von Marie Perle 17.30 Tageschau Doku, Regionalprogramme 20.00 Tageschau 20.15 Olaf Krüger geht die Welt nie los Doku: Spielfilm (1942) Mit Heinz Erhardt, Karin Dor, Harald Juhnke u. a. Regie: Franz Antel	13.35 Fundament der Politik Amerikanischer Spielfilm (1946) Mit Henry Fonda, Victor Mature, Linda Darnell u. a. Regie: John Ford 13.35 Tierporträt Beobachtet in der Wüste beobachtet von Roger Harris 13.35 Michael Stoppoff Letzter Teil: Ein Kampf auf Leben und Tod 14.35 Fundament der Politik Amerikanischer Spielfilm (1946) Mit Henry Fonda, Victor Mature, Linda Darnell u. a. Regie: John Ford
21.35 Tageschau 21.45 Sportchau 21.55 Sportchau 22.00 Sportchau 22.05 Sportchau 22.10 Sportchau 22.15 Sportchau 22.20 Sportchau 22.25 Sportchau 22.30 Sportchau 22.35 Sportchau 22.40 Sportchau 22.45 Sportchau 22.50 Sportchau 22.55 Sportchau 23.00 Sportchau	13.35 Tierporträt Beobachtet in der Wüste beobachtet von Roger Harris 13.35 Michael Stoppoff Letzter Teil: Ein Kampf auf Leben und Tod 14.35 Fundament der Politik Amerikanischer Spielfilm (1946) Mit Henry Fonda, Victor Mature, Linda Darnell u. a. Regie: John Ford 13.35 Tierporträt Beobachtet in der Wüste beobachtet von Roger Harris 13.35 Michael Stoppoff Letzter Teil: Ein Kampf auf Leben und Tod 14.35 Fundament der Politik Amerikanischer Spielfilm (1946) Mit Henry Fonda, Victor Mature, Linda Darnell u. a. Regie: John Ford

III.

WEST / NORD

Gemeinschaftsprogramm:
16.00 Der Regenbogen
Wetter - Wetter
16.30 Wilde Rocky Mountains (4)
17.15 Folkfestival '85
18.15 Verschiedene in Buenos Aires
Von Enira Ochoa und Frieder Wagner
Nur für West:
19.00 Altes Städtchen
Nur für Nord:
19.00 Jan Aardenburg Group in Concert
19.45 Alte Ansichten
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tageschau
20.15 Eine Freundschaft, mit Mitbestimmung
Die deutsche Linke und der Hitler-Stalin-Pakt
21.45 Horztransportation
22.30 Oscar Peterson in Berlin
22.30 Literatur im Kinoskop
Nachwuchsaufführung Krista Anders
23.50 Letzte Nachrichten

HESSEN

17.45 Tagesschau - made in USA
18.15 Kultur und Freizeit
19.05 Treffpunkt Airport
Hessisch ist Kassel und Kassel ist Hessisch
Von Lokomotiven, Kanonen und dem Ende eines Familienunternehmens
20.45 Umweltverbesserer
Kleine Schritte aus der Krise
21.00 Zwei edel
22.00 Astrologie
Eine Diskussion

SÜDWEST

18.00 Das Gebirge des Walden
Ansch. Die kleine Dampflok
18.30 Geliebte im Tal
Philipp Matthäus Hahn
18.50 Sendung
19.05 Proben und die USA
Film von Klaus Harpprecht
20.15 Showtime Broadway
Ausschnitte, Informationen und Interviews mit den Stars
21.45 Geschichten in Karlsruhe
Hoffung im Straßenverkehr
22.55 Vom Klang der Bilder
Die Beziehungen zwischen bildender Kunst und Musik
23.40 Tolle Nächte in Las Vegas
Amerikanischer Spielfilm (1964)
Mit Elvis Presley u. a.
1.00 Speedway
Amerikanischer Spielfilm (1968)
Mit Elvis Presley u. a.

BAYERN

18.45 Sendung
19.05 Mozart (4)
20.30 E. N.
20.55 Meines Lieblingsgeschichte
21.45 Christian Jordan
Wiederentdeckung eines niederbayerischen Bildschnitzers
22.30 Sendung
22.45 Zwischen Brot und Brot
Ein Abend mit Helmut Lohner
22.55 Mix für uns
23.40 Zeuge gesucht
Amerikanischer Spielfilm (1944)
0.05 Sendung



15.00 Stadtbild Abenteuer
Alibaba, der Räuberhauptmann, und die 40 Räuber
15.30 Stelstel
Tiere im Nordwesten Amerikas
16.00 Musikbox
17.00 Tor
Der Gefangene
18.00 Shirley
Das schottische Abenteuer
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF Blick
Nachrichten und Quiz
18.45 Sandkammer
Hochjacking
Ansch. Spielcasino bei SAT 1
Heute: Karneval
19.45 Dort oben, wo die Alpen glüh'n
Deutscher Spielfilm (1956)
Mit Ingrid Bergman, Albert Rueprecht, Lotte Ledl u. a.
Regie: Otto Meyer
21.30 APF Blick
Aktuelles, Show und Kunst, Sport, Quiz, Wetter
22.15 Blau's Talkshow
Prominente diskutieren über aktuelle Themen
23.15 Chicago 1990
Die Erpressung
0.00 APF Blick
Letzte Nachrichten
0.10 Mächtig im Keller
Amerikanischer Spielfilm (1967)
Mit Clint Eastwood, Inger Stevens, Ed Begley u. a.

3SAT

18.00 Im ewigen Eis
Auf den Spuren Alfred Wegeners
19.00 heute
19.30 Album '85
Bilder eines Jahres
Mit Anmerkungen von Karlheinz Rudolph
20.30 Das Trommelfell
21.30 SAT-Nachrichten
22.30 Kulturjournal
21.45 Tagesschau
Aus der katholischen Kirche
22.00 Basaralkamel oder die heiligen Fische
Nach dem Buch von Hannes Koren
Kritisch evaluiert
So lang, Kottan
Von Helmut Zanker
0.00 SAT-Nachrichten

RTL-plus

18.35 Typisch RTL
18.55 7 war 7
Nachrichten, Sport, Wetter
19.20 Karaoke
19.50 Kleopatra
Zuschauer wählen zwischen:
1. Traumhaus für zwei
Amerikanischer Spielfilm (1977)
2. Ich kann nicht länger schweigen
Deutscher Spielfilm (1961)
20.55 RTL-Spiel
21.05 Comedy
Amerikanischer Spielfilm (1970)
22.45 Wetter / Horoskop / Beiläufig

Fritz André

ehemaliges Vorstandsmitglied der Dresdner Bank AG

19. Dezember 1897

26. Dezember 1985

Herr André, der unserem Haus seit 1919 angehörte, hatte als Vorstandsmitglied unserer Berliner Tochterbank, der Bank für Handel und Industrie AG, maßgeblichen Anteil an dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit. Von 1957 bis 1963 hat er als Mitglied des Vorstands die Geschicke der Dresdner Bank entscheidend mitgestaltet und sich durch sein hervorragendes fachliches Können und seine umfassenden Kenntnisse um unser Haus verdient gemacht.

Wir trauern um den Verlust eines Mannes, dessen menschliche Eigenschaften wir hochgeschätzt haben. Wir werden Herrn André stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Vorstand
der

Dresdner Bank AG

Düsseldorf, im Dezember 1985

Hans Lampert

* 6. Juli 1897 † 25. Dezember 1985

In Liebe und Dankbarkeit

Gisela Lampert geb. Heldman

Friedrich Carl Lampert

Dorothea Lampert geb. Ferno

Christoph und Alexander Lampert

Helmuth Lampert

Florian Lampert

Melita von Borries geb. Struve

Ulrich von Borries

Bettina von Hohnhorst geb. von Borries

Georg von Hohnhorst

Philipp

Andrea von Borries

2000 Wedel

Graf-Luckner-Haus

Sein Wunsch war, in aller Stille beigesetzt zu werden.

Statt Karten

Ein langes, erfülltes Leben hat sich vollendet.

Dr. Arthur Hauck

Oberstudiendirektor

* 27. September 1888

† 1. Januar 1986

Die Angehörigen
und der Freundeskreis2057 Reinbek
Bernhard-Jensen-Straße 20

Trauerfeier am Montag, dem 6. Januar 1986, um 14 Uhr in der Kapelle des Reinbekes Friedhofes, Klosterbergstraße.

Volker Worbs

Dipl.-Ing.

14. 4. 1915

20. 12. 1985

Wir werden dich sehr vermissen!

Annett Lingemann geb. Worbs

Prof. Dr. Bernd Lingemann

Jan, Heiner und Marie

Ingrid Schweitzer geb. Worbs

Dr. Wolfgang Schweitzer und Familie

Dietgart Schmieding geb. Worbs

Dr. Gustav-Adolf Schmieding und Familie

2000 Hamburg 55, Heydornweg 3
4400 Münster, Eichenweg 15

Die Beerdigung findet statt am 10. 1. 1986, um 13.30 Uhr, Kapelle 1 des Friedhofes Hamburg-Bergedorf.

Anstelle freundlich zugedachter Kränze und Blumen bitten wir, die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Postcheckkonto Hamburg 10 696-377 mit einer Spende zu bedenken.

weltweite Sicht
weltoffene Haltung
DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

W 3416

Herausgeber: Axel Springer AG, Berlin

Chefredakteur: Peter Göttsche und Manfred Schell

Stellvertreter Chefredakteur: Dr. Günter Sehn

Herausgeber: Hans von Loewenstern

Chefs von Dienst: Klaus Jürgen Fröhlich, Friedr. W. Hering, Jens-Martin Lüddecke

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 2, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 3, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 4, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 5, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 6, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 7, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 8, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 9, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 10, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 11, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 12, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 13, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 14, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 15, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 16, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 17, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 18, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 19, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 20, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 21, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 22, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 23, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 24, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 25, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 26, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 27, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 28, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 29, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 30, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 31, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 32, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 33, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 34, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 35, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 36, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 37, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 38, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 39, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Verantwortlich für Seite 40, politische Nachrichten: Gerd Frenn, Klaus J. Schell

Frankreich: Wirtschaft soll „befreit“ werden

DW Paris

Auf eine gemeinsame Wahlplattform für die Parlamentswahlen am 16. März haben sich die beiden wichtigsten Formationen der konservativen Opposition in Frankreich, die neo-gaullistische RPR und die UDF (Giscardisten), geeinigt. Die „Befreiung“ der Wirtschaft bildet bei dem 20-Punkte-Programm den Schwerpunkt. Vor allem die Privatisierung von Großkonzernen und Banken wollen die beiden Parteien einleiten. Die Sozialisten hatten seit ihrer Machübernahme im Jahre 1981 diese Unternehmen verstaatlicht.

Der in großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten steckende staatliche Automobilkonzern Renault wird in dem Papier zwar nicht ausdrücklich erwähnt, doch heißt es darin: „Langfristig kommt jeder Sektor, in dem Wettbewerb stattfindet, für eine Entstaatlichung in Frage.“

Die sofortige Aufhebung sämtlicher Preisbindungen – dies bedeutet die Aufhebung einer noch aus dem Jahre 1945 stammenden Regelung – ist ein weiterer wesentlicher Programmpunkt der RPR und der UDF. Mehr „Freiheit“ soll den Unternehmen schließlich noch durch steuerliche Erleichterungen gewährt werden. Eine Reform der Gewerbesteuer ist geplant. Insbesondere von dieser Maßnahme erhofft sich die bürgerlich-konservative Opposition einen Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit setzen RPR und UDF, deren Wahlziel nach jüngsten Meinungsumfragen wahrscheinlich ist, auf eine „Rückkehr zum (wirtschaftlichen) Wachstum“ sowie auf mehr „Flexibilität“ bei der Betriebsführung. Die Lockerung der Teilzeitregelung und der Bestimmungen für befristete Arbeitsverträge wird in diesem Zusammenhang genannt.

„Steuerhilfe“ von der DKP

PETER PHILIPPS, Bonn

Die DKP und ihre Funktionäre sind auf der Suche nach neuen Möglichkeiten verdeckter, aber wirkungsvoller Arbeit flüchtig geworden: In 22 nordrhein-westfälischen Städten haben sie inzwischen Beratungsstellen ihrer „Steuerhilfe für Arbeitnehmer e.V.“ – Lohnsteuerhilfeverein – aufgemacht. Niemand vermutet hinter diesem harmlosen Namen die kommunistische Partei – erst recht nicht die Bundeswehr-Soldaten, die sich hier Hilfe holen und ihre persönlichen Daten hinterlassen. Denn die Lohnsteuerhilfevereine residieren, sind „zufällig“ jeweils auch Standorte größerer Bundeswehr-Verbände: von Unna über Datteln bis Witten.

Der Vorsitzende des „Vereins“ in Datteln ist Günter Jorga, zu Max Reimanns Zeiten bereits KPD-Funktionär. Bei den Kommunalwahlen 1989 kandidierte er letztendlich für die DKP – seitdem konzentriert er sich auf die Personalisten von Lohnsteuerhilfevereinen. Seine Tochter Anita hat mittlerweile den „Vereins“-Vorstand in anderen Städten übernommen. So in Marl und Castrop-Rauxel. Auch sie war DKP-Kommunalwahlkandidatin, in Oer-Erkenschwick. Doch das Familienunternehmen bietet auch anderen kommunistischen Funktionären Unterschlupf, so dem DKP-Ratsherrn Erhard Witulski in Ahlen, Werner Tietz in Dortmund und Klaus Cyborra aus Essen, beide Mitglieder im DKP-Bezirksvorstand Ruhr-Westfalen.

Das Unternehmen hat sich offensichtlich so erfolgreich im Sinne seiner Initiatoren angestellt, daß es bundesweit aktiv werden soll. In der DKP-Zeitung „Unsere Zeit“ („UZ“) werden weitere Mitarbeiter gewonnen: „Bezirksbeauftragte“, „Beratungsstellenleiter“, und „Mitarbeiter“. Ergänzend heißt es dort: „Keine besonderen Qualifikationen erforderlich. Auf ihre zukünftige Tätigkeit werden Sie von uns vorbereitet.“

Inzwischen erhärtet sich der Verdacht, worin diese Tätigkeit letztendlich bestehen könnte: Leichter und auch noch bezahlt ist kaum an die persönlichen Daten von Bürgern heranzukommen – und damit auch an einen Überblick, wer welchen Ansatzpunkt zum Anwerben durch das Ostberliner Ministerium für Staatssicherheit (MfS) bieten könnte. Denn die enge Anbindung der DKP an die SED ist unverändert, die Funktionäre sind durch die Schulung ihrer östlichen Genossen gegangen. In den Erkenntnissen der westdeutschen Sicherheitsbehörden heißt es außerdem, daß von einer „lückenlosen Kontrolle der DKP durch die SED“ auszugehen sei, zu der auch die „Aufbewahrung der DKP-Unterlagen in SED-Archiven“ gehöre. An diesem Punkt jedenfalls greifen die Datenschutz-Gesetze der Bundesrepublik Deutschland nicht.

Außer dem Gewinn von Daten ist der Jorga-Firma offenbar auch finanzieller Gewinn sicher. Denn der Kommunist hat sich inzwischen ein Eigenheim gekauft und seine Beraterstätigkeit weiter ausgebaut: Auch auf dem Immobilienmarkt und im Versicherungswesen ist er inzwischen tätig – wiederum datenreiche Bereiche.

Nicht der Inhalt, der Stil war bei Reagan und Gorbatschow interessant

US-Präsident im sowjetischen TV: SDI sichert Frieden / Kreml-Chef kämpft um Atompause

CARL GUSTAF STRÖM, Wien
Die Fernsehbotschaften der beiden mächtigsten Männer der Welt haben, so verschieden sie angelegt waren und so unterschiedliche persönliche Temperamente und politische Systeme Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow verkörpert, doch eines gemeinsam: Es handelte sich auf beiden Seiten um eine Art „Schattenboxen“- und den Versuch, ohne einen Millimeter der eigenen Position aufzugeben, bei der anderen Seite – also in der öffentlichen Meinung des gegnerischen Landes – Punkte zu sammeln.

Bedeutung ist, daß beide Chefs der zwei Supermächte sich auf diesen neuen Stil einer „kompetitiven Konfrontation“ einigen konnten. Mehr als der Inhalt der Botschaften – beide Redner brachten substantiell Neues – ist also der Stil interessant. Für Reagan war der Durchbruch vor allem noch entscheidender und wichtiger als für Gorbatschow. Denn dem sowjetischen Generalsekretär und seinen unzähligen Propagandisten und Sympathisanten stehen die westlichen Medien und insbesondere das amerikanische Fernsehen stets zur Verfügung. Reagan allerdings kann nicht damit rechnen, vom sowjetischen Fernsehen oder den sowjetischen Zeitungen in der Moskauer „geschlossenen Gesellschaft“ viel positive Publizität zu erhalten.

Menschenrechte erwähnt

Der amerikanische Präsident nutzte folglich die Gelegenheit, um seinen sowjetischen Zuhörer und Zuschauer zwei Dinge plausibel zu machen: Erstens die Washingtoner Auffassung von SDI als einem Mittel der Friedenssicherung. Damit versuchte er, der sowjetischen Schreckenspropa-

ganda von einem „militarisierten Weltall“ das Wasser abzugraben. Da SDI niemanden angreifen und lediglich einen Angriff der anderen Seite unmöglich machen könne, ist es, so Reagan, ein geradezu ideales Mittel, um den Weltfrieden zu erreichen. Zum anderen wandte sich der amerikanische Präsident dem Problem der Menschenrechte und der Bürgerrechte zu. Er nannte hier alle jene Prinzipien, die für westliche Demokratien selbstverständlich, für das sowjetische Imperium dagegen tabu sind: Bewegungsfreiheit, Meinungs-, Reise- und Auswanderungsfreiheit.

Gorbatschow dagegen beschwor vor dem amerikanischen Fernsehpublikum den „friedlichen Weltraum“ – also den Verzicht auf SDI – als Voraussetzung des Friedens. Und dann sprach er mit freundlicher Stimme, aber ohne den geringsten Zweifel an der Folgeschwere seiner Worte, von den „Abgründen“, durch die Amerika und die Sowjetunion immer noch getrennt seien. Der Eindruck blieb auch diesmal, daß Gorbatschow sich in der Defensive befindet und daß er mit einer besonderen Aufgabe, die der Quadratur des Kreises gleichkommt, fertig werden muß. Er kann es sich nicht leisten, den Kontakt mit den Amerikanern abreißen zu lassen. Dies wäre für ihn ein innenpolitischer und persönlicher Mißerfolg. Er würde ihn als die Möglichkeit berauben, jene „Reformen“ des sowjetischen Systems (oder genauer gesagt: jene „Stromlinien“-Veränderungen) durchzusetzen, ohne die das Imperium in absehbarer Zeit in gewaltige Schwierigkeiten geraten müßte. Zum anderen kann aber Gorbatschow dem SDI-Programm Reagans nicht zustimmen – und offensichtlich hat der sowjetische Parteichef in dieser Frage auch die sowjetischen Marschälle

und Generäle im Nacken, die vor allzu großer Nachgiebigkeit warnen.

Der Kreml-Chef muß also um eine politisch-ökonomisch-technologische Atompause kämpfen, ohne die seine persönliche Macht zerbröckeln würde. Er braucht also die Amerikaner. Er kann sich einen Affront gegen sie nicht leisten. Aber er muß das Dekor wahren, daß die Sowjetunion und ihr Generalsekretär keineswegs „Bittsteller“ sind, die aus einer unterlegenen Position mit der Weltmacht Nummer eins verhandeln.

Versobener Gipfel

Der Ausweg, den er sucht, wurde bei der Fernsehansprache sichtbar und hörbar: Er bemüht sich, sich den amerikanischen Familien als seriöser, besorgter, verantwortungsvoller Partner darzustellen – als Mann, der um vieles besser ist als sein Ruf.

Zugleich kämpft Gorbatschow um Zeitgewinn. Wenn aus Moskau jetzt der Wunsch laut wird, den für Juni geplanten nächsten Gipfel mit Reagan auf den September zu verlegen, so dürfte dies zwei Gründe haben. Einmal möchte Gorbatschow nach dem kommenden sowjetischen Parteikongreß, auf dem entscheidende Personal- und Strukturveränderungen sanktioniert werden dürften, erst einmal seine innere Position konsolidieren. Das neue Uhrwerk soll bereits laufen, bevor sich sein Chef bei Reagan stellt. Zum anderen aber – je mehr Zeit Gorbatschow gewinnt, desto besser für ihn und desto schlechter für Reagan. Der amerikanische Präsident verliert um so mehr an Handlungsfreiheit, je mehr sich der Gipfeltermin dem kommenden US-Präsidentenwahlkampf nähert, bei dem Reagan bekanntlich nicht mehr kandidieren wird.

An Khadhafi scheiden sich die Geister

Spadolini sieht sich in seinem Mißtrauen gegen Andreottis Nahostpolitik bestätigt

FRIEDRICH MEICHNER, Rom
Das Blutbad von Fiumicino hat in Italien eine neue Auseinandersetzung über gewisse Aspekte der von christdemokratischen Außenminister Giulio Andreotti verfolgten Mittelmeer- und Nahostpolitik provoziert. Dabei stehen vor allem die Beziehungen zu Libyen auf der Debatte, das der direkten Unterstützung des internationalen Terrorismus verdächtigt wird.

Als die amtliche libysche Nachrichtenagentur Jana das von den palästinensischen Terroristen auf dem römischen Flughafen verübte Massaker als „heroische Aktion“ bezeichnete, war die Empörung über diese Verherrlichung eines Verbrechens zunächst allgemein. Selbst Andreotti sprach seine „Mißbilligung“ aus. Die folgende Distanzierung der libyschen Regierung von ihrem eigenen Sprachrohr fand dann aber innerhalb der römischen Regierungskoalition ein geteiltes Echo. Während die Christdemokraten und die Sozialisten ihre Erleichterung erkennen ließen, werteten die Republikaner, die Liberalen und die Sozialdemokraten den verbalen Rückzieher des Khadhafi-Regimes als völlig unglaubwürdig.

Vorwurf der Illusion

Giovanni Spadolini, führender republikanische Politiker, die schon während der „Achille Lauro“-Affäre ihren Protest gegen Andreottis Nahostpolitik durch Auslösung einer Regierungskrise manifestiert hatte, sieht sich

voll in ihrem Mißtrauen bestätigt. Spadolini warf den zuständigen Stellen der Regierung, der er selbst angehört, „Lazismus“ gegenüber den in Italien lebenden Arabern vor, eine Haltung, die auf der Illusion gründe, daß man sich mit einer der PLO entgegenkommenden Politik die Verhinderung von palästinensischen Terrorismus erkaufen könne.

Die Liberalen fordern offen eine Überprüfung der Beziehungen zu denjenigen Ländern, die – wie Libyen – der Komplizenschaft mit dem internationalen Terrorismus verdächtigt sind. Und ein führender Sozialdemokrat sprach sich sogar für politische und wirtschaftliche Sanktionen aus.

Demgegenüber warnte der christdemokratische „Popolo“ vor unpolitischen Spontananreaktionen unter dem Eindruck aktueller Ereignisse. Volle Unterstützung für seine Außenpolitik fand Andreotti beim sozialistischen Fraktionsführer im Senat, Fabbrì, der im „Avanti!“ erklärte, wer versuchen sollte, nach Fiumicino eine Polemik über die Außenpolitik des Landes auszulösen, werde auf „Unverständnis“ stoßen und sich selbst isolieren.

Die meisten politischen Beobachter in Rom halten eine Revision der italienischen Mittelmeerpolitik, die dieser Tage von einer Zeitung als „tutta vassina“ (ganz Vassinasalbe) charakterisiert wurde, für unwahrscheinlich. Sie verweisen dabei auf konkrete italienische Interessen, die besonders im Falle Libyens unübersehbar seien.

Diese Interessen drücken sich

nicht nur darin aus, daß Italien der größte Handelspartner Libyens ist und in den Khadhafi-Staat gegen Erdöl und Erdgas unter anderem Automobile, Stahl und Waffen exportiert. Die „Libyan Arab Foreign Bank“ hält auch 15 Prozent der Anteile des Fiat-Konzerns. Vor allem aber arbeiten in Libyen Dutzende von kleinen, mittleren und großen italienischen Firmen, die insgesamt 15 000 Arbeitskräfte aus Italien mitgebracht haben.

Gemeinsame Interessen

Polemiken hat es zwischen Rom und Tripolis in letzter Zeit zwar immer wieder gegeben, sie vermehren jedoch nie die Grundlagen der gegenseitigen Interessen zu erschüttern.

Andreotti und Khadhafi entfernten sich bei ihren zwei Treffen im Jahre 1984 nie von dieser Basis, auch wenn sie offen ihre Meinungsverschiedenheiten austragen – etwa um die von Libyen geforderte italienische Entschädigung für die italienische Kolonialherrschaft oder um die von Italien zugestandene Installation amerikanischer Cruise Missiles auf Sizilien.

Die Khadhafi als gegen sein Land gerichtete betrachtet. Als dem italienischen Außenminister im März vergangenen Jahres während eines Besuches in den USA die schon damals weithin vertretene Überzeugung vorgehalten wurde, daß Libyen den internationalen Terrorismus finanziere, bemerkte er lediglich: „Bisher hat Khadhafi die italienischen Terroristen nicht subventioniert.“

Heikle Fragen an Warschau

Junge Polen erkundigten sich nach Ursachen der Krisen

J. G. G. Düsseldorf
Das Organ der regimennahen Bewegung Pron („Odrodzenie“) hat sich in seinem „Jugendforum“ entschlossen, brisante Fragen zu veröffentlichen, die polnische Abiturienten an die Warschauer Führung stellen. Die Jugend sei – wie man an der Spitze annehme – keineswegs primär an der Lösung ökonomischer Fragen interessiert, sie stelle vielmehr brennende Fragen über Zukunft und Vergangenheit des Landes, heißt es dazu.

So wollen die Jugendlichen erfahren, ob der letzte Polen-König Stanislaus August Poniatowski – ein Günstling der Zarin – in der Tat ein „großer Pole“ oder nur ein Kollaborateur war? (Frage 1). Gleich danach verlangt die Abiturienten mehr Wissen über Staatsgründer Marschall Piłsudski.

„Welche Gründe liegen vor, daß wir so wenig Geschichtsunterricht über die Volksrepublik Polen haben? Welches waren die wahren Gründe der Krisen dieser Republik?“ – heißt es weiter. Und man will wissen, warum angeblich „verdiente“ Spitzenfunktionäre „mit Gewalt“ von ihren Posten vorzeitig verdrängt wurden. Dazu anschließend die Frage: „Was macht heute Parteichef Gierek?“

Die Jungabiturienten kritisieren in der Umfrage, daß im heutigen Polen weder die Erreichung der Souveränität des Landes im Jahre 1918, noch der Tag der ersten polnischen Verfas-

sung vom 3. Mai, noch der Sieg ums Kloster Monte Cassino oder noch der Warschauer Aufstand 1944 offiziell gewürdigt werden.

Dann wollen die Befragten wissen, wober von das Geld heute und ob es wahr sei, daß diese „Sammlungsbezüge“ eigentlich nur unter dem Diktat der KP arbeite. „Ist der Sozialismus doch nicht nur eine Utopie“, lautet die nächste Frage.

„Wieso kann der Kapitalismus mit bedrohlichen Krisen und nationalen Erschütterungen fertig werden, wie wir sie in Polen gehabt haben? Wieso nehmen wir Geschenke aus dem Westen an? Sind wir in der Tat schon so ein armes Land, daß wir betteln gehen müssen?“ Und warum US-Polen so viele Flüchtlinge schicken können und als Touristen mit vollen Geldbörsen in ihre Heimat kommen, möchten die Jugendlichen wissen. Abschließend werden die Fragen noch subtiler: „Warum müssen unsere Lehrer versuchen, in die Kirche zu gehen, zumal nach unserer Verfassung ihnen die Gewissensfreiheit verbürgt? Warum wurde seinerzeit Primas Wysynski deportiert? Und wie so werden die Reden des Polen-Papstes nicht von unseren Rundfunk- und Fernsehkanälen verbreitet?“

Auch Primas Giamp muß sich eine heikle Frage gefallen lassen: „Welche Haltung nimmt gegenwärtig der polnische Episkopat gegenüber der Solidarność ein?“

Brauchitsch sagt zu Aktien-Verkauf aus

dpa, Bonn

Mit der Vernehmung des früheren Flick-Managers Eberhard von Brauchitsch über die Beweggründe des Düsseldorf-Konzerns zum Verkauf eines Pakets mit Daimler-Aktien ist gestern der Bonner Parteipendenz-Prozess fortgesetzt worden. Damit hat die VII. Große Strafkammer, vor der sich auch die beiden früheren Bundeswirtschaftsminister Hans Friedrichs und Otto Graf Lambsdorff wegen Bestechlichkeit und Steuerhinterziehung verantworten müssen, den Komplex Steuerhinterziehung für den Milliarden-Gewinn aus Aktien-Verkauf eingeleitet.

Von Brauchitsch sagte am 31. Verhandlungstag aus, daß nach dem Tod des Konzerngründers Friedrich Flick 1972 Bestrebungen in der Konzernleitung bestanden hätten, die damals im Exportgeschäft stark expandierenden deutschen Konzernunternehmen, Feldmühle, Dynamit Nobel und Buderus, durch Auslandsinvestitionen zu stärken. Da habe sich der Verkauf der Mercedes-Aktien „regelmäßig aufgedrängt“. Die hätten nämlich mit den spärlichen Dividenden-Erlösen nach Abzug von Steuern im Konzern so gut wie keine Gewinne gebracht.

Von Brauchitsch wird von der Staatsanwaltschaft beschuldigt, Parteistunden gezahlt zu haben, um damit eine Begünstigung der vom Flick-Konzern gestellten Steuerhinterziehungsanträge zu erreichen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 844, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Die zentrale Aufgabe

„Mission modern – per Telefon“: WELT vom 1. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, in den Kreisen der verfassten Kirche steht die WELT nicht eben in dem Ruf, besonders kirchenfreundlich zu sein, gewissermaßen zu „Mitschmann-freundlich“. Um so lieber las man nun den Bericht von H. Schütte, in dem, nach sorgfältigen Recherchen, genau und informativ berichtet wurde. Vielen Dank dafür!

Hier – so meine ich – wird deutlich, daß sich die Kirche auf ihre zentrale Aufgabe besinnt, mit den vielen Suchenden und Ratlosen, den geistlich Umherirrenden, über den Glauben zu reden, um aus der Sprachlosigkeit in persönlichen Glaubensfragen herauszufinden, die sich seit langem unter Christen und Nichtchristen breitgemacht hat.

Eindrucksvolle Zahlen belegen

Recht auf Pluralität

„In der Gewerkschafts-Basis wächst die Verbundenheit über die Fiktion“: WELT vom 22. Dezember

Die Überschrift ist unrichtig! Denn in der Basis von Mitgliedern der Christlichen Gewerkschaften gibt es keine Verdrossenheit über die Führung. Studien und Presseartikel sollten bei Berichten über die Gewerkschaften – deutlich – Roß und Reiter nennen. Wenn man DGB-Gewerkschaften meint, sind sie auch so zu bezeichnen: Mitglieder von Christlichen Gewerkschaften und Berufsverbänden, die im Dachverband CGB-Christlicher Gewerkschaftsbund Deutschlands vereinigt sind, möchten nicht mit DGB-Gewerkschaften verwechselt werden.

Die Christlichen Gewerkschaften vertreten das Recht auf freie Bestimmung des eigenen Aufgebens- und Pflichtkreises, der Organisationsstruktur und der gewerkschaftlichen Kampfmittel. Ein Allzuständigkeits-Anspruch wird abgelehnt. In der demokratischen Gesellschaft können Interessen wirksam nur über die Mitgliedschaft in Verbänden und über Wahlen vertreten werden. Für die Arbeitnehmer besteht deshalb eine moralische Verpflichtung, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Die Koali-

tionserfolg des mutigen, kreativen Unternehmens „neu anfangen“. Man wird freilich diesen Erfolg kaum ableiten können an den Eintrittszahlen der Kirche, wohl aber daran, daß sich in den so missionierten Gemeinden „etwas tut“ – etwas in Bewegung geraten ist, das Mut macht, um auch in anderen Bereichen der Hansestadt dies – freilich aufwendige – Unternehmen einer „Mission modern – per Telefon“ zu starten.

Kirchensteuergelder und Spenden – wo können sie besser eingesetzt werden als in solch geistlichem Hilfsangebot für den Menschen: modernes kirchliches Management mit Investitionsfreudigkeit. Prima!

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Hans Mau,
Aumühle

Die Zwangsjacke

„Die Baupflicht-Lobby“: WELT vom 21. Dezember

Sehr geehrter Herr Dittmar, ich bedanke mich für Ihren Kommentar, der mir voll aus dem Herzen spricht. Der Reichsbund für Kriegssopfer, Sozialrentner und Hinterbliebene wird fälschlicherweise immer als die „Lobby der Rentner“ verstanden und in der Öffentlichkeit (fälschlich) entsprechend dargestellt. Unstrittig hat der Reichsbund sehr viel für die Kriegs-, Zivil- und Wehrdienstopfer getan und wird es sicher auch weiterhin tun, etwa, wenn es um Anerkennung und Höhe von Beschädigungen geht, was ich aus der eigenen Familie weiß.

Doch als eine Interessenvertretung für die Rentner aus der gesetzlichen Rentenversicherung, soweit es speziell die ehemaligen Arbeitnehmer aus der freien Wirtschaft betrifft, ist er mir bisher noch nicht groß aufgefallen. Kann er vielleicht auch nicht! Denn unter seinen Mitgliedern sind sicherlich nicht wenige ehemalige Beamte und Angehörige des öffentlichen Dienstes – sollte er diese verprellen?

Er – der Reichsbund – steckt hier offensichtlich in der gleichen Zwangsjacke wie Parteien und DGB. Wenn es um „große Auftritte“ geht, ist der Pauschalbegriff „Rentner“ stets ein dankbares Schlagwort. Geht es jedoch um die Frage der Harmonisierung der Alterssicherungssysteme, das heißt, müßte der aus Steuermitteln zusatzversorgte öffentlich Bedienstete oder staatlich vollversorgte Beamte zur Diskussion gestellt werden, hüllen sich alle – DGB, Parteien und eben auch der Reichsbund – in Schweigen. Was ist da noch Lobby?

Mit freundlichen Grüßen
Sigrid Bosse,
Hamburg 90

Streit um Fahrlehrer

„Krieg der Fahrschulen“: WELT vom 4. Dezember

Der Artikel gibt objektiv die Argumentation der Fahrlehrerverbände wieder. Aber dadurch, daß die Argumente seit Jahren wiederholt werden, werden sie auch nicht besser.

● Behördenfahrlehrer, zu denen auch die Bundeswehrfahrlehrer zählen, können in Nebenaktivität im zivilen Bereich nur dann als Fahrlehrer tätig werden, wenn eine zivile Fahrschule sie anstellt. Erst dann wird der Behördenfahrlehrer, der für den zivilen Bereich nicht gilt, umgeschrieben. Es sind also die verbandseigenen Mitglieder der Herren Heiler und Roos, die eine Nebenaktivität der Behördenfahrlehrer erst ermöglichen.

● Die Gedankenketten des Herrn Heiler: „Preiswerte Ausbildung – billige Ausbildung – schlechte Ausbildung – unfähig“ hört sich zwar logisch an, ist aber barmherzig. Wer für 25 Mark pro Fahrstunde mies ausbildet, tut dies auch, wenn er 50 Mark pro Fahrstunde verlangt muß.

● Das Prinzip der freien Marktwirtschaft funktioniert auch im Fahrlehrergeschäft, und das ist gut so. Die Fahrlehrer sind gewiß nicht so leichtfertig, wie Herr Heiler glaubt. Bei der Suche nach einer Fahrschule spielt der Ruf der Fahrschule (wie hoch ist die Durchlaufquote?) eine entscheidende Rolle.

Hiernit beenden wir die Diskussion. Die Red.

Personalien

GEBURTSTAG

Der evangelische Theologieprofessor Walter Künneth, der im Dritten Reich des evangelischen Widerstand gegen die NS-Ideologie geleistet hat und in den 70er Jahren als Sprecher der Bekenntnis-Bewegung „Kein anderes Evangelium“ hervorgetreten ist, vollendete am Neujahrstag in Erlangen seinen 85. Geburtstag. Bekannt wurde er in Elzweig geborene Theologe durch seine Auseinandersetzung mit der Weltanschauung des NS-Ideologen Alfred Rosenberg und seine mutige Kampfschrift „Antwort auf den Mythos“. Dem Dozenten an der Theologischen Fakultät Berlin wurde wegen seiner antinazistischen Haltung 1937 die Lehrbefugnis entzogen, er erhielt Rede- und Schreibverbot, die Apologetische Centrale in Berlin, die er seit 1933 leitete, wurde aufgelöst. 1953 wurde Künneth in Erlangen Professor für Systematische Theologie. Seine Vorbehalte gegenüber der historisch-kritischen Theologie und der existenzialen Interpretation des Neuen Testaments führten zur Gründung des „Theologischen Kon-

KIRCHE

Papst Johannes Paul II. hat am 31. Dezember das Rücktrittsgesuch des Weihbischofs in Rottenburg Stutgart, Anton Berne, angenommen. Der am 14. Dezember 1910 in Dillingen bei Ulm geborene Herr stand dem Bischof von Rottenburg Stutgart, Georg Moser, seit 1970 als Weihbischof zur Seite. Bisher war er innerhalb der Deutschen Bischofskonferenz Mitglied der Kommission für liturgische Fragen.

WAHL

Der Leiter der Abteilung von Enzyklopädie und Nuklearmedizin der Universität Marburg, Professor Dr. Ralf Helmut Granl, ist zum Präsidenten der Internationalen Akade-

„Die Baupflicht-Lobby“: WELT vom 21. Dezember

Sehr geehrter Herr Dittmar, ich bedanke mich für Ihren Kommentar, der mir voll aus dem Herzen spricht.

Der Reichsbund für Kriegssopfer, Sozialrentner und Hinterbliebene wird fälschlicherweise immer als die „Lobby der Rentner“ verstanden und in der Öffentlichkeit (fälschlich) entsprechend dargestellt. Unstrittig hat der Reichsbund sehr viel für die Kriegs-, Zivil- und Wehrdienstopfer getan und wird es sicher auch weiterhin tun, etwa, wenn es um Anerkennung und Höhe von Beschädigungen geht, was ich aus der eigenen Familie weiß.

Doch als eine Interessenvertretung für die Rentner aus der gesetzlichen Rentenversicherung, soweit es speziell die ehemaligen Arbeitnehmer aus der freien Wirtschaft betrifft, ist er mir bisher noch nicht groß aufgefallen. Kann er vielleicht auch nicht! Denn unter seinen Mitgliedern sind sicherlich nicht wenige ehemalige Beamte und Angehörige des öffentlichen Dienstes – sollte er diese verprellen?

Er – der Reichsbund – steckt hier offensichtlich in der gleichen Zwangsjacke wie Parteien und DGB. Wenn es um „große Auftritte“ geht, ist der Pauschalbegriff „Rentner“ stets ein dankbares Schlagwort. Geht es jedoch um die Frage der Harmonisierung der Alterssicherungssysteme, das heißt, müßte der aus Steuermitteln zusatzversorgte öffentlich Bedienstete oder staatlich vollversorgte Beamte zur Diskussion gestellt werden, hüllen sich alle – DGB, Parteien und eben auch der Reichsbund – in Schweigen. Was ist da noch Lobby?

Mit freundlichen Grüßen
Sigrid Bosse,
Hamburg 90

Linke Pädagogik

„Familie und Selbstvertrauen“: WELT vom 24. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Neander schreibt: „Die Familie... bietet immer noch einen besseren Schutz vor Isolation, Fanatismus, Angst und Sprachlosigkeit, als dies irgendeine andere Institution könnte. Das sollten auch jene begreifen, die sich die ideale Welt immer noch als System aus lauter Sozialpädagogen betretenen Kleinwohngruppen vorstellen.“

Ich meine, jene“ wußten das von Anfang an. Und gerade deswegen setzen „jene“ auf Familienzerstörung. Menschen mit Urteilsfähigkeit und Selbstbewußtsein sind für den Klassenkampf und die Systemüberwindung nicht geeignet. Auch die Agitation für die Selbstverwirklichung“ verfolgt das Ziel, die Familie zu zerstören. So kann man die Mütter von den Kindern trennen und Streit unter den Ehepartnern stiften (Scheidungsaffären), und die Sozialpädagogen haben die Möglichkeit, die Kinder in die Hand zu bekommen.

Darüber kann man übrigens bei Wolfgang Brezinka in „Die Pädagogik der Neuen Linken“, Ernst Reinhardt-Verlag, München und Basel, 5. neu bearbeitete Auflage 1980 ausführlich und mit Zitaten belegt, nachlesen.

Mit freundlichen Grüßen
Adolf Linhart,
Röthlein

Wort des Tages

„Wahrheitsliebe zeigt sich darin, daß man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.“

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Der Direktor der Universitäts-Sternwarte Bonn von 1947 bis 1968, Professor Dr. Friedrich Becker, ist im Alter von 85 Jahren in München verstorben. Der Bonner Astronom verdankt ihm den Aufbau der Astronomischen Institute, der mit der Errichtung des Observatoriums Hoher List im Jahre 1954 begann. Zwei Jahre später begründete er die Radioastronomie in Bonn mit dem Bau des 25-m-Radioteleskops auf dem Stockert. In den sechziger Jahren war seine Initiative im Kollegium entscheidend für die Schaffung des 100-m-Radioteleskops in Effelsberg. Diese Aufbauarbeit gipfelte dann 1986 in der Gründung des Max-Planck-Instituts für Radioastronomie.

Kinder Kinder

HH - Zum Jahreswechsel haben prominente SPD-Politiker wie Hans Apel und Anke Fuchs die jetzt in Kraft getretenen Steuerrechtsänderungen aufs Korn genommen. Voll im Visier ist dabei die Erhöhung des Kindergeldbetrags von 432 auf 2494 Mark jährlich. Die SPD sieht darin eine „unsoziale Alternative“ zu der von ihr geforderten Kindergeldhöhung.

Mit einem einheitlichen Kindergeld und der Einführung eines Schülerzuschlags „wäre das Geld für die Familien sozial gerecht ausgegeben worden, weil dann jedes Kind Vater Staat gleich lieb und teuer geblieben wäre“, lamentiert Frau Fuchs im Pressedienst der Fraktion unter der Überschrift „Familienlastenausgleich – mehr Schwindel als Wohltat“.

Das ist zwar dummes Zeug, aber die SPD hört nicht auf, es zu verbreiten, obwohl ihre Experten es besser wissen. Denn die Rechnung geht nicht auf, daß 100 Mark für den Millionär so „teuer“ sind wie für den Kleinverdiener. Schuld daran ist ausgerechnet die Progression, die die SPD durch Einführung einer Ergänzungsabgabe für Großverdiener noch verschärfen will.

Für den kleinen Angestellten zum Beispiel, der mit 22 Prozent besteuert wird, entsprechen 100 Mark Kindergeld 128 Mark brutto: er muß nämlich 128 Mark verdienen, um 100 Mark zu behalten (128 Mark minus 22 Prozent gleich 100 Mark). Für den Spitzenverdiener (56 Prozent Grenzsteuersatz) bedeuten 100 Mark Kindergeld nach der gleichen Rechnung 227 Mark brutto. Frage an Frau Fuchs: Was ist Schwindel, was Wohltat und was dem Staat gleich lieb und teuer?

Schön sozial

hg - „Selbsthilfe“ heißt eine neue Idee aus dem Hause von Bundesbauminister Oscar Schneider. Er hat nämlich festgestellt, daß viele Familien ohne Eigenleistung überhaupt nie zu einem Haus kämen; ihnen möchte er die Sache erleichtern. Das ist eine schöne Idee, jedenfalls schön sozial. Aber ist sie in der Praxis auch anwendbar? Es kommt darauf an. Und zwar auf die Unterscheidung zwischen Helfern bei der Selbsthilfe und Schwarzarbeitern. Das dürfte gar nicht so einfach sein, wenn der Nachbar, der ja seine Freizeit nicht für ein freundliches „Danke schön“ opfern wird, im Hauptberuf etwa Elektriker ist. Auf der anderen Seite muß man dem Bauherren natürlich wünschen, daß seine Helfer ihr Handwerk verstehen. Denn nur allzu oft bürgt die Marke „Eigenbau“ für allerlei Mühsal, der ein Haus zwar nicht unbewohnbar macht, aber in aller Regel doch unverkäuflich. Statt für die Selbsthilfe sollte sich der Minister besser für einen Abbau der hohen Lohnnebenkosten stark machen, die das „reguläre“ Bauen so unverschämte teuer machen.

ENTWICKLUNGSHILFE / Scharfe Kritik des Kieler Instituts für Weltwirtschaft

Staatliche Kapitaltransfers führen zu Verzerrungen in Empfängerländern

Ein pessimistisches Bild über die Wirkung der Entwicklungshilfe zeichnet das Kieler Institut für Weltwirtschaft in einer Studie. Um die durch staatliche Hilfe ausgelösten wirtschaftlichen und sozialen Fehlentwicklungen zu stoppen, sollten die Industrieländer vorrangig kurzfristige Katastrophenhilfe gewähren und zugleich die Rolle privater Organisationen auf der Geber- und Empfängerseite gestärkt werden.

Die noch in den 70er Jahren kaum bestrittene Auffassung, daß die Kluft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern durch finanzielle und technische Hilfe verringert werden könne, werde immer häufiger angezweifelt. Vor allem würden eigene Sparanstrengungen entmutigt, und Wachstumseffekte seien vor allem dort ausgeblieben, wo sie am dringendsten erforderlich gewesen wären, zum Beispiel in Schwarzafrika.

Die Studie bezeichnet es als „unwahrscheinlich, daß mehr Entwicklungshilfe oder andere Schwerpunkte die wirtschaftliche Lage in der Dritten Welt überhaupt nachhaltig verbessern können“. In vielen Ländern stelle nicht Kapitalmangel den zentralen Engpaß dar: Entwicklungs-hemmende Sozialstrukturen und eine falsche Wirtschaftspolitik verhindern die Wirksamkeit der Hilfe. Staatliche Kapital- und Gütertransfers verursachen Verzerrungen der Preis- und Produktionsstrukturen in den Entwicklungsländern. In der jüngsten entwicklungspolitischen Diskussion sei manche Gemeinsamkeit in den Erklärungsansätzen erzielt worden. Die Schlussfolgerungen gingen jedoch weit auseinander.

HEINZ HECK, Bonn

Die Studie empfiehlt einen mittleren Weg. Statt permanenter Unterstützung sollte vorwiegend kurzfristige Katastrophenhilfe gewährt werden. Um sicherzustellen, daß die Hilfe die Zielgruppen möglichst ungeschmälert erreicht, sollten die Leistungen nicht länger an die Regierungen der Entwicklungsländer, sondern unter Kontrolle der Geber an nicht-staatliche Organisationen gezahlt werden.

Die Verlagerung zugunsten privater Hilfsorganisationen wird auch für die Geberseite empfohlen. Damit werde die Mittelvergabe wirksamer, da „bürokratische Hemmnisse weitgehend ausgeschaltet, Verwaltungskosten gesenkt und politische Opportunitäten überwunden werden“. Das Institut rechnet allerdings nicht damit, daß die Behörden ihre Aufgaben gänzlich anderen übertragen und sich damit selbst überflüssig machen. Sie wollten vielmehr durch verbesserte politische Rahmenbedingungen dazu beitragen, die Wirksamkeit staatlicher Hilfe zu steigern. Wer die Vergabe der Hilfe an bestimmte Auflagen knüpft, werde jedoch häufig der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Dritten Welt ge-ziehen.

Angelegenheiten der Dritten Welt ge-ziehen.

Dieser Einwand wird als unberechtigt angesehen, da kein Land zur Annahme der Unterstützung gezwungen werde. Als vordringlich gelten folgende Bedingungen: Abbau von Diskriminierung der Landwirtschaft, des Handwerks und kleiner Unternehmen, Bekämpfung einer inflationären Geld- und Fiskalpolitik, Verzicht auf preispolitische Eingriffe sowie Verbesserung des Eigentumschutzes für in- und ausländische Investoren.

An die Industrieländer geht der Appell, Strukturwandel zuzulassen und staatliche Interventionen in den Marktprozess abzubauen, um den Dritten Welt nicht länger schlagkräftige Argumente in der Auseinandersetzung um wirtschaftliche Korrekturen zu bieten. Aber: „Solange beispielsweise die EG mit ihrer verfehlten Agrarpolitik dazu beiträgt, daß es für Staaten der Dritten Welt auf kurze Sicht günstiger ist, die EG-Überschußproduktion zu subventionierten Preisen zu importieren, statt das eigene landwirtschaftliche Potential zu nutzen, kann man kaum auf eine durchschlagende Wirkung des Politikdialogs hoffen. In dem Maße, in dem die Industriestaaten überdies ihre Märkte gegenüber Exporten aus den Entwicklungsländern abschotten, sind sie mit dafür verantwortlich, daß die Dritte Welt von externer Hilfe abhängig bleibt.“

GRIECHENLAND

Strenges Sparprogramm soll Wirtschaftslage verbessern

dpa/VWD, Athen

„Noch bessere Tage“ hatte der griechische Ministerpräsident Andreas Papandreu noch vor den Wahlen vom Juni 1985 seinen Landsleuten versprochen. Doch jetzt ist klar: Die besseren Tage sind weder 1986 noch 1987 zu erwarten. In diesen beiden Jahren soll das im vergangenen Oktober verkündete Sparprogramm zur Stabilisierung der Wirtschaft durchgesetzt werden.

Dabei werden alle Griechen zur Kasse gebeten: Die Arbeitnehmer durch ein weitgehendes Einfrieren der Löhne und Gehälter für zwei Jahre. Freiberufliche, Handwerker und Unternehmer müssen höhere Steuern zahlen. Die Verbraucher trifft ein erheblicher Anstieg der Preise für öffentliche Dienstleistungen. Neben der Drachmenabwertung vom 11. Oktober, der Einführung einer hohen Bardepotpflicht für zahlreiche Importgüter, Steuererhöhungen und Einsparungen im aufgeblähten öffentlichen Sektor, ist der Lohnstopf Kernstück des Programms.

Die Bardepotpflicht wird, so rechnet man im Athener Wirtschaftsministerium, zu einem etwa 50prozentigen Importrückgang führen und damit das chronische Defizit in der Handelsbilanz verringern helfen. In den ersten zehn Monaten 1985 erreichte es 5,3 Mrd. Dollar (derzeit rund 13,04 Mrd. DM), 18,4 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Noch schlechter entwickelte sich die Leistungsbilanz, die bereits Ende Oktober ein Defizit von 2,7

Mrd. Dollar aufwies. Bis zum Jahresende dürfte es bei 3 bis 3,2 Mrd. gelegen haben.

Die dramatische Verschlechterung der Leistungsbilanz und die damit notwendige immer größere Auslandsverschuldung ließ die regierenden Sozialisten mit ihrem Sparprogramm die Notbremse ziehen. Sie mußten dabei einen neuen Inflationsschub, wachsende Arbeitslosigkeit (sie lag Ende 1985 bei etwa zehn Prozent) und den Verzicht auf Wirtschaftswachstum in Kauf nehmen. Ziel des Programms ist, die Inflationsrate von 25 Prozent 1985 auf 16 Prozent 1986 und zehn Prozent 1987 zu drücken.

Diese Inflationsenkung sowie eine drastische Verringerung des Leistungsbilanzdefizits sind auch die Erwartungen, die die EG an die Gewähr des Drachmenabwertungs vom 11. Oktober, der Einführung einer hohen Bardepotpflicht für zahlreiche Importgüter, Steuererhöhungen und Einsparungen im aufgeblähten öffentlichen Sektor, ist der Lohnstopf Kernstück des Programms.

Der Kreditbedarf Griechenlands ist damit freilich nicht gedeckt. Er wird im Wirtschaftsministerium auf 2,25 Mrd. Dollar beziffert, die zum Ausgleich des Leistungsbilanzdefizits, für den Schuldendienst und den raschen wachsenden Auslandsverschuldungen und für deren Refinanzierung benötigt werden. Griechenlands Auslandsverschuldung, Ende 1985 auf 15 Mrd. Dollar geschätzt, werden nach Angaben aus dem Wirtschaftsministerium 1988 mit 47 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ihren Höhepunkt erreichen.

Gemeinschaft im Wandel

Von WILHELM HADLER, Brüssel

Die Europäische Gemeinschaft ist zum Jahresbeginn in eine neue Entwicklungsphase getreten. Mindestens ein Jahrzehnt wird sie brauchen, um den Beitritt Spaniens und Portugals voll zu verankern. Nicht die zahlreichen Anpassungs- und Übergangsregelungen für die neuen Mitglieder sorgen für Unsicherheit über den Fortgang der Wirtschaftsin-tegration, sondern Zweifel an der Handlungsfähigkeit einer immer heterogener zusammengesetzten Staatengruppierung. Die Erweiterung zwingt dazu, endgültig von manchen Vorstellungen Abschied zu nehmen, die bei der Gründung der Europäischen Gemeinschaft Pate gestanden haben.

Befürchtungen, die Gemeinschaft habe sich quasi zu Tode erweitert, sind gewiß übertrieben. Ebenso töricht ist es jedoch, Bevölkerungs- und Produktionszahlen zu addieren und von diesen Zahlen auf eine gewachsene Wirtschaftskraft zu schließen. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß die EG durch die Aufnahme immer neuer Mitglieder ihren ursprünglichen Charakter verändert hat.

Die Sechsergemeinschaft war ein Zusammenschluß von Staaten mit im großen und ganzen vergleichbarem Entwicklungsstand, deren Regierungen sich zudem dem Ziel eines europäischen Bundesstaates verpflichtet hatten. In der Zwölfer-EG ist das wirtschaftliche Gefälle so stark, daß die ordnungspolitischen Maximen von Wettbewerb und Freihandel für die weitere Entwicklung kaum noch ausreichen.

Die EG wird - wie es der deutsche Kommissar Karl-Heinz Narjes ausdrückt - künftig Schauplatz eines „Dauerdialogs“ zwischen Nord und Süd werden. Ihre Funktion besteht nicht mehr nur in der Wohlstandserhaltung durch Handel und Freizügigkeit, sondern auch darin, die zurückgebliebenen Mitglieder an den Lebensstandard der hochindustriellsten Partnerstaaten heranzuführen bzw. teilhaben zu lassen.

Nirgendwo in den 500 Seiten umfassenden Beitrittsbedingungen wird an dem Integrationsbestand der EG „gerüttelt“. Auch an dem guten Willen der Neuanwärter, ihren vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen, kann bislang nicht ge-

zweifelt werden. Eine weitergehende wirtschaftliche Verschmelzung - etwa die Schaffung einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion - wird jedoch einen erheblich größeren Ressourcen-Transfer zwischen den armen und reichen Ländern nötig machen als bisher. Diese Perspektive stellt vor allem die Bundesrepublik vor eine schwierige Wahl.

Die neue Süderweiterung hat nicht nur das Schwerkraft der Gemeinschaft zum Mittelmeer hin verschoben; sie hat auch die Mehrheitsverhältnisse deutlich verändert. Auf dem Mailänder Gipfel konnten die sechs Gründerstaaten noch Großbritan-nien, Dänemark und Griechenland (bei Enthaltung Irlands) überstimmen, als es darum ging, die Reform der Gemeinschaft pragmatisch und durch Vertragsänderungen voranzubringen. Seit dem 1. Januar befinden sich die Kernländer nicht mehr in der Mehrheit. Die neuen EG-Partner können jedoch von Anfang an an Ratsbeschlüssen voll mitwirken und damit schon während der Übergangszeit die Zukunft der Gemeinschaft entscheidend mitgestalten.

Die deutsche Wirtschaft profitiert ohne Zweifel von der schrittweisen Abschaffung der Zölle und anderen Beschränkungen im Handel. Dagegen braucht sie die spanischen Agrarexporte nicht zu fürchten, die anderen Mitgliedsländern so viel Kopfschmerzen bereiten. Während die Exporte der iberischen Staaten bereits jetzt zu 50 bis 60 Prozent in die EG gehen, sind die Importe noch weniger stark auf die Gemeinschaft ausgerichtet. Daraus erwachsen deutliche neue Absatzchancen für die deutsche Industrie.

Längerfristig bedeutsamer ist jedoch, ob sich Bonn mit dem zu erwartenden Spielraum für neue Exporte zufrieden geben kann oder auf einen stärkeren europäischen Integrationsgrad hinwirken soll, der auch Abstriche am eigenen wirtschaftspolitischen Konzept verlangt. Eine Vorentscheidung haben die Gipfelbeschlüsse zur Reform der EG geliefert. Die neuen Mehrheitsverhältnisse im Rat werden übrigens wohl dafür sorgen, daß künftig mehr Geld in flankierende europäische Politiken gesteckt werden muß.

AUF EIN WORT



„Ich erinnere an die Waldschäden, die weiten Kreisen der Öffentlichkeit zum ersten Mal bewußt gemacht haben, mit welchen Problemen die Verbrennung fossiler Energieträger wie Kohle und Öl verbunden sein kann.“

Alfred Dick, Staatsminister des Freistaates Bayern, München.
FOTO: RICHARD SCHULZ-VORSENG

IW ist für 1986 optimistisch

dpa/VWD, Köln
Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln sieht für die Wirtschaft der Bundesrepublik „roste Ausichten für 1986“. Das unternehmensnahe Institut berichtete gestern, es erwarte eine Beschleunigung des Wachstums auf preisbereinigter 3,5 Prozent bei einer weiter fallenden Inflationsrate. Die Zahl der Arbeitslosen werde erstmals seit dem Jahre 1979 wieder sinken. „Steigende Beschäftigung - über 300 000 Beschäftigte mehr, stabile Preise und steuerliche Entlastungen lassen das verfügbare Einkommen der Arbeitnehmer um 3,5 Prozent zulegen“, heißt es in der Prognose des Kölner Instituts.

EIGENHEIME

Viele Bauherren sind auf Selbsthilfe angewiesen

AP, Bonn

Vor allem wegen knappen Eigenkapitals sind viele Bauherren bei der Erstellung ihres Eigenheims auf Selbsthilfe angewiesen. Nach einer Untersuchung des Bundesbauministeriums, die am Donnerstag in Bonn veröffentlicht worden ist, hätten ohne hauseigene Selbsthilfe 21 Prozent der Haushalte auf ein eigenes Haus ganz verzichten müssen. Für weitere 15 Prozent wäre dieser Wunsch „vielleicht“ nicht zu erfüllen gewesen.

Neun Prozent der Befragten hätten den Hausbau „sicher“ und weitere zehn Prozent „vielleicht“ verschoben müssen, heißt es im Hause Schneider. 27 Prozent hätten kleinere Häuser oder weniger aufwendige gebaut, elf Prozent hätten auf einen Neubau verzichtet und wären auf den Erwerb eines preisgünstigen Altbaus oder einer Eigentumswohnung ausgewichen.

Bei den Haushalten, die auf Selbsthilfe zurückgegriffen, liegt das durchschnittliche Nettoeinkommen leicht unter dem aller Erwerber von Wohneigentum. Erheblich unter dem Durchschnitt liegt das Eigenkapital der Selbsthelfer.

Die Untersuchung kommt zu dem Schluß, daß die durch Selbsthilfe ausgelöste Nachfrage nach Bauleistungen und Baustoffen deutlich höher ist als der Nachfrageausfall für die Unternehmen der Bauwirtschaft. Bauminister Oscar Schneider betonte, Selbsthilfe müsse klarer von Schwarzarbeit abgegrenzt werden, als dies bisher geschehen sei. Er plädierte dafür, daß das auch im Gesetz zur Bekämpfung der Schwarzarbeit deutlicher zum Ausdruck kommen müsse.

ÖSTERREICH

Sinowatz will verstaatlichte Industrie jetzt reformieren

dpa/VWD, Wien

Der österreichische Bundeskanzler Fred Sinowatz hat zum Jahreswechsel noch einmal seine Absicht bekräftigt, die finanziell stark angeschlagene verstaatlichte Industrie einer „Totalreform“ zu unterziehen. Der größte Industriebetrieb des Landes, die Vereinigten Eisen- und Stahlwerke VOEST, sowie der größte Chemiekonzern, Chemie Linz AG, hatten im vergangenen Jahr durch ihre Handelsstiche große Verluste mit Öl-Spekulationen erlitten.

Diese betrugen bei der VOEST mindestens 5,7 Milliarden Schilling (814 Millionen DM). Kritiker haben die Zustände in der verstaatlichten Industrie nicht zuletzt einer „Politisierung“ durch die Parteien zugeschrieben, die entsprechend ihrer parlamentarischen Stärke die Zusammensetzung der Aufsichtsräte bestimmten. Im Pressedienst seiner Sozialistischen Partei (SPO) erklärte Sinowatz, es gelte nunmehr, mit Traditionen zu brechen und die Betriebe „dem unmittelbaren Zugriff der Parteien zu entziehen“. Das VOEST-Management hat schon nach Bekanntwerden der Verluste den Hut nehmen müssen.

Die Holding der verstaatlichten Industrie, die OIAG (Österreichische Industrieverwaltungs AG), müsse neu strukturiert werden und die ihr angehörenden Betriebe „wie vergleichbare internationale Konzerne“ führen. Die an der Leitung der verstaatlichten Industrie aufgrund des Proporzsystems beteiligten, konservativen oppositionellen österreichischen Volkspartei (ÖVP) hat gleichzeitig ihre Forderung nach „Sanierung durch Privatisierung“ der staatlichen Unternehmen bekräftigt.

Nach dem Brüsseler Proporz stehen den Spaniern etwa 1400, den Portugiesen rund 300 Planstellen zur Verfügung, wobei vor allem die leitenden Positionen Probleme aufgeben. Abhilfe soll dadurch geschaffen werden, daß Beamten von über 55 Jahren ein vorzeitiger Abschied („goldener Händedruck“) gewährt wird.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT / Personalprobleme durch Süderweiterung

Mit „goldenem Händedruck“ nach Hause

WILHELM HADLER, Brüssel

Der europäische Bürger wird vom EG-Beitritt Spaniens und Portugals so schnell nichts zu spüren bekommen. In der Brüsseler Kommission hingegen bringt die Süderweiterung schon in den ersten Tagen des neuen Jahres viel Aufregung.

Es geht zunächst um die Zuweisung von Aufgabenbereichen an die drei neuen Mitglieder der EG-Behörde: zwei Spanier und ein Portugiese. Damit verbunden sind jedoch auch zahlreiche Umstellungen im europäischen Verwaltungsapparat und nicht zuletzt das Problem, eine angemessene Zahl von Beamten aus den iberischen Staaten in die Brüsseler Bürokratie einzufügen.

Über die künftige Geschäftsverteilung will die auf 17 Mitglieder angewachsene Kommission heute in einer Klausurtagung entscheiden. Dabei ist fraglich, ob die vor einem Jahr in Aussicht genommenen Veränderungen

den neuen Vertretern zufriedenstellen werden. Alle drei sind „gestandene“ Politiker, die auch in ihrer Heimat Gewicht haben. Die bisherigen Kommissare wollen dagegen möglichst wenig von liebgewonnenen Ressorts abgeben.

Nach dem bisherigen Stand des Tauschens wird der Chefunterbaurat für den spanischen Beitritt, Manuel Marín, als EG-Vizepräsident künftig die Zuständigkeit für die soziale Beschäftigungspolitik erhalten. Dafür muß der deutsche Kommissar Alois Pfeiffer auf einen Teil seines bisherigen Arbeitsgebietes (Wirtschaft, Beschäftigung, Kredit und Investitionen sowie statistisches Amt) verzichten.

Entschädigt werden dürfte er durch die Übertragung der Zuständigkeit für die Währungspolitik, die sich EG-Präsident Jacques Delors bisher persönlich vorbehalten hatte. Für den zweiten Spanier, Abel Matu-

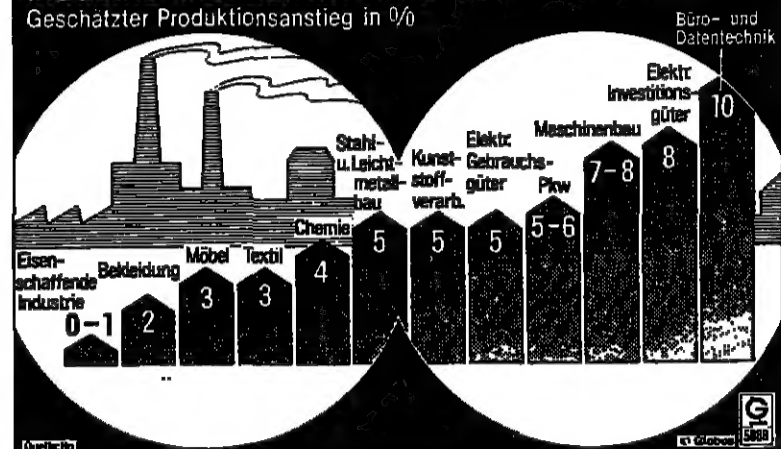
tes (langjähriger Bürgermeister Ibi-zas), ist das Ressort Wissenschaft und Technologie (bisher beim deutschen Vizepräsidenten Karl-Heinz Narjes) und für den Portugiesen Antonio Carlos da Cunha (bisher Landwirtschaftsminister) die Transportpolitik vorgesehen.

Das „Stühlerücken“ bei den rund 13 000 Bediensteten der EG-Behörde wird sich über mehrere Jahre hinziehen. Zunächst einmal wird nur die Hälfte der aus den Beitrittsländern stammenden Kandidaten das Auswahlverfahren der Euro-Behörde durchlaufen können.

Nach dem Brüsseler Proporz stehen den Spaniern etwa 1400, den Portugiesen rund 300 Planstellen zur Verfügung, wobei vor allem die leitenden Positionen Probleme aufgeben. Abhilfe soll dadurch geschaffen werden, daß Beamten von über 55 Jahren ein vorzeitiger Abschied („goldener Händedruck“) gewährt wird.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Industrie - Aussichten 1986
Geschätzter Produktionsanstieg in %



Die deutsche Industrie schaut optimistisch in die Zukunft. Fast alle Branchen erwarten für 1986 einen deutlichen Zuwachs der Produktion. Selbst die Eisen- und Stahlindustrie, die aus dem Größten heraus, rechnet im kommenden Jahr etwa mit demselben Ergebnis wie 1985. Nach Einschätzung des Münchener Ifo-Instituts wird sich die Industrieproduktion 1986 im Durchschnitt um fünf Prozent erhöhen. Eine überdurchschnittliche Konjunktur wird in der Büro- und Datentechnik (plus zehn Prozent), bei den elektrotechnischen Investitionsgütern (plus acht) und im Maschinenbau (plus sieben bis acht) erwartet.

Bund senkt Rendite für Bundesobligationen

Bonn (dpa/VWD) - In Anpassung an die Marktentwicklung wird der Verkaufskurs der 6,25-Prozent-Bundesobligationen, Serie 60 von 1986 (1991), mit Wirkung vom 3. Januar 1986 von 98,80 Prozent auf 100,30 Prozent heraufgesetzt. Wie das Bundesfinanzministerium am Donnerstag in Bonn mitteilte, vermindert sich dadurch die Rendite von 6,30 Prozent auf 6,18 Prozent.

Bessere Ernährungslage
Bonn (dpa/VWD) - Die Nahrungsmittelversorgung in der Dritten Welt hat sich nach Ansicht von Bundesnahrungsmittelminister Ignaz Kiechle so weit verbessert, daß in diesem Jahr voraussichtlich „nur noch“ in fünf von bislang 21 betroffenen Ländern Nahrungsmittelnotlage notwendig sein wird. So sei die Agrarproduktion in den Entwicklungsländern, in denen etwa 73 Prozent der Weltbevölkerung von gegenwärtig etwa 4,8 Mrd. Menschen leben, in den vergangenen zehn Jahren um 35 Prozent gesteigert worden. Allerdings seien durch die Mehrerzeugung erforderlicher gewesen, um die rasche Bevölkerungszunahme auszugleichen.

Optionsanleihe von Hüssel

Düsseldorf (dpa/VWD) - Die Hüssel Holding AG, Hagen, Obergesellschaft des gleichnamigen Handelskonzerns, begibt eine Optionsanleihe über 50 Mill. DM mit Bezugsrecht für die Aktionäre. Wie die Westdeutsche Landesbank (WestLB) gestern in Düsseldorf mitteilte, wird die Anleihe bei einer Verzinsung von 3,5 Prozent und einer Laufzeit von zehn Jahren zu pari ausgegeben und vom 17. bis 31. Januar dieses Jahres zum Kauf angeboten.

Argentinien kurbelt an

Buenos Aires (AFP) - Roberto Lavagna, der neue argentinische Staatssekretär für Industrie und Außenhandel, kündigte weitere Maßnahmen zur Anhebung der Wirtschaft durch neue Industrieprojekte und eine verstärkte Förderung der Exporte an. Sechs Monate nach der Einleitung des sogenannten „Austral-Plans“ konnte das Hauptziel der Regierung, die Senkung der Teuerungsrate, be-

reits erreicht werden. Diese fiel inzwischen von monatlich 30 Prozent auf zwei Prozent zurück. Im Rahmen der neuen Sanierungstappe soll die Anhebung der Wirtschaft auch durch die Förderung der Investitionen und eine Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe zustande kommen.

Erfolgreichstes Börsenjahr

Hannover (dos.) - Für die Niedersächsische Börse zu Hannover war 1985 das mit Abstand erfolgreichste Jahr ihrer Geschichte. Bei der traditionellen Jahresabschlussfeier erklärte Börsenpräsident Horst Risse, auch das 1985 um rund 80 Prozent höhere Kursniveau habe dazu beigetragen, daß der Umsatz um 70 Prozent auf etwa sechs Mrd. DM gestiegen sei. Bei Aktien allein verzeichnete die hannoversche Börse ein Umsatzplus von 120 Prozent. Risse geht davon aus, daß sich die Kurse 1986 weiter „deutlich nach oben bewegen“.

Dollar erneut schwächer

Frankfurt (AP) - Der Kurs des amerikanischen Dollars ist gestern an den internationalen Devisenmärkten weiter gefallen. In Frankfurt waren es fast zwei Pfennig. Hier lautete der amtliche Mittelkurs 2,4430 (Dienstag 2,4613) Mark. Es war der niedrigste seit 11. Mai 1983. Die Bundesbank griff nicht ein.

Gas aus der UdSSR

Tokio (dpa/VWD) - Japan will von 1986 an jährlich drei Millionen Tonnen Erdgas aus der Sowjetunion beziehen. Das wären zehn Prozent des Bedarfs. Die Erschließung der auf 140,5 Mrd. Kubikmeter geschätzten Vorkommen auf der Insel Sachalin soll zur Hälfte von der japanischen Export-Importbank finanziert werden. Der Preis für das sowjetische Gas soll sich an kanadischem Gas orientieren.

Wochenausweis

	23.12.	15.12.	23.11.
Netto-Währungsreserve (Mrd. DM)	64,5	64,8	64,1
Kredite an Banken	105,5	105,2	94,6
Wertpapiere	4,0	4,1	4,1
Bargeldumlauf	117,6	116,0	108,9
Einkl. v. Banken	44,6	51,9	41,9
Einklagen v. öffentl. Haushalten	5,1	2,9	9,8

ISRAEL

Zu Jahresbeginn wurde auf neue Währung umgestellt

SADAP, Jerusalem

Mit dem Jahresbeginn ist in Israel eine neue Währung eingeführt worden. Der alte Schekel, der zuletzt auf den Wert von ein siebte Pfennig gefallen war, ist mit der Währungsreform durch den neuen Schekel ersetzt worden. Ein neuer Schekel ist 1000 alte wert, nach dem jetzigen Stand 1,63 DM. Für diese Reform war es höchste Zeit, denn jeder Bürger mußte schon im alltäglichen Hansgebrauch mit Millionenbeträgen umgehen.

Drei Monate bis zum 31. Dezember dauerte die Übergangsperiode, in der schon beide Währungen gültig waren. Vom 1. Januar an ist der neue Schekel offiziell das einzige legale Zahlungsmittel, auch wenn weiterhin noch mit alten Schekeln bezahlt werden kann. Bis Ende des Jahres sollen die alten Schekel eingezogen werden.

Das war die zweite Währungsreform. Die erste erfolgte vor vier Jahren, als der Schekel das Pfund ersetzte. Doch begann bald darauf eine rasante Inflation, die den Schekel um das 76fache entwertete. Jetzt ist die Inflation auf zwei bis drei Prozent im Monat gesunken.

Die israelische Regierung hat jetzt in Teilbereichen das seit einem halben Jahr geltende Sparprogramm zur Verringerung der Inflationsrate eingeleitet. Die Preiskontrollen sind im Reinigungs- und Bewässerungssektor, bei der Vermietung von Geschäftsräumen, der privaten Arbeitsvermittlung und in der elektronischen Datenverarbeitung aufgehoben worden. In allen anderen Bereichen bleibt das Gesetz über die Lohn- und Preisbindung jedoch weiterhin in Kraft. Das Sparprogramm wird im kommenden Juni enden.

NIGERIA

Eigenes Limit für Schuldentilgung

dpa, Lagos/London
Der nigerianische Präsident, General Ibrahim Babangida, hat in seiner Neujahransprache einseitig eine Begrenzung für die Rückzahlung der Auslandsschulden des Landes verkündet. So will Nigeria nicht mehr als 30 Prozent seiner Exporteinkünfte für den Schuldendienst ausgeben. Nigeria ist nach Peru das zweite große Schuldland, das ohne Absprache mit den Gläubigern einseitig ein solches Limit setzt.

Das afrikanische Land hat lang- und mittelfristige Auslandsschulden von 12 Mrd. Dollar (30 Mrd. DM). Ohne eine Umschuldung würde der Schuldendienst über 50 Prozent der erwarteten Exporteinnahmen verschlingen. Der angekündigte Staatshaushalt sieht verschiedene Strukturänderungen in der völlig vom Öl abhängigen nigerianischen Wirtschaft vor. 95 Prozent der Devisen des Landes werden mit Erdöl verdient.

General Babangida kündigte eine Aufhebung der Subventionen auf Kraftstoffpreise und die langsame Reduzierung der Überbewertung der Landeswährung Naira an. Die drastische Abwertung des Naira ist die Hauptforderung des Internationalen Weltwährungsfonds (IWF) als Voraussetzung für Finanzhilfen an Nigeria. Für Importe wurde eine 30prozentige Sonderabgabe eingeführt. Die Exporte sollen gefördert und die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln unterstützt werden.

Horten erfolgreich mit neuen Häusern

Il, Düsseldorf
Das Weihnachtsgeschäft bezieht sich die Horten AG, Düsseldorf, als „aufregendste“. Im November und Dezember wurden 711 Mill. DM umgesetzt. Das sind 2,7 Prozent mehr als in den vergleichbaren Vorjahresmonaten, heißt es in einem Zwischenbericht über die ersten zehn Monate des Geschäftsjahres 1985/86 (28. 2.). Im Berichtszeitraum wurden 2,44 Mrd. DM umgesetzt – ohne Lebensmittel, Reisen und Tochtergesellschaften. Gegenüber dem vergleichbaren Zeitraum des Vorjahres wurde ein Plus von 1,2 Prozent erzielt (1984/85: 2,41 Mrd. DM).

Das neu eröffnete Carshaus in Wiesbaden machte mit 15,2 Millionen Mark Umsatz in zwei Monaten ein Plus von 42 Prozent. Auch das wiedereröffnete Warenhaus in Augsburg erfüllte mit einem Umsatzplus von 21 Prozent (14 Mill. DM) die Erwartungen. Am Jahresende beschäftigte Horten dem Zwischenbericht zufolge 15 280 Mitarbeiter (Ende 1984: 15 930) und 1850 Auszubildende. Die Verkaufsfläche blieb mit 613 300 Quadratmetern (Ende 1984: 613 000) fast unverändert.

NAMEN

Friedrich von Metzler, Mitinhaber des Bankhauses B. Metzler & Sohn u. Co., Frankfurt, wurde zum Nachfolger des am 31. Dezember 1985 auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Börsenpräsidenten Karl-Oskar Koenigs für dessen restliche Amtszeit bis Ende 1987 gewählt. Der neue Börsenpräsident, einstimmig nominiert ist Michael Haack, persönlich haftender Gesellschafter des Bankhauses Georg Haack & Sohn, soll am 13. Januar gewählt werden. Anstelle des ausgeschiedenen Dr. Hans Feith, Mitglied der Zulassungsstelle der Frankfurter Wertpapierbörse, wurde für dessen Amtszeit bis zum 31. Dezember 1987 Dr. Rolf E. Bremer, stellvertretendes Vorsitzender der Deutschen Bank AG, Frankfurt, gewählt.

Prof. Dr. Hans Kalke (63), Leiter des Analytischen Laboratoriums der Hoechst AG, Frankfurt, schied Ende 1985 aus dem Unternehmen aus. Sein Nachfolger ist Dr. Siegfried Gorbach. Dr. Peter Banmeister wurde vom stellvertretenden zum ordentlichen Vorstandsmitglied der Stuttgarter Bank AG, Stuttgart, ernannt. Heiner Fehrmann, Leiter des Geschäftsbereichs Wertpapiere und Vermögensberatung wurde Generalbevollmächtigter.

Fritz Fätow, Vorstandsmitglied der Landesbank Schleswig-Holstein Gironzentrale, Kiel, wird zum 31. Januar nach Erreichen der Altersgrenze in den Ruhestand treten. Ernst Schröder hat seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied aufgenommen.

Friedo Berninghausen, geschäftsführender Gesellschafter der Holzimportfirma Steinbrügge & Berninghausen, Bremen, wurde Präsident der Handelskammer Bremen als Nachfolger von Dr. Horst Willmer.

Gert Haas, langjähriger Mitarbeiter bei Digital Equipment und zuletzt Vertriebsleiter Süddeutschland, wurde Geschäftsführer bei Factron-Schlumberger, München. Er ist Nachfolger von Walter Ferti, der als Area Manager bei Factron USA übernommen wurde. Wolfgang Bachmann, bisher Vertriebsleiter bei der CTX Deutschland GmbH, übernahm die Vertriebsleitung bei Factron.

Albert Ludwig Fraas, Geschäftsführer und Aufsichtsratsvorsitzender der Hermann Berstorff Maschinenbau GmbH, Hannover, ist am 22. Dezember im Alter von 71 Jahren gestorben.

BILANZRICHTLINIENGESETZ / Zum Jahresbeginn in Kraft getreten – Vorschriften zusammengeführt

Die mittleren GmbHs trifft es am härtesten

JOACHIM WEBER, Frankfurt
Einhalb Jahrzehnte, nachdem die EG-Gremien ihre Arbeiten an der Harmonisierung der Rechnungslegungsvorschriften für die Kapitalgesellschaften ihrer Mitgliedsländer aufgenommen haben, wird es damit ernst: Die Umsetzung der 4. EG-Richtlinie und praktischerweise auch gleich noch der 7. (zur Konzernrechnungslegung) und der 8. (zur Qualifikation der Prüfer) in deutsches Recht ist abgeschlossen, das Bilanzrichtlinien-Gesetz zum Jahresbeginn in Kraft getreten.

Die Fachleute sind sich einig: Sehr viel harmonischer (und damit vergleichbarer) werden die Jahresabschlüsse europäischer Unternehmen auch danach nicht sein – zu groß sind die Unterschiede der nationalen Rechnungslegungs-„Philosophien“, zu weit auch die Spielräume der Richtlinie, die aber auch vonnöten waren, um überhaupt zu ersten Gemeinsamkeiten zu finden.

Der deutsche Gesetzgeber hat die Gelegenheit indes genutzt, um wenigstens fürs eigene Rechtswesen Nägel mit Köpfen zu machen. So wurden die bisher in verschiedenen Gesetzen – Aktien-, GmbH-, Genossenschaftsgesetz und andere – verstreuten Vorschriften konsequent in dem neuen Regelwerk zusammengeführt, das damit die neue Rechtsgrundlage für die Rechnungslegung der Unternehmen wird.

Die Konsequenz reichte sogar so weit, es als drittes Buch dem altehr-

würdigen Handelsgesetzbuch (seit 1900 in Kraft) anzugliedern. Der erste Abschnitt des neuen Gesetzes umfaßt jene Vorschriften, die alle Kaufleute gleichermaßen betreffen. Im zweiten geht es dann ausschließlich um die Kapitalgesellschaften, und hier bringt es auch die gravierenden Veränderungen.

Was die Anforderungen an Rechnungslegung, Publizität und Prüfung anbetrifft, so sind die deutschen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung (nicht aber die in Deutschland so beliebte Zweifertform der GmbH & Co. KG) in Zukunft grundsätzlich gleichgestellt. Hauptbetroffene des Bilanzrichtlinien-Gesetzes sind eindeutig die GmbHs; denn viele der neuen „Spielregeln“ entsprechen denen des bisherigen Aktiengesetzes.

Die unangenehme Vorschrift, vor allem für jene große Zahl kleiner und mittlerer Familien-GmbHs, die ihre Firmenzahlen traditionell der Intimsphäre zurechnen: Alle Kapitalgesellschaften sind vom Abschluß 1987 an publizitätspflichtig. Um aber Härten für kleinere Unternehmen in diesem Zusammenhang wie auch bei anderen Regelungen des Gesetzes zu vermeiden, wird nach drei Größenklassen abgestuft:

● Kleine Kapitalgesellschaften haben eine Bilanzsumme bis zu 3,9 Millionen Mark, einen Jahresumsatz bis zu 8 Millionen Mark und nicht mehr als 50 Beschäftigte. Wer zwei dieser

Grenzen überschreitet, zählt schon zu den

● mittleren Kapitalgesellschaften. Für sie gelten 15,5 Millionen Mark Bilanzsumme, 32 Millionen Mark Umsatz und 250 Beschäftigte als Obergrenzen

● als große Kapitalgesellschaften gelten Unternehmen, die wiederum zwei dieser Limits überschreiten.

Am einfachsten werden es die kleinen Gesellschaften haben, immerhin etwa 310 000 der 350 000 deutschen GmbHs sowie – und hier kommt es sogar zu deutlichen Erleichterungen gegenüber den bisherigen Vorschriften des Aktiengesetzes – etwa 400 der 2 000 deutschen AGs. Ihre Publizitätspflicht beschränkt sich auf eine verkürzte Bilanz sowie den erläuterten Anhang. Beides muß nicht im Bundesanzeiger veröffentlicht, sondern lediglich beim zuständigen Handelsregister hinterlegt werden. Zudem entfällt für die „Kleinen“ die Pflicht, den Jahresabschluß prüfen und testieren zu lassen.

Genau dieses aber kommt auf die etwa 20 000 GmbHs der „Mittelklasse“ zu. Ihr erweiterter und mit dem Anhang und dem Lagebericht testierter Jahresabschluß ist ebenfalls nur beim Handelsregister einzulegen. Die großen Kapitalgesellschaften schließlich werden von der vollen Prüfungs- und Publizitätspflicht getroffen. Der vollständige Jahresabschluß mit Anhang und Lagebericht ist sowohl zu prüfen als

auch im Bundesanzeiger zu veröffentlichen.

Der erläuterte Anhang ebenso wie der Lagebericht sind also nicht nur neue Pflichtbestandteile der jährlichen Berichterstattung, sondern auch noch prüfungspflichtig. Formulierungen, denen der Wirtschaftsprüfer sein Testat geben soll, werden wahrscheinlich strengerer Maßstäben genügen müssen als das gelegentlich unverdächtig-optimistische Geplauder in den bisherigen Geschäftsberichten.

Für den Anhang gibt es Vorgaben, die vor allem mittelständischen Unternehmen Kopfschmerzen bereiten dürften. Denn dort sind Details gefordert, die traditionell der äußersten „Diskretion“ unterliegen: Die Bezüge der Geschäftsführer, Kredite an Geschäftsführer und Aufsichtsräte, aber auch die Gliederung der Umsätze nach Marktbereichen.

Auch hier gibt es allerdings Erleichterungen für die kleineren Unternehmen. Ganz so nahe „ans Eingemachte“ wie die Großen müssen sie nicht gehen. Freilich: Einen Mittelstands-Chef wird es schon hart genug ankommen, wenn jeder seiner Mitarbeiter im Handelsregister Einblick in die Finanzverhältnisse seines Unternehmens nehmen kann. Und nicht ganz von ungefähr dürfte dann die Warnung der deutschen Bilanzbuchhalter gekommen sein, daß viele GmbHs künftig die Flucht in die Rechtsform der GmbH & Co. KG anstreben könnten.

AUSTRALIEN / US-Agrarsubventionen treffen die Weizenexporte des Landes hart

Milliardenverluste werden befürchtet

JÜRGEN CORLEIS, Sidney
Der Vorsitzende der oppositionellen Nationalen Partei in Canberra hat sich dem Protest des australischen Ministerpräsidenten Hawke gegen das neue US-Landwirtschafts-Gesetz angeschlossen. In einem scharf formulierten Brief an Präsident Reagan forderte Ian Sinclair, daß sich die US-Agrarsubventionen nicht zum Nachteil Australiens auswirken dürfen. Das Mitte Dezember verabschiedete US-Landwirtschafts-Gesetz ist die amerikanische Antwort auf subventionierte Agrarexporte der Europäischen Gemeinschaft.

Washington hatte Canberra zugesichert, daß es sich ausschließlich gegen die EG richten würde. Die Auswirkungen der Entscheidung, 50 Milliarden US-Dollar zur Subvention amerikanischer Agrarprodukte bereitzustellen, lassen sich jedoch nicht auf Europa begrenzen. Australien, dessen traditionelle Märkte durch Dumping-Exporte der EG seit Jahren geschädigt werden, befürchtet jetzt weitere Milliardenverluste als Folge

der amerikanischen Exportsubventionen und Handelsbeschränkungen.

In erster Linie sind die australischen Weizenexporte betroffen. Das US-Landwirtschafts-Gesetz errichtet aber auch neue Schranken gegen den Import von Zucker und Milchprodukten. Es ist außerdem damit zu rechnen, daß demnächst große Mengen Rindfleisch den Weltmarkt überschwemmen werden. Die Befürchtungen erstrecken sich auch auf die australischen Reis- und Baumwollexporte. Offiziell wird der zu erwartende Schaden für 1985 auf eine halbe bis 1 Milliarde australischer Dollar beziffert. Die Einbußen durch das EG-Dumping sollen ebenfalls rund 1 Milliarde Dollar betragen.

Washingtons Entscheidung, die umstrittenen Praktiken der EG auf den Weltmärkten seinerseits mit Exportsubventionen zu beantworten, zwingt Agrarproduzenten wie Australien und Neuseeland, ihre Produkte ebenfalls unter dem Weltmarktpreis anzubieten. Australien verlor seinen Weizenmarkt Algerien an die Vereinigten Staaten, aber es

verkaufte kürzlich im Gegenzug 2,5 Millionen Tonnen Weizen an die Sowjetunion – mit einem Preisnachschuß von 35 Mark je Tonne. Australische Kommentatoren weisen darauf hin, daß der Agrar-Handelskrieg zwischen der EG und den USA auf Kosten der Steuerzahler in den Exportländern geführt werde, und sie setzen ihre Hoffnungen darauf, daß sich die Wähler in den Industriegebieten Europas gegen die Fortsetzung des Agrarprotektionismus wenden werden.

Mit der Schwächung der Exportbilanz landwirtschaftlicher Erzeugnisse wie Australien verringert sich auch die Möglichkeit dieser Länder, Industrieresultate aus Europa einzuführen. Der psychologische Schaden kommt hinzu. Es mehren sich Stimmen, die Sanktionen gegen europäische Importe fordern. Die Entscheidung der USA, sich der Dumping-Praxis der EG anzuschließen, wird das mit den USA verbundene Australien ebenso hart treffen wie seinen in Isolation gestandenen Nachbarn Neuseeland. Dies könnte sich auch politisch auswirken. (SAD)

National-Bank mit stetigem Wachstum

dpa/VWD, Essen
Die National-Bank AG, Essen, eine der wenigen unabhängigen Regionalbanken in der Bundesrepublik, verzeichnete 1985 einen weiteren steigenden Geschäftserfolg. Nach den ersten Zahlen zum Jahresabschluß 1985 stieg die Bilanzsumme um 4,4 Prozent auf 1,55 Mrd. DM. Das Geschäftsvolumen erhöhte sich auf 1,8 (1,74) Mrd. DM.

Geprägt wird das Wachstum vor allem durch die Steigerung der Kundeneinlagen um 5,7 Prozent auf 1,33 Mrd. DM. Spareinlagen und eigene Schuldverschreibungen machen inzwischen 50 Prozent der Kundeneinlagen aus. Die Steigerung der Ausleihungen um 2,1 Prozent auf 998 Mill. DM führt die National-Bank auf die kurzfristigen Kredite zurück, die um fünf Prozent auf 636 Mill. DM wuchsen.

Ertragszahlen nannte der Vorstand noch nicht. Die Bank rechnet jedoch erneut mit einem Ergebnis, das erhöhte Rücklagen und eine „für das Haus typische aktionsstarke Dividende“ sichert. Im Vorjahr waren auf das Grundkapital von 22 Mill. DM 23 Prozent ausgeschüttet worden.

Polen klagt über den Wirtschaftssplan

J. G. G. Köln
Der 1982 aufgestellte Dreijahresplan war in seiner Realisierung der bisher schwierigste Wirtschaftsplan Polens, heißt es in der Veröffentlichung „Polityka Ekspert-Import“ der polnischen Außenhandelskammer. Die anvisierte „Reorientierung“ der polnischen Wirtschaft in Richtung des Rats für Gemeinsame Wirtschaftshilfe (RGW) müsse als gescheitert betrachtet werden. Tatsächlich sei das Gegenteil eingetreten, denn zu sehr sei Polens Wirtschaft mit der des Westens verbunden – was auf die siebziger Jahre zurückgehe. Dazu gehörten diverse Kooperationen, die Ersatzteilabhängigkeit und die Verschuldung im Westen. Der Anteil der Westländer am polnischen Warenumsatz betrage heute 51, der des RGW nur 49 Prozent.

Die Sorgen über Ersatzteile und der Realisierung von Exportwegen sind weiterhin sehr groß. Besonders beunruhigend sei der Rückgang von Erzeugnissen der Elektromaschinenbranche, der seit 1981 andauere, heißt es weiter.

Cosmos im Aufwärtstrend

Düsseldorf (Fy.) – Mit einem eingelösten Neugeschäft von 238 (157) Mill. DM Lebensversicherungssumme ist der ohne Außendienst anbietende Spezialversicherer der Aachener und Münchener – Versicherungsgruppe, die Cosmos Lebensversicherungs AG, Saarbrücken, auch 1985 in der angestrebten Zielgruppe „Informierter und kritischer Verbraucher“ vorangekommen. Der Bestand wuchs um 14 Prozent auf 1,33 Mrd. DM. Cosmos geht in das Jahr 1986 mit einem verbesserten Sofort-Rabatt von bis zu 50 Prozent in der Risiko-Lebensversicherung. Auch die Kapital-Lebensversicherung erhöhte ihre Gewinnbeteiligung aufgrund 1985 weiter gefallener Kostenätze. Cosmos rechnet damit, daß auch für 1986 mehr als 60 Prozent der Beitragseinnahmen über die Rückstellung für Beitragsrückerstattung gutbringen zu können.

Attraktiver Fonds

Düsseldorf (Fy.) – Mit einem Fondsvermögen von rund 103 Mill. DM hat die Gothaer Lebensversicherung, Göttingen, für den Rentenfonds Gothaer-Aktive fünfmal im Jahr nach Erstauflage die 100-Mill.-DM-Marke überschritten. Der Fonds, der von Adig (Depotbank Commerzbank) verwaltet wird, ist ein Ablauffonds, der vom Gothaer-Außendienst als Anschlußanlage für freigewordene Lebensversicherungen angeboten wird.

BAYERISCHE RÜCK / Vorsichtiger Optimismus in der Branche – Sorgen mit scharfer US-Produkt haftung

Der „große Schmerz“ läßt langsam nach

DANKWARD SEITZ, München
Der konkrete Nachweis läßt sich noch nicht erbringen, doch „erste Vorahnungen“ deuten darauf hin, daß der ganz große Schmerz der letzten Jahre nachläßt. Mit diesen sehr vorsichtigen Worten umschreibt Peter Frey, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Rückversicherung AG, München, die Situation seiner Branche auf dem Weltmarkt. Allmählich werde spürbar, daß immer mehr (auch namhafte) Erstversicherer nach hohem Verlust diese Geschäfte wieder den professionellen Rückversicherern überlassen.

Wirkung zeige aber auch, daß die Branche Jahr für Jahr die Bedingungen habe verbessern können oder sich von den Geschäften trennen hat, bei denen keine ausreichenden Prämien zu erzielen waren. Allerdings sei großer Optimismus noch nicht angebracht, denn in vielen wichtigen Märkten sei gerade das Industrie-

und Haftpflicht-Geschäft sowie die technischen Versicherungszweige „noch weit von einer richtigen“ Tarifierung entfernt.

So zufrieden Frey auch mit der in Gang gekommenen Marktbereinigung ist, gerade für das US-Haftpflichtgeschäft ergeben sich daraus jedoch spezielle Probleme. Ist damit doch ein großer Teil von Marktteilnehmern weggefallen, so daß praktisch keine Retrozessionen für US-Risiken möglich sind. Angesichts der eigenen Kapazitätsgrenzen stieße man dabei sehr schnell an enge Grenzen, zumal mit Prämienerhöhungen allein das Risiko einer US-Produkt haftung nicht in den Griff zu bekommen sei.

Zweifelloso haben auch bei der Bayerischen Rück die Sanierungsmaßnahmen in den letzten Jahren Erfolge gezeigt. Spürbare Konsequenz: Mit Ausnahme der Lebens-Sparte nahmen in den anderen Bereichen die Beitragseinnahmen ab oder stiegen

nur in relativ bescheidenem Umfang. Wenn dennoch gegenüber 1983 ein höherer technischer Verlust ausgewiesen werden muß, ist dies nach Angaben von Frey auf einige Naturkatastrophen zurückzuführen. So belastete alleine der Münchener Hagel schlag die Gesellschaft mit netto 15 (brought 30) Mill. DM.

So zeigt sich denn Frey mit dem Geschäftsjahr 1984 „relativ zufrieden“. Wieder einmal habe das allgemeine Geschäft dazu beigetragen, daß es der Bayerischen Rück „vergleichsweise nicht schlecht geht“. Immerhin habe man die Schwankungsrückstellungen auf 76,3 (65,0) Mill. DM und die Rücklagen auf 69,5 (66,5) Mill. DM aufstocken können. Als eine „Rückkehr zur Normalität“ wertet er, daß aus dem Jahresüberschuß von 8 (6) Mill. DM wieder eine Dividende von 4 (3) Mill. DM an die Muttergesellschaft Schweizerische Rück ausgeschüttet werden kann.

Noch wagt Frey für 1986 keine umfassende Prognose, wobei er aber hofft, daß der technische Verlust niedriger ausfallen wird als 1983 (74,6) Mill. DM. Von Naturereignissen warde man trotz des mexikanischen Erdbebens ebenso wie in der Luftfahrt von größeren Schäden verschont. Das nominale Prämienniveau stieg um fünf Prozent erreichen.

Bayerische Rück	1984	1983	± %
Brutoprämie (MILLDM)	1 430	1 312	+ 8,2
Nettoprämie	712	612	+ 16,3
Selbstbehalt (%)	49,5	48,6	+ 0,9
Aufw./Vers.-Fälle	554	544	+ 1,8
Vers.-techn. Ergebnis	- 73,7	- 7,7	+ 6,6
Kapitalerträge	1 204	1 104	+ 9,1
in % d. Nettoprämie	168	183	- 8,2
Vers.-techn. Ergeb.	11,2	11,0	0,2
Vers.-techn. Rückst.	171,3	165,6	+ 3,4
Eigenkapital	15,4	15,6	- 1,3

(Brutoprämie minus Rückversicherungsbeiträge; Jahres-Zuführung von 11,3 (12,5) Mill. DM aus Schwundrückstellungen; Polaris Depotdarlehen; Netto; Polaris Lebensversicherung)

ENGLAND / Höhepunkt der Förderung bereits erreicht

Mit Sorge in die Ölzukunft

dpa/VWD, London
Der von der Opec eröffnete Preiskampf hat in den vergangenen Wochen erneut die Abhängigkeit der britischen Wirtschaft vom Nordseeöl gezeigt. Der Pfundkurs ist nachhaltig gesunken, und die erwarteten geringeren Staatseinnahmen stellen die für 1986 angekündigten Steuersenkungen in Frage. Kritiker, die den von der Regierung Thatcher propagierten Wirtschaftsoptimismus nicht teilen, sehen bereits weiter mit Sorge in die Ölzukunft.

Sie verweisen darauf, daß die vor zehn Jahren begonnene britische Ölproduktion in diesem Jahr ihren Höhepunkt erreicht hat und daß bereits Ende dieses Jahrzehnts weniger aus den Pipelines fließen könnte. Schon wird die bange Frage gestellt, wie die britische Wirtschaft den Schock überstehen kann, wenn eines Tages das schwarze Gold der Nordsee versiegt.

Als Förderland steht das Vereinigte Königreich zwar an fünfter Stelle in der Welt, an Ölserven jedoch erst an dreizehnter. Auf maximal sechs Mrd. Barrel (ein Barrel gleich 158 Liter) wird die Reserve geschätzt.

Die weitverbreitete Besorgnis spiegelt der Titel eines jetzt erschienenen Buches „Großbritannien ohne Öl“ von William Keegan wider. Keegan wirft Premierministerin Margaret Thatcher vor, die einmalige Chance der goldenen Öljahre nicht zu einer Vorbereitung auf die Nach-Ölzeit genutzt zu haben. Statt dessen sind ge-

rade die Jahre des Ölbooms von 1979 bis 1985 durch einen beispiellosen Niedergang der verarbeitenden Industrie gekennzeichnet. 1983 wurde Großbritannien erstmals seit der industriellen Revolution Netto-Importeur bei Industriegütern.

Die Regierung tröstet sich damit, daß die Leistungsbilanz immer noch durch Überschüsse bei Dienstleistungen, vor allem durch Banken, Versicherungen und sonstige Einnahmen ausgeglichen wird. 1984 war die Handelsbilanz auf dem Nicht-Ölsektor mit 10,7 Mrd. Pfund (rund 40 Mrd. DM) im Defizit. Allerdings wurden Überschüsse im Dienstleistungsbereich von 3,1 Mrd. Pfund und 8,8 Mrd. Pfund durch Ölexporten erzielt. Nach einer Studie der Lloyds Bank könnte die Leistungsbilanz aber bereits 1990 stark in den roten Zahlen sein.

Die Regierung – so meinen viele – hat gepolstert durch die Öleinnahmen dem Niedergang der verarbeitenden Industrie tatenlos zusehen, während andere Länder wie die Bundesrepublik und Japan die britischen Marktanteile gewonnen. Der Unternehmervandalismus der Regierung darüber hinaus vor, sie habe die Exportchancen zusätzlich durch einen künstlich hochgehaltenen Pfundkurs verschlechtert und durch extrem hohe Zinsen die Investitionsneigung genommen. Statt im Land zu investieren, wird bevorzugt im Ausland angelegt, wie es bei arabischen Ölstaaten der Fall ist.

HÄFEN / Handelskammern gegen Vorschlag der EG

Zollfreien Status erhalten

dos, Emden
Für die Beibehaltung des Freihandelsstatus der deutschen Nordseehäfen hat sich die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg in Emden ausgesprochen. Anlaß dafür ist nach Angaben der Kammer der im Dezember bekanntgewordene Versuch der EG-Kommission, die Steuer- und Zollvorschriften der Gemeinschaft zu vereinfachen und die deutsche Freihafenregelung, die auf der Fiktion des Zollauslands beruht, einzuschränken.

Mit Blick auf den „traditionsreichen Freihafen Emden“ weist die Kammer darauf hin, daß die angestrebte Vereinheitlichung der zollrechtlichen Verhältnisse in der EG wesentliche Erschwernisse mit sich bringe. Im Gegensatz zu einem Seehafen habe ein Freihafen den Vorteil, daß nicht jedes Schiff durch den Zoll ein- und auskariert werden muß und eine Abfertigung des Proviants und der persönlichen Habe der Besatzungen unterbleibt. Dies wiederum vermindere bei massiertem Schiffsverkehr Verzögerungen des Lade- und Löscheintritts.

Die durchgreifende Werbewirksamkeit des Freihafenstatus vor allem im Ausland darf nach Ansicht der Emdener Kammer nicht unterschätzt werden. Für Emden gelte dies in besonderem Maße. Die Tradition des Freihafens reiche bis zum Jahre 1751 zurück, als der preussische König der Stadt das Porto-Franco-Recht verlieh. Ein echter Zollfreiheitsbezirk im modernen Rechtsinn entstand mit der Eröffnung des Emdener Seehafens im Jahre 1901.

Die ersten Reaktionen in der Bundesrepublik auf den EG-Vorstoß, vor allem die Haltung des Bundesrats, werden in Emden nachdrücklich begrüßt. Die Länder-Kammer hatte auf der Sitzung am 20. Dezember in einem Beschluß die Bundesregierung aufgefordert, den Vorschlag der EG-Kommission für eine Verordnung zur zollrechtlichen Vereinheitlichung der Freihäfen und Freilager „in der vorliegenden Form“ zurückzuweisen. Inzwischen gebe es „Signale, die darauf hindeuten“, daß die Bundesregierung der Verordnung in der bestehenden Fassung nicht zustimmen werde.

DEUTSCHE CONTINENTAL / Geringer Gewinnausweis

Schadenaufwand stieg kräftig

dos, Hannover
Die Deutsche Continental Rückversicherungs-AG, Hannover, die bereits das Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) mit dem Prädikat „unbefriedigend“ versehen hatte, mußte 1984/85 eine weitere Verschlechterung des versicherungstechnischen Ergebnisses hinnehmen. Nach Angaben der Gesellschaft, die seit 1981 zur amerikanischen Continental Insurance Group gehört, kam es vor allem in den Sparten Feuer-, Kfz- und Sturmrisiko zu hohen Verlusten. Größter Einzelschaden war die Hagelkatastrophe, die im Juli 1984 den Raum München heimsuchte.

Mit 15,5 (8,8) Mill. DM wird der versicherungstechnische Verlust fast doppelt so hoch wie im Vorjahr ausgewiesen. Dem standen nach Angaben des Vorstands allerdings auf 17,6 (11,5) Mill. DM erhöhte Erträge aus dem allgemeinen Geschäft gegenüber, so daß sich ein Überschuss von

2,1 (2,7) Mill. DM ergibt. Der ungünstige Verlauf im Berichtsjahr spiegelt sich in den Nettoschadenaufwendungen wider: sie stiegen auf 124,3 (91,7) Mill. DM.

Aus dem Ergebnis mußten 0,9 Mill. DM der Schwankungsrückstellung zugeführt werden, nachdem im Vorjahr 1,5 Mill. DM entnommen worden waren. Aus dem Jahresüberschuß von 1,2 Mill. DM wurden 0,6 (1,3) Mill. DM vorab in die Rücklagen eingestellt. Der Hauptversammlungs am 6. Februar wird vorgeschlagen, die restlichen 0,6 (1,4) Mill. DM Bilanzgewinn ebenfalls den Rücklagen zuzuführen.

Überdurchschnittlich gestiegen ist im Berichtsjahr das Geschäftsvolumen. Die Beitragseinnahme von 270 (178) Mill. DM liegt deutlich über den ursprünglichen Zielen. Im Eigenkapital verblieben 176 (132,5) Mill. DM. Die Kapitalanlagen der Gesellschaft wurden auf 232,3 (202,6) Mill. DM aufgestockt.

FRANKREICH / Gesetzentwurf bisher gescheitert

Streit um die Arbeitszeit

J. Sch. Paris
Im Tauziehen um eine größere Flexibilität der Arbeitszeit hat in Frankreich jetzt auch die Regierung an Boden verloren. Nachdem vor einem Jahr ein entsprechendes zwischen den Sozialpartnern ausgehandeltes Abkommen von der Arbeitnehmerseite abgelehnt und damit begraben wurde, scheint es der Kommunistischen Partei dank diverser parlamentarischer Tricks gelungen zu sein, die Verabschiedung eines Gesetzentwurfs zur Flexibilisierung vor den Legislativwahlen vom nächsten März unmöglich zu machen. Die Regierungsvorlage sollte den Rahmen für begrenzte Verhandlungen auf Branchenebene abstecken.

Den bürgerlichen Parteien kommt dieser Konflikt zwischen den Linksparteien wahlpolitisch nicht ungenügend. Der rechtsstehende Unternehmerverein ist in Erwartung einer neuen parlamentarischen Mehrheit sogar sehr zufrieden. Denn er fordert eine Ermächtigung zu freien Verhandlungen auf Unternehmensebene und keinen, wie er sagt, „Flexibilisatorsatz“. Demgegenüber behaupten die Kommunisten, daß die Vorlage auf nicht mehr als eine „Flexibilität der Arbeitslosigkeit“ hinauslaufe.

Die Arbeitslosen selbst aber wären zu 48 Prozent bereit, eine Teilzeitarbeit zu akzeptieren, ergibt sich aus einer jetzt veröffentlichten Erhebung des Nationalinstituts für Statistik (Insee). Vor drei Jahren waren es erst 27 Prozent gewesen. In gleicher Weise hat auch der Anteil der Arbeitslosen zugenommen, die sich mit zeitlich befristeten Anstellungsverträgen (ohne Entlassungsschutz) zufriedengeben würden.

Im übrigen stellt das Insee fest, daß die Teilzeitarbeit in der Praxis bereits sehr stark verbreitet ist. Sie betrifft mit 2,3 Mill. inzwischen fast zehn Prozent der aktiven Bevölkerung. Bei den Frauen erreicht dieser Anteil mit 1,9 Mill. sogar 21 Prozent. Allerdings hat sich in Frankreich die aktive weibliche Bevölkerung sehr stark erhöht. Von den 25- bis 49-jährigen sind es 70,8 Prozent gegenüber erst 58,3 Prozent 1975.

[illegible]

Leichte Nachfrage bei den Renten

Der zum Jahresbeginn übliche Wiederanlagebedarf machte sich am Rentenmarkt bisher nur zögerlich bemerkbar. Immerhin wuchs im Verlaufe des Jahres das Interesse an öffentlichen Anleihen, so daß deren Kurse bis zu 0,20 Prozentpunkte heraufgesetzt werden konnten. In den nächsten Tagen erwarten die Rentenbändler eine Belebung des Geschäfts und weiter anziehende Notierungen. Der Platzbrieftmarkt blieb auch zum Jahresbeginn ruhig, die Kurse waren weitgehend unverändert. Etwas Interesse für DM-Ausleihanleihen ebenfalls zu leicht anziehenden Kursen.

Bundesanleihen			F 7% og. 83	1975	108,75	108,75	D 1% LAG 12 77	107,80	107,80
5% Bund 78 I	3,60	30,12	7% og. 84	109,75	109,75	3% LAG 16 78	107,80	107,80	
5% og. 79 I	3,80	30,50	7% og. 85	109,75	109,75	D 7 og. 77	107	107	
5% og. 79 II	12,80	102,08	7% og. 86	109,75	109,75				
5% og. 79 III	10,70	102,08	7% og. 87	109,75	109,75				
5% og. 79 IV	10,70	102,08	7% og. 88	109,75	109,75				
5% og. 79 V	10,70	102,08	7% og. 89	109,75	109,75				
5% og. 79 VI	10,70	102,08	7% og. 90	109,75	109,75				
5% og. 79 VII	10,70	102,08	7% og. 91	109,75	109,75				
5% og. 79 VIII	10,70	102,08	7% og. 92	109,75	109,75				
5% og. 79 IX	10,70	102,08	7% og. 93	109,75	109,75				
5% og. 79 X	10,70	102,08	7% og. 94	109,75	109,75				
5% og. 79 XI	10,70	102,08	7% og. 95	109,75	109,75				
5% og. 79 XII	10,70	102,08	7% og. 96	109,75	109,75				
5% og. 79 XIII	10,70	102,08	7% og. 97	109,75	109,75				
5% og. 79 XIV	10,70	102,08	7% og. 98	109,75	109,75				
5% og. 79 XV	10,70	102,08	7% og. 99	109,75	109,75				
5% og. 79 XVI	10,70	102,08	7% og. 100	109,75	109,75				
5% og. 79 XVII	10,70	102,08	7% og. 101	109,75	109,75				
5% og. 79 XVIII	10,70	102,08	7% og. 102	109,75	109,75				
5% og. 79 XIX	10,70	102,08	7% og. 103	109,75	109,75				
5% og. 79 XX	10,70	102,08	7% og. 104	109,75	109,75				
5% og. 79 XXI	10,70	102,08	7% og. 105	109,75	109,75				
5% og. 79 XXII	10,70	102,08	7% og. 106	109,75	109,75				
5% og. 79 XXIII	10,70	102,08	7% og. 107	109,75	109,75				
5% og. 79 XXIV	10,70	102,08	7% og. 108	109,75	109,75				
5% og. 79 XXV	10,70	102,08	7% og. 109	109,75	109,75				
5% og. 79 XXVI	10,70	102,08	7% og. 110	109,75	109,75				
5% og. 79 XXVII	10,70	102,08	7% og. 111	109,75	109,75				
5% og. 79 XXVIII	10,70	102,08	7% og. 112	109,75	109,75				
5% og. 79 XXIX	10,70	102,08	7% og. 113	109,75	109,75				
5% og. 79 XXX	10,70	102,08	7% og. 114	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXI	10,70	102,08	7% og. 115	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXII	10,70	102,08	7% og. 116	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXIII	10,70	102,08	7% og. 117	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXIV	10,70	102,08	7% og. 118	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXV	10,70	102,08	7% og. 119	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXVI	10,70	102,08	7% og. 120	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXVII	10,70	102,08	7% og. 121	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXVIII	10,70	102,08	7% og. 122	109,75	109,75				
5% og. 79 XXXIX	10,70	102,08	7% og. 123	109,75	109,75				
5% og. 79 XL	10,70	102,08	7% og. 124	109,75	109,75				
5% og. 79 XLI	10,70	102,08	7% og. 125	109,75	109,75				
5% og. 79 XLII	10,70	102,08	7% og. 126	109,75	109,75				
5% og. 79 XLIII	10,70	102,08	7% og. 127	109,75	109,75				
5% og. 79 XLIV	10,70	102,08	7% og. 128	109,75	109,75				
5% og. 79 XLV	10,70	102,08	7% og. 129	109,75	109,75				
5% og. 79 XLVI	10,70	102,08	7% og. 130	109,75	109,75				
5% og. 79 XLVII	10,70	102,08	7% og. 131	109,75	109,75				
5% og. 79 XLVIII	10,70	102,08	7% og. 132	109,75	109,75				
5% og. 79 XLIX	10,70	102,08	7% og. 133	109,75	109,75				
5% og. 79 L	10,70	102,08	7% og. 134	109,75	109,75				
5% og. 79 LI	10,70	102,08	7% og. 135	109,75	109,75				
5% og. 79 LII	10,70	102,08	7% og. 136	109,75	109,75				
5% og. 79 LIII	10,70	102,08	7% og. 137	109,75	109,75				
5% og. 79 LIV	10,70	102,08	7% og. 138	109,75	109,75				
5% og. 79 LV	10,70	102,08	7% og. 139	109,75	109,75				
5% og. 79 LVI	10,70	102,08	7% og. 140	109,75	109,75				
5% og. 79 LVII	10,70	102,08	7% og. 141	109,75	109,75				
5% og. 79 LVIII	10,70	102,08	7% og. 142	109,75	109,75				
5% og. 79 LIX	10,70	102,08	7% og. 143	109,75	109,75				
5% og. 79 LX	10,70	102,08	7% og. 144	109,75	109,75				
5% og. 79 LXI	10,70	102,08	7% og. 145	109,75	109,75				
5% og. 79 LXII	10,70	102,08	7% og. 146	109,75	109,75				
5% og. 79 LXIII	10,70	102,08	7% og. 147	109,75	109,75				
5% og. 79 LXIV	10,70	102,08	7% og. 148	109,75	109,75				
5% og. 79 LXV	10,70	102,08	7% og. 149	109,75	109,75				
5% og. 79 LXVI	10,70	102,08	7% og. 150	109,75	109,75				
5% og. 79 LXVII	10,70	102,08	7% og. 151	109,75	109,75				
5% og. 79 LXVIII	10,70	102,08	7% og. 152	109,75	109,75				
5% og. 79 LXIX	10,70	102,08	7% og. 153	109,75	109,75				
5% og. 79 LXX	10,70	102,08	7% og. 154	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXI	10,70	102,08	7% og. 155	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXII	10,70	102,08	7% og. 156	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXIII	10,70	102,08	7% og. 157	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXIV	10,70	102,08	7% og. 158	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXV	10,70	102,08	7% og. 159	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXVI	10,70	102,08	7% og. 160	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXVII	10,70	102,08	7% og. 161	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXVIII	10,70	102,08	7% og. 162	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXIX	10,70	102,08	7% og. 163	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXX	10,70	102,08	7% og. 164	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXI	10,70	102,08	7% og. 165	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXII	10,70	102,08	7% og. 166	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXIII	10,70	102,08	7% og. 167	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXIV	10,70	102,08	7% og. 168	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXV	10,70	102,08	7% og. 169	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXVI	10,70	102,08	7% og. 170	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXVII	10,70	102,08	7% og. 171	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 172	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXIX	10,70	102,08	7% og. 173	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXX	10,70	102,08	7% og. 174	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXI	10,70	102,08	7% og. 175	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXII	10,70	102,08	7% og. 176	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXIII	10,70	102,08	7% og. 177	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXIV	10,70	102,08	7% og. 178	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXV	10,70	102,08	7% og. 179	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXVI	10,70	102,08	7% og. 180	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXVII	10,70	102,08	7% og. 181	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 182	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXIX	10,70	102,08	7% og. 183	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXX	10,70	102,08	7% og. 184	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXI	10,70	102,08	7% og. 185	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXII	10,70	102,08	7% og. 186	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXIII	10,70	102,08	7% og. 187	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXIV	10,70	102,08	7% og. 188	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXV	10,70	102,08	7% og. 189	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXVI	10,70	102,08	7% og. 190	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXVII	10,70	102,08	7% og. 191	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 192	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXIX	10,70	102,08	7% og. 193	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXX	10,70	102,08	7% og. 194	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXI	10,70	102,08	7% og. 195	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXII	10,70	102,08	7% og. 196	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIII	10,70	102,08	7% og. 197	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIV	10,70	102,08	7% og. 198	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXV	10,70	102,08	7% og. 199	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVI	10,70	102,08	7% og. 200	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVII	10,70	102,08	7% og. 201	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 202	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIX	10,70	102,08	7% og. 203	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXX	10,70	102,08	7% og. 204	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXXI	10,70	102,08	7% og. 205	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXII	10,70	102,08	7% og. 206	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIII	10,70	102,08	7% og. 207	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIV	10,70	102,08	7% og. 208	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXV	10,70	102,08	7% og. 209	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVI	10,70	102,08	7% og. 210	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVII	10,70	102,08	7% og. 211	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 212	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIX	10,70	102,08	7% og. 213	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXX	10,70	102,08	7% og. 214	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXXI	10,70	102,08	7% og. 215	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXII	10,70	102,08	7% og. 216	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIII	10,70	102,08	7% og. 217	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIV	10,70	102,08	7% og. 218	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXV	10,70	102,08	7% og. 219	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVI	10,70	102,08	7% og. 220	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVII	10,70	102,08	7% og. 221	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXVIII	10,70	102,08	7% og. 222	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXIX	10,70	102,08	7% og. 223	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXX	10,70	102,08	7% og. 224	109,75	109,75				
5% og. 79 LXXXXXXXI	10,70	102,08							

[illegible][illegible]

Warenpreise – Termine

Mit geringen Gewinnen schlossen am Dienstag die Goldnotierungen. Auch Kupfer konnte etwas zulegen. Silber fiel leicht zurück. Kakao war sehr fest, ebenso wie Kaffee, der um das Tageslimit anzog.

Getriebe/Getriebeprodukte			Öle, Fette, Tierprodukte			KAUTSCHUK New York (c/rb)		
WZELZEN Chicago (c/rb)	31,12	38,13	BRUNSSÖL New York (c/rb)			Minisprings loco 1250 -		
März	343,90	345,75	Middelanden Job Work	31,12	38,12			
Mai	371,00	374,50		36,00				
Juli	397,50	395,50						
WZELZEN Wimpelung (com 5/1)			MAISÖL New York (c/rb)					
Wheat Short c/d			Unf.-Mittelwastroatron Job Work	21,25	unverh.			
Jan. C.W.	288,50	299,85						
Aug. Durum	288,50	286,75	SOJAÖL Chicago (c/rb)					
ROGGEN Wimpelung (com 5/1)			März	31,27	21,40			
Dez.	118,50	118,50	Mai	21,44	21,40			
März	123,10	123,50	Juli	22,07	22,10			
Mai	128,50	128,50	Aug.	22,25	22,40			
HAFER Wimpelung (com 3/1)			Sept.	22,30	22,30			
Jan.	100,40	100,40	Oktober	21,90	21,95			
März	104,50	104,50	Nov.	21,84	21,25			
Mai	105,80	105,80	BAUMWOLLSAATÖL New York (c/rb)					
HAFER Chicago (c/rb)			Mittelwast-Teil Job Work	30,25	unverh.			
März	139,80	140,25	SCHWARTZ Chicago (c/rb)					
Mai	142,25	142,25	Soa loco	17,18	17,18			
Juli	139,00	139,75	Cholm white hog 4 % f. f.	12,50				
MAIS Chicago (c/rb)			TALG New York (c/rb)					
März	248,25	249,00	top white	14,28	14,28			
Mai	253,25	253,25	fancy	13,75	13,75			
Juli	253,50	253,25	yellow	13,50	13,50			
GERSTE Wimpelung (com 5/1)			yellow stout 10% f. f.	10,75	10,75			
Jan.	106,80	107,30	SCHWINE Chicago (c/rb)					
März	110,90	110,90	Feb.	46,85	46,77			
Mai	113,60	113,50	Apr.	45,90	45,90			
			Juni	45,90	45,40			
KAFFEE New York (c/rb)	31,12	38,12	SCHWEINELÄUCH Chicago (c/rb)					
März	229,75	232,12	März	65,75	65,20			
Mai	248,70	251,50	Apr.	64,00	64,00			
Juli	241,00	239,00	Mai	64,80	64,30			
Unverh.	345,18	335,00	HAUTE Chicago (c/rb)	31,12	38,12			
KAKAO New York (c/rb)	31,12	38,12	Ochsen eink. schwere Röhre Northern	59,50	unverh.			
März	229,75	232,12	Ochsen eink. schwere Röhre Southern	44,00	unverh.			
Mai	255,50	258,75	SOJAÖLCHEN Chicago (c/rb)					
Juli	231,60	232,00	Jan.	55,10	53,50			
Unverh.	283,24	286	März	54,20	54,20			
ZUCKER New York (c/rb)			Apr.	55,10	55,10			
No. 11 Jan.	4,35	4,15	Mai	54,50	54,50			
März	5,60	5,50	Juni	54,50	54,00			
Mai	5,72	5,82	Aug.	54,50	54,00			
Juli	5,94	5,94	Sept.	54,50	54,00			
Sept.	6,07	6,07	Oktober	54,50	54,00			
Unverh.	50,10	54,65	Nov.	54,50	54,45			
ISO-Preis für kaufläufige Heide (US-c/rb)	1,67	1,63	SOJAÖLCHROT Chicago (c/rb)					
KAFFEE London (c/rb) Roberto	31,12	38,12	Jan.	150,80	147,80			
März	248,70	250,35	Apr.	150,80	150,80			
Mai	273,40	273,40	Mai	153,50	153,50			
Juli	279,75	280,240	Juni	153,50	153,50			
Unverh.	5411	7226	Aug.	154,50	154,00			
KAFFEE London (c/rb) Bohnen			Sept.	151,50	151,50			
Dez.	1776-1777	1765-1764	Oktober	149,50	149,50			
März	1786-1787	1774-1773	LENSAAT Wimpelung (com 5/1)					</

		NE-Metalle		KUPFER (c/rb)	
		(DM je 100 kg)	3.1.	31.12.	31.12.
	18.12.			Jan.	63.40
	18.12.			März	64.40
	18.12.			April	64.40
	18.12.			1. Mai	64.70
	18.12.			1. Juni	64.70
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.12.			1. Mai	65.00
	18.12.			1. Juni	65.00
	18.12.			1. Juli	65.00
	18.12.			1. Aug.	65.00
	18.12.			1. Sept.	65.00
	18.12.			1. Okt.	65.00
	18.12.			1. Nov.	65.00
	18.12.			1. Dez.	65.00
	18.12.			1. Jan.	65.00
	18.12.			1. Feb.	65.00
	18.12.			1. März	65.00
	18.12.			1. April	65.00
	18.				

[illegible]

Einlösung von 1. Jan. 1984 an, Zinssatz für Staatsanleihen (Zinssatz in Prozent Staatsanleihen: Ausgabe 1980 (Typ A) 4,00 (Typ B) 4,50 (Typ C) 5,00 (Typ D) 5,50 (Typ E) 6,00 (Typ F) 6,50 (Typ G) 7,00 (Typ H) 7,50 (Typ I) 8,00 (Typ J) 8,50 (Typ K) 9,00 (Typ L) 9,50 (Typ M) 10,00 (Typ N) 10,50 (Typ O) 11,00 (Typ P) 11,50 (Typ Q) 12,00 (Typ R) 12,50 (Typ S) 13,00 (Typ T) 13,50 (Typ U) 14,00 (Typ V) 14,50 (Typ W) 15,00 (Typ X) 15,50 (Typ Y) 16,00 (Typ Z) 16,50 (Typ AA) 17,00 (Typ AB) 17,50 (Typ AC) 18,00 (Typ AD) 18,50 (Typ AE) 19,00 (Typ AF) 19,50 (Typ AG) 20,00 (Typ AH) 20,50 (Typ AI) 21,00 (Typ AJ) 21,50 (Typ AK) 22,00 (Typ AL) 22,50 (Typ AM) 23,00 (Typ AN) 23,50 (Typ AO) 24,00 (Typ AP) 24,50 (Typ AQ) 25,00 (Typ AR) 25,50 (Typ AS) 26,00 (Typ AT) 26,50 (Typ AU) 27,00 (Typ AV) 27,50 (Typ AW) 28,00 (Typ AX) 28,50 (Typ AY) 29,00 (Typ AZ) 29,50 (Typ BA) 30,00 (Typ BB) 30,50 (Typ BC) 31,00 (Typ BD) 31,50 (Typ BE) 32,00 (Typ BF) 32,50 (Typ BG) 33,00 (Typ BH) 33,50 (Typ BI) 34,00 (Typ BJ) 34,50 (Typ BK) 35,00 (Typ BL) 35,50 (Typ BM) 36,00 (Typ BN) 36,50 (Typ BO) 37,00 (Typ BP) 37,50 (Typ BQ) 38,00 (Typ BR) 38,50 (Typ BS) 39,00 (Typ BT) 39,50 (Typ BU) 40,00 (Typ BV) 40,50 (Typ BW) 41,00 (Typ BX) 41,50 (Typ BY) 42,00 (Typ BZ) 42,50 (Typ CA) 43,00 (Typ CB) 43,50 (Typ CC) 44,00 (Typ CD) 44,50 (Typ CE) 45,00 (Typ CF) 45,50 (Typ CG) 46,00 (Typ CH) 46,50 (Typ CI) 47,00 (Typ CJ) 47,50 (Typ CK) 48,00 (Typ CL) 48,50 (Typ CM) 49,00 (Typ CN) 49,50 (Typ CO) 50,00 (Typ CP) 50,50 (Typ CQ) 51,00 (Typ CR) 51,50 (Typ CS) 52,00 (Typ CT) 52,50 (Typ CU) 53,00 (Typ CV) 53,50 (Typ CW) 54,00 (Typ CX) 54,50 (Typ CY) 55,00 (Typ CZ) 55,50 (Typ DA) 56,00 (Typ DB) 56,50 (Typ DC) 57,00 (Typ DD) 57,50 (Typ DE) 58,00 (Typ DF) 58,50 (Typ DG) 59,00 (Typ DH) 59,50 (Typ DI) 60,00 (Typ DJ) 60,50 (Typ DK) 61,00 (Typ DL) 61,50 (Typ DM) 62,00 (Typ DN) 62,50 (Typ DO) 63,00 (Typ DP) 63,50 (Typ DQ) 64,00 (Typ DR) 64,50 (Typ DS) 65,00 (Typ DT) 65,50 (Typ DU) 66,00 (Typ DV) 66,50 (Typ DW) 67,00 (Typ DX) 67,50 (Typ DY) 68,00 (Typ DZ) 68,50 (Typ EA) 69,00 (Typ EB) 69,50 (Typ EC) 70,00 (Typ ED) 70,50 (Typ EE) 71,00 (Typ EF) 71,50 (Typ EG) 72,00 (Typ EH) 72,50 (Typ EI) 73,00 (Typ EJ) 73,50 (Typ EK) 74,00 (Typ EL) 74,50 (Typ EM) 75,00 (Typ EN) 75,50 (Typ EO) 76,00 (Typ EP) 76,50 (Typ EQ) 77,00 (Typ ER) 77,50 (Typ ES) 78,00 (Typ ET) 78,50 (Typ EU) 79,00 (Typ EV) 79,50 (Typ EW) 80,00 (Typ EX) 80,50 (Typ EY) 81,00 (Typ EZ) 81,50 (Typ FA) 82,00 (Typ FB) 82,50 (Typ FC) 83,00 (Typ FD) 83,50 (Typ FE) 84,00 (Typ FF) 84,50 (Typ FG) 85,00 (Typ FH) 85,50 (Typ FI) 86,00 (Typ FJ) 86,50 (Typ FK) 87,00 (Typ FL) 87,50 (Typ FM) 88,00 (Typ FN) 88,50 (Typ FO) 89,00 (Typ FP) 89,50 (Typ FQ) 90,00 (Typ FR) 90,50 (Typ FS) 91,00 (Typ FT) 91,50 (Typ FU) 92,00 (Typ FV) 92,50 (Typ FW) 93,00 (Typ FX) 93,50 (Typ FY) 94,00 (Typ FZ) 94,50 (Typ GA) 95,00 (Typ GB) 95,50 (Typ GC) 96,00 (Typ GD) 96,50 (Typ GE) 97,00 (Typ GF) 97,50 (Typ GG) 98,00 (Typ GH) 98,50 (Typ GI) 99,00 (Typ GJ) 99,50 (Typ GK) 100,00 (Typ GL) 100,50 (Typ GM) 101,00 (Typ GN) 101,50 (Typ GO) 102,00 (Typ GP) 102,50 (Typ GQ) 103,00 (Typ GR) 103,50 (Typ GS) 104,00 (Typ GT) 104,50 (Typ GU) 105,00 (Typ GV) 105,50 (Typ GW) 106,00 (Typ GX) 106,50 (Typ GY) 107,00 (Typ GZ) 107,50 (Typ HA) 108,00 (Typ HB) 108,50 (Typ HC) 109,00 (Typ HD) 109,50 (Typ HE) 110,00 (Typ HF) 110,50 (Typ HG) 111,00 (Typ HH) 111,50 (Typ HI) 112,00 (Typ HJ) 112,50 (Typ HK) 113,00 (Typ HL) 113,50 (Typ HM) 114,00 (Typ HN) 114,50 (Typ HO) 115,00 (Typ HP) 115,50 (Typ HQ) 116,00 (Typ HR) 116,50 (Typ HS) 117,00 (Typ HT) 117,50 (Typ HU) 118,00 (Typ HV) 118,50 (Typ HW) 119,00 (Typ HX) 119,50 (Typ HY) 120,00 (Typ HZ) 120,50 (Typ IA) 121,00 (Typ IB) 121,50 (Typ IC) 122,00 (Typ ID) 122,50 (Typ IE) 123,00 (Typ IF) 123,50 (Typ IG) 124,00 (Typ IH) 124,50 (Typ II) 125,00 (Typ IJ) 125,50 (Typ IK) 126,00 (Typ IL) 126,50 (Typ IM) 127,00 (Typ IN) 127,50 (Typ IO) 128,00 (Typ IP) 128,50 (Typ IQ) 129,00 (Typ IR) 129,50 (Typ IS) 130,00 (Typ IT) 130,50 (Typ IU) 131,00 (Typ IV) 131,50 (Typ IW) 132,00 (Typ IX) 132,50 (Typ IY) 133,00 (Typ IZ) 133,50 (Typ JA) 134,00 (Typ JB) 134,50 (Typ JC) 135,00 (Typ JD) 135,50 (Typ JE) 136,00 (Typ JF) 136,50 (Typ JG) 137,00 (Typ JH) 137,50 (Typ JI) 138,00 (Typ JJ) 138,50 (Typ JK) 139,00 (Typ JL) 139,50 (Typ JM) 140,00 (Typ JN) 140,50 (Typ JO) 141,00 (Typ JP) 141,50 (Typ JQ) 142,00 (Typ JR) 142,50 (Typ JS) 143,00 (Typ JT) 143,50 (Typ JU) 144,00 (Typ JV) 144,50 (Typ JW) 145,00 (Typ JX) 145,50 (Typ JY) 146,00 (Typ JZ) 146,50 (Typ KA) 147,00 (Typ KB) 147,50 (Typ KC) 148,00 (Typ KD) 148,50 (Typ KE) 149,00 (Typ KF) 149,50 (Typ KG) 150,00 (Typ KH) 150,50 (Typ KI) 151,00 (Typ KJ) 151,50 (Typ KK) 152,00 (Typ KL) 152,50 (Typ KM) 153,00 (Typ KN) 153,50 (Typ KO) 154,00 (Typ KP) 154,50 (Typ KQ) 155,00 (Typ KR) 155,50 (Typ KS) 156,00 (Typ KT) 156,50 (Typ KU) 157,00 (Typ KV) 157,50 (Typ KW) 158,00 (Typ KX) 158,50 (Typ KY) 159,00 (Typ KZ) 159,50 (Typ LA) 160,00 (Typ LB) 160,50 (Typ LC) 161,00 (Typ LD) 161,50 (Typ LE) 162,00 (Typ LF) 162,50 (Typ LG) 163,00 (Typ LH) 163,50 (Typ LI) 164,00 (Typ LJ) 164,50 (Typ LK) 165,00 (Typ LL) 165,50 (Typ LM) 166,00 (Typ LN) 166,50 (Typ LO) 167,00 (Typ LP) 167,50 (Typ LQ) 168,00 (Typ LR) 168,50 (Typ LS) 169,00 (Typ LT) 169,50 (Typ LU) 170,00 (Typ LV) 170,50 (Typ LW) 171,00 (Typ LX) 171,50 (Typ LY) 172,00 (Typ LZ) 172,50 (Typ MA) 173,00 (Typ MB) 173,50 (Typ MC) 174,00 (Typ MD) 174,50 (Typ ME) 175,00 (Typ MF) 175,50 (Typ MG) 176,00 (Typ MH) 176,50 (Typ MI) 177,00 (Typ MJ) 177,50 (Typ MK) 178,00 (Typ ML) 178,50 (Typ MM) 179,00 (Typ MN) 179,50 (Typ MO) 180,00 (Typ MP) 180,50 (Typ MQ) 181,00 (Typ MR) 181,50 (Typ MS) 182,00 (Typ MT) 182,50 (Typ MU) 183,00 (Typ MV) 183,50 (Typ MW) 184,00 (Typ MX) 184,50 (Typ MY) 185,00 (Typ MZ) 185,50 (Typ NA) 186,00 (Typ NB) 186,50 (Typ NC) 187,00 (Typ ND) 187,50 (Typ NE) 188,00 (Typ NF) 188,50 (Typ NG) 189,00 (Typ NH) 189,50 (Typ NI) 190,00 (Typ NJ) 190,50 (Typ NK) 191,00 (Typ NL) 191,50 (Typ NM) 192,00 (Typ NN) 192,50 (Typ NO) 193,00 (Typ NP) 193,50 (Typ NQ) 194,00 (Typ NR) 194,50 (Typ NS) 195,00 (Typ NT) 195,50 (Typ NU) 196,00 (Typ NV) 196,50 (Typ NW) 197,00 (Typ NX) 197,50 (Typ NY) 198,00 (Typ NZ) 198,50 (Typ OA) 199,00 (Typ OB) 199,50 (Typ OC) 200,00 (Typ OD) 200,50 (Typ OE) 201,00 (Typ OF) 201,50 (Typ OG) 202,00 (Typ OH) 202,50 (Typ OI) 203,00 (Typ OJ) 203,50 (Typ OK) 204,00 (Typ OL) 204,50 (Typ OM) 205,00 (Typ ON) 205,50 (Typ OO) 206,00 (Typ OP) 206,50 (Typ OQ) 207,00 (Typ OR) 207,50 (Typ OS) 208,00 (Typ OT) 208,50 (Typ OU) 209,00 (Typ OV) 209,50 (Typ OW) 210,00 (Typ OX) 210,50 (Typ OY) 211,00 (Typ OZ) 211,50 (Typ PA) 212,00 (Typ PB) 212,50 (Typ PC) 213,00 (Typ PD) 213,50 (Typ PE) 214,00 (Typ PF) 214,50 (Typ PG) 215,00 (Typ PH) 215,50 (Typ PI) 216,00 (Typ PJ) 216,50 (Typ PK) 217,00 (Typ PL) 217,50 (Typ PM) 218,00 (Typ PN) 218,50 (Typ PO) 219,00 (Typ PP) 219,50 (Typ PQ) 220,00 (Typ PR) 220,50 (Typ PS) 221,00 (Typ PT) 221,50 (Typ PU) 222,00 (Typ PV) 222,50 (Typ PW) 223,00 (Typ PX) 223,50 (Typ PY) 224,00 (Typ PZ) 224,50 (Typ QA) 225,00 (Typ QB) 225,50 (Typ QC) 226,00 (Typ QD) 226,50 (Typ QE) 227,00 (Typ QF) 227,50 (Typ QG) 228,00 (Typ QH) 228,50 (Typ QI) 229,00 (Typ QJ) 229,50 (Typ QK) 230,00 (Typ QL) 230,50 (Typ QM) 231,00 (Typ QN) 231,50 (Typ QO) 232,00 (Typ QP) 232,50 (Typ QQ) 233,00 (Typ QR) 233,50 (Typ QS) 234,00 (Typ QT) 234,50 (Typ QU) 235,00 (Typ QV) 235,50 (Typ QW) 236,00 (Typ QX) 236,50 (Typ QY) 237,00 (Typ QZ) 237,50 (Typ RA) 238,00 (Typ RB) 238,50 (Typ RC) 239,00 (Typ RD) 239,50 (Typ RE) 240,00 (Typ RF) 240,50 (Typ RG) 241,00 (Typ RH) 241,50 (Typ RI) 242,00 (Typ RJ) 242,50 (Typ RK) 243,00 (Typ RL) 243,50 (Typ RM) 244,00 (Typ RN) 244,50 (Typ RO) 245,00 (Typ RP) 245,50 (Typ RQ) 246,00 (Typ RR) 246,50 (Typ RS) 247,00 (Typ RT) 247,50 (Typ RU) 248,00 (Typ RV) 248,50 (Typ RW) 249,00 (Typ RX) 249,50 (Typ RY) 250,00 (Typ RZ) 250,50 (Typ SA) 251,00 (Typ SB) 251,50 (Typ SC) 252,00 (Typ SD) 252,50 (Typ SE) 253,00 (Typ SF) 253,50 (Typ SG) 254,00 (Typ SH) 254,50 (Typ SI) 255,00 (Typ SJ) 255,50 (Typ SK) 256,00 (Typ SL) 256,50 (Typ SM) 257,00 (Typ SN) 257,50 (Typ SO) 258,00 (Typ SP) 258,50 (Typ SQ) 259,00 (Typ SR) 259,50 (Typ SS) 260,00 (Typ ST) 260,50 (Typ SU) 261,00 (Typ SV) 261,50 (Typ SW) 262,00 (Typ SX) 262,50 (Typ SY) 263,00 (Typ SZ) 263,50 (Typ TA) 264,00 (Typ TB) 264,50 (Typ TC) 265,00 (Typ TD) 265,50 (Typ TE) 266,00 (Typ TF) 266,50 (Typ TG) 267,00 (Typ TH) 267,50 (Typ TI) 268,00 (Typ TJ) 268,50 (Typ TK) 269,00 (Typ TL) 269,50 (Typ TM) 270,00 (Typ TN) 270,50 (Typ TO) 271,00 (Typ TP) 271,50 (Typ TQ) 272,00 (Typ TR) 272,50 (Typ TS) 273,00 (Typ TT) 273,50 (Typ TU) 274,00 (Typ TV) 274,50 (Typ TW) 275,00 (Typ TX) 275,50 (Typ TY) 276,00 (Typ TZ) 276,50 (Typ UA) 277,00 (Typ UB) 277,50 (Typ UC) 278,00 (Typ UD) 278,50 (Typ UE) 279,00 (Typ UF) 279,50 (Typ UG) 280,00 (Typ UH) 280,50 (Typ UI) 281,00 (Typ UJ) 281,50 (Typ UK) 282,00 (Typ UL) 282,50 (Typ UM) 283,00 (Typ UN) 283,50 (Typ UO) 284,00 (Typ UP) 284,50 (Typ UQ) 285,00 (Typ UR) 285,50 (Typ US) 286,00 (Typ UT) 286,50 (Typ UU) 287,00 (Typ UV) 287,50 (Typ UW) 288,00 (Typ UX) 288,50 (Typ UY) 289,00 (Typ UZ) 289,50 (Typ VA) 290,00 (Typ VB) 290,50 (Typ VC) 291,00 (Typ VD) 291,50 (Typ VE) 292,00 (Typ VF) 292,50 (Typ VG) 293,00 (Typ VH) 293,50 (Typ VI) 294,00 (Typ VJ) 294,50 (Typ VK) 295,00 (Typ VL) 295,50 (Typ VM) 296,00 (Typ VN) 296,50 (Typ VO) 297,00 (Typ VP) 297,50 (Typ VQ) 298,00 (Typ VR) 298,50 (Typ VS) 299,00 (Typ VT) 299,50 (Typ VW) 300,00 (Typ VX) 300,50 (Typ VY) 301,00 (Typ VZ) 301,50 (Typ WA) 302,00 (Typ WB) 302,50 (Typ WC) 303,00 (Typ WD) 303,50 (Typ WE) 304,00 (Typ WF) 304,50 (Typ WG) 305,00 (Typ WH) 305,50 (Typ WI) 306,00 (Typ WJ) 306,50 (Typ WK) 307,00 (Typ WL) 307,50 (Typ WM) 308,00 (Typ WN) 308,50 (Typ WO) 309,00 (Typ WP) 309,50 (Typ WQ) 310,00 (Typ WR) 310,50 (Typ WS) 311,00 (Typ WT) 311,50 (Typ WU) 312,00 (Typ WV) 312,50 (Typ WX) 313,00 (Typ WY) 313,50 (Typ WZ) 314,00 (Typ XA) 314,50 (Typ XB) 315,00 (Typ XC) 315,50 (Typ XD) 316,00 (Typ XE) 316,50 (Typ XF) 317,00 (Typ XG) 317,50 (Typ XH) 318,00 (Typ XI) 318,50 (Typ XJ) 319,00 (Typ XK) 319,50 (Typ XL) 320,00 (Typ XM) 320,50 (Typ XN) 321,00 (Typ XO) 321,50 (Typ XP) 322,00 (Typ XQ) 322,50 (Typ XR) 323,00 (Typ XS) 323,50 (Typ XT) 324,00 (Typ XU) 324,50 (Typ XV) 325,00 (Typ VX) 325,50 (Typ WY) 326,00 (Typ WZ) 326,50 (Typ YA) 327,00 (Typ YB) 327,50 (Typ YC) 328,00 (Typ YD) 328,50 (Typ YE) 329,00 (Typ YF) 329,50 (Typ YG) 330,00 (Typ YH) 330,50 (Typ YI) 331,00 (Typ YJ) 331,50 (Typ YK) 332,00 (Typ YL) 332,50 (Typ YM) 333,00 (Typ YN) 333,50 (Typ YO) 334,00 (Typ YP) 334,50 (Typ YQ) 335,00 (Typ YR) 335,50 (Typ YS) 336,00 (Typ YT) 336,50 (Typ YU) 337,00 (Typ YV) 337,50 (Typ YW) 338,00 (Typ YX) 338,50 (Typ YZ) 339,00 (Typ ZA) 339,50 (Typ ZB) 340,00 (Typ ZC) 340,50 (Typ ZD) 341,00 (Typ ZE) 341,50 (Typ ZF) 342,00 (Typ ZG) 342,50 (Typ ZH) 343,00 (Typ ZI) 343,50 (Typ ZJ) 344,00 (Typ ZK) 344,50 (Typ ZL) 345,00 (Typ ZM) 345,50 (Typ ZN) 346,00 (Typ ZO) 346,50 (Typ ZP) 347,00 (Typ ZQ) 347,50 (Typ ZR) 348,00 (Typ ZS) 348,50 (Typ ZT) 349,00 (Typ ZU) 349,50 (Typ ZV) 350,00 (Typ ZW) 350,50 (Typ ZX) 351,00 (Typ ZY) 351,50 (Typ ZZ) 352,00 (Typ AA) 352,50 (Typ AB) 353,00 (Typ AC) 353,50 (Typ AD) 354,00 (Typ AE) 354,50 (Typ AF) 355,00 (Typ AG) 355,50 (Typ AH) 356,00 (Typ AI) 356,50 (Typ AJ) 357,00 (Typ AK) 357,50 (Typ AL) 358,00 (Typ AM) 358,50 (Typ AN) 359,00 (Typ AO) 359,50 (Typ AP) 360,00 (Typ AQ) 360,50 (Typ AR) 361,00 (Typ AS) 361,50 (Typ AT) 362,00 (Typ AU) 362,50 (Typ AV) 363,00 (Typ AW) 363,50 (Typ AX) 364,00 (Typ AY) 364,50 (Typ AZ) 365,00 (Typ BA) 365,50 (Typ BB) 366,00 (Typ BC) 366,50 (Typ BD) 367,00 (Typ BE) 367,50 (Typ BF) 368,00 (Typ BG) 368,50 (Typ BH) 369,00 (Typ BI) 369,50 (Typ BJ) 370,00 (Typ BK) 370,50 (Typ BL) 371,00 (Typ BM) 371,50 (Typ BN) 372,00 (Typ BO) 372,50 (Typ BP) 373,00 (Typ BQ) 373,50 (Typ BR) 374,00 (Typ BS) 374,50 (Typ BT) 375,00 (Typ BU) 375,50 (Typ BV) 376,00 (Typ BW) 376,50 (Typ BX) 377,00 (Typ BY) 377,50 (Typ BZ) 378,00 (Typ CA) 378,50 (Typ CB) 379,00 (Typ CC) 379,50 (Typ CD) 380,00 (Typ CE) 380,50 (Typ CF) 381,00 (Typ CG) 381,50 (Typ CH) 382,00 (Typ CI) 382,50 (Typ CJ) 383,00 (Typ CK) 383,50 (Typ CL) 384,00 (Typ CM) 384,50 (Typ CN) 385,00 (Typ CO) 385,50 (Typ CP) 386,00 (Typ CQ) 386,50 (Typ CR) 387,00 (Typ CS) 387,50 (Typ CT) 388,00 (Typ CU) 388,50 (Typ CV) 389,00 (Typ CW) 389,50 (Typ CX) 390,00 (Typ CY) 390,50 (Typ CZ) 391,00 (Typ DA) 391,50 (Typ DB) 392,00 (Typ DC) 392,50 (Typ DE) 393,00 (Typ DF) 393,50 (Typ DG) 394,00 (Typ DH) 394,50 (Typ DI) 395,00 (Typ DJ) 395,50 (Typ DK) 396,00 (Typ DL) 396,50 (Typ DM) 397,00 (Typ DN) 397,50 (Typ DO) 398,00 (Typ DP) 398,50 (Typ DQ) 399,00 (Typ DR) 399,50 (Typ DS) 400,00 (Typ DT) 400,50 (Typ DU) 401,00 (Typ DV) 401,50 (Typ DW) 402,00 (Typ DX) 402,50 (Typ DY) 403,00 (Typ DZ) 403,50 (Typ EA) 404,00 (Typ EB) 404,50 (Typ EC) 405,00 (Typ ED) 405,50 (Typ EE) 406,00 (Typ EF) 406,50 (Typ EG) 407,00 (Typ EH) 407,50 (Typ EI) 408,00 (Typ EJ) 408,50 (Typ EK) 409,00 (Typ EL) 409,50 (Typ EM) 410,00 (Typ EN) 410,50 (Typ EO) 411,00 (Typ EP) 411,50 (Typ EQ) 412,00 (Typ ER) 412,50 (Typ ES) 413,00 (Typ ET) 413,50 (Typ EU) 414,00 (Typ EV) 414,50 (Typ EW) 415,00 (Typ EX) 415,50 (Typ EY) 416,00 (Typ EZ) 416,50 (Typ FA) 417,00 (Typ FB) 417,50 (Typ FC) 418,00 (Typ FD) 418,50 (Typ FE) 419,00 (Typ FF) 419,50 (Typ FG) 420,00 (Typ FH) 420,50 (Typ FI) 421,00 (Typ FJ) 421,50 (Typ FK) 422,00 (Typ FL) 422,50 (Typ FM) 423,00 (Typ FN) 423,50 (Typ FO) 424,00 (Typ FP) 424,50 (Typ FQ) 425,00 (Typ FR) 425,50 (Typ FS) 426,00 (Typ FT) 426,50 (Typ FU) 427,00 (Typ FV) 427,50 (Typ FW) 428,00 (Typ FX) 428,50 (Typ FY) 429,00 (Typ FZ) 429,50 (Typ GA) 430,00 (Typ GB) 430,50 (Typ GC) 431,00 (Typ GD) 431,50 (Typ GE) 432,00 (Typ GF) 432,50 (Typ GG) 433,00 (Typ GH) 433,50 (Typ GI) 434,00 (Typ GJ) 434,50 (Typ GK) 435,00 (Typ GL) 435,50 (Typ GM) 436,00 (Typ GN) 436,50 (Typ GO) 437,00 (Typ GP) 437,50 (Typ GQ) 438,00 (Typ GR) 438,50 (Typ GS) 439,00 (Typ GT) 439,50 (Typ GU) 440,00 (Typ GV) 440,50 (Typ GW) 441,00 (Typ GX) 441,50 (Typ GY) 442,00 (Typ GZ) 442,50 (Typ HA) 443,00 (Typ HB) 443,50 (Typ HC) 444,00 (Typ HD) 444,50 (Typ HE) 445,00 (Typ HF) 445,50 (Typ HG) 446,00 (Typ HH) 446,50 (Typ HI) 447,00 (Typ HJ) 447,50 (Typ HK) 448,00 (Typ HL) 448,50 (Typ HM) 449,00 (Typ HN) 449,50 (Typ HO) 450,00 (Typ HP) 450,50 (Typ HQ) 451,00 (Typ HR) 451,50 (Typ HS) 452,00 (Typ HT) 452,50 (Typ HU) 453,00 (Typ HV) 453,50 (Typ HW) 454,00 (Typ HX) 454,50 (Typ HY) 455,00 (Typ HZ) 455,50 (Typ IA) 456,00 (Typ IB) 456,50 (Typ IC) 457,00 (Typ ID) 457,50 (Typ IE) 458,00 (Typ IF) 458,50 (Typ IG) 459,00 (Typ IH) 459,50 (Typ II) 460,00 (Typ IJ) 460,50 (Typ IK) 461,00 (Typ IL) 461,50 (Typ IM) 462,00 (Typ IN) 462,50 (Typ IO) 463,00 (Typ IP) 463,50 (Typ IQ) 464,00 (Typ IR) 464,50 (Typ IS) 465,00 (Typ IT) 465,50 (Typ IU) 466,00 (Typ IV) 466,50 (Typ IW) 467,00 (Typ IX) 467,50 (Typ IY) 468,00 (Typ IZ) 468,50 (Typ JA) 469,00 (Typ JB) 469,50 (Typ JC) 470,00 (Typ JD) 470,50 (Typ JE) 471,00 (Typ JF) 471,50 (Typ JG) 472,00 (Typ JH) 472,50 (Typ JI) 473,00 (Typ JJ) 473,50 (Typ JK) 474,00 (Typ JL) 474,50 (Typ JM) 475,00 (Typ JN) 475,50 (Typ JO) 476,00 (Typ JP) 476,50 (Typ JQ) 477,00 (Typ JR) 477,50 (Typ JS) 478,00 (Typ JT) 478,50 (Typ JU) 479,00 (Typ JV) 479,50 (Typ JW) 480,00 (Typ JX) 480,50 (Typ JY) 481,00 (Typ JZ) 481,50 (Typ KA) 482,00 (Typ KB) 482,50 (Typ KC) 483,00 (Typ KD) 483,50 (Typ KE) 484,00 (Typ KF) 484,50 (Typ KG) 485,00 (Typ KH) 485,50 (Typ KI) 486,00 (Typ KJ) 486,50 (Typ KL) 487,00 (Typ KM) 487,50 (Typ KN) 488,00 (Typ KO) 488,50 (Typ KP) 489,00 (Typ KQ) 489,50 (Typ KR) 490,00 (Typ KS) 490,50 (Typ KT) 491,00 (Typ KU) 491,50 (Typ KV) 492,00 (Typ KW) 492,50 (Typ KX) 493,00 (Typ KY) 493,50 (Typ KZ) 494,00 (Typ LA) 494,50 (Typ LB) 495,00 (Typ LC) 495,50 (Typ LD) 496,00 (Typ LE) 496,50 (Typ LF) 497,00 (Typ LG) 497,50 (Typ LH) 498,00 (Typ LI) 498,50 (Typ LJ) 499,00 (Typ LK) 499,50 (Typ LM) 500,00 (Typ LN) 500,50 (Typ LO) 501,00 (Typ LP) 501,50 (Typ LQ) 502,00 (Typ LR) 502,50 (Typ LS) 503,00 (Typ LT) 503,50 (Typ LU) 504,00 (Typ LV) 504,50 (Typ LW) 505,00 (Typ LX) 505,50 (Typ LY) 506,00 (Typ LZ) 506,50 (Typ MA) 507,00 (Typ MB) 507,50 (Typ MC) 508,00 (Typ MD) 508,50 (Typ ME) 509,00 (Typ MF) 509,50 (Typ MG) 510,00 (Typ MH) 510,50 (Typ MI) 511,00 (Typ MJ) 511,50 (Typ MK) 512,00 (Typ ML) 512,50 (Typ MM) 513,00 (Typ MN) 513,50 (Typ MO) 514,00 (Typ MP) 514,50 (Typ MQ) 515,00 (Typ MR) 515,50 (Typ MS) 516,00 (Typ MT) 516,50 (Typ MU) 517,00 (Typ MV) 517,50 (Typ MW) 518,00 (Typ MX) 518,50 (Typ MY) 519,00 (Typ MZ) 519,50 (Typ NA) 520,00 (Typ NB) 520,50 (Typ NC) 521,00 (Typ ND) 521,50 (Typ NE) 522,00 (Typ NF) 522,50 (Typ NG) 523,00 (Typ NH) 523,50 (Typ NI) 524,00 (Typ NJ) 524,50 (Typ NK) 525,00 (Typ NL) 525,50 (Typ NM) 526,00 (Typ NN) 526,50 (Typ NO) 527,00 (Typ NP) 527,50 (Typ NQ) 528,00 (Typ NR) 528,50 (Typ NS) 529,00 (Typ NT) 529,50 (Typ NU) 530,00 (Typ NV) 530,50 (Typ NW) 531,00 (Typ NX) 531,50 (Typ NY) 532,00 (Typ NZ) 532,50 (Typ OA) 533,00 (Typ OB) 533,50 (Typ OC) 534,00 (Typ OD) 534,50 (Typ OE) 535,00 (Typ OF) 535,50 (Typ OG) 536,00 (Typ OH) 536,50 (Typ OI) 537,00 (Typ OJ) 537,50 (Typ OK) 538,00 (Typ OL) 538,50 (Typ OM) 539,00 (Typ ON) 539,50 (Typ OO) 540,00 (Typ OP) 540,50 (Typ OQ) 541,00 (Typ OR) 541,50 (Typ OS) 542,00 (Typ OT) 542,50 (Typ OU) 543,00 (Typ OV) 543,50 (Typ OW) 544,00 (Typ OX) 544,50 (Typ OY) 545,00 (Typ OZ) 545,50 (Typ PA) 546,00 (Typ PB) 546,50 (Typ PC) 547,00 (Typ PD) 547,50 (Typ PE) 548,00 (Typ PF) 548,50 (Typ PG) 549,00 (Typ PH) 549,50 (Typ PI) 550,00 (Typ PJ) 550,50 (Typ PK) 551,00 (Typ PL) 551,50 (Typ PM) 552,00 (Typ PN) 552,50 (Typ PO) 553,00 (Typ PP) 553,50 (Typ PQ) 554,00 (Typ PR) 554,50 (Typ PS) 555,00 (Typ PT) 555,50 (Typ PU) 556,00 (Typ PV) 556,50 (Typ PW) 557,00 (Typ PX) 557,50 (Typ PY) 558,00 (Typ PZ) 558,50 (Typ QA) 559,00 (Typ QB) 559,50 (Typ QC) 560,00 (Typ QD) 560,50 (Typ QE) 561,00 (Typ QF) 561,50 (Typ QG) 562,00 (Typ QH) 562,50 (Typ QI) 563,00 (Typ QJ) 563,50 (Typ QK) 564,00 (Typ QL) 56

Technische Vorgänge

gas - Merkwürdiges ist von einem künstlerischen „Gastarbeiter“ aus der „DDR“ zu vernehmen, nämlich vom Schauspielerregisseur Jürgen Gosch, der soeben in Hamburg mit einer „Penthesilea“-Inszenierung Aufsehen erregte. Im Gespräch mit einer westdeutschen Zeitung meint er, sein Entschluß, für unbestimmte Zeit im Westen zu arbeiten, sei keine politische Entscheidung gewesen, sondern eine „Entscheidung für die Fortsetzung der Arbeit“. In der „DDR“ nämlich habe er keine Arbeitsmöglichkeiten mehr erhalten, nachdem er mit einer Inszenierung mißliebig aufgefallen sei.

Was waltet denn hier, so muß man fragen, für ein merkwürdig spießbürgerlicher Begriff von Politik? Politik ist doch keine exklusive Sache von irgendwelchen Politikern, die irgendwelche Dinge hin und her schieben, welche nichts mit dem Bürger zu tun haben. Die Freiheit der künstlerischen Betätigung ist sehr wohl ein Politikum. Wenn einem Regisseur aus rein weltanschaulichen Gründen von Staats wegen der Hahn abgedreht wird, so handelt es sich um eine politische Angelegenheit allerersten Ranges.

Man stelle sich vor, so etwas käme im Westen vor. Die Bonner Regierung erließe eine Anweisung an sämtliche Intendanten, einen bestimmten Regisseur nicht mehr zu beschäftigen. Der Fall käme mit Sicherheit bis vor den Bundesrat, und Gosch wäre wahrscheinlich der Letzte, der daran Anstoß nähme und stattdessen von „rein arbeitstechnischen Vorgängen“ spräche.

Aber wir verstehen schon: Man will keine schlafenden Hunde wecken, man will seine Ruhe und seinen Paß behalten. Diktaturen müssen, nach guter alter deutscher Unterthanenart, bekümmert werden: sie können ja zurückbleiben. So praktiziert man ungern eine doppelte politische Moral und kommt sich dabei vielleicht sogar noch besonders schamlos vor. Nur die Moral nimmt dabei Schaden.

Nötige Erinnerung an einen großen Afrika-Forscher: Zum deutsch-malischen Projekt eines Heinrich-Barth-Hauses in Timbuktu

„Den Menschen eine kräftigende geistige Speise!“

Er schloß uns einen Weiteil auf, sagte Alexander von Humboldt über Barth. Aber diese Bewunderung scheint vergessen. Der Hamburger Forschungsreisende zählt inzwischen zu den vernachlässigten, gleichwohl wichtigsten deutschen Entdeckern des 19. Jahrhunderts. Erst 1958 wurde aufgrund einer privaten Stiftung an dem Heinrich-Barth-Haus in Timbuktu eine Gedenktafel angebracht. Das war bislang alles.

Nun aber scheint sich eine Chance zu eröffnen, daß Heinrich Barth die verdiente Ehrung in Mali erhält. Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Bamako (Mali), Heinrich Seemann, schrieb im Juni 1985 mit vielsagender Leidenschaft: „Ich kenne das Heinrich-Barth-Haus.“ Seit einiger Zeit nämlich verhandelt der deutsche Botschafter mit den zuständigen malischen Ministerien über die Einrichtung eines Heinrich-Barth-Gedenkraumes. Voraussetzung dafür wäre jedoch, daß die Regierung von Mali das Haus, das derzeit noch einem privaten Eigentümer gehört, erst einmal kauft. Erst dann könnte es als deutsch-malisches Gemeinschaftsprojekt renoviert und eingerichtet werden.

Zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen den Industrienationen und den Dritte-Welt-Ländern gehört auch, daß die Intelligenz der Entwicklungsländer endlich wieder erfährt, was europäische Forscher und Entdecker als Geographen, Völkerkundler, Linguisten, Soziologen, Psychologen, Historiker, Theologen und Schriftsteller für Afrika geleistet haben.

Das Schlagwort von den „Kolonialisten und Imperialisten“ zielt viel zu kurz, denn die meisten Forscher wurden befüllt von einem impulsiven, gesunden Wissensdurst und philantropischer Hilfsbereitschaft. Das gilt ganz besonders für Heinrich Barth, der auch einer der ersten Europäer war, die mit Vehemenz die Sklaverei anprangerten und die Freigabe von allen Leibeigenen forderten.

Geboren in Hamburg am 16. Februar 1821 als Sohn eines Schlachtermeisters, empfing Barth seine humanistische Erziehung auf dem Johan-

neum. Achtzehnjährig begann er 1839 ein Studium in Berlin. Er studierte Philologie und Altertumskunde bei Böckh, folgte den Vorlesungen von Jacob Grimm und Curtius, besuchte die Seminare des Philosophen Schelling, studierte bei Leopold von Ranke Deutsche Geschichte des Mittelalters, bei Homyer Deutsches Recht und seine Geschichte, bei von Dierksen die Geschichte des Römischen Rechts.

Sehr beeindruckend ist der Brief des 22-jährigen Studenten, den er am 21. Mai 1843 aus Berlin an seinen Vater in Hamburg richtete: „Zu sehen, wie man von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag tiefer, lebendiger und klarer in die Wissenschaft eindringt, theils ein ganz kleines spezielles Feld immer gründlicher durcharbeitet und sich stets geläufiger macht, theils das Verhältnis dieses einen kleinen Theiles zur ganzen Wissenschaft, zu der ganzen Fortentwicklung der menschlichen Geistes klarer erfährt - dies ist ein unendliches, tiefes, stilles Vergnügen... Ich habe ein ungeheures Streben nach dem Großen. Wahr, Schönen; den Menschen etwas zu nützen, sie anzuerkennen und anzuerkennen, ihnen ein kräftigendes geistige Speise zu geben - das ist mein einziges Streben.“ Barth pro-



Malis Lehrer wollen ehrenamtlich helfen: Das Wohnhaus des deutschen Afrika-Forschers Heinrich Barth in Timbuktu. FOTO: ITALIAANDER

movierte in Berlin über ein Thema, das in den Raum jenseits des Mittelmeeres wies: die Handelsstätigkeit Korinth.

Er setzte in London seine privaten Studien fort und begann Arabisch zu lernen. Denn seine nächsten Ziele waren Algerien und Tunesien, Tripolis und die Cyrenaika sowie Ägypten. Nach drei Jahren kehrte er nach Berlin zurück und habilitierte sich 1845 als Privatdozent.

durchdringt, die außer Mungo Park noch kein Europäer betreten hatte.

Insgesamt war Barth fünf Jahre und fünf Monate unterwegs. Er kehrte im August 1855 nach 15 000 Kilometern opferreicher Forschungsreise nach Europa zurück. In fünf Büchern „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Zentral-Afrika“ legte er die Ergebnisse seiner Reise nieder, die zunächst im Ausland, danach erst in Deutschland ausgezeichnet wurden.

Einer der persönlichen Freunde Heinrich Barths war der Kartograph und Geograph August Petermann, Gründer der später nach ihm benannten Zeitschrift „Petermanns Mitteilungen“ in Justus Perthes' Geographischer Anstalt in Gotha. Nachdem Barth am 25. November 1885 in Berlin im Alter von 44 Jahren an einem Magenleiden gestorben war, veröffentlichte Petermann einen Nachruf, in dem es heißt: „Barths früherer Tod wird in der ganzen gebildeten und gesitteten Welt, ja unter Tausenden wilder Naturkinder afrikanischer Völker Teilnahme erwecken... Sein Ruf war in den weiten Gebieten des schwarzen Erdteils ebenso groß, als in der übrigen Welt... Als einer der größten Reisenden, die je gelebt haben, übte er durch sein Beispiel einen mächtigen und erfolgreichen Einfluß aus.“

Das tausendjährige Timbuktu - oft „La miraculeuse“ genannt - war einst eines der bedeutendsten Handelszentren und Verkehrsknotenpunkte Afrikas. Heinrich Barth arbeitete hier ein halbes Jahr und gab den ersten umfassenden Bericht über die geheimnisvolle Stadt und ihre Menschen ab. Es wäre also der richtige Ort für eine Gedenkstätte, um an diesen deutschen Protagonisten der Afrika-Forschung zu erinnern und zugleich den Malern sinnvoll dabei zu helfen, ihre eigene Geschichte aufzuarbeiten.

Das Barth-Haus ist in einem relativ guten Zustand, bedarf freilich einiger baulicher Verbesserungen, die indes nicht kostspielig sein sollten. Geplant ist zum Beispiel, in dem Museum anhand von Großfotos der von Barth gezeichneten Karten und Skizzen die Verhältnisse des Landes vor hundert Jahren darzustellen. Außerdem sollen Trachten und Kunstgegenstände der Region aus dieser Zeit vor der Begegnung mit dem Abendland gezeigt werden. Lehrer in Timbuktu haben sich schon bereit erklärt, das Museum ehrenamtlich zu verwalten. Es lohnt sich also, die Verhandlungen über das Heinrich-Barth-Haus mit der nötigen Geduld zu einem guten Ende zu bringen.

ROLF ITALIAANDER

JOURNAL

Bonn erhöht Prämien für Spielfilme

dpa, Bonn
Die Bundesregierung wird die Prämien für Spielfilme im Rahmen des Deutschen Filmpreises in diesem Jahr erhöhen. Insgesamt soll der Förderungsbetrag von 7,5 auf neun Millionen Mark angehoben werden, kündigte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt (CDU), in Bonn an. Nach seinen Worten zeigen die bisherigen Erfahrungen mit den neuen Filmförderungs-Richtlinien, daß sie ihr Ziel erreichen können, qualitativ herausragende künstlerische Leistungen mit entsprechender Publikumsresonanz anzuerkennen.

Deutsche Beteiligung an Buchmesse in Peking

DW, Frankfurt
In diesem Jahr wollen sich deutsche Verlage erstmals an der Buchmesse in Peking beteiligen. Der Börsenverein wird eine Sammlung von rund 500 Kunstbüchern zeigen. Die Messe findet vom 5. bis 11. September statt.

„Goldene Rose“ mit Video- und Medientreff

AFP, Montreux
Der nächste Wettbewerb um die Goldene Rose von Montreux findet vom 7. bis 14. Mai statt. Parallel dazu wird erstmals ein „Internationales Musik- und Medien-Treffen“ veranstaltet (7. bis 10. Mai). Es richtet sich an Programmierer, Produzenten und Moderatoren von Rundfunk und Fernsehen. Ergänzt wird das Treffen durch einen Videomarkt und ein Videofestival. Das erweiterte Programm um die Goldene Rose von Montreux sieht unter anderem eine Retrospektive der wichtigsten Musikfilme der letzten 25 Jahre vor.

Mortier über Pariser Operperspektiven

AFP, Paris
Der zum Projektleiter der neuen Oper an der Bastille ernannte Belgier Gerard Mortier erklärte in einem Interview, er sei nicht sicher, das Unternehmen zum Ziel bringen zu können. Mortier, der seinen Vertrag mit der Brüsseler Oper bis 1993 verlängert hat, führte als Grund „die gegenwärtige politische Lage in Frankreich“ an. „Es gibt keine normale demokratische Situation, keinen Dialog. Man ist bereit, ein Projekt zu stoppen, weil es aus dem anderen politischen Lager kommt.“ Mortier, der bereits als Berater der alten Pariser Oper Erfahrungen mit der französischen Verwaltung gemacht hat, fürchtet, in der neuen Oper auf dieselben lähmenden Strukturen zu treffen. Er hält auch eine reibungslose Übernahme des technischen Personals der alten Oper - 1200 Beschäftigte - in das neue Haus, das mit 700 Personen auskommen wird, wegen der starken gewerkschaftlichen Organisation für nicht realisierbar. Unter anderem erfordert der Bau der neuen Oper nach einem Plan des Kanadiers Carlos Ott immer neue Änderungen. Von den ursprünglich geplanten 475 Aufführungen in der ersten Saison sei bereits Abstand genommen worden, ebenso von der angestrebten Zahl von einer Million Besuchern pro Jahr, die Mortier als „Start-Slogan“ bezeichnet.

Pilar Miró will wieder Filme drehen

AFP, Madrid
Die Leiterin des spanischen Film-Instituts, Pilar Miró, ist zurückgetreten, um wieder eigene Filme zu drehen. Die 45jährige Regisseurin stand seit drei Jahren an der Spitze des Instituts. Während ihrer Amtszeit bemühte sie sich um eine spanische Beteiligung an internationalen Festivals setzte. Zu ihren eigenen Werken gehört „Crimen de Cuenca“. Jetzt plant sie einen Film, der von Goethes „Werther“ inspiriert ist.

Salzburg 1986 mit Reinhardt-Ausstellung

dpa, Salzburg
Die Ausstellung am Rande der Salzburger Festspiele wird 1986 dem Thema „Max Reinhardt“ - Schauspieler und deren Filmkarrieren - gewidmet sein. Sie wird von der Reinhardt-Forschungsgesellschaft eingerichtet. Gleichzeitig bereitet sie eine Festspielchronologie in Bildern vor, die 1987 (Verlag Office du Livre/Fribourg) erscheinen soll.

Alte Hakenharpune im Hafen gefunden

JGG, Stettin
Eine 11 000 Jahre alte Hakenharpune haben polnische Fischer aus dem Stettiner Hafen herausgefischt. Es ist die älteste Harpune, die ein polnisches Museum besitzt. Sie wurde von Rentierjägern in der Zeit der Vereisung der Ostsee wahrscheinlich zur Jagd auf Rentiere, Wasservögel, Otter, Biber und Seehunde benutzt.

„Malerei im Werden“: André Masson wird 90

Antworten an die Zeit

Nach dem Tod Picassos und Chagalls ist André Masson nun der letzte aus der großen alten Pariser Ecole, von der so ziemlich alles, was die Kunst dieses Jahrhunderts prägte, seinen Ausgang genommen hat. Morgen wird er neunzig Jahre alt. Zu seinen Freunden und Weggefährten zählten, zu verschiedenen Zeiten, Gris und Derain, Picasso, Breton und Miró, Verhaeren und Hemingway, Aragon, Artaud und Bataille, Barbra, Ionesco und Sartre, der über den Freund einmal schrieb: „Bei Masson läßt sich der Zweck des Malens nicht vom Zweck des Menschseins trennen.“

In der Tat bedeutet die Malerei Massons allzeit eine direkte persönliche Antwort - sei sie Reaktion, Ab-

sprach mit dem damals 74-jährigen kam die Rede fast zwangsläufig auch auf jene Formulierung Bretons. Sie gefiel ihm nicht sonderlich, weil man sie leicht mißverstehen könnte. Bei aller Verehrung für Friedrich Nietzsche, die ihm mit Recht nachgesagt werde, seine Malerei schöpfe nicht aus philosophischen Quellen. Die Malerei, wie die Kunst überhaupt, habe allerdings mit der Philosophie und der Metaphysik eine gemeinsame Quelle, nämlich den Mythos; und so verstanden habe es mit der Formulierung Bretons wohl auch seine Richtigkeit. Aber lächelnd fügte er hinzu, wenn man schon Philosophen bemühe, sollte man, bitte, Heraklit nicht vergessen, nicht als seinen Anreger, wohlgeordnet, sondern als Bestätigung für seine Malerei.

Es gibt keine abgeschlossene Welt - das ist ein Bildbegriff von Masson. Das Weltall als Ganzes ist in unablässiger Umwälzung begriffen; das ist die Philosophie des Ephesers. „Alles fließt.“ Man kann von den Dingen nicht sagen, daß sie sind; sie werden nur und vergehen in dem ewig wechselnden Spiel der Weltbewegung. Genau das wiederholt sich in der Malerei Massons, die er ausdrücklich als „Malerei im Werden“ bezeichnet. Es teilt sich mit in seiner „automatischen Handschrift“ (die einen weltweiten Kunststil auslösen sollte), in der stets sich erneuernden Auseinandersetzung mit den Dingen, die ihn für jede Kategorisierung unzugänglich macht. Er selbst gab dafür die Begründung: „Wenn heutzutage eine Malerei nicht leicht zu klassifizieren ist, sei dessen sicher: In ihr geistert etwas.“

In Massons Malerei geistert es unablässig. Es mag aus dem Unbewußten kommen, doch bleibt es nicht unzugänglich, ungeformt. Auch verliert es sich niemals in unverbindlicher Abstraktion, sondern bleibt gegenständlich, bildhaft, welthaltig, dem Wirklichen verhaftet. Wie „unter der Hand“ entstehen menschliche, animalische, vegetabile, tellurische Formen und Figuren, verbinden sich und durchdringen einander, „fangen Feuer“, das sich ausbreitet und neue, züngelnde Verwandlungen schafft. Bewegung bleibt das Grundprinzip, die elementare Kraft dieser Malerei und Graphik, Bewegung, die der „Schrift des Windes auf dem Sand“ gleicht.

Er war ein „dissidenter Surrealist“, wie er selbst zugibt, der dem orthodoxen Surrealismus auf seiner „Flucht aus der Wirklichkeit“ nicht folgen konnte. Und sein Verhältnis zum Kubismus hat keiner treffender beschrieben als Picasso, der zu ihrem gemeinsamen Förderer Kahnweiler einmal sagte: „Er nimmt unsere kubistischen Formen, aber er bringt ihnen Gefühle unter, an die wir nie gedacht haben.“ Masson selbst bezeichnete seine Malerei als „lyrischen Erguß“, der imstande sein sollte, „immer das auszudrücken, was der gewöhnliche Mensch das Unausprechliche nennt.“

EO FLUNJEN

Frankfurt spielt Niebergalls Posse vom „Datterich“

Zerbläuter Idealismus

Ernst Elias Niebergalls „Datterich“, eine Posse in bressischer Mundart, wurde 1841 in Darmstadt gedruckt und wird jetzt unter Dietrich Hildorfs Regie in Frankfurt gespielt, und zwar sehr gut gespielt. Hildorf selbst ist Darmstädter.

Der ewig schnorrende, trinkende und Skat spielende Datterich hat seinen Namen von seinem Zustand: er hat den Datterich, die Hände zittern ein bißchen, wenn er nach dem Glas greift. Seine Geliebte ist die Weinfische, und alle seine Unternehmungen sind nur Umwege zum kostenlosen Genuß seiner Geliebten. Er ist sehr gesellig, er braucht die dümmlichen Kameraden, denn man kann nicht allein Skat spielen oder schwätzen und nicht allein trinken, wenn andere bezahlen sollen. Er ist durch Lotteriegeld unten, aber mit dem Kopf ist er allen über.

Und doch klassiert er immer wieder Niederlagen, die allerkomischste am Ende. Er ist sozusagen ständig am Ersaufen, aber bei jedem kurzen Auftauchen schreit er nicht um Hilfe, sondern hält große Reden voller Anzüglichkeiten. Er ist die Inkarnation der Schillerschen Flucht in den Geist - komische Schiller-Zitate tauchen öfter auf -, und Niebergall stellt in ihm den Mensch gewordenen deutschen Idealismus mit zerblütem Buckel und in zerrissenen Schuhen dar.

Das Bühnenbild von Johannes Lei-

cker ist sehr pflügg, der Datterich des Hans Weicker hat nichts von schmierigem Parastentum, sondern bringt einen energischen, selbstbewußten, schnellen Burschen auf die Bühne, der es immer wieder so weit treibt, daß seine Kontrahenten dann doch aufkommen. Einmal wirft ihm einer vor, er sei „ein schlechter denkender Mensch“ - dies zur Charakterisierung seiner Umgebung.

Eine prächtige Figur macht auch Ellen Schulz als Datterichs Cousine Evchen, die er mit einem ausschweifenden Spender (Michael Quast, der etwas zu sehr chargiert) verknüpfen möchte, die aber der Braut jenes Spenders den Bräutigam nicht wegnehmen will - das muß man gesehen haben, dieses geschmelzte Triumphgefühl bei herablassendem „Ich will ein Glück mit ihm steuern“. Glänzend der Herr Dummback wird von Wolfgang Deichsel in energischer verbildeter Mediengläubigkeit gegeben, und allein schon das Familienbild erregt stürmische Heiterkeit: Dummback umgeben von Frau (Sonja Mustoff) und Tochter (Nicola Kress), immer wieder einmal eng zusammengepreßt und stumm und dumm glotzend auf einen kleinen Diwan. Und so könnte man fortfahren mit launiger Beschreibung. Das alte Stück ist unverwundlich, und in der flotten Frankfurter Realisierung ist es sogar von heute.

RUDOLF KRÄMER-BADONI

Zürich: Oscar Wildes „Bunbury“ unter Klingenberg

Zwei dressierte Männer

Das Programmheft des Schauspielhauses Zürich zu Oscar Wildes sotsessenspektischer Komödie „Bunbury“ enthielt es. Das Stück hatte keinen Produktionsdramaturgen. Eine vielversprechende Neuerung. So ruht der Abend nur auf zwei Säulen und steht dabei nicht schlecht. Die eine Säule heißt Oscar Wilde, die andere Gerhard Klingenberg. Was den Dichter angeht: Er hat mit diesem, seinem letzten Theaterstück eine bezaubernde Komödie geschrieben.

Die Handlung ist eigentlich ein Nichts. Vor mehr als einem Vierteljahrhundert hat ein schusseliges Kindermädchen an Stelle eines von ihm verfaßten Roman-Manuskripts ein Baby bei der Gepäckaufbewahrung der Londoner Victoria-Station abgegeben. Ein auf dem Lande lebender junger Mann erfindet einen nicht existenten Bruder namens Ernst um zu erotisch bedingten Reisen nach London aufbrechen zu können.

Ähnliche Ausflüge macht ein anderer junger Mann von London auf das Land, angeblich, um dort einen dahinsiechenden Freund namens Bunbury zu besuchen. Ein junges Mädchen ist überzeugt davon, nur einen

Mann lieben zu können, der Ernst heißt. Diese Handlungsstränge werden in Dialogen, die böshaft und ironisch, frech und anzüglich sind, auf absurde Weise verknüpft.

Die Wirkung dieser Punkte kann sich nur einstellen, wenn sie nicht - Fehler vieler Wilde-Inszenierungen - auf dem Servierbrett aufgetragen, sondern ganz beiläufig fallengelassen werden. Das gelingt dem Regisseur Gerhard Klingenberg, der ab nächster Saison Direktor des Berliner Renaissance-Theaters wird.

Den Wilde-Ton treffen die alten Profis des Hauses, vor allem Annemarie Blanc als schrullige alte Lady, für die die Gesetze der Gesellschaft absolut sind. Margrit Essinger als das Kindermädchen von einst, Robert Tessen als Landgeistlicher. Aber auch die anderen sind nicht schlecht. Vielleicht sind sie ein wenig zu direkt.

Das gilt vor allem für die beiden um ihrer Alibis besorgten jungen Männer, gespielt von Sven-Eric Bechtolt und André Jung. Sie wirken beide dressiert und waren es wohl auch. Ihre Lacher verdanken sie weniger ihrer Schauspielkunst als dem wohl auch Klingenberg. Was tut's? Es wird geklatscht.

CURT RIESS

Paris hat sein „Centre Pompidou“ umgestaltet

Moderne mit Durchblick

Das „Centre Pompidou“ in Paris ist wieder um eine Attraktion reicher: Das „Musée National d'Art Moderne“ im dritten und vierten Stock des Gebäudes ist in den bedeutendsten Sammlungen der Kunst des 20. Jahrhunderts in der Welt - ist in den vergangenen Monaten umgebaut und nun wieder eröffnet worden. Die Architekten Gae Aulenti hat die neuen Museumsräume schlicht, aber keineswegs langweilig, modern, aber nicht kalt konzipiert.

Gae Aulenti ist es gelungen, die riesige Ausstellungsfäche zu gliedern, ohne ein ermüdendes Labyrinth von verschachtelten Räumen aus ihr zu machen. So gibt es immer wieder beziehungsreiche „Durchblicke“, von Raum zu Raum, von Künstler zu Künstler. Die zahlreichen Chagalls führen Augen und Sinne hinüber zu der großen „Mange de chochous“ Robert Delaunays und laden zum Vergleich der leuchtenden Farben der so unterschiedlich malenden Zeitgenossen ein.

Der Rundgang ist annähernd chronologisch angelegt. Man beginnt im vierten Stock bei den „Fauves“ mit den Entwürfen für die Kapelle in Vence von Matisse, durchschreitet kubistische und expressionistische Räume, gelangt dann zur Abstraktion - mit Schwerpunkten auf Kandinsky und Mondrian - und steuert vorbei an Miró, Chagall und den Surrealisten, auf die Nachkriegszeit zu. In Galerien mit spitzwinkligen Milchglasdecken stehen Vitrinen, die ergänzende Dokumente, Fotos und Buchdrucke, etwa von Picasso oder Giacometti, enthalten.

Die letzten Räume enthalten Werke aus den 50er und 60er Jahren. Diese Räume sind größer und passen sich damit den wachsenden Objektformen an. Hier dominieren Rothko und Mathieu, Rieppelle, Fontana und Pollock, umschwebt von Alexander Cal-

ders zarten Mobilis. Das monochrome Blau von Yves Klein kommt so strahlend heraus, daß man unwillkürlich an das Leuchten der blauen Fenster in der Kathedrale von Chartres denkt.

Überhaupt vollbringt die Beleuchtung wahre Wunder. Meist sind es Halogenscheinwerfer, die aus kleinen Lukarnen unsichtbar gegen die matten weißen Kunststoffelemente der Decke strahlen. Sie verbreiten ein gleichmäßiges, diffuses, doch sehr helles Licht. Niemand braucht mehr vor einem Bild hin und herzugehen, um einen Betrachtungswinkel ohne Lichtreflexe zu suchen.

Zugleich bleibt stets die Möglichkeit erhalten, einen Blick hinaus und hinunter auf die Dächer von Paris zu werfen - vom Frühjahr an auch von den neugeschaffenen Skulpturenterrassen aus. Hier stehen zwischen Bäumen und Holzelementen Objekte von Jean Tinguely im Süden, von Calder im Norden und von Miró, Max Ernst und Henri Laurens im Westen.

Über eine Rolltreppe gelangt man schließlich nach unten in den dritten Stock, wo die Kunstentwicklung von 1965 bis 1985 in Wechselausstellungen angeordnet werden soll. Zur Zeit geben sich dort Georg Baselitz, Anselm Kiefer und Reinhard Mucha ein Stelldichein. Die Grenzbeziehungen zwischen den „modernen Klassikern“ der Dauerausstellung oben und den Wechselausstellungen sind allerdings fragwürdig.

Mit dem architektonisch anspruchsvollen Umbau erhält die Pariser Staatssammlung für moderne Kunst in ihrer Bedeutung gebührenden Rahmen. Und da Präsident Mitterrand den Ankaufsetats des Museums auf jährlich etwa acht Millionen Mark verdreifacht hat, auch ausreichende Entfaltungsmöglichkeiten.

MICHAEL SIEBERT



Blick in die von Gae Aulenti gestalteten Räume des „Musée National d'Art Moderne“ im Pariser Centre Pompidou. FOTO: ALAIN FLEISCHER



Venedig im Winter: Wenn Schnee die Gondeln weiß pudert

Seite VII

Baden- Württemberg wirbt mit den Schätzen der Renaissance

Seite III

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele

Seite VII

Reizvolle Wanderwege abseits von Pisten und Loipen

Seite III

Gourmettip: Résidence in Kettwig – ideenreiche, frische Küche

Seite VIII



Das war das Reise-Jahr 1985 – Mit Optimismus in die nächste Saison

Österreich: Verlierer wegen Wetter und Wein

Wien
Österreich – das war lange Zeit so
etwas wie die abonnierte Sommer-
zeitschrift der Deutschen. Eine heile,
erschwingliche Welt. Mit nimmer-
müder Anhänglichkeit brachten die
Nachbarn aus dem Norden Jahr für
Jahr, das heißt vorwiegend Sommer
für Sommer, ihre begehrte Mark in
die kleine Alpenrepublik. Kein Wunder,
daß der jährliche Touristenstrom
bald zum wichtigsten Devisenbringer
wurde und immer mehr Österreicher
direkt oder indirekt davon profitier-
ten.

Damals, in den 60er Jahren, waren die Weichen ganz auf Expansion gestellt, auf ungehemmtes Wachstum, und alle möglichen Leute fühlten sich bestärkt in dem Glauben, mit landwirtschaftlichen Reizen und etwas Folklore werde der Gast schon zufrieden sein. Jahre zog dieses Rezept, doch die Zeiten haben sich geändert. Die österreichische Fremdenverkehrswirtschaft steckt in einer - zum Teil selbst verschuldeten - Krise.

Zwei liegen genauere Zahlen für das Gesamtjahr 1985 noch liegen: Doch läßt sich schon jetzt einiges sagen: Das negative Trend, das bereits vor Jahresende einsetzte, konnte auch im vergangenen Jahr nicht gebremst werden. In der ersten Hälfte des Sommers – Mai bis Juli – wurden rund 33,5 Millionen Fremdenübernachtungen registriert, knapp zwei Prozent weniger als im Vorjahr. In den Hauptseizoenen Juli und August schling der Rückgang der Übernachtungen gar mit 4,5 beziehungsweise 6,9 Prozent zu Buche. Erwarteter Jahresdurchschnitt: Minus 2,5 Prozent. Und die Deutschen – zwei Drittel der Österreich-Urheber – sind dabei überproportional vertreten, wie schon in den Jahren zuvor.

Eingefahren werden die Verhste im Sommer, in den traditionellen Urlaubsgebieten, in Tirol, Salzburg, Kärnten. Das Wintergeschäft und vor allem der Städtetourismus entwickelten sich in den letzten Jahren hingegen ausgesprochen positiv. So konnte Wien im vergangenen Jahr 6,5 Prozent zulegen. Der Winter-Kuchen aber ist weitgehend verteilt. Wer jetzt keinen Namen als Skort hat, wird ihm wohl nicht mehr bekommen. Vor allem der verstärkte Naturschutz wird einer weiteren Winter-touristischen Erschließung der Alpenregion einen Riegel vorschieben. Es gibt bereits Präzedenzfälle, so das Nockalmgebiet in Kärnten, wo die Errichtung eines Clubortes durch Volkentscheid verhindert wurde.

Während im Sommer allenthalben das Schild „Zimmer frei“ auf die Misere hinweist, gibt es in den mehr

oder minder mondänen Winterquartieren noch so etwas wie ein Gerangel um die Betten. Werden deutschen Reiseveranstaltern für die warme Jahreszeit Zimmer mit Halbpension schon für 40 Mark förmlich aufge-drängt, können sie im Winter, etwa in Tirol, solche Zimmer dem Urlauber nicht unter 100 Mark anbieten.

Die Bilanz verschiebt sich zusehends. Von der Gästezahl her gesehen schlägt der Winter nur mit einem Drittel zu Buche, bei den Deviseneinnahmen steht es aber bereits 50 zu 50. Es sind zahlungskräftige Schichten, die da Jahr für Jahr anreisen, zum Spaß auf der Piste und abseits.

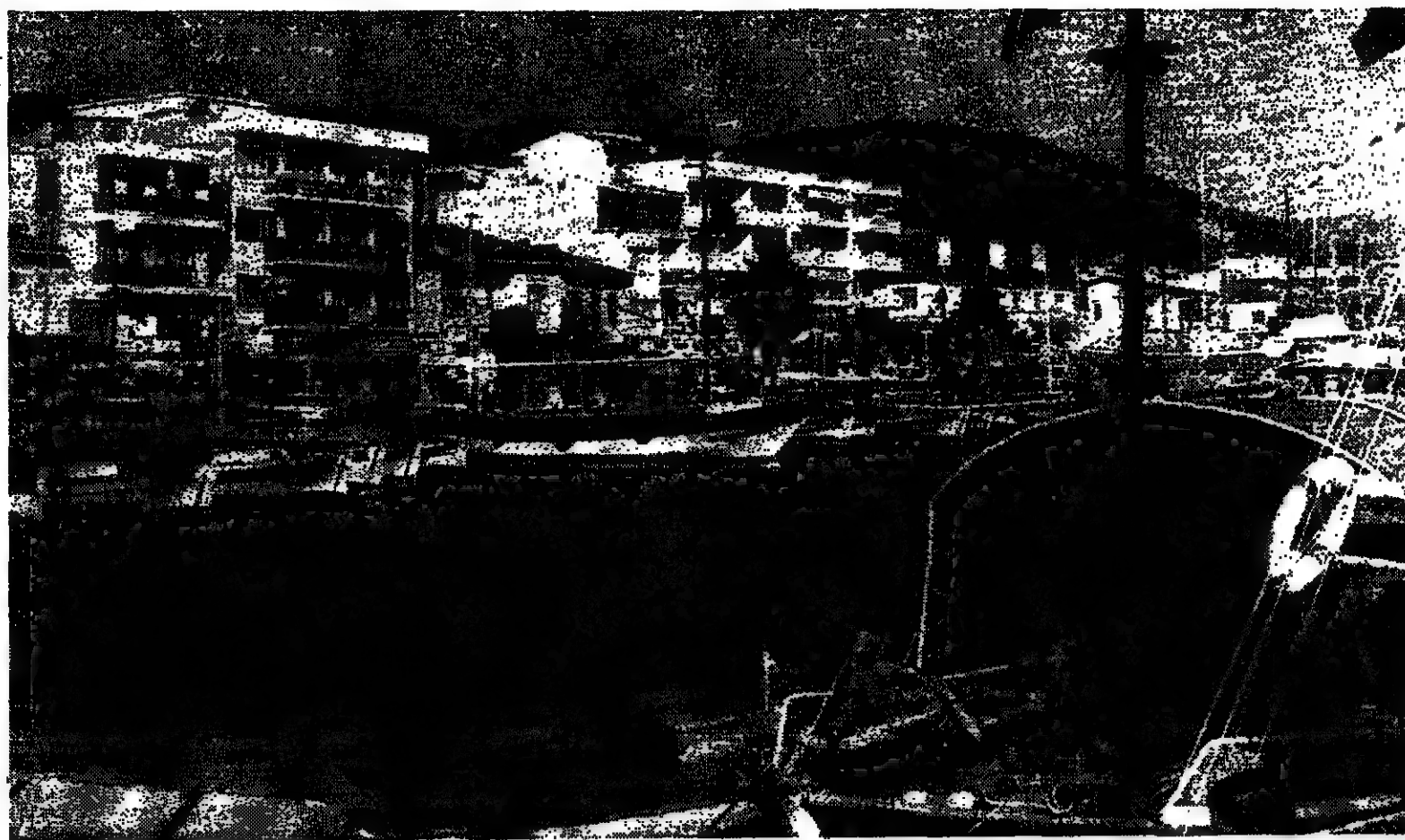
Und just diese Zielgruppe, ein anspruchsvolles Publikum mittleren Alters, soll hinfort auch das Sommerloch stopfen. Darauf konzentrieren sich die Aktivitäten der österreichischen Fremdenverkehrsverbände. Sie fühlen sich bestärkt durch die steigende Zahl jener deutschen Gäste, die bereits jetzt Hotels der obersten Kategorien bevorzugen. Es sind immerhin schon zwölf Prozent. So erstaunt es denn auch nicht, daß gerade erstklassige Häuser trotz ihrer hohen Preise nicht über leere Betten zu klagen haben.

Die Spreu trennt sich vom Weizen. So manche Betriebe, zu Zeiten des Booms in den 60er und noch Anfang der 70er Jahre aus dem Boden gestampft, werden diese Entwicklung nicht überleben. Ihr Substandard ist nicht mehr gefragt. Doch auch Häuser der mittleren Kategorien, stehen hilflos vor dem Abbruchkahn der Gästezahlen. Ob allerdings das Konzept einer forcierten Animation, in der so mancher Hotelier und Pensionbesitzer nun sein Heil sucht, den Durchbruch bringt, muß abgewartet werden. Einzelne Kräfte ermutigen zwar, kühnere aber nicht darüber hinweg: Kärnten ist nicht Ibiza.

Wenn es aber so etwas wie eine Lehre daraus gibt, so haben sie die Österreicher gelehrt. Man hat begriffen, daß der früher scheinbar unschätzbare Gast durch wirtschaftliche Entwicklung, durch Geschäftsverflechtung und Verschlingungen ausbleiben kann, und die negative Publizität um die man sich machte, könnte den deutschen Urlaubern von Reisen zu Österreichs Weinlandschaften abgehalten haben. Mehr als bisher wendet man sich daher auch anderen „Märkten“ zu, den Amerikanern, den Süd- und Westeuropäern. Und wer im Sommer vergangenen Jahres die Scharen von Italienern in den Straßen von Wien und Graz gesehen hat, ahnt, welches Potential hier noch schlummert.

RUDOLF ZEWELL

RUDOLF ZEWEILL



Der Hafen von Marmaris

FOTO: UHJIC

Türkei: Boom dank Küste und Kultur

Ankara
Von einer „Renaissance des weltweiten Tourismus in die Türkei“ schwärmt ganz zu Recht Hidayet Bahceci, Direktor des türkischen Fremdenverkehrsamtes in Frankfurt. In der Tat zu Recht: 1985 waren es mehr als zwei Millionen Urlauber aus aller Welt und mehr als 300 000 aus der Bundesrepublik Deutschland, die zum ersten Mal den Sprung von Europa nach Kleinasien gemacht hatten.

Die Türkei als der Renner 1985, dessen Schwung gewiss auch ins Jahr 1986 anhielt. Und es sind nicht mehr allein die individuellen Reisen über Istanbul, Bursa oder Antalya mit Beiseite, die dann in die Phantasmagorie einer Landschaft wie die von Kappadokien führte. Immerhin stieg der Anteil der Pauschaltouristen in der Türkei auf 70 Prozent.

Das freilich brachte auch Probleme. Dem Boom folgte das Nadelöhr der Betten. Zumindest im Frühjahr und dort besonders in und um Alanya, dem Badeziel am Mittelmeer, wo sich „die Riviera der Türkei“ sonnig ausbreitet, waren die Betten bis zu 200 Prozent überbelegt. Das, so donnerte Verkehrsminister Mil-

kerem Tascioglu, soll nie wieder
vorkommen. Man werde „hart vorge-
hen“.

Dem Staat muß auch an einem geeigneten Ferienzort gelegen sein, um Vorurteile, Klischees und bittere Wahrheit des Landes auszugleichen. So gibt es keine Neuzulagen, ohne das Flacel der Begierung, keine ausufernde Betonfläche, sondern der Natur angepaßte gefällige Ferienzentren. „Wir haben aus den Fehlern anderer Länder gelernt“, bemerkt denn auch Bahod und belegt das mit freundlichen Fakten: Der pompöse Club Méditerranée, immerhin und stets auf Qualität bedacht, hat sich bereits an vier Stellen angesiedelt: zweimal bei Kusadasi, dann in Kappadokien (Hotel Kaya) und noch einmal im einstigen Club Vultur bei Kemur. Aber auch deutsche Veranstalterpioniere wurden zu Devisenbringern. So gibt es bereits einen Club Robinson bei Camyura, der schon vier Wochen nach Eröffnung ausbucht war. NUR Touristic hat

Ihren Club Aldiana bis zum Saisonbeginn fix und fertig an die herrliche Bucht von Side platziert. Die Nachfra-

ge nach Cluburlaub in der Türkei stieg unaufröhrlich.

Die Motive für derlei Reisehust sieht Bahceci einmal in der jetzt erkennbaren Reisesicherheit, in einer „gestiegenen Neugier auf den türkischen Freund in Deutschland, dessen Lebensumstände man nun auch vor Ort ausloten möchte“. Weitere Motive sind landschaftliche Schönheit und Vielfalt.

Das Land auf zwei Kontinenten, von der Brücke über den Bosporus miteinander verbunden, offeriert Aussergewöhnliches: von der baumlosen Kaimaktsalanatolischer Hochebenen mit versteinerten Salzseen, den bizarren Turfsteingebilden von Kappadokien über mächtige Massive wie der Taurus mit duftenden Pinienwäldern, feinsandige Strände an idyllischen Buchten, bühnerliche Regionen mit Oliven- und Zitronenbäumen bis hin zu der in Ruinen überlieferten Kulturlandschaft an der kleinasiatischen Küste, wo manchmal zwischen den Rängen eines antiken Theaters Hibiskus und Oleander blühen...

Noch immer gilt zwar die klassische Kombination einer Studienreise mit einem Badeurlaub, aber dieser

gewinnt immer mehr an feuchtem Terrain. Schließlich: 8000 Kilometer Badeküste an den vier Meeren – Mittelmeer, Ägäis, Marmara und Schwarzes Meer – sind kein Pappensalat. Unverändert attraktiv auch die Pilgerziele der Bildungsbegeisterten – von Ephesus oder Istanbul, Troja und Pergamon bis zu den Stätten der Hebräer, Seldschuken oder Byzantiner: Naturwunder und Gigantismus wie der Berg Ararat oder die berühmten Kalk-Stein-Terrassen von Pamukkale sind weitere Pluspunkte für Ausflüge ins Landesinnere – man muß nicht gleich eine komplette Studienreise buchen.

So wächst der Tourismus ins Land hinein und macht vor nichts halt. Nicht einmal vor natürlichen Barrieren: kein Berg zu hoch, kein Bazar zu fern, Kleinasien auf kurzen Wegen. Die ganze Türkei soll es sein, die Menschen zumal, ihre Kultur, deren Basis und Ausstrahlung. Daß man dabei noch knockig braun werden kann, ist eine angenehme Draufgabe, der sich auch das positive Preisgefälle anschließt: Schönheits, die bezahlbar ist. Der Renner '86 wird so gewiß werden die Türkei sein. UWE KRIST

Aufbruch zu neuen Zielen im Pazifik

Bonn

Skeptiker dämpften allzu optimistische Jubelstürme zur Internationalen Tourismus-Börse ITB '85 in Berlin: Vorsicht, keine Branche ist so ungewiß und so schwer auszurechnen wie das Reisegeschäft. Zum Jahresende herrschte dann Einigkeit: Nach der Stagnation der letzten Jahre gab es in allen Bereichen Zuwachsraten. Die Touristik Union International (TUI) erzielte ihr bisher bestes Ergebnis.

Für 1986 wird mit weiteren Steigerungen gerechnet. Nach Erkenntnissen des Studienkreises haben sich schon jetzt 23,6 Millionen Bürger in der Bundesrepublik festgelegt, das Land in Urlaub fahren werden. Vor allem die Flugreise, die bereits 1985 um 8,2 Prozent stiegen, sollen ihre Aufwärtsentwicklung fortsetzen. Der "Länder-Sieger" 1985, die Türkei, rechnet auch in diesem Jahr mit einer kräftigen Steigerung. Erwartet werden den drei Millionen ausländische Touristen, davon zwei Drittel aus der Bundesrepublik. Das Touristikministerium kündigt auch verstärkt um die Devisenbringer. Schriftfeln und Hinweise in Nachrichtensendungen weisen daraufhin: „Ein Tourist heute bedeutet 1000 Touristen morgen.“ Das zweite Land mit sehr günstigen Prognosen ist Portugal (1985 eine Steigerung von elf Prozent).

Wenn sich Thomas Holtrop, Marketing- und Verkaufs-Chef der Robinsons zum Club-Organisation, die monatlichen Buchungen zupfanden auf den Bildschirm schirm, heißt er satte Zuneigung: „friedenhof. Schon jetzt gibt es mehr frühe Reservierungen für den Sommer, denn je. Die drei neuen Clubs – Mörser, Schlantzen, Alu, Schweizerhof und der mit Verzögerung fertiggestellte brasilianische Club Bahia, werden den nochmals eine Gäste- und Umsatzsteigerung bringen. In diesem Jahr lag der Zugewinn bei 30 Prozent.“ Im Aufwind befindet sich auch die NUR-Club-Organisation Aldiana.

Mit großen Hoffnungen geht Kubacki 1985 der Spitzenreiter unter den karibischen Inseln, ins neue Jahr. Niedrige Preise werden wohl auch in der kommenden Saison die meisten deutschen Antillenbesucher locken. Neue Destinationen wagt Airtours: So Mitte des Jahres werden die Inseln der Karibik, die Galapagos-Inseln und die Azoren im Südazur. Weiter, treue Reisende kommen verstärkt ins Geschäft. Hawaii beispielsweise und Australien. Seetours, der deutsche Kreuzfahrtspezialist, bietet eine Rundreise mit dem Schiff zu den schönsten Inseln der Welt. **HEINZ HORRMANN**

Winterwandern



Sonderangebote »Ski-Pauschal«
1 Woche Ü/F mit vielen Extras
von DM 348,- bis DM 593,- p. Pers.

GARMISCH

PARTENKIRCHEN

Im Zeichen von Schneekristall und Sonne

Heilklimatischer Kurort • Zugspitze 2966 m • 52 Bergbahnen u. Skilifte • 123 km gepflegte Skiabahnen • 134 km Langlauf- u. Wundertouren • 100 km geräumte Spazierwege • Alpeitz-Wellenbad • Spielbank • Vielseitiges Unterhaltungsprogramm • Vorzügl. Hotellerie u. Gastronomie • Preisgünstige Pensionen u. Privatzimmer • Ü/F DM 19,- bis 145,- • VP DM 52,- • 195,- • Zwischen-Saisonpreise • Herbst-Skiwochen

GUTSCHEIN für Prospekt-Paket - Jedem sein Steckempferd-Kurverwaltung
☎ (0 88 21) 5 30 55
Pf. 15 62 • 8100 Ga.-Pa.

»Gesundheitsurlaub-Pauschal«
1 Woche Ü/F mit mediz. Betreuung
von DM 461,- bis DM 706,- p. Pers.

Schwimmen



Auf nach Bayern

BelleVue
HOTEL GARNI



Ihr Zuhause in Garmisch

Komfortzimmer, alle mit Du Bad WC, Balkon. Gemütl. Aufenthaltsräume - Kaminzimmer u. Fernsehraum • bes. ruhig u. zentral gelegen

Referatsstr. 3 • 8100 Garmisch-Partenkirchen • ☎ 08821/6 90 06

Zimmer mit Frühstücks-Buffet p. Person ab DM 49,-

Königshof
HOTEL



St. Martin-Str. 4 • ☎ (08821) 53071-75
3190 Garmisch-Partenkirchen

- 5 x Übernachtung im Doppelzimmer (Bad WC, Saune, Parkettboden, Durchschlafzimmer)
- 5 x reichhaltigen Frühstück
- freie Benutzung von Hallenbad (20°) u. Sauna

• pro Person 1. DZ **DM 360,-**
• Termin: 11.-31. Januar 1993
Zentrale Lage • elegant Zimmer • 100 m von K.-Parkhof • persönliche Atmosphäre

Partenkirchner Hof



Buchen Sie Ihren Winterurlaub in dem Alpe, das hat es an sich selbst! 2. u. 3. Fst. DM 60,- bis 100,-, HP DM 65,- bis 105,- p. P. Eine weite Wä. 2. m. Bad, HP u. viele Sportarten DM 84,-, m. Supersauna DM 85,-, Hallenbad, Sauna, Massagen, 2 Bäder, Garage, Skigep.-Dm

Beste Lage in der Garmisch-Partenkirchen. Sie können unterfragen.

Bes. Familie Reindl

Garmisch-Partenkirchen 1, Tel. 08821-58025, Telex 592412

Landfair



Ein neu-erbautes Haus mit allem Komfort und Tradition • Hallen-Schwimmbad • Sauna • Kurabteilung • kein Kurzweg • Bitte fordern Sie Informationsan • Ü/F DM 55,- bis 95,- • HP DM 58,- bis 117,- • VP DM 70,- bis 152,-

Natur-schutzgebiet • absolut ruhig • Heilklima • 8100 Garmisch-Partenkirchen • ☎ 08821/54006 • Tr 59653

Hotel-Pension Bavaria
8100 Garmisch-Partenkirchen



Das neu renovierte, gemütl. Haus mit 30 ZL in zentr. u. ruh. Lage (Seitenstr.) bietet Ihnen sonnige, konst. 2. ZL mit Blick auf die Berge, Balkon od. gr. Garten u. Sonnensitz, Parkstraße, Nähe Kurpark u. Wellenbad, Wanderroute u. Bergbahnen leicht erreichbar. HP (Frühstücksbuffet u. Abendessen) 1. DZ m. Du./Bad, WC DM 60,- bis 68,- p. Pers./Tag 2. DZ m. Du./WC DM 70,- bis 78,- p. Pers./Tag. Bitte Prospekt anfordern. Familie v. Thurn, Telefon 0 88 21 / 54 06

Urlaub in Garmisch ...
... dann im Hotel BUCHENHOF (Garni)

Komfort. Zimmer, ständ. mit Bad, WC, Hallenbad, Liegewiese, Aufenthaltsraum, Fernsehraum, 5 Gehminuten zum Zentrum. Sehr ruhige Aussichtslage, herrliches Alpenpanorama. Bitte farbigen Hausprospekt anfordern.

8100 GARMISCH-PARTENKIRCHEN • BRAUHAUSSTR. 3 • TEL. 08821/521 21

Herrlich gelegen

Nähe Alpeitz-Wellenbad, Olympia-Eisstadion, Tennishallen, Bergbahnen und Skischulen. Skifahren bis zur Hausür.

FAMILIE HILLEFRANDT

Kleines, modernes Hotel/Sonntage, sehr ruhig und dennoch zentrale Lage. Alle Zimmer mit Bad/WC, Telefon, Radio, TV, Großer Aufenthaltsraum, Sauna, Massagen, Gute Küche. Halbpension von DM 60,- bis 68,- p. Pers. 1. DZ

Bitte fordern Sie unseren Prospekt an!

Riffelstraße 17, 8100 Garmisch-Partenkirchen 2, Tel. 0 88 21 / 28 81

Hotel Wittelsbach, Garmisch-Partenkirchen

Ein Hotel für den anspruchsvollen Gast. 1. Kategorie. 100 Betten. Nähe Kurpark (200 m) Komfortable Zimmer, alle mit Privatbad oder -dusche, die meisten in ruhiger, sonniger Südlage mit Ausblick auf Zugspitze und Wetterstein. Hallenbad (28-30°), Sauna, Tiefgarage. Wochenarrangements (7 Nächte), Halbpension pro Person: z. B. Zwischensaison 4. 1.-3. und 15. 8.-12. 4. Doppel/Dusche DM 475,- Doppel/Bad DM 545,- 500,-, z. B. Hochsaison 1. 2.-15. 3. Doppel/Bad DM 680,- Postfach 14 62, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Telefon 0 88 21 / 53 96, Telex 59 668.



Studienreisen

LOBETROTTER REISEN GMBH
Zentrale: 2107 Rosengarten-Vahrendorf
Hamburger Straße 20
Telefon: (0 40) 7 96 22 55
(0 41 08) 30 51/52

**LOBETROTTER
Reisen**

...damit es eine gute Reise wird

Arche Noah/Türkei
Ankara, Istanbul, Hatay, Samsat-Köster, Ant. Anat., Ven-See, Nemrut Dağı, Studien-
reise, Flug/Bus, GLOBETROTTER-Pullman (4 Sterne), 18 Tage.
Abt.: 21. 5. und 24. 9. 86. Inklusive Halbpension.
DM 2730,-

Afrika zum Anfassen
Studienreise, 20 Tage, GLOBETROTTER-Pullman (4 Sterne), Tunesien, Kairo, Gafsa, El
Golea, Foz de la Méditerranée, Bou Saada, Timimoun.
Abt.: 18. 3. u. 23. 9. 86. Inkl. HP u. Schiffsanreise.
DM 3425,-

Sizilien mit Apulien und Malta
Studienreise, 17 Tage, Taormina, Syrakus, Agrigento, Palermo und Stromboli. GLOBE-
TROTTER-Pullman (4 Sterne).
Abt.: 7. 7. u. 28. 4. 86. Inkl. Halbpension.
DM 2088,-

Frankreich einmal anders
Studienreise, 14 Tage, bis Andorra, Auvérghne, Perigord, Biarritz, Lourdes, Roquefort.
Abt.: 27. 5. 14. 8. 8. 7. 16. 8. u. 30. 9. 86.
Inklusive Halbpension.
DM 1829,-



Unser Reiseleiter:
„Am 17. Tage des siebenten Monats ließ sich
Noahs Arche nieder auf das Gebirge Ararat“, so
steht es in der Bibel. Dieses Land um den Ararat
ist das Ziel unserer Türkei-Reise. Landschaftliche
Schönheiten, lebenswerte Menschen und
eine tiefe Vergangenheit begleiten Sie auf dieser
Reise.

**Beratung und Buchung
in allen renommierten Reisebüros.**

hansa tourist

Aus unserem umfangreichen Reiseprogramm

SOVIETUNION 19 Reiseprogramme,
z. B. Moskau, 5 Tage ab DM 599
Flugreisen ab Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf und Berlin-Schönefeld

KUBA Badeurlaub, 2 Wochen HP ab DM 1923
Rundreise, 8 Tage ab DM 2173
Flugreisen ab Frankfurt, Düsseldorf und Berlin-Schönefeld

CHINA Rundreisen ab DM 4995
Flugreisen ab Frankfurt

VIETNAM 4 Reiseprogramme, z. B. 8 Tage ab DM 1880
DDR Kunst & Kultur, 5 Tage DM 680
Studienreisen in alle Länder ab 10 Personen
Fordern Sie unseren Katalog an!

Reisebüro hansa tourist
Hamburg: Hamburger Straße 132, 2000 Hamburg 76, ☎ (0 40) 2 91 12-0
Essen: Viehöfer Platz 14, 4300 Essen 1, ☎ (0 201) 23 60 98/99
Berlin: Kurtfischdamm 67, 1000 Berlin 15, ☎ (0 30) 86 20 51

Studienfahrten ab Hamburg seit über 20 Jahren

Aus unserem Programm für 1986:
Spiras, 8. 3.-24. 3. 86: 16tägige Flug- und Busreise. Abt. Hamburg inkl.
Hilf. HP, inkl. VP ab DM 3299,-. Anmeldefrist 11. 2.
Frühling an der Amalfiküste, 14.-22. 3.: 9tägige Flugreise. Abt. Hamburg
inkl. HP ab DM 1798,-.
Zu Schiff durch Mittelmeer, 17.-24. 5.: 8tägige Schiff- und Busreise.
Abt. Hamburg inkl. VP ab DM 1133,-.
Studienreise und Badeurlaub in Sizilien, 26. 7.-3. 8.: 9tägige
Busreise. Abt. Hamburg inkl. HP ab DM 1439,-.
Unterwegeszeit möglich!

HAMBURGER STUDIENFAHRTEN
KARL OTTO WOLF • HÖRNERSTR. 18 • D-2000 Hamburg 1
Telefon 8 40 / 22 70 53, 14-15 Uhr

Studiosus Studienreisen

Unverwechselbar in Niveau und Substanz

Nordafrika - Naher Osten

Marrakech, Hoher Atlas, 15/20 Tg. ab 15. 2. jede Wo. ab 2250,-
Königsruine in Meroussa, 8 Tg. ab 1. 3. jede Wo. ab 1885,-
Meroussa großer Süden, 14 Tg. 22. 2. 22. 3. 12. 4. u. w. ab 2340,-
Andalusien - Marokko, 15 Tg. ab 3. 3. jede Woche ab 2850,-
Große Tunesienreise, 14 Tg. 15. 3. 22. 3. 12. 4. u. w. ab 2070,-
Klass. Ägypten, 16 Tg. 23. 1. 6. 2. 22. 2. 8. 3. u. w. ab 3315,-
Israel, 9/15 Tg. ab 25. 1. jede Woche ab 2275,-
Israel - Jordanien, 16 Tg. 7. 2. 7. 3. 21. 3. u. w. ab 3185,-
Gute bis sehr gute Hotels, anerkannt gute Reiseleitung. Über 200
Reisen im Katalog. Information, Beratung und Buchung in jedem
guten Reisebüro oder bei

Studiosus Studienreisen
Postfach 22204, 8000 München 2. Telefon 089/523000

Arena di Verona

das unvergleichliche Opernerebnis

AIDA - MASKENBALL - ANDREA CHENIER -
DAS MÄDCHEN AUS DEM GOLDENEN WESTEN

12 exklusive Bahnreisen im Juli und August 1986
von fast allen deutschen Städten. Unterkunft in
erstklassigen Hotels in Verona, am Gardasee und
in Montegrotto Terme. Halbpension, Transfers,
Rundfahrten, Parkettkarten, Reiseleitung.
Ausführliche Sonderprospekte erhalten Sie beim
Veranstalter für weltweite Opern- und Konzertreisen:

**Mainzer Reisebüro
Hillebrand**

Schillerstr. 30-32
5500 Mainz
Tel. 0631/258251

**Gönnen Sie sich eine
Kunsthfahrt 1986**

zu Kirchen der Romanik und Kunstwerken der Malerei.
Sie wählen unter 50 Busreisen in Deutschland, Frank-
reich, Italien, Jugoslawien, Norwegen, Spanien und in
der Schweiz.

Über Daten, Programme und Reiseleiter informiert Sie
unser Katalog „Stätten der Christenheit“. Fordern Sie
diesen doch gleich direkt bei uns an!

Biblische Reisen

Biblische Reisen GmbH, Abt. 09
Silberburgstr. 121, 7000 Stuttgart 1, Tel. (07 11) 6 19 25-0



Erleben Sie die
**GESICHTER
UNSERER WELT**

Unser Fernreisekatalog 1986 ist
erschienen - die weite Welt für
Sie zum Greifen nah!
Verlangen Sie diesen um-
wandelbaren Prospekt in Ihrem
Reisebüro oder bei

**Studienreisen
Klingenstein**

Thomas-Wimmer-Ring 9
8000 München 22
Telefon (089) 2 35 08 10

FAHRTENRING

Studien- und Wanderreisen

... in den Frühling

Bühendes Rhodos 24.3.-6.4. HP, Flug ab DM 3050,-
Yacht-Kreuzfahrt Kykladen 23.3.-6.4. HP, Flug ab DM 3880,-
Entdeckung Ägyptens 24.3.-6.4. HP, Flug ab DM 3290,-
Peru 21.3.-6.4. ÜF, Flug ab DM 5590,-
Spanische Königreiche 23.3.-4.4. HP, Flug ab DM 2770,-
Wandern Hochprovençe 23.3.-3.4. HP, Flug ab DM 1870,-
Radwandern Toscana 23.3.-4.4. HP, Flug ab DM 2290,-

Unsere Fahrten in alle Welt werden von erfahrenen wis-
senschaftlichen Reiseleitern begleitet, die Ihnen die
Geschichte und Gegenwart der jeweiligen Länder
näherbringen und die einzelnen Bauwerke und Kunst-
objekte in einen historischen Gesamtzusammenhang
stellen.

Für den zuverlässigen Reiseablauf bürgt unsere
über 35-jährige Erfahrung als Veranstalter von
Studien- und Wanderreisen.

Unser ausführliches Programm mit Zielen weltweit
senden wir Ihnen gerne kostenlos zu!

INSTITUT FÜR WISSENSCHAFTLICHES REISEN
Unter Seeweg 19 • 8130 Starnberg • Tel. 08151-3057

Bahnerlebnis 1986

„El Transcantabrico“
Eisenbahnstrecke in Nordspanien
25./26. 9.-6./7. 10. 86 ab DM 2198,-

Im Glacier- und Bernina-Express die Schweiz erleben!
Eisenbahnreise in 1. Klasse nach St. Moritz und Zermatt.
20.-26. 6. 86, 12.-17. 8. 86 ab DM 1620,-

Fordern Sie unser Programm „Bahnerlebnis 1986“ an und
profitieren Sie von unserem Frühbucherabst von 3% bis zum
31. 1. 1986.

Reisebüro Junker - 6750 Kaiserslautern
Am Stiftplatz, Tel. (06 31) 8 01-2 29

„Trudele durch die Welt. Sie ist so schön, gib dich ihr hin, und sie
wird sich dir geben.“

Kurt Tucholsky
Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit
erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in
WELT am SONNTAG.

**80° 20' NORD:
SPITZBERGEN
IN SICHT!**



Wann hat man schon mal die Gelegenheit zu neuen
Ufern vorzustößen? Die ewige Eisgrenze ist - geografisch
gesehen - eine dieser Herausforderungen, die sich nur selten
bieten. Das klingt nach knochenharter Seefahrt, muß es aber
beileibe nicht sein.

Mit der VISTAFJORD, einem der besten Kreuzfahrt-
schiffe der Welt, ist das Erlebnis Spitzbergen - das Aufkreu-
zen in nördlichen Breiten also - die reine Freude. Umgeben
von allem nur erdenklichen Service und Komfort, gleiten Sie
vorbei an gewaltigen Eisbergen, und mit etwas Glück taucht
sogar noch der eine oder andere Moby Dick längsseits auf.

Bei solch atemberaubenden Aussichten darf das
berühmte Nordkap natürlich nicht fehlen, das wir genauso
ansteuern wie die grandiosen Fjorde zwischen Tromsø und
Bergen. Und all diese unvergleichlichen Naturschönheiten
erleben Sie im geheimnisvollen Licht der Mitternachtssonne,
die fast rund um die Uhr scheint.

Wenn Sie mal ganz hoch hinauf wollen, Ihnen interna-
tionale Atmosphäre, eine Gourmet-Küche und jede Menge
Abwechslung - auch an Bord - durchaus zusagen, dürfte eine
unserer Spitzbergen-Nordkap-Kreuzfahrten vom 28. 6. bis
12. 7. oder vom 12. 7. bis 26. 7. 1986 genau die richtige für Sie
sein. Mit Faröer-Inseln, Gletschern, Wasserfällen und seltenen
Tieren - vielleicht ja einem Wal. Von Hamburg und ab
DM 5.370,-.

Fragen Sie den Experten für wahre Luxuskreuzfahrten
in Ihrem Reisebüro nach dem VISTAFJORD-Prospekt. Oder
schicken Sie uns einfach den Coupon.



VISTAFJORD

Wale vor Spitzbergen - das könnte mich reizen.
Schicken Sie mir bitte Ihren ausführlichen Prospekt.

Name _____ PLZ/Ort _____

Strasse _____

CUNARD/NAC Internationale Kreuzfahrten
Neuer Wall 54 • Abteilung WW14 • 2000 Hamburg 36 • Telefon 040-361 20 58

**Traum-Kreuzfahrten
Östliches Mittelmeer**

MS Gruziya

Osterkreuzfahrt p. P. ab DM 1.840,-
22.03.-05.04.'86
Genua - La Valetta - Heraklion - Alexandria -
Limassol - Rhodos - Kusadasi - Samos - Delos -
Mykonos - Piräus - Katakolon - Genua

TS Fedor

Schaljapin p. P. ab DM 1.190,-
02.05.-13.05.'86 inkl. Flug München - Varna
Varna - Istanbul - Kusadasi - Rhodos - Antalya -
Limassol - Heraklion - Piräus - Dubrovnik -
Venedig

TS Fedor

Schaljapin p. P. ab DM 1.380,-
07.09.-19.09.'86 inkl. Flug München - Varna
Varna - Istanbul - Piräus - Kusadasi -
Rhodos - Antalya - Alexandria - Genua

Buchung und Auskunft:
reisebüro strickrodt

Goethestr. 18-20 • 3000 Hannover 1
Tel. 05 11 / 16 08-0

**HOSEASONS
HOLIDAYS**

Schnellste Buchung durch
direkten Computeranschluß
Katalog und Beratung bei

**EUROPAS Nr. 1
führerscheinfreie
FERIENBOOTE**

ausgesuchte Ferienhäuser
in Großbritannien, Irland,
Frankreich, Holland

FERIENBOOT-CHARTER
Helmut und Rainer Bohn
Feichtmayrstr. 29, 7520 Bruchsal, Tel. 07261/88370

GENERALAGENTUR FÜR DEUTSCHLAND UND ÖSTERREICH

SEGELN
Dänemark - Schweden - Norwegen,
durch die schönsten Inseln, Schären u.
Fjorde auf neuer 41-Fuß-Ketch, max. 4
Pers. in 3 separaten Kabinen.
Solon, 3 WC, ab April bis Sept. 86, pro
Pers. DM 780,-/Wo.
Tel. 6 40 / 82 11 57 ed. 82 11 67

HIN UND ZURÜCK AB BRUAMS

Anasazi 2160,- Montevideo 2010,-
Bangkok 1500,- Oahu 800,-
Buenos Aires 1700,- Rio de Janeiro 1770,-
Cancun 1450,- Rio 1870,-
Luzern 2770,- Santa Cruz 2160,-
Lima 1690,- Santiago de Chile 2160,-
Mexico City 1670,- São Paulo 1910,-

Das Wandermagazin
fordern Sie das kostenlose
PROBEEXEMPLAR an:
Verlag Andrea Sängler
Moltkestraße 55/152 • 5300 Bonn 2
Tel.: 02 28/36 12 58

Preiswerte Flüge in alle Welt
FOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K. Adenauer-Pl. 15, 0228/461663

**Urlaub
»First-Class«
in den
MARTIN
Hotels**

Teneriffa Genießen Sie
die herrliche
Landschaft direkt am Meer auf der
Insel des ewigen Frühlings, 2 Wochen
ÜF ab/bis Düsseldorf
(Charter) ab DM
1341,-

Malta mit der Romantik des
Südens Palästinas
und dem bewährten Martin-Komfort.
Ideal für kulturellen
Kultur-, Erholungs- und Cluburlaub mit
vielen Sportmöglichkeiten. 1 Woche
Übersichtungs-/Frühstück (Charter)
ab/bis Köln ab DM
ab 11.1 + DM 70,-
1049,-

Mauritius Erleben Sie Ihren Cluburlaub
auf der Trauminsel - direkt
an einem der schönsten
Sandstrände. Sport, u. a.
Surfen, Wasserski gratis.
Sparrreise 20 Tage/ÜF
z. B. ab/bis Frankfurt
ab DM
3929,-

Der neue
Prospekt
ist da!

MARTIN HOTEL-REISELEBENS
Tel. (0 21 1) 54 06 78
bei Interesse
anfordern Sie
den Prospekt

**CANADA
USA
ALASKA**

Ausführliche Beratung
für preiswerte Wohnmobilitäten
Rundreisen mit Reisebegleitung
Mietwagen und Hotelcoupons
Anspruchsvolle Gruppenreisen
Super-Flugangebote!
Noch heute Katalog bestellen!

CANADA-TOURISTIK GMBH
Aberlweg 17 • 19
2 Hamburg 76 • Tel. 040/29 11 18

CANAM
Hamburg • München • Stuttgart

FIT FERIEN + KUREN

**Bleiben Sie
gesund & fit**

10 Jahre
fit

Einmalig 1986 die geographi-
sche Übersichtlichkeit
Bei einem dreiwöchigen Kur-
aufenthalt im ungarischen Thermal-
und Sporthotel BUK gibt es ge-
stafelte Reisekostenzuschüsse
für Familien bei Autofahrt je
nach Aufenthaltsdauer von DM 300
bis DM 550; für Einzelreisende
Bauernhof und zurück ab Mün-
chen und Frankfurt zum gleichen
Jubiläumspreis von DM 10.

Gesunde Tage in Andorra
und Fahrt mit dem Glacier-Ex-
press nach Zermatt.

67 Jubiläumskur zu gewinnen
Verlangen Sie den 116 Seiten
Katalog FIT-Ferien + Kuren in
Ihrem Reisebüro mit DIER und
FIT-Agenturen
Katalog auch von
**Fit Gesellschaft für
gesundes Reisen mbH**
Bayreutherstr. 2 • 8000 Frankfurt
0 69/43 99 93

**Erlebnis
SYRIEN**

SYRIEN, altes Kulturland
zwischen Euphrat und Mit-
telmeer ... Brücke zwischen
Orient und Okzident.
Eine Fülle hervorragender
Kulturdenkmäler erwartet
den Reisenden: von alten
Städten wie Damaskus
oder Aleppo über ganze
historische Landschaften bis
zur Oasenstadt Palmyra,
grandiose archaische
Ruinenstätte, einstiges Zen-
trum des Wüstenhandels.
Gönnen Sie sich das ha-
ziende Erlebnis SYRIEN.
Studienreisen Klingenstein
hat Syrien umfassend im
Programm '86:

**Syrische Impressionen 7 Tage, 7 Termine,
März-Dezember**

**Grosse Syrien-Rundreise 14 Tage, 3 Termine,
März-Oktober**

**Vorderer-Orient/Syrien-Jordanien 14 Tage,
5 Termine, März-Dezember**

**Syrien-Jordanien intensiv 18 Tage, 6 Termine,
März-Dezember**

Verlangen Sie unsern Katalog „Gesichter unserer Welt“ in
Ihrem Reisebüro oder bei

**Internationale Studienreisen
Max A. Klingenstein**

Thomas-Wimmer-Ring 9, 8000 München 22
Telefon (089) 2 35 08 10

**„Das wahre Reisen ist einzig und allein von jenen zu lernen, die um des
Reisens willen auf die Reise gehen und stets wie bunte Ballons, die sich
nie von ihrem Schicksal entfernen, leichten Herzens sind und sagen,
ohne zu wissen warum: Auf geht's!“**

Saul Bellow

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit
erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

A black and white photograph of a large, multi-story building with a complex roofline, featuring several gables and a prominent tower on the left. The building is partially obscured by dark foliage in the foreground.

Wer an deutschen Bahnhöfen ein Hotelzimmer reservieren oder einen Kongressaal bestellen können. Die künftige Hans-Joachim Groeben-Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbahn, bei der Eröffnung des neunten InterCity-Hotels in Düsseldorf an. Bis Mitte der 90er Jahre sollen im Bundesgebiet insgesamt 40-IC-Häuser die Reisenden "zum mindesten-Standard eines zweisternen-Hotels" direkt am Zielbahnhof zum Schlafen einladen.

zum Jahr der Renaissance erannt. Als „Flaggschiff“ der Saison dient die Ausstellung „Renaissance im deutschen Südwesten“ vom 21. Juni bis 19. Oktober im Heidelberger Schloß (das auch ohne Ausstellung eine Million Besucher im Jahr anzieht).

Handschriften und Landkarten, Rüstungen, Porträts und Geräte aus der Frühzeit der Naturwissenschaften sollen nicht nur zusätzliche Businessunternehmen nach Heidelberg ziehen, sondern auch Geschichtsinteressierte verlocken, diese Perle unter den baden-württembergischen Städten zum Ausgangs- oder Endpunkt einer Urlaubsreise in die traditionellen Fremdenverkehrsgebiete Schwarzwald, Bodensee, Taubertal, Odenwald, Schwaben und Oberschwaben zu wählen.

Eine „Sensation“ der Renaissance-Ausstellung in Heidelberg mit seinen 800 Leihgaben aus 200 Quellen wird, wie Professor Volker Himmelfarb vom

Ein solch attraktives „Flaggschiff“, dazu appetitliche Kataloge sämtlicher Ferienregionen mit dem besonders gut gelungenen Renaissance-Reisen-Hef hat das zweitgrößte Fremdenland durchaus nötig. Denn Stagnation der Übernachtungszahlen und eine „nicht gerade begeisterte“ Zunahme der Gästezahlen um ein bis zwei Prozent mußte Baden-Württemberg Wirtschaftsminister und Fremdenverkehrspräsident Martin Herzog bei dünner, süß-herber Original-Renaissancemusik in Stuttgart konstataren. Bilanz: Im letzten Jahr kam der Schwarzwald besonders schlecht (2,6 Prozent minus), die Region Bodensee-Oberschwaben mit einem Zuwachs um vier Prozent überraschend gut weg. Des Ministers Preisprognose für '86: zwei Prozent plus.

Das Land dürfte nicht Baden-Württemberg heißen, wenn es in diesen für die heimischen Feriengebiete flauen

Weinseminare (die in der Gegend rührten Land), Kutschfahrten, Radfahrten und natürlich auch auf dem Bauernmarkt am 12. März ausgebaut und erweitert werden.

Als neue Varianten der Weinreife rühmten Universitäten und die „modernen“ „Landschaft“, „Saison“ sowie „kongressprogrammierte“ Angebote für Selbstverwirklichungsbemühten der baden-württembergischer Aemterin kommen. Touristen jährlich zu gewinnen, kaner allein zu gewinnen, die nicht, „eine Woche oder unserm Lande“ zu Bogen von der touristischen Renaissance zum Tourismus geschlagen w

Wer im Frühjahr mit dem italienischen Kreuzfahrtschiff „Aurora“ über das Mittelmeer schippern will, dem sollte die eigene Gesundheit mehr am Herzen liegen als rauschen die Bordfeste. Denn während der ein- und zweiwöchigen Kreuzfahrten von Genua nach Malta und Tunis oder Israel und Ägypten wird ein strenges „Gesundheits-Zepter“ an Bord geschwungen. Rauchen ist verboten und hochprozentige Alkoholverbote, die man vergänglich sucht, über Claret aber die Vollwertkost, oder Fleisch-Ausgangsneße, Fabrikzucker unter-
setzt. Trotz aller Entbehrungen, ge-
billig ist der Mittel-Törn nicht. Für die einwöchige Route nach Malta am 1070 bis 3060 Mark je nach Kabine zahlbar (Auskunft: Grethabauer Reisen, Postfach 17 69, Witten/Alsfeld).

Bei Einsendung dieses Coupons erhalten Sie kostenlos und unverbindlich den neuen Farbprospekt. Buchung und Prospekt ebenfalls in jedem Reisebüro. Ich interessiere mich besonders für das Angebot

Famille Gallmeier, Tel. 0039/471/ 61 51 43.

Ponthesina ****
Hotel Schweizerhof
 Tel. 004182/6 61 12 - TX 74442

Ponthesina Engadin
Hotel LA COLLINA
 Fam. B. van Engelen-Schneider
 CH-7504 Ponthesina
 Tel. 004182/6 56 71

Ponthesina Engadin 1800 m
Hotel Engadinerhof
 Fam. Heimrich. Tel. 004182/6 62 12

Ponthesina Engadin 1800 m
Hotel Engadinerhof
 Fam. P. Schmid,
 CH-7504 Ponthesina
 Tel. 004182/6 75 75

Vorteilhaftes Ski- u. Langlauf-Pauschal-
 arrangements im Januar und April mit
 erstklassigen Leistungen in Gastlich-
 keit - Komfort - Küche und Service.
 Mittenbest. Erstklassiges u. bis ins
 Halbbad.

Gemütlich - ruhige Lage. Sonnen-
 terrasse. Grill, Bar, Restaurant, Ski-
 u. La-Pauschalshoppen. Nähe Langlauf-
 Skigebiet.

Das gemütliche Hotel mit dem das
 Küche Am Ausgangspunkt der Loipen
 und Skizten.
 11.1. - 1.2.15 - 22.3.85
 Spezialpreise.

- Neues "Wald Garni (50 B.)
- Komfortable und gemütlich
- Restaurant, Bar, Skizten, Minibar
- Sauna - Solarium - Garage - P.
- Günstige Pauschal-Schlüchen vom 11.1. - 1.2. - 5. - 19.8.86

Winterpulschen eben der Plote in die
 Thale (Hallen- und Welter-
 schwimmbad).
 Wochengastcharakteristiken in Thermal-
 bad - 47-ml. H2O. Spas. Thermal-
 bad - Präferierte Ferienwohnung

Chur

Reservierung und Auskünfte,
Vierstrassbad, CH-7000 Chur
Telefon 0041/81/22 18 18

Arosa

Hotel Excelsior ****
Sonnenbergstrasse
N und O. Rederei. Direction
Telefon 0041/81 19 61,
Telex 74 178

Arosa

Hotel Hof Maran ****
Dr. F. Traber
Tel 0041/81 91 01 85 – Telex 74 322

Die Kleinstadt in alpenreicher Nähe zu den bekanntesten Sturgeon Gebirgsbänden.

Angebot für 7 Tage ab DM 439,-.

Erstklassnacht mit modernstem Komfort (40 Betten) Sonnmig, ruhig und zentral gelegen.
Heubad, Sauna, 600 m. See.
Bücherei – eigener Busdienst zu Skiliften und Sporthallen, im Januar – ab 6 März günstige Preise. Offiziell nach Osten.

Erstklassnacht auf der Arosa-Sonnenbergschaue. Alle Sommer mit Sonnenplatz. Direkt vom Hotel: See u. Lago Bündner, Skifl., Erlebn u. Curling.
5.-25./1.8.-20.3. – ab 54.60 statt reduzierte Preise

1200-2800 m – die Familienferien-Region, 45 Autokunden von Chur, 5 Skilifte, 3 Seesesselbahn, keine Wartezeiten, Wandwege, Hotels, Ferienwohnungen, Lager.
800- und 11-Passagierbusse schon ab DM 425,- bzw. ab DM 355,-.

Loree
Café-Club
Im Gastgeber:
L. Zimmermann, Kd.-7270 Davos.
Tel. 04183/6 54 19 - Telefax 74306

Hotel

Loree

Hotel Europe ★★★★★
St. Fiem, A. Früher
Kd.-7270 Davos-Platz.
Tel. 04183/3 59 21 - Tx. 74 371

Wiesen
bei Davos
1450 m

Hotel Sonnenheide
Familie E. Schneider
Telef. 0418/1 72 11 35

■ ERZUGUNG VILLOKOWITZEN
■ Alps Zentrum mit Bar und Dusche.
■ Fax-FB-Bar, Telefon, Radio etc.
■ HÄHNLEND, SAUNEN, SKIARRUM
■ Spez. 50-Hr- und Langlaufwachen
■ 7 Tage Halbpension ab Fr. 57,-.

Gemutliches Erdstüchhaus. Zentrale Lage mitten Schneesportgebiet –Sauna-Restaurant –Bar-Dancing-Feuerwerkungen –Parkhaus. Spezial-Gästebuch. Gändigfröhlich.

für schöne und behagliche Winterferien!
■ Geöffnet Familienhotel Sonntags,
sehr ruhige Lage, Gute Küche.
35 Betten, Parkplätze, Tagespauschal-
preis DM 50,- bis DM 82,-

Heißbad 35°C (7 x 17 m).
Nach der Abspannung die
Erholung!

Kur- und Sporthotel Bad Sernau
Kd.-7248 Klosters-Sernau
Telefon 04183/4 14 44

SCHNEFEL
HEILBAD
KLOSTERS-SERNAU

HERZOG VON
SERNAU

**KULM HOTEL
ST. MORITZ**

Der Treffpunkt
verwöhnter Gäste aus aller Welt

**Wir bieten Ihnen
das einzigartige Ambiente
für fascinerenden Wellnessurlaub**

Verlangen Sie unser
Spezial-Angebot
für Januar, März- oder April-
Ski- und Langlaufurlaub
Kulm Hotel, CH-7500 St. Moritz
Telefon 00 41 / 81 222 11 51
Telefax 7 4 472

Panorama-Hallenbad, Sauna
Finnenzimmer
Massagen, Bars, Dancings, Grill,
Kinderbetreuung,
Eisplatz mit Trainer

Das Wintererlebnis
auf den traumhaften Pisten des
Ski-Großraumes Gasteinertal bis
2700 m Höhe. 54 Seilbahnen und
2 Ski-Schaukeln, Zubringerdienst
bus und Bahn im gesamten Tal – mit
den „Gasteiner-Super-Skischneen“

GASTEINERTAL

Viel gerühmte Bergluft in einmaliger Hochgebirgslandschaft. Wandern auf herrlichen Wegen in 850-1000 m Ortschaften. Langlauf auf gepflegten Loipen sowie Eissportmöglichkeiten. Schwimmen in attraktiven Thermal-Hallen- und -Freibädern. Tennis auf Freiplätzen und in Hallen. Golf und Reiten.

 **Nomantitz · Nonndorf**
Grüner Baum
Badgastein

**Frohlische Skifreier
Winter-Thermalkuren**

Hoteldorf Salzburg SUI
Jedes Haus Thermalbäder
Vom Bett ins Thermalbad
Thermalschwimmbad 32°
Sauna, Unterw.-Massage
Art, Massage im Haus
"Krankenk" behelfend
Langlaufspise v. Hotel weg
Langlaufschule, Skiverleih
Bussevice z. Bergbahnen
Skidortgarten "Gastein"
Musik, Tanz, Zirkus
Unterhaltungsprogramm
Kegelbahn, Eislaufen

GASTENER KUR
v. 15. 3. - 5. 4. 3. W. VP im
Zim. m. WC, 10 Bäder, 1
Arzt, ab 2 120,- od. 10
Stollenfahrten, Arzt,
Berf., Transfer, ab
2 550,-

OBERN Zim. m. Du/WC,
HP, 22. 3., 4. 4. (14 Tg), 10
DM 1 402,-, 22. 3. - 2. 4. (10
Tg), ab 1 000,-.

Salzburger Land
A-5640 Badgastein
T. 00 43 / 64 34 / 2 51 60
Telex 6 7 5 1 6



A-5830 Bad Hofgastein
 Telefon 00 43 84 32 / 35 60, Telex 00 47-57 756

 **Grand-Park Hotel**
BAD-HOFGASTEIN

mit Österreichs größtem holzbelegtem Thermalbade- und Bad 32° (Strömungsbad, Jetstream), Sauna, Solarium, Hallenbad, Müdduschen, Massagen, 20.000 m² sonnige Park- und Liegewiesen, spezielle Radonbadeabteilung, Wellness-, Unterwasserterrasse – beheizt!
für Sportler: Bergbahnen, Skilifte, Eislauf-Eischießplätze, Langlaufloipe, Tennisplätze im Umkreis von 400 Metern.

**Kur Tennis
Hotels
KÄRNTEN
und Carinthia**

Die Carinthian Hotels
mit der gemächlichen, familiären At-
mosphäre für den sportlich an-
spruchsvollen Touristen.

Winterkurortsteilhaber
eigene Tennisplätze mit Tennisschule,
Ski-, Tennis- und Langlaufpau-
sen im Jänner ab DM 650,-.

Carinthian Hotels
Heilbäder, Thermalpuderbecken,
Dampfbad, Sauna, medizin. Ther-
malbad. Winterergänzungskur
beibehalten, Fördern Sie bitte un-
seren Prospekt an – auch von uns-
rem neuen Apparatentwurf.

A-5630 Bad Hofgastein
- Familie Klammer
Tel. 0434 6432, 67 191 - 83740
Telex 0 47 67 771

Hotel Wildbad ★★★★★ 4-3000 Badgastein
Tel. 04348 64 34 24 43

In herrlicher, zentraler jedoch ruhiger Lage, nur wenige Gehminuten zum Skizentrum u. Thermal-Selenbad. Vorzügliche Küche mit reichhaltigem Frühstücksbuffet mit Müsli u. Slocos, großes Saletbuffet, Neugebäutes, gemütliche Komfortzimmer, Sauna - Solarium - Massagen - Sonnenterrasse. Moderne Kurabstimmung mit Kurpaulschen.

7 Tage Halbpension bereits ab 56,-,-
Ferienwohnungen für 2-4 Personen im Landhaus Wildbad

Genießen Sie die Vorzüge eines Erstklasshauses
in ungezwungener und persönlicher Atmosphäre.

**Ferienwohnung
in Bad Hofgastein**
für 2 Pers., gr. Südbalkon mit Blick auf
das Angertal, Sauna i. Hs., entzük-
kend eingerichtet. Nähe Bergbahn
Thermal-Hallen- und Freibad/Kurzen-
trum.
Ende Jan. bis 15. 2. u. 31. 3. frei.
Telefon 0 40 / 5 34 52 48

HOTEL MONTANA-GOLF A-5640 Badgastein
Tel. 06 63 / 64 34

Das Sport- und Ferienhotel in sonniger Talage, an der Loib-
senz, zu allen Skifeldern im Tal.

Günstige Wochenarrangements zu DM 444,-
für 7 Tage Halbpens., Balkonzimmer m. Du./WC

NEU: Wintertraining für Golfanfänger,
Trainingsrunde DM 28,-

**SKIFAHREN
BEREITET UND TUN!
FÜR DICH DAS?
SCHNELL UND SCHNITT MIT
7.000,- 3.000,-, RERVORGEZUG
GEWISSEN KOSTEN FÜR KINDER
UND JUNGER - LANGE ANSTRENG
WAS VERZEITEN AN DEN
LIEBEN.**

**WIE MIT FORT UND ATTENDANCE
ESSEN UND TRINKEN - ALLES FÜR SICH
DAS MACHT SPASS!**

**1. NOVEMBER 1983, 11.00 UHR, BALLERNA,
SPAIN, SCHNITT, FREISTIL, SCHNITT
KELT - 1.2. AB 1983 -
WIE - 1.2. AB 1983 - 1.2. AB 1983 -**

1.2. - 1.2. AB 1983 -

**ALPEN
SPORT
HOTEL**

**ALPEN
KATSCHBERGHOHE**

ALZBURG - KANNEN

Reception

*Wir heißen Sie bei uns herzlich
willkommen!*

Ihre Gastgeberfamilie Bachmann

Wohnort: 7 Tage HP ab Fr. 530,-
Schweden 7 Tage HP ab Fr. 750,-
Langsund 7 Tage HP ab Fr. 750,-
Lagunen 7 Tage HP ab Fr. 530,-

Verleihen Sie Unterzogen

*Das grandiose Erlebnishaus in schöner
Parkanlage sonnig und ruhig.*

HOTEL • NATIONAL

Sonne

CH-1270 DAVOS PLAZ, TEL. 081/7 89 44, FA. 74.084

[illegible]

LEOGANG 840 - 2000 m
ASITZBAHNEN Salzburger Land

mit Skigroßraum Saalbach-Hinterglemm
– 70 Lifanlagen –

Der junge, spritzige Skistart

300 km Abfahrten. Ein Skivergnügen für die ganze Familie. Skischule, Skikinderkaren, 25 km gepurzte Loipen mit 90 km Anzeichen! Saalfelden, beleuchtete Rodelbahnen! Schneeschmelze bis Mitte April! Gemächliche Unterkünfte jeder Kategorie, Aprés Ski, Super-Ski-Lernen-Personalizer, z. B. in NS.

7 Tage HP im Komfortszener Inntal, 6 Tage SkiPaß Leogang/Saalfelden/Hinterglemm mit 1x Sauna + Halbpension 1x Rodeln DM 325,-/473,-. Inl. + Pensionsvergütung – Buchung: Tel. 0043/65 83/324

Verkehrsverein A-3771 Leogang T. Tel. 0043/65 83/324

[illegible]

Schritt und Spaß
am Gartenspaß

**Walderrwirt &
Märzenhof**

Suchen Sie einen gemütlich. Ort inmitten herrlicher Schieferhöfe? Das Hotel, das Ihnen und Ihren Kindern alles bietet? Nur 2 Autostunden von München? Die Antwort ist: Ja! – Walderrhof & Märzenhof sind ein herrliches Familienhotel – 70 Betten – mit jegl. Komfort, wie Panorama-Schwimmbäder, Sauna, Solarium. Die pers. AHP-Angebote werden Sie genießen.

Wochen-HP-Pausenhot: 20. 12. – 6. 1. 86
DM 520,-/390,- p. Pers.
DM 520,-/390,- p. Pers. 12/12/85/1448,-
3.2. 13/12/85/448,-/390,-

[illegible]

Tirol

Informationen und Prospekte durch:
TIROL-INFORMATION A-6010 Innsbruck - Bozner Platz 6

Das **GRÖSSTE** Skigebiet
südlich der Tauern!

Matrei in Osttirol

1000-2500 m
Ski fahren,
Ski laufen,
Tennisspielen.



Winterspaß mal drei:

Wadeln und Felschneeschuhen in 2 sonnigen Skigebieten:
MATREIER GOLDROD und VENEDIGERBLICK beim
Meister Tauernhaus, 3 Langlaufloipen, Rodelbahn,
Tennishalle, Skibus zum Nulltief, 7 Tage-Frauschiele
inkl. Skipaß + Skibus: 4,- 12,86 NF/Privatquartier:
ab DM 223,- HP-Gasthof ab DM 328,- im Hotel 1. Kat.
ab DM 543,- Kinderermäßigung bis 50%, Verkaufsbüro
A-9871 Matrei/Osttirol, Tel. 0434/65746527, cat. 670

„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen.“
Joh. W. von Goethe

Hyrothotel Für jeden das Seine und alles unter einem Dach

Sommer + Winter: Erfolg! Doch fit, produktiv + gesundlich. Naturnähe mit allem Komfort, viel Sport + Gesundheit, Panorama-Schwimmbäder (17x25 m) abgeteilt 28°C + 30°C. Sauna, Solarium, Massage, Pool + Knechtchen, Spielplatzchen, Tennis-Court mit Freizeitanlagen (20 Plätze) (im Vor- und Nachschon Freizeitanlagen und Außenparken gratis), 250 Tage heißer Sommer und Wintern mit 1000 Meter Höhe. Jedem seine Zimmereinheit (je nach Anzahl der Gäste) 4 Privatzimmer, 4 Privatzimmer, 4 Privatzimmer (VP 40 und 50 u.). Viele tolle Extras

HYROTHOTEL

Winterurlaub im Lechtal **1.060 m**
Sporthotel****
Alpenrose
 Farm: Beldauf, A-6652 Elbigenalp, Lechtal/Tirol, Tel. 0043/5634/6219 und 6551/53
 Gemutl., tadellos komfort-Hotel;
 Standardzimmer DUWC, bis Luxus-
 zimmer mit Wohnteil/Balkon, Pensa-
 ren-Hallenbad, Sauna, Solarium,
 NEU: Massage; Finesse, Kaminherde,
 Gourmet- u. Bauern-Stübchen;
 Unterhaltungs- und hoteleigenes
 Langlaufparcours.
 100,-,-,-80,- je nach Kategorie
 bzw. Saison. Skopas! für 25 Lila mit
 Wirth-Salaber, der Schneegargant am
 Arntlg!

**Zu jeder Anschrift gehört
die Postleitzahl**

Steiermark

Auf in den
Steirischen
Winter

verschiedene
und Fluggesellschaften
Wo HP-Zimmer mit
Bad/Dusche/WC
und Skipass
ab DM 375,-

Kupon für die kostenlose Zuweisung des
Internetcomputerpaketes Winter 83/84 -
Systement.
Österreichische Fremdenverkehrsverbände
D-4050 Himschen 73, Telefon 750075
D-4050 Himschen 73, Telefon 750075
Ausgabe und Sonderdrucke
Steiermark Information
A-8010 Graz, Postfach 800
Tel. 0643/316.70 31-22 87

Warum fährt Prinzessin C. nicht in Ischgl Ski?

Weil bei uns die Skilehrer Sepp und Franzl heißen — und nicht Stephano oder so. Und weil wir mit der riesigen Silvretta-Skiarena über 150 km Abfahrten haben, die verflucht sportlich sind. Nicht zu reden vom Ischgler Nachtleben, bei dem es locker und lustig zugeht. Ischgl in Tirol, einer der Großen in den Alpen. 25 Bahnen und Lifte, keine Wartezeiten, keine Langeweile, 25 km Loipe, viel schwitzen. Mini-Bob-Run, 9 Eisstockbahnen, Schlittschuhbahn, 6 Discotheken und Nachtclubs, viel anbandeln.

PREISWERT IM JÄNNER
11.01.—31.01.1986
 7 Übernachtungen
 + 6-Tageskipaß **ab DM 360.—**
 Nähere Informationen:
 Fremdenverkehrsverband
 A-6561 Ischgl / Tirol
 Tel. 0043/5444/5266
 Telex 047-58148 fvsvr a

Coupon

ISCHGL
SARNATH-PRIZIALL

Diese schicken Sie mit
ausreichend Prospektmaterial
zum sportlichen, lustigen Ischgl.

! PARTH-WERBUNG

NORDSEE

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Buchen Sie jetzt Ihren
Sylt-Urlaub 1986!

Sylt - zu jeder Jahreszeit

Die schönsten
Appartements
zum Ausschauen!

1 Woche für 2 Personen pauschal
ab DM 300,-

12 rosarote Tage für 2 Personen
pauschal ab DM 500,-

Gepflegte App. u. Häuser in besten
Lagen (Strand, Wellenbad...) mit
exkl., individueller, durchdachter
Ausstattung jeder Geschmacks-
richtung.

Fordern Sie unseren Farbprospekt
an, wir beraten Sie gern telefo-
nisch. Der freundliche WIKING-Ser-
vice ist immer erreichbar:

Tel. 0 46 51 70 01
WIKING-
Appartement-
Vermittlung
Steinmannstraße 7
2280 Westerland/Sylt

Westerland
Wennningstedt
Tinum

Gemeinnützige Ferien- und Appa-
rtementsverwaltung, gepflegte Ausstattung, zum
Teil mit Meeresblick, Schwimmbad, DM
35,- bis 250,- pro Tag.

Winterpreise: 7 Tg. ab DM 320,-
für 2 Pers. alles inkl.
Prospekt anfordern bei:

Seit 1968
Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirk-Straße 6
2280 Westerland - 0 46 51 7 28 74

Ferienwohnungen
Keltum

2 bis 3 Z., Farb-TV, Bad, Schwimmbad,
Sauna u. Solarium, je nach Jahreszeit,
Park-Golf u. Tennisplätze DM 80,- bis DM 250,-

Westerland
1 bis 3 Z., Farb-TV, Bad, Schwimmbad,
Sauna u. Solarium, je nach Jahreszeit,
Park-Golf u. Tennisplätze DM 80,- bis DM 250,-

Immerhin
Vermietung
Gästehaus

Reinhold Riel Immobilien
Andreas-Dirk-Straße 6
2280 Westerland - 0 46 51 7 28 74

SANDERS
APARTMENT-VERMIETUNG

In besten Lagen der
Insel bieten wir Ihnen
gut ausgestattete Ferien-
wohnungen oder Häuser in ent-
worfener ruhiger Wohnlage
zum Teil mit Meeresblick, in der
Nachbarschaft Appartements ab
DM 40,-

Vermietung
Kontakt: Appartements am Meer
Andreas-Dirk-Straße 6 - 2280 Westerland/Sylt

Das Nordsee-Paradies
hat mehr Sonne:
Durchschnittlich
1791 Stunden im Jahr

Sylt hat das
gesunde Klima
und das
bessere Wetter!

Wenningstedt
Kampen
Braderup
Munkmarsch
Keltum
Tinum
Archsum
Morsum
Rantum

Der Wetterdienst
List - (0 46 52) 10 98
- sagt Ihnen, wie
gut das Sylter
Wetter ist!

Wir treffen uns
bei
Bendix Dürsen

Appart-Botel
Güter Hahn
Westerland/Sylt

Bischof-Doppel-App. mit Schwimmbad, Sa-
una, Solarium, Dampfbad, Whirlpool, Minigolf,
Restaurant u. Bar, 250 m bis zur Nordsee/Strand
u. Harwardt Abzweigung (im Haus) Tages-
reisen bis 40,-,- Hauspreis
Modernisierte Appartements/Wintergärten
2280 Westerland/Sylt - 0 46 51 7 28 74
Telefon 0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74



HOTEL STADT HAMBURG

vereint ideal unter einem Dach liebevoll
eingerichtete Zimmer, eine vielgenutzte
Küche sowie passende Räumlichkeiten
für festliche Anlässe.

Relais & Chateau - ganzjährig geöffnet.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 8 58 - 0



Strandhotel Miramar

Seit 1903 im Familienbesitz:
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV, gepflegtes
Restaurant, reichhaltiges Frühstückbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes
Schwimmbad, Massage- u. Röhrenraum, überdachte Sonnenterrasse, Uegewiese
mit Strandkörben, Parkplatz.

Auch 2 km. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2-4 Pers.
2280 Westerland - Telefon 0 46 51 8 55-0

Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland - Telefon 0 46 51 50 25

Benen-Diken-Hof

INSEL AUF DER INSEL
2280 Keltum/Sylt - ganzj. 0 46 51 3 10 35 - Tx. 221 252

Seiler Hof

Romantisches Hotel - erlesene Weine - exzellente Küche
2280 KEITUM - Telefon (0 46 51) 3 10 64-85 ganzjährig

HOTEL ATLANTIC

Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge“ im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 0 46 51 60 46

HOTEL RUNGHOLT

KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte der Insel, des Naturschutzgebietes.
Großzügige Außenanlagen - Bar - Sauna - Solarium -

Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen - Telefon 0 46 51 4 10 41

HOTEL ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

HOTEL STADT HAMBURG

vereint ideal unter einem Dach liebevoll
eingerichtete Zimmer, eine vielgenutzte
Küche sowie passende Räumlichkeiten
für festliche Anlässe.

Relais & Chateau - ganzjährig geöffnet.
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 0 46 51 8 58 - 0

Strandhotel Miramar

Seit 1903 im Familienbesitz:
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV, gepflegtes
Restaurant, reichhaltiges Frühstückbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes
Schwimmbad, Massage- u. Röhrenraum, überdachte Sonnenterrasse, Uegewiese
mit Strandkörben, Parkplatz.

Auch 2 km. Ferienwohnungen mit Schwimmbad in Wenningstedt f. 2-4 Pers.
2280 Westerland - Telefon 0 46 51 8 55-0

Hotel Wünschmann

Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland - Telefon 0 46 51 50 25

Benen-Diken-Hof

INSEL AUF DER INSEL
2280 Keltum/Sylt - ganzj. 0 46 51 3 10 35 - Tx. 221 252

Seiler Hof

Romantisches Hotel - erlesene Weine - exzellente Küche
2280 KEITUM - Telefon (0 46 51) 3 10 64-85 ganzjährig

HOTEL ATLANTIC

Wohnen mit allem Komfort - Schwimmbad - Sauna - Solarium
Ruhige Lage - Seeblick - Strandnähe
Abendrestaurant „Kogge“ im Hause
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 0 46 51 60 46

HOTEL RUNGHOLT

KAMPEN
Unser Haus liegt an einem der schönsten Punkte der Insel, des Naturschutzgebietes.
Großzügige Außenanlagen - Bar - Sauna - Solarium -

Komfortable Appartements sowie Einzel- und Doppelzimmer mit Bad/Dusche/WC.
2285 Kampen - Telefon 0 46 51 4 10 41

HOTEL ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

2280 Westerland 1 - Telefon (0 46 51) 50 91 - Telex 221 238

Ferien-Appartements
1 bis 3 Z., komplett, in ruh. Umge-
bung v. Westerland, Günstige
Vor- und Nachschonpreise!

M. Bessler
2280 Westerland
Andreas-Dirk-Straße 2
Telefon 0 46 51 62 82

KLEIN
WINTERGÄRTEN
0 46 51 7 28 74

Hotel ROTH am Strande

Im Zentrum, direkt am Strand, 2. u. 3. Bad, WC, Tel., Farb-TV, Radio,
Küche, Loggia, Terrasse, Tische, Messen und Service im Haus, Tagungen und
Sessels bis 28 Personen, je nach Jahreszeit, halbe - komplette, inkl. Frühstück
Bücher ab 10,-,- DM u. HP 34,-,- DM 5 Tage, 20,-,- DM u. HP 34,-,- DM u. HP 34,-,- DM
Wochenpauschale ab 30,-,- DM u. HP 110,-,- DM

GEWICHTSABNAHME
SCHROTHKUREN

KOMFORT-HOTEL
7 bis 21 Tage DM 750,- bis DM 1950,-.
Hausprospekt bitte anfordern.
Knappe und Schmeichele
Wiesbaden/Taunus
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 53 24 72 07 und 29 94

Führerschein im Urlaub
schnell, sicher, preiswert (im
Weserbergland), laufend zweibö-
rige Tageskurse für alle Klassen.
Prospekt anfordern!
Fahrschule "TECHNIK", Markt 28
4550 Münster
Tel. 05 71 / 2 92 29 + 0 57 06 / 12 15

Wohn? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Bewegungsschäden,
RHEUMATISCHE LEIDEN?
am Taunus
Kurenverwaltung 6232 Bad Soden a. L.

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

Wohin? ins Hotel Waldgärten
330 Waldgärten/Weserbergland
mod. Hotel mit viel Komfort - Hallenbad - UF ab 30,-,- Du WC ab 39,-,- Hausprospekt
Tel. 0 53 23 62 29

GOURMET-TIP



Anreise: Von der Autobahn Düsseldorf-Essen, Abfahrt Haarpf, Richtung Kettwig-Innenstadt, Parkplatz am Haus.
Öffnungszeiten: Ab 18.30 Uhr. Ruhetag: Sonntag und Montag (Restaurant) und die erste Woche im Januar. Tischbestellungen rufen.
Anschrift: Residence, Auf der Forst 1, 4300 Essen-Kettwig, Telefon 02054/8911.

Résidence in Kettwig

Am kulinarischen Himmel des feinen Essener Stadtteils Kettwig strahlen mehr Sterne als über den Millionen-Städten Berlin und Hamburg. In dem malerischen Ruhr-Ort mit romantischen Fachwerkbauten, eingebettet in reizvoller grüner Landschaft, die keine Gedankenverbindung mit dem nahen Industriezentrum aufkommen lässt, entwickelte sich neben den Traditionshäusern Schloß Hugenpoet und Ange d'or das Hotel-Restaurant „Résidence“ in die deutsche Spitzengruppe.

Verantwortlich dafür ist Berthold Bühler, Küchenchef und gemeinsam mit Ehefrau Uta Pächter der liebevoll renovierten Villa. Bühler, der ideenreiche Küchenkünstler, war den für so viele Spitzenleute vorgegebenen Berufsweg gegangen: Lehr- und Wanderjahre in der badischen Heimat, der Schweiz und in Frankreich, dann ein Jahr Schwerstarbeit an Bord des Kreuzfahrers „Rotterdam“. Später wirkte Bühler in verantwortlicher Position in First-Class-Boots, bevor er schließlich in der eigenen Küche persönliche Vorstellungen und Ideen verwirklichen konnte. Das 35-Personal-Restaurant mit viel Marmor, Spiegel, Silber und Jugendstil-Elementen bietet einen angenehmen Rahmen für seine leichte, kreative Frischküche. Der „Résidence“-Chef fühlt sich verpflichtet, sondern hat das Beste aus der badischen, schweizerischen und elssässischen Kochkultur ideenreich zusammengefügt.

Die Speisekarte ist übersichtlich klein und wird ausschließlich vom Angebot des Marktes diktiert: Vier Vorspeisen, drei Suppen, ein Dutzend Hauptgerichte, drei ausgefallene Dessertkreationen. Einige Gerichte zum Appetitmachen: Gebatene Langostinos auf Tomatenvinaigrette (27 Mark), Mangoldsuppe mit Lachsfilet (12 Mark), Egel-Filet mit Kräuterbratung gratiniert auf Ries-

lingsoße (36 Mark), Roulade von Rehrücken mit Gänselebersoße auf Maisnudeln (40 Mark).

Harmonisch ist die Zusammenstellung der Tagesmenüs mit sieben Gängen (88 Mark). Als wir die „Résidence“ besuchten, gab es einen Salat von mariniertem Seeteufel (auchdünn geschnitten) und lauwarmen Hummer, eine Petersilienwurzelcreme mit Gänseleber (ein weiches, mildgewürztes Stippchen), Lachschnitzel auf Zuckerschoten, ein Blutorangensorbet, Hirschrücken (auf den Punkt gebraten) in einer köstlichen Preiselbeer-Pfeffer-Soße, Vacherin Mont d'Or (für meinen Geschmack zu scharf) mit Nussbrot und Walderdbeeren mit Kaffee-Eis.

Der Service ist professionell und liebenswert zugleich. Die Weinkarte (Hobby des Chefs) stellt eine gelungene Mischung aus guten deutschen Anbaubereichen, wie dem 83er Würzburg Innere Leiste Riesling, Kabinett, trocken (44 Mark), und er-schwinglichen französischen Lagen dar. Ein 83er Pouilly-Fumé de La-doucette, Château du Noyé Pouilly (von edler Frucht) wird für 78 Mark, der 82er weiße Burgunder Montag-y von Louis Latour für 47 Mark angeboten. Überzeugend ist die breite Palette von halben Flaschen, auch, was selten zu bekommen ist, edle rote Chateau Lafite-Roth-schilds und elegante Pomerols.

Ein Diner in der „Résidence“ bei leiser Barockmusik im Hintergrund ist ein Erlebnis. Störend wirkt nur die Enge im Gastraum. 35 Plätze mögen für die Kostenkalkulation nötig sein, ein Tisch weniger wäre für die Gäste schön.

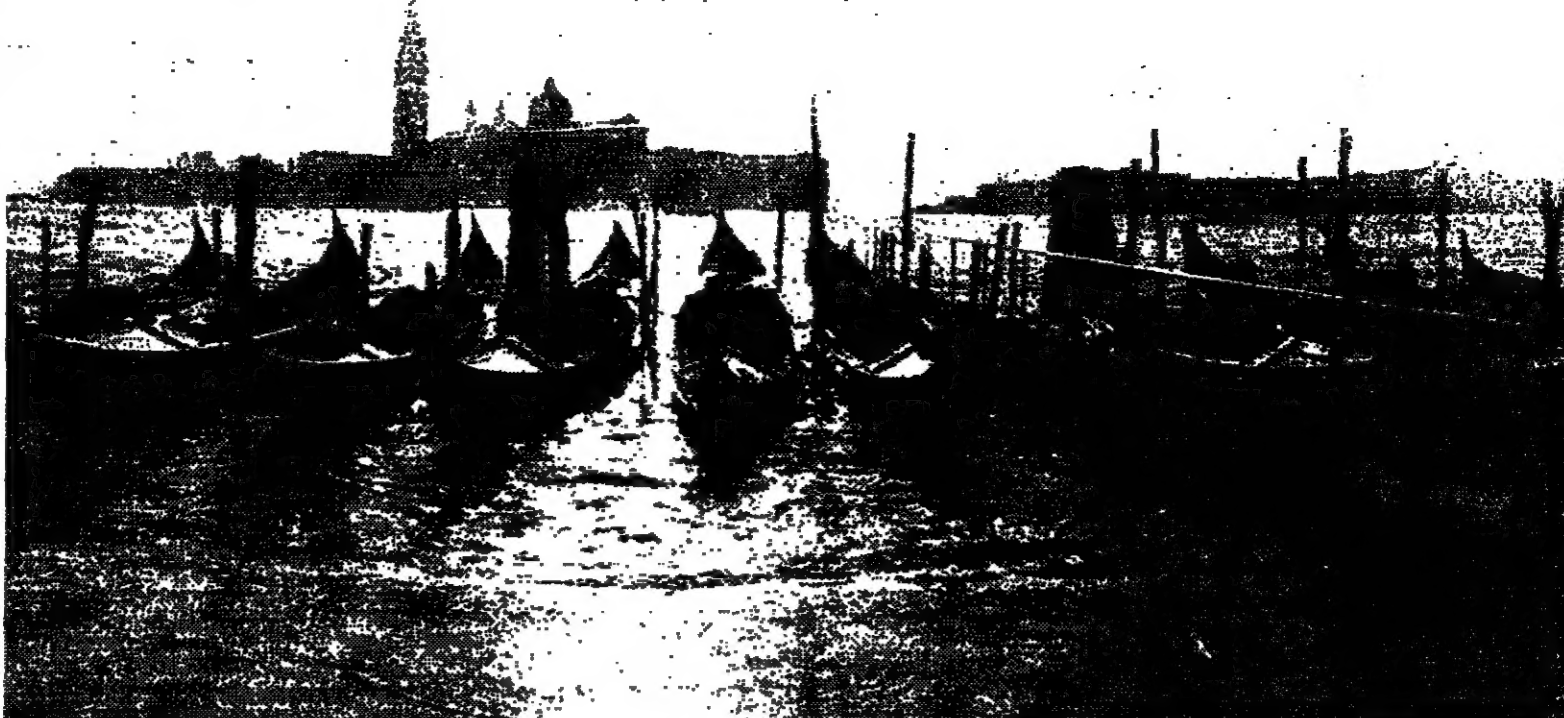
Ein Wort noch zum Hotel: Die 18 Gästezimmer sind ebenfalls im „hausigen“ heiteren Jugendstil-dekor gehalten. Das kleine Roman-tik-Hotel wirbt mit individuellem Service (Frühstück auch nach elf Uhr morgens, das erste Telefonsprach ist frei).

HEINZ HORRMANN



Küchenchef Berthold Bühler und Frau Uta

FOTOS: S. ANDREAS



Korrekturen am grauen Venedigbild: Die winterliche Lagenstadt zeigt sich von ihrer strahlendsten Seite. FOTOS: JÜRGEN DRENESEK

Wenn die Gondeln Rauhreif tragen

Venedig

Dick sind sie, aufgeplustert und gierig. Das einzelne Exemplar zählt nichts. Wenn sie da sind, dann nur in der Masse – und: sie sind da. Das ganze Jahr über ist für sie Haupt-saison. Immer finden sich einige Touri-sten, die diesem Fotomotiv nicht wi-derstehen können und bereitwillig 2000 Lire zahlen: für ein kleines Tü-chen gelber Maiskörner. Futter für das Symbol des Friedens – und das der Liebenden.

Auf dem Geviert des Markusplatzes ist dieses Symbol längst zur Frei-maschine degeneriert. Es ist fast wie in einem Psycho-Thriller. Jeder, von dem die Tauben annehmen, er habe so ein Tüchen, wird Ziel des kon-zierten Angriffs. Und jetzt, im Winter, als die Touristenmassen ihnen das Feld vor der Markuskirche überlas-sen hatten, traf es eben jeden, der den Platz überqueren wollte.

Piero versuchte, die attackieren-den Vögel mit der Aktenmappe ab-zuwehren. Nur einmal, rief er, sei es den Venezianern gelungen, den Mar-kusplatz wirklich freizubekommen von der Taubenplage. Und das, fügte er vielsagend hinzu, sei im Krieg ge-wesen.

Ich war nun seit einer Woche in Venedig. Vielleicht wegen der Tau-ben hatte ich den Markusplatz, ob-wohl oft so wohltuend menschenleer, bisher gemieden. Vorsichtshalber wa-ren Stege aufgebaut, die uns helfen sollten, trockenen Fußes die Arkadengänge zu erreichen, falls das Hochwasser die Brücke aus der Kan-alstrecke nach oben drücken sollte. In den Tagen meines Aufenthaltes war es noch nicht passiert. So, wie es überhaupt ganz anders gekommen war, als ich es mir noch zu Hause ausgemalt hatte.

Venedig im Winter, Gondeln, wo-gende Nebelschwaden über verwin-ckelten Kanälen – ich muß zugeben, daß ein reichlich mystifiziertes Kli-schee meine Erwartungshaltung be-stimmte. Doch die Lagenstadt empfieng mich und meinen Koffer voll wetterfester Winterkleidung und Gummistiefel mit einem strahlend blauen Himmel. Und bis zum heuti-gen Tag hatte sich daran nichts geän-dert.

Eine klare, kühle Luft wehte durch

die schmalen Gäßchen; von dem morbid, verfaulten Geruch, vor dem ich so gewarnt worden war, kei-ne Spur. Und auch das Wasser, das sich in den Sommermonaten so dun-keelgrün, ölig, träge in den Kanälen wälzt, hatte jetzt eine geradezu frische, leicht ins Türkis gehende Farbe.

Das frühwinterliche Venedig zeigte sich jedenfalls von seiner strahlend-sten Seite, als ich auf einer der harten Holzbänke Platz genommen hatte, um mich mit der Vaporetto-Linie 1 vom Bahnhof bis in die Nähe des Hotels bringen zu lassen. Hier, am ungeschützten Vorderdeck, saß ich fast allein, konnte mich, wieder ein-mal, gar nicht sattsehen an der Pracht der Palazzi, die den Canal Grande säumen, und die beschaulich an uns vorüberzogen.

Am späten Vormittag führen vor allem Hausfrauen mit dem Vaporetto. Dick gepackt mit Einkäufen vom Ge-müsmarkt, drängelten sie sich im geschützten Fahrgastraum unter Deck. Eher vertiert in einen Schwitz-mit der Nachbarin, als mit wachem Blick für die faszinierende Architek-tur, durch die der tuckende Diesel-motor den verrosteten Wasser-Bus trieb. 1200 Lire die Fahrt; etwa 1,80 Mark. Wenig Geld für die wohl aufre-gendste Stadtrund-fahrt, die ein öffentli-ches Verkehrssystem seinen Benutzern an-bietet.

Und trotzdem. In den folgenden Tagen hatte ich den Vaporetto nur selten genutzt. Nicht et-wa, weil ich Gefallen daran gefunden hätte, mich in einer dieser un-säglichen Gondeln für stundhaft teures Geld durch die Kanäle schunkeln zu lassen, sondern weil ich den Wunsch hatte, Venedig einmal ganz für mich zu entdecken – und zwar zu Fuß.

Venedig zu Fuß, das war denn auch eines der schönsten Erlebnis-se dieser Wintertage. Vielleicht deshalb, weil ich diese Stadt, so wie

die meisten Besucher, immer nur dann erfahren hatte, als sie beinahe überquellen drohte von den Men-schenmassen, die sich durch ihren Liebreiz drängelten und schubten.

Venedig im Sommer zu besuchen, das forderte in meinem Empfinden nämlich immer eine geradezu maso-chistische Bereitschaft, sich vom Touristenstrom mitreißen zu lassen, auf Mühe und Beschaulichkeit zu ver-zichten, lästige Händler abzuwehren und erschöpft auf den Abend zu war-ten, wenn die meisten Tagesgäste wegen der horrenden Hotelpreise wieder auf dem Weg in ihre Strand-herbergen waren und endlich eine re-lative Ruhe einkehrte.

Das Faszinierende? Man tat es im-mer wieder, fluchte und ärgerte sich – natürlich über die anderen, die Vene-dig so hoffnungslos überfüllten – und blieb der arg gebeutelten Serenissima-treu. Trotzdem. Als Ausgleich ein ge-schuldetes Geiseln vor dem Café Florian auf dem Markusplatz. Abends, wenn die Sonne unterging.

Kein Vergleich zu dem, was ich in den letzten Tagen erlebt: Blitzsaubere Gäßchen begrüßten den Wanderer, pittoreske Campos luden ein zum Verweilen und Schauen, und selbst

die Merceria und die Frezzeria, zwei jener sommerbrodelnden Einkaufs-strassen, schienen sich jetzt besonders hübsch herausgeputzt zu haben.

Venedig beinahe ohne Touristen – ein geradezu metaphysisches Ge-samtwerk. Endlich Zeit, in Ru-he und Konzentration all die Museen und Paläste zu besuchen, die ich im-mer schon sehen wollte, mich aber wegen der drückenden Sommer-schwüle und all der Fotoapparat-be-hängten Mitmenschen nie dazu über-winden konnte. Sechs moderne Mei-ster bei Peggy Guggenheim – nur die Kunststudenten der benachbar-ten Accademia waren sachkundige Mitbesucher.

Ausgiebiges Bummeln durch die Geschäfte. Erst jetzt wurde mir deut-lich, daß Venedig in punkto Exklusiv-ität und Auswahl durchaus mithal-ten kann mit den schicken Einkaufs-boulevards anderer italienischer Me-tropolen. Kaum ein bekannter Mode-schöpfer, der seine Dependence nicht in der Lagenstadt unterhält. Schwere Zeiten für die Brieftasche.

Freundliches Anklopfen in den winzigen Werkstätten, auf die man unerwartet in irgendeiner verwinkel-ten Gasse stieß. Ob man zuschauen dürfte? Wenn die venezianischen Masken schon kunstvoll für den Kar-neval bemalt oder kostbarkeiten aus handbedrucktem Papier gewickelt und geblendet wurden. Natürlich durfte man.

Auch die Gondel hatte ich benutzt. Allerdings nicht für 50 000 Lire, wie die Sommer-Touristen, sondern für ganze 200 Lire. Es waren Tragheiss-Gondeln im Fahrverkehr über den Canal Grande. Eine wackelige Angelegenheit, weil ich auch als Ungeüb-ter stehen mußte. Aber immer aufs neue faszinierend, dabei sogar zeitungslesende Venezianer als „Mit-reisende“ zu haben. Ich hatte mich tatsächlich noch einmal in Venedig verliebt. Trotz fehlender Abend-Mil-de und Klassik-Konzert auf dem arka-dengestützten Markusplatz.

Und am letzten Tag wollte ich fast schon 2000 Lire aus der Börse holen. Für ein kleines Tüchen gelber Mais-körner.

JÜRGEN DRENESEK

Ankunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENT, Kaiser-strasse 65, 6000 Frankfurt.

KAVALLOGE

Two Tours (Touristik Union In-ternational, Karl-Wiechert-Straße 25, 3000 Hannover 61) – Neu im Urlaubsangebot „Sommer '86“ für junge Leute bis 30 sind bei-spielsweise zwei griechische In-seln – Kos und Mykonos. Auf Kos, der Insel der Radler, kosten zwei Wochen von München inklusive Übernachtung im Doppelzimmer, Frühstück und Miete für das Fahr-rad ab 824 Mark pro Person. Neu im Katalog ist aber auch ein An-gebot für Sportliche in der Hotel-anlage Mragovio mitten in Po-rens masurischer Seenplatte (zwei Wochen Doppelzimmer, Halbpension bei eigener Anreise ab 886 Mark pro Person).

Neckermann Reisen (NUR Tou-ristik, Postfach 11 15 43, 6000 Frankfurt 11) – Der Rückgang des Dollar-Kurses macht es möglich: Im Schnitt sind die Angebote, die der Katalog „USA/Canada Som-mer '86“ vorstellt, preisgünstiger als im letzten Sommer. Ein Flug nach New York mit zwei Über-nachtungen ist ab 1413 Mark zu haben. Mehr vom Kontinent sieht man auf 15 Bus- und Flug-Rund-reisen, zum Beispiel auf der Ma-xi-Coast-to-Coast-Tour – quer durch die USA (drei Wochen ab 4998 Mark). Wer selbst fahren möchte, kann eine der sieben Mietwagen-Rundreisen buchen, beispielsweise die „Indianer-land-Tour“ (21 Tage ab und bis Los Angeles ab 2045 Mark).

Travellers (Touristik Union In-ternational, Karl-Wiechert-Stra-ße 25, 3000 Hannover 61) – Mehr als 130 Urlaubsziele, dazu Rund-reisen, Sport- und Langzeit-Urlaubsangebote stellt der Som-mer-Katalog '86 „Preiswerte Flug- und Fernreisen“ vor. Neu im Angebot sind die griechischen Inseln Korfu und Uriaube an der türkischen Küste. Eine Woche in Marmaris in der Türkei kostet mit zwei Nächten und Frühstück ab 849 Mark. Erstmals ist auch Kuba im Programm. Eine Woche (Übernachtung/Frühstück) in der Hauptstadt Havanna kostet bei-spielsweise ab 1549 Mark.

Karlowitz Reisen (Inter-national Tourist Services, Post-fach 98 02 20, 5000 Köln 90) – In-sgesamt 18 neue Urlaubsziele im Mittelsommer, in Österreich und Dänemark, bietet der neue Katalog „Sommer '86“. Bei den Städtereisen sind Madrid, Salz-burg und Luxemburg hinzuge-kommen. Insgesamt bietet das Programm auf 400 Seiten Flug-, Auto-, Bahn-, Bus- und Schiffs-reisen in 88 Urlaubsorte. Einige der Reisen werden sogar billiger als im Vorjahr angeboten. So kos-ten zwei Wochen mit Frühstück auf der West-Pelagones in Grie-chenland mit Flug ab 799 Mark pro Person.

Metzel (Postfach 31 04 40, 7000 Stuttgart 31) – Drei- und Vier-Tages-Absteiger in nahezu alle Feri-enzländer rund ums Mittelmeer präsentiert der Veranstalter in seinem neuen Prospekt „Kurz- und Rundreisen 1986“. Wer einen solchen Kurztrip nicht nur am Strand verbringen will, kann un-ter mehr als 70 verschiedenen Rundreise-Routen wählen, dar-unter jetzt auch die Türkei, das Baltikum, Polen oder die Böhmen. Vier Tage von Istanbul nach Troja und Pergamon kosten zum Bei-spiel ab 928 Mark (Abflug Stutt-gart).

Get Reisen (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) – Drei Re-gional-Kataloge bietet der Veran-stalter an, für den Norden, den Westen und die Mitte sowie den Süden der Bundesrepublik, je-weils mit einem ganz speziellen Reiseprogramm. Der Nord-Kata-log etwa bietet Flugreisen ab Bremen, Hamburg, Hannover und Berlin in 19 Zielgebiete von den Kanarischen Inseln bis zum Schwarzen Meer. Zwei Wochen auf Mallorca kosten ab 857 Mark.

BAD BEVENSEN
Städtisch anerkanntes Heilbad
Ein sehr modernes Kurzentrum mit ganzjährig geöffnetem Thermal-Jod-Sole-Freibad (30°) und Thermal-Jod-Sole-Bewegungsbädern (30° u. 34°) in der Halle. Bäderkuren und Inhalationen, kombinierte Bade- und Bewegungstherapie. Jod-Sole-Infusionen an den Augen, Augenprübungsbehandlungen. Kneippkuren, Ideal bei Beschwerden von Herz, Kreislauf, Nerven, des Bewegungsapparates und der Atmwege, bei Rheuma und allgemeinen Erschöpfungsstörungen, Diabetes.

Ihr Heilbad
Ein sehr modernes Kurzentrum mit ganzjährig geöffnetem Thermal-Jod-Sole-Freibad (30°) und Thermal-Jod-Sole-Bewegungsbädern (30° u. 34°) in der Halle. Bäderkuren und Inhalationen, kombinierte Bade- und Bewegungstherapie. Jod-Sole-Infusionen an den Augen, Augenprübungsbehandlungen. Kneippkuren, Ideal bei Beschwerden von Herz, Kreislauf, Nerven, des Bewegungsapparates und der Atmwege, bei Rheuma und allgemeinen Erschöpfungsstörungen, Diabetes.

Ihr Urlaubsziel
Reizendes Städtchen am Rande der östlichen Lüneburger Heide. Mit angelegtem Waldweg, Wasser und Heide drumherum. Großes Wanderwegenetz, herrlicher Kurpark, beheiztes Freibad, Thermalbad (30°). Viele Aktivmöglichkeiten wie Reiten, Tennis, Squash, Minigolf, Angelsport, Bootfahren, Basteln, Zeichnen- und Malkurse, tgl. Konzerte und andere Veranstaltungen.

URLAUB UND KUR PAUSCHAL
zu günstigen Preisen
Vom 19. Januar bis 31. Januar 1986, vom 21. Februar bis 14. März 1986, vom 4. April bis 26. April 1986
SONDERPROSPEKT ANFORDERN
Kurverwaltung Bad Bevensen, Abt. 22
3118 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21 / 30 77 / 89 54

Kurhotel Alster
Haus der Spitzenklasse, im Kurzentrum, direkt am Wald. Saal, Pool, Tennis, Terrasse u. allem Komfort. Gemütl. Aufenthaltsräume, Lift.
Gutbürgerl. Küche u. alle Diäten. Med. Basisabteilung – Alle Kassen. Hallenbad 23 Grad, Sauna, Solarium u. Fitnessraum. Vor- u. Nachsaison: VP 70,- bis 85,-. Hauptseason: VP 91,- bis 114,-.
Tel. 0 58 21 / 10 85-89

HAUS WOLFGANG
Kurpark und Sanatorium (Alt im Haus)
3118 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21 / 30 11
Biotherapeutische Kurverfahren: Wundheilung, Akut-Kuren, Zelltherapie nach Prof. Helms, Thyreo-Therapie (TTS), Chemo-Sensitiv-Therapie, Heil-massagen
Stationär und ambulant unter individueller ärztlicher Betreuung. Vollständige med. Basisabteilung im Haus mit 12 Betten. Raum für 200 Betten. Saal, Pool, Tennis, Sauna, Solarium, Fitnessraum, Kneippkur, alle Kassen. Bitte Prospekt anfordern.

HOTEL FAHRHAUS
Ringhotel Bad Bevensen
Ruhig am Wald. Jeglicher Komfort.
2 Doppel-Bundesdeutscherbetten.
Winterpause bis 5.5.86 (ausgen. Ostern),
3 Tg. HP 225,- p. P., 7 Tg. VP 560,- p. P.
NEU: med. Basisabteilung, alle Kassen
Tel. 0 58 21 / 70 94 - Karl Ries

Zur Amstheide HOTEL
+ Ronce
Immer ruhig Lage im Kurzentrum, Kurort Lüneburger Heide. Bad, Dusche, WC, Saal, Tennis, Lift, Kneippkur, Bad, Bäderkuren, Massage, Bäder in der Halle (alle Kassen).
OFDM 18,- bis DM 54,-, in DM 100,- bis DM 125,- + E.R.
zgl. DM 18,- pro Person, Fw DM 50,- bis DM 125,- + E.R.
3118 Bad Bevensen, Telefon 0 58 21 / 12 48 und 8 81

Fehlhabers HOTEL UND GASTHAUS
HALLENBAD 28°
mit Gegenstromanlage, Solarium
Traditionelles Haus m. modernem Neubau. 43. Betten, fast alle 2 m. Dusche/WC. Winterangebot: bis 31. 3. 86 ab 2 Tg. DM 65,- pro Tag, 5 Autom. 2. Thermal-Jod-Sole-Bad Bevensen, Hallenbad, 3118 Alleenweg, Lüneburger Heide, Kneippkur, Tel. 0 58 21 / 72 34

Landhaus zur Aue
HOTEL KURSOR
Ein neues Haus in altem Stil
Nahe Stadtzentrum, unmittelbar am Kurzentrum und Park. Beheiztes Wohnen in modernster Landhaus-Atmosphäre mit den Annehmlichkeiten des modernen Komforts. 2. u. 3. Et. mit Balkon, gemütliche Aufenthaltsräume m. Kamin, g. Kaffeebar, Lift, Liegewiese. VP 89,50 bis 91,50, HP möglich
3118 Bad Bevensen, Tel. 0 58 21 / 4 10 51

FERIENHÄUSER - FERIENWOHNUNGEN

AUSLAND

Spanien

Menorca

dir. am Meer. Terrassenwohnung 250-300,- und Villa mit Garten, 800-1000,-/Wo., besonders schön für geb. An-spruch. Tel. 0 89 / 60 31 88
Tenorita-Bad. Komf. Ferienwohn., 2-4 Pers., DM 450,-/Wo. Pool, Tennis, von Priv. zu verm.
Tel. 06 21 / 2 85 89 oder 74 59 55

Versch. Ausland

interchalet

3000 Ferienhäuser & Ferienwohnungen in den besten Winterregionen der Alpen, Österreich, Schweiz, Italien, Frankreich
Alle Informationen im kostenlosen 120-seitigen Winterprogramm 1985/86. INTER CHALET - D-7800 Freiburg Kaiser-Joseph-Str. 232 0761 - 210077

HOLLAND - Noordwijk, Katwijk u. Agnede
Der Bungalowpark Agnede mit vielen Attraktionen auf der Insel Schouwen - Duiveland. In Noordwijk u. Katwijk kompl. Ferienhäuser, Whg., Appart. u. Bungalows zu vermieten. Doppel-Zimmer m. Frühstück od. 12 P. od. Hotel frei. Alle in Meeressnähe! Geben Sie bitte an: Zeit, Pers., u. Schließ-Zahl.
Ferienhausvermittlung Ursula Kox, Postf. 28 19 14 in 5066 Wuppertal 2
Tel. 06 82 - 55 78 89

LA TONNE
Ferienhäuser und -wohnungen Tonnau, Dänemark, Schweden, Südschweden, Dänemark, Zypern, Thailand, Deutschland
Dudenstr. 30, 1000 Berlin 91 Tel. 030/785 22 99 u. 785 28 31 Telex: 17-308348 la tonne
Englische Ferienhäuser
Heideweg 54 (Abt. 9)
4 Düsseldorf 30
(02 11) 63 31 93
Barthel-Str. 232 0761 - 210077
Fordern Sie unser neue Broschüre an: England-Wales-Schottland-Irland
KRETA
Ferien-Wohnungen
Alexander Damiann
Schulstr. 17, 7257 Dornbach 5
(071 56) 7071 oder 82 34 auch 54 + 50
Frankreich/Bretagne/Furberis.
Sämannen, Dorfstr. 36 A
3012 Lgh. 8, Tel. 05 11 / 74 10 11

KORFU + KRETA
Ferienhäuser/Hotels, JP-Reisen
2 Hamburg 13, Johannisstr. 8
Tel. 0 40 / 44 20 34

FERIENWOHNUNGEN
Rowilla Joller, Schubertweg 2
4052 Korschenbroich 2
0 21 61 - 67 26 40 auch 54/50
300 FERIENHÄUSER
eigene Sauna, Boot u. Badestrand
AUCH MODERNE ROBINSONADEN, je auf eigener Insel des Saimaa-Sees
Katalog kostenlos, Tel. 043-55-53-1 77 72
oder
SAIMAATOURS
53100 Lappeenranta Kirkkokatu 10
FINLAND

Cottages in Cornwall - England
Wählen Sie eine aus über 100 Ferien-wohnungen in Cornwall - Englands schönster Gegend. Strandnähe, nu-hige Lage, wunderbare Küstengänge, bekannt für warmes Klima, Kostenloser 365-tägiger Farbbroschüre. Anfragen an: C. S. HOLIDAYS LTD., 7a Coinagehall St., Helston, Cornwall, England, Tel.: 00 44 / 32 65 / 5 33 88

Irlands
größtes Ferienhaushaus, Kabinen-kreuzer etc., 76 Seiten Triandireten, Shamrock Cottages
Karl-Halle-Str. 91, 8800 Bregenz
Tel. 0 23 31 / 8 66 82

Kalender '86

Der »ferne Nächste«, Ziel aller Bemühungen der kirchlichen Hilfs-werke »Brot für die Welt« und »Miserere«, steht auch im Mittel-punkt des gemeinsamen Kalenders 1986. Mit seiner eindring-lichen und lebensnahen Bild- und Textinformation gelangt es ihm, eine Brücke von Mensch zu Mensch zu schlagen.
Dank seiner 13 Farbbilder im Großformat 56 x 28 cm ist dieser Kalender nicht nur ein beliebter Wand schmuck, sondern seit Jahren für viele auch begehrt als Sammelobjekt.
Er kostet DM 14,- plus Porto und ist zu beziehen über BRÖT FÜR DIE WELT, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1 oder MISERERE, Postfach 1450, 5100 Aachen

Hiermit bestelle ich
— Ex. Kalender '86
zum Stückpreis von
DM 14,- zuzüglich Porto.
Die Lieferung erfolgt
gegen Rechnung.
Name
Straße
PLZ/Ort
Datum/Unterschrift